

SCHWEIZERISCHE
ALPENPÄSSE.



Illustr. Posthandbuch



herausgegeben

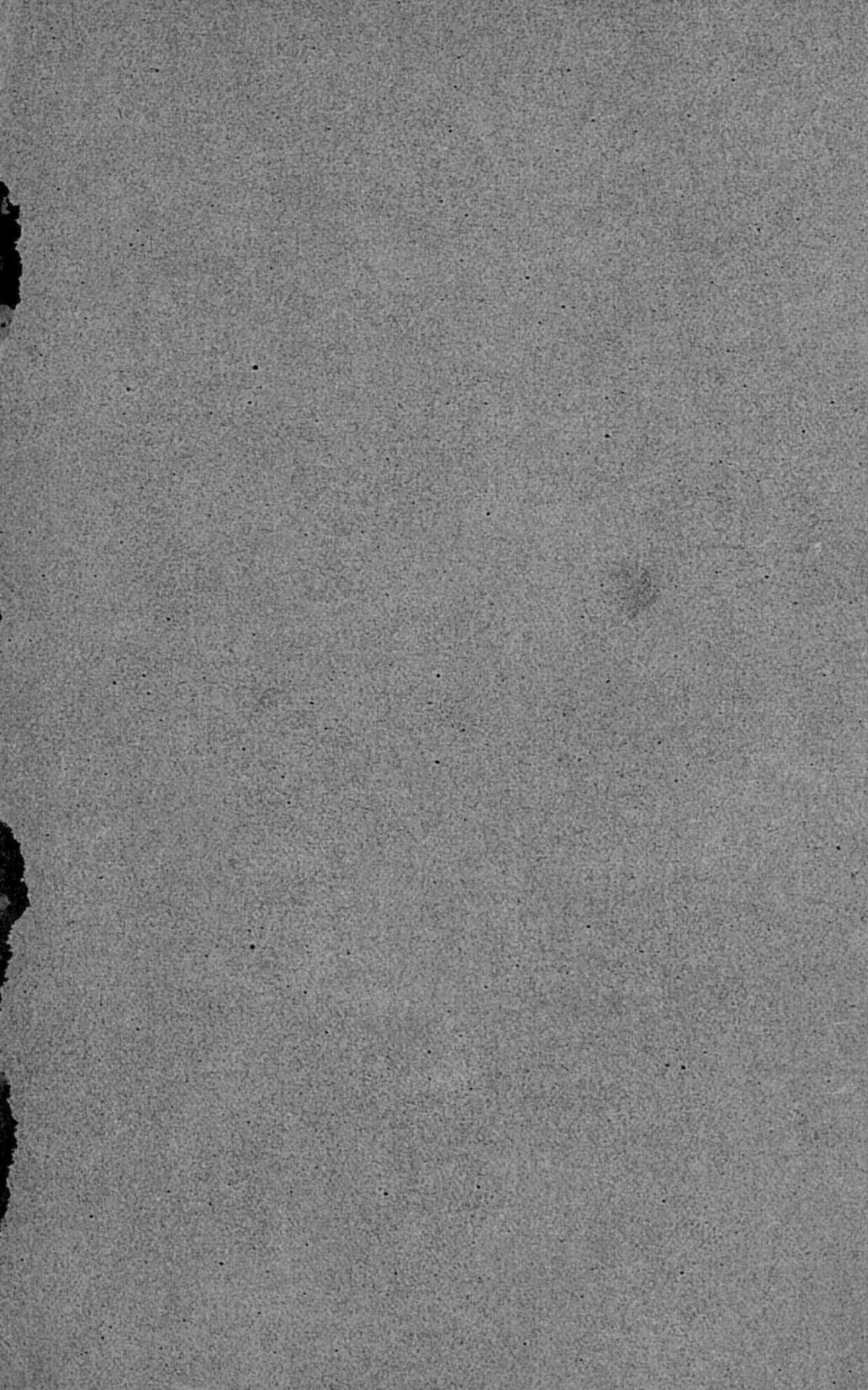
von der

Schweizer. Postverwaltung.



6705







Die

Schweizerischen

Alpenpässe

und das

Stilfser Joch,

ein
Illustrirtes Posthandbuch

Herausgegeben von der

Schweiz. Postverwaltung.

Illustr. & Topogr. Text v. J. M. Steiger.

1891.

Die
Schweizerischen Alpenpässe

und das
Postwesen im Gebirge.

Officielles
Illustriertes Posthandbuch.

(Mit 132 Illustrationen und 12 Karten.)

1892

Commissions-Verlag
von Schmid, Francke & Cie in Bern.

R003768307

Rh 488



BUCHDRUCKEREI S. COLLIN, BERN.



04/1233

Inhalts-Verzeichniss.

A. Die Gebirgsstrassen.	Pag.
I. Die Region der Alpenpässe	1
II. Die schweizer. Alpenpässe unter der Römerherrschaft	1
III. Die schweizer. Alpenpässe im Mittelalter und bis zu Ende des 18. Jahrhunderts	2
IV. Die schweizer. Alpenpässe im 19. Jahrhundert	4
B. Die schweizerische Post.	
I. Einleitung	8
II. Das Postwesen zur Zeit der Helvetik	9
III. Das Postwesen bis zum Jahr 1849	12
IV. Das Postwesen der Gegenwart	15
V. Das Postwesen im Gebirge	21
C. Die Postkurse auf den Alpenpässen.	
I. <i>Simplon-Route</i> : Brig-Domo d'Ossola.	
Postverbindungen	24
Lokalbeschreibung.	
A. Die Simplonbahn	26
B. Die Simplonstrasse	29
II. <i>Furka-Route</i> : Brig-Gletsch-Göschenen.	
Postverbindungen	38
Lokalbeschreibung.	
Allgemeines	40
A. Brig-Gletsch	43
B. Gletsch-Göschenen	46
III. <i>Oberalp-Route</i> : Chur-Göschenen.	
Postverbindungen	52
Lokalbeschreibung.	

	Pag.
Allgemeines	147
Lenz-Ponte	149
X. <i>Schanfigg-Arosa-Route</i> : Chur-Arosa.	
Postverbindungen	160
Lokalbeschreibung.	
Allgemeines	161
Chur-Arosa	163
XI. <i>Landwasser-Route</i> : Chur- $\left\{ \begin{array}{l} \text{Lenz} \\ \text{Tiefenk.} \end{array} \right\}$ -Davos	
Postverbindungen	170
Lokalbeschreibung.	
Allgemeines	173
Crapaneira-Davos	174
XII. <i>Fliëla-Route</i> : Davos-Schuls.	
Postverbindungen	180
Lokalbeschreibung.	
Allgemeines	182
Davos-Süs	186
XIII. <i>Maloja-Engadin-Route</i> : Chiavenna-Landeck.	
A. Chiavenna-Samaden.	
Postverbindungen	193
Lokalbeschreibung.	
Allgemeines	196
Chiavenna-Samaden	202
Engadin, Allgemeines	222
B. Samaden-Schuls.	
Postverbindungen	233
Lokalbeschreibung.	
Allgemeines	236
Samaden-Schuls	238
C. Schuls-Nauders-Landeck.	
Postverbindungen	246
Lokalbeschreibung	248

	Pag.
XIV. <i>Ofen-Route: Zernez-Münster.</i>	
Postverbindungen	258
Lokalbeschreibung	259
XV. <i>Bernina-Stelvio-Route: Samaden-Tirano-Mals</i>	
A. Samaden-Poschiavo-Tirano.	
Postverbindungen	266
Lokalbeschreibung	269
B. Tirano-Bormio-Mals.	
Postverbindungen	288
Lokalbeschreibung	289
Lokalverzeichniss	313
Uebersicht der Postrouten, am Schluss.	



Illustrationen.

	Pag.
Titelbild, Motiv Laquinthal, R. I.	
Post im Gebirge bis 1821	4
<i>I. Simplon-Route.</i>	
Brig	28
Saltineschlucht bei Schallberg	30
Bérisal	} 31
Höchste Gallerie, Nordseite	
Bortelhorn und Ganterthal	} »
Ganterthal, Föhren	
Kaltwasser-Gallerie	
Iselle, bei —	
do.	
Caploch-Gallerie	»
Simplon-Passhöhe	32
Simplon-Hospiz	»
Simpeln	33
Refuge IX	34
Fressinone-Fall	»
Gondo	»
Iselle	35
<i>II. Furka-Route.</i>	
Gletsch	46
Rhonequelle	} 48
Rhonegletscher, oberer	
Tiefengletscher	
Furka-Passhöhe	»
Teufelsbrücke	50
Längenbrücke	51
Göschenen	»

	Pag.
<i>III. Oberalp-Route.</i>	
Trins	
Porclas	
Laax	
Flims-Waldhäuser	
Versam-Tobel	
Versam-Dorf	
Versam, bei —	
Carrära	
Ilanz, erste Stadt am Rhein	
Ilanz, Westseite	
Ilanz und Tödigruppe	
Oberthor	
Disentis	
Medelserthal	
Ruseinbrücke	
Tschamut (Histen)	
Tschamut mit Badus	
Oberalpsee und Pass	
Andermatt	
	56
	57
	59
	61
	62
	65
	67
	68
	69
<i>IV. Lukmanier-Route.</i>	
Sta Maria-Thal	74
<i>VI. Splügen-Route.</i>	
Thusis	
Viamala, Ausgang	
Viamala, verloren Loch	
Viamala, zweite Brücke	
Zillis	
Splügen	
Stuetta, Cantoniera	
Pianazzo, Giravolten	
Pianazzo, Scalcoggia	
Campodolcino, Chiesa	
San Giacomo	
Interieur, in Bünden	
	105
	108
	111
	116

	Pag.
<i>VII. Julier-Route.</i>	
Chur	124
Lenzerheide, Passhöhe	127
Tiefenkasten	129
Oberhalbstein	130
Mühlen, bei — (Tinzenhorn und Piz Michèl)	132
Piz Platta	133
Veduta	135
Julier-Passhöhe	137

VIII. Schyn-Route.

Sils, Thusis und Piz Beverin	140
Campi, Ruine	141
Schyn-Pass, Parthie im —	142
Schyn-Pass, im —, mit Piz Michèl	143
Solisbrücke	»

IX. Albula-Route.

Brienz	149
Filisur, gegen Alveneubad	151
Filisur, gegen Bergün	} 152
Greifenstein, Ruine	
Filisur, Haus in —	
Bergünner-Stein	154
Bergün	»
Laatsch	} 155
Punt Ota, Wasserfall bei —	
Preda, Val —	
Steinbock	157
Pischotta-Fall	158
Albula-Pass, See und Hospiz	158

XI. Landwasser-Route.

Lenzerhorn, Vignette	173
Züge, die —, mit Davos	176

	Pag.
<i>XII. Flüela-Route.</i>	
Davos-Platz	184
Tschuggen	189
Flüela-Passhöhe und Hospiz	191
Susascathal mit Schwarzhorn	192
<i>XIII. Maloja-Engadin-Route.</i>	
Chiavenna	
Acquafraggia-Fall	
Promontogno	A. 202
Promontogno, Bondasca-Schlucht	
Promontogno, Weingrotten	
Castelmur, Alt- —, Ruine	
Castelmur, Neu- —, Schloss	
Albigna-Fall	» 209
Casaccia	
Forno-Gletscher	
Fedoz-Fall	
Maloggia-Plateau	
Bergeller-Alpen	» 214
Silser-See	
Silvaplana	» 217
St. Moritz	» 219
Samaden	B. 238
Bevers	» 239
Ponte	» »
Süs	» 242
Tarasp, Kurhaus	» 245
Schuls	» 248
Untere Engadin	C. 255
Haidersee und Ortlergruppe	» »
Landeck	» 257
<i>XV. Bernina-Stelvio-Route.</i>	
Pontresina	A. 270
Morteratsch-Gletscher	» 273
Bernina-Gallerie und Piz Cambrena	» 277

		Pag.
Poschiavosee und Piz Verona	A.	281
Piattamala		287
Tirano, mit Madonna di Tirano		289
Ceppina	B.	303
Val Furva mit Pizzo Tresero		
Bormio, Piazza di —		
Bormio, Bagni nuovi		
Bormio, Bagni vecchi		
Stelvio, Spondalunga		
Stelvio, III ^a cantoniera		
Stelvio, IV ^a cantoniera		
Stelvio, Giogo Ortler		
Stelvio, Ostseite		

Aus der Lichtdruck-Anstalt J. Brunner in Winterthur.



Karten.

(Maassstab 1 : 250,000.)

Nr.			Pag.
1.	Route	I. Simplon	24
2.	»	II. Furka	38
3.	»	III. Oberalp	52
4.	»	IV. Lukmanier	70
5.	»	V. St. Bernhardin	79
6.	»	VIA. Splügen, VIII. Schyn	93
7.	»	VIB. Splügen	113
8.	»	VII. Julier, IX. Albula, X. Schanfigg- Arosa, XI. Landwasser	121
9.	»	XIIIA. Chiavenna-Samaden	193
10.	»	IX. Albula, XII. Flüela, XIII B. Sa- maden-Schuls, XIV. Ofen	233
11.	»	XIIIC. Schuls-Finstermünz, XIV. Ofen	246
12.	»	XVA. Samaden-Tirano, XVB. Tirano- Bormio-Mals	266

Vom eidgenössischen topographischen Bureau in Bern.



A. Die Gebirgs - Strassen.

I. Die Region der Alpenpässe.

«Helvetien bietet fast alle Regionen Europa's, vom äussersten Lappland, und selbst von Spitzbergen, bis nach Spanien.»

Schon die Alpen allein bestätigen diesen Ausspruch Hallers: Um ihre hohen Kämme und Spitzen starren die ewigen Gletscher des Polarmeeres, an ihrem Nordfuss herrscht die ganze Vegetation Mitteleuropas, im Süden schmückt die Flora des Mittelmeeres ihren Saum, und in ihrem Gürtel sind in wohlgeordneter Reihenfolge alle klimatischen Erscheinungen dargestellt.

Die Alpen sind auch das Buch, in welchem die Natur am deutlichsten ihre Entstehungsgeschichte offenbart.

Die höheren Regionen belebt eine Thierwelt, die nur ihnen angehört, und deren charakteristische Individualität unser höchstes Interesse erweckt. Die Gebirgswelt hat auch einen Schatz eigener Sitten- und Kulturbilder ältester Zeiten aufbewahrt, und die darstellende Kunst findet in ihrem Schoosse unerschöpfliche Motive ernster und heiterer Stimmung.

Mitten durch diesen Reichthum, oft bis zur Grenze des ewigen Schnee's hinan, führen den Wanderer die schweizerischen Alpenpässe.

II. Die schweizerischen Alpenpässe unter der Römerherrschaft.

Dieses «Land voll Zauber und märchenhafter Pracht» lag Jahrtausende lang in Acht und Bann. — Wohl war es von jeher von einem friedliebenden und

genügsamen Hirtenvolke bewohnt und mehrere Uebergänge dienten schon lange vor der Römerzeit einem nicht unbedeutenden Handelsverkehr zwischen Nord und Süd. — Unter der Herrschaft der Römer vermehrte sich in Folge ihrer Eroberungen in Gallien, Helvetien und bis zur Donau dieser Verkehr, und um ihn zu erleichtern, bauten sie mit mehr oder weniger Aufwand Reitwege und Fahrstrassen westlich und östlich von den Alpen (Mont-Cenis, Brenner, Arlberg) und über den Grossen St. Bernhard, den Simplon, Lukmanier, Bernhardin, Splügen, Septimer, Maloja und Julier. — Aber weiter bekümmerten sie sich nicht um ein Land, wo auf den «schrecklichen Gebirgs-» «jochen der hässliche Winter seinen ewigen Wohnsitz» «hatte und wo sich ablösende Eismassen ganze Karawanen in den Abgrund stürzten.» Die Schrecken des Gebirgs beflügelten den Durchzug von Kriegern und Kaufleuten, deren übertriebene Berichte keine bessere Meinung aufkommen liessen.

Das Römische Reich ging unter, und mit ihm seine Kultur. Seine Kolonien wurden im grössern Theile Helvetiens und anderwärts von den Alemannen zerstört, und die Alpenpässe verloren viel von ihrer Bedeutung.

III. Die schweizerischen Alpenpässe im Mittelalter und bis zu Ende des 18. Jahrhunderts.

Allerdings dauerte auch unter den neuen Zuständen in reduziertem Maassstabe und unter erschwerten Verhältnissen ein internationaler Verkehr und ein nachbarlicher Austausch zwischen den Anwohnern fort, und die Römerstrassen blieben noch viele Jahrhunderte lang im Gebrauch. — Aber die Anlagen waren der verderblichen Gewalt der Naturereignisse schutzlos preisgegeben, und sie mussten ihrem gänzlichen Verfall entgegengehen.

« Der italienische Handelsweg des früheren Mittel-
 « alters führte grossentheils über die graubündne-
 « rischen Pässe. Auch der orientalische Handelsweg
 « ging durch das Etschthal, das Engadin und über den
 « Julier nach Chur.

« Ebenso sehr wie als Handelswege wurden diese
 « Pässe auch als Heerstrassen benutzt. Als der kürzeste
 « und der sicherste derselben galt der Septimer. Im
 « 14. und 15. Jahrhundert war auch der Pass vom Comer-
 « see durch's Veltlin, Bormio, Umbrail, Münsterthal,
 « sehr wohl bekannt, gerieth dann aber seit der Abtretung
 « des Veltlins an die Bünde in Verfall.

« Gar nicht aus römischer Zeit datirt die Gott-
 « hardstrasse (Urselenberg — auch der Splügen
 « hiess früher so), und eine wirkliche Strasse bestand
 « vor Anfang des 14. Jahrhunderts nicht.» (Bavier: Die
 Alpenstrassen der Schweiz.)

Ueber den Bernina (durch Cavaglia) führte im
 17. Jahrhundert eine « triebene Bergstrasse » aus
 Deutschland nach Italien. (Guler, Chronik). Sererhard
 sagt über den Oberalppass: « Bei bemeltem Berg
 Crispalta passirt man Sommerszeit über hohe Alpen
 auf Urselen. »

Die Pässe des Grossen St. Bernhard, des
 Simplon, der Furka, und die für alle den Ausgang
 bildende Strasse nach dem Genfersee waren, wie zum
 Theil oben bemerkt, schon den Römern bekannt. Ersterer,
 von ihnen Mons Jovis genannt, galt damals als der wich-
 tigste aller Alpenübergänge auf helvetischem Gebiet,
 hat aber nach dem Sturze der römischen Herrschaft mehr
 als die östlichen Pässe an Bedeutung verloren.

Die Unterhaltung sämmtlicher Bergpässe war im
 Mittelalter sehr mangelhaft. « Wirklich fahrbar war bis
 zu diesem Jahrhundert noch keine einzige Alpenstrasse.»
 (Bavier.) « Es waren nur steile und enge, bloss für

Lastthiere (Illustr.*) und kleine Schlitten brauchbare Wege.» (Kasthofer.)

Nicht viel besser stand es mit den Landstrassen, und erst in der Mitte des letzten Jahrhunderts begann eine allgemeinere Bewegung zur Hebung der bedauerlichen Zustände fühlbar zu werden.

Aber es war dem 19. Jahrhundert vorbehalten, im offenen Lande wie im Gebirge nachzuholen, was man seit anderthalbtausend Jahren versäumt hatte.

IV. Die schweizerischen Alpenpässe im 19. Jahrhundert.

Im letzten Jahre des verflossenen Jahrhunderts, am 7. September 1800, eröffnete Napoleon den Reigen der zahlreichen Kunststrassen, welche im Laufe des gegenwärtigen Jahrhunderts gebaut werden sollten, indem er den Befehl zur Erbauung der Strasse über den Simplon gab, welche von Frankreich, Italien und dem Wallis gemeinschaftlich beschlossen war. Letzteres betheiligte sich dabei mit Leistung von Frohndiensten auf seinem Gebiet. — Schon 5 Jahre später konnte sie dem Verkehr übergeben werden. In erster Linie galt es: « de faire passer le canon. »

Die kriegerischen Ereignisse der ersten 2 Dezennien und ihre unmittelbaren Folgen waren zwar nicht geeignet, ähnliche Unternehmungen auf den andern Pässen zu veranlassen. Da aber inzwischen, ausser dem Simplon, noch der Mont-Cenis westlich und der Arlberg und Brenner östlich von der Schweiz fahrbare Kunststrassen erhalten hatten, so war die Frequenz der zwar kürzeren,

* Posttransport Lindau-Mailand über Chur und den Splügen bei schneefreier Strasse bis zum Jahre 1821, monatlich ein Mal; Dauer der Reise 12 Tage hin und 12 Tage zurück, mit 8—20 Pferden voreinander.



aber schlecht unterhaltenen Rhätischen Pässe mehr und mehr bedroht, und ihre bequemeren Zugänge von ganz Deutschland her über Chur genügten für sich allein nicht mehr, ihnen die bisherige Ueberlegenheit über ihre östlichen und westlichen Konkurrenten zu sichern. Es wurde daher schon 1818 mit dem Bau einer Strasse von Chur über den Bernhardin nach Bellinzona begonnen, und im September 1822 war er vollendet, — mit Ausnahme des kleinen Stückes auf Tessinergebiet, von Lumino nach Bellenz, dessen Vollendung der österreichische Einfluss zu Gunsten der Splügener-Strasse noch auf kurze Zeit zu verhindern vermochte, — und zur gleichen Zeit kam auch die Strasse über den Splügen, von Splügen bis zur Schweizergrenze und auf lombardischem Gebiet bis Chiavenna, zu Stande.

In den Jahren 1820—26 wurde die Julier-Strasse von Stalla bis Silvaplana erstellt und 1827 bis 1828 erfolgte ihre Fortsetzung über Maloja bis Casaccia. Ende 1840 konnte auch eine neue Strasse Chur-Lenz-Stalla dem Verkehr übergeben werden, sowie die Strecke Casaccia-italienische Grenze-Chiavenna.

Die neue Gotthard-Strasse wurde 1820—30 gebaut, nachdem schon Anfangs des 18. Jahrhunderts die in Ketten hängende « stiebende Brücke » aussen am Kilchberge mittelst eines Tunnels durch denselben ersetzt worden war. Nachdem sich Oesterreich im Jahre 1814 von den alliirten Mächten das schöne Veltlin, sammt Bormio und Cleven hatte zuweisen lassen, baute es 1820 bis 1825 das neue Wunderwerk der Stilfserjoch-Strasse, um sich mit der Lombardei in Verbindung zu setzen.

Graubünden hatte sich am Bernhardin, Splügen, Julier und Maloja ein ehrendes Denkmal gestiftet, und seine neuen Bergstrassen, im Verein mit der Gotthard- und Simplon-Strasse, stellten die schweizerischen Alpenpässe wieder in den ersten Rang.

Aber wenn nun mit diesen Schöpfungen den Anforderungen des Transitverkehrs vorderhand entsprochen war, und man anfang, die guten Früchte derselben zu ernten, so traten um so lauter und dringender die Bedürfnisse des innern Verkehrs zu Tage, und zahlreiche wichtige und interessante Landstrassen und Bergübergänge hofften sehnsüchtig auf die Wohlthat der neuen Technik.

Für die Landstrassen hatten die Kantone, wie bisher, allein einzutreten, und da sie zum grossen Theil einer Industrie und Handel treibenden Bevölkerung zu dienen bestimmt waren, welcher es weder an Einsicht noch an Mitteln fehlte, so kam in dem halben Jahrhundert von 1830—80 das ganze Netz von vorzüglichen Strassen zu Stande, welches der Schweiz so viel Ehre und Anerkennung gebracht hat.

Die Bergstrassen waren weniger begünstigt. Sie mussten durch Gebiete führen, deren spärliche und im Allgemeinen ärmere Bevölkerung zum Theil schon durch bisherige Anstrengungen sehr in Anspruch genommen war, — wo die Terrain-Verhältnisse ausserordentliche Schwierigkeiten boten und wo Kunstbauten in aussergewöhnlichem Maasse erforderlich waren. — Da beschloss die Bundesversammlung am 26. Juli 1861 « eine Bundessubvention für die militärischen Alpenstrassen und das Graubündnerische Strassennetz. Zu den erstern gehörten die Furka-Strasse, Oberalp-Strasse und Axen-Strasse. Im genannten Strassennetz waren inbegriffen die Strassen: Thusis-Schyn-Tiefenkasten, Lenz-Wiesendavos (Landwasser), Albula, Ofenberg-Münsterthal, Steinsberg-Martinsbruck, und endlich die Bernina-Strasse von Celerina bis zum Schwarzen See, und von Poschiavo bis zur italienischen Grenze bei Tirano.» (Bavier.)

Alle diese Strassen gelangten in den Jahren 1861 bis 1873 zur Vollendung. — Von den historischen Alpenpässen blieben einzig der Septimer und der Grosse St. Bernhard zurück. Ersterer ging ganz ein, und am St. Bernhard geht die Fahrstrasse von Martigny nur bis zur Cantine de Proz, und jenseits von S. Rémy bis Aosta.

In gegenwärtiger Zeit ist eine neue Strasse Chur-Schanfigg-Arosa zu Stande gekommen; man arbeitet an der Erstellung einer Grimsel-Strasse; die Subvention für die Klausen-Strasse wurde in der Dezember-sitzung 1891 von den eidgenössischen Räten bewilligt. Ferner ist die Rede von einer Verbindungsstrasse zwischen dem Oberhasli und dem Gotthard über den Susten. Man spricht schon lange von Prigel- und andern Projekten. Aber was noch vor 50 Jahren als ein Triumph der Technik über die rohe Naturgewalt gefeiert wurde, das gilt heute bei Vielen nur noch als Nothbehelf in Ermanglung eines Bessern: die Eisenbahn ist das Lösungswort. Seit 10 Jahren schon gleitet das pfauchende eiserne Ungethüm an den Abgründen und durch die Eingeweide des Gotthardgebirges, schon führt auch ein Schienenstrang zwischen den Gestaden des Vierwaldstättersees und den Naturwundern des Berner oberlandes über den Brünig, — bis an die Gipfel der berühmtesten Ausichtsberge hinan klettert das unförmliche Dampffross, — und im Bundesrathhause zu Bern harren Dutzende der kühnsten Bahnprojekte ihrer Konzession.

Aber während sie drunten in der finstern Nacht rauchiger Tunnels und im Gedränge vollgepfropfter Waggonkasernen schmachten, überlassen wir uns auf den luftigen Coupés und Banquettes, in den freien Caleschenplätzen, oder in den geschützten Eckplätzen im Intérieur der modernen, kräftig bespannten eidgenössischen Postwagen dem Vollgenuss der herrlichen Bergluft und der Poesie der erhabenen Hochgebirgswelt.

B. Die schweizerische Post.

I. Einleitung.

Permanente Einrichtungen zur Beförderung von Befehlen, Berichten, Werthsachen existirten nachweislich schon bei den Persern und Griechen (lange vor Christus), sie waren aber nicht öffentlich, sondern standen ausschliesslich im Dienste der Regierungen. — Der Fall, dass irgend ein kultivirter Staat je dieses Institut's ganz und gar entbehrt hätte, ist überhaupt undenkbar.

« Bei den Römern bestanden gut eingerichtete Posten schon zu Zeiten Cäsar's, der seine Reisen mit unterlegten Postpferden mit grosser Schnelligkeit zurücklegte. » (Bavier.) Später wurden auch öffentliche Kurse eingerichtet, sie waren aber gewissen Einschränkungen unterworfen und hatten für das allgemeine Wohl keine grosse Bedeutung. Im Mittelalter kamen erst im 10. Jahrhundert in Europa Posteinrichtungen zu Stande, die auch dem öffentlichen Verkehr dienten, aber freilich in bescheidenem Verhältnisse. — In Deutschland wurde 1516 auf der Strecke Wien-Brüssel durch F. v. Taxis zuerst eine Post eingerichtet.

In der Schweiz existirten vom 15. Jahrhundert an einzelne von kommerziellen Korporationen organisirte Briefposten (Botenritte), so z. B. von St. Gallen nach Nürnberg und nach Lyon, von Schaffhausen 1585 nach Frankreich und Deutschland, von Zürich 1630 nach Genf, in Konkurrenz mit St. Gallen.

In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts organisirte Klingenfuss in Schaffhausen einen ziemlich ausgedehnten Postdienst auch für Personen nach verschiedenen Schweizerstädten und bis nach Genf.

Beat Fischer führte 1675 die Post in Bern ein, und sie wurde seinen männlichen Nachkommen bis 1832 in Pacht überlassen.

Solche und ähnliche Zustände herrschten das ganze 18. Jahrhundert hindurch, und in langsamer Entwicklung, wie das Strassenwesen, schritt auch das Postwesen vorwärts. An Stelle von reitenden Boten traten Leiterwagen und andere Fuhrwerke, in denen die Passagiere und Postcolis oft zusammen verpackt wurden; man benutzte die Wasserstrassen, wenn möglich, und fuhr nach Umständen 1 bis 2mal in der Woche. Auf den verbesserten Strassen wurden zweiräderige Postcabriolets und später in Ketten hängende Diligencen eingeführt. In die Berechnung der Briefporti brachten die verschiedenen Münzsysteme der Kantone eine grosse Konfusion und Wandelbarkeit.

Im Gebirge ging es ganz besonders patriarchalisch zu: mit den Briefen nach Italien ging etwa 1 oder 2mal in der Woche ein reitender Bote über «den Berg». Wer mitreisen wollte, der musste selber ein Pferd miethen. Die Güter wurden ganzen Zügen von Lastthieren aufgeladen, und dieser Gütertransport bildete für mehrere Pässe den Hauptnährungsweig der Anwohner. In dieser Weise ging es fort bis zur Eröffnung der neuen Bergstrassen im gegenwärtigen Jahrhundert.

II. Das Postwesen zur Zeit der Helvetik.

Die ersten Versuche zur Gründung eines einheitlichen schweizerischen Postwesens wurden zur Zeit der Helvetik gemacht.

Vor dem Jahre 1798 bestand die Schweiz aus 13 Kantonen, aus Unterthanen dieser Kantone, aus Verbündeten der Kantone und aus Unterthanen der Letztern. Bei dieser Verschiedenheit der politischen Verhältnisse war auch an eine einheitliche Postverwaltung nicht zu denken.

Die Post würde in einzelnen Kantonen als Regal aufgefasst, jedoch nicht von Staatswegen, sondern in Pacht betrieben. In andern ist sie von den Regierungen an bevorzugte Geschlechter auf eine bestimmte Zeit überlassen worden und wieder in andern Kantonen ist das Postwesen eine einfache Privatunternehmung gewesen, welche theilweise in die Hände des ganzen Handelsstandes überging.

Als Regal wurde das Postwesen ausgeübt in den Kantonen:

Bern, wo dasselbe um 75,000 Fr. alte Währung gleich 112,500 Fr. neue Währung per Jahr verpachtet wurde.

Freiburg, mit einem jährlichen Pachtzins von 500 Fr. a. W. = 750 Fr. n. W.

Solothurn, gegen eine jährliche Pacht von 1000 Fr. a. W. = 1500 Fr. n. W.

In Basel, Zürich und St. Gallen verwaltete der Handelsstand das Postwesen auf eigene Rechnung.

Zürich unterhielt ausserdem Transitbüreaux auf den Gebieten im Thurgau, in Zug, im Aargau (Baden) und Luzern, Schwyz, Uri und den italienischen Landvogteien, ferner in Glarus und Graubünden, für welche dem Staate keine Abgabe bezahlt wurde.

In Schaffhausen gehörten die Posten drei privilegierten Familien, welche dem Fiskus keine Entschädigungen leisteten.

In Basel dienten die Einkünfte zur Aeuffnung eines Fonds, von welchem von Zeit zu Zeit Geschenke an den Staat und an gemeinnützige Gesellschaften abgegeben wurden.

In Zürich wurden die Ueberschüsse zum Theil an die einzelnen Mitglieder des Handelsstandes vertheilt.

In Regie wurde die Postverwaltung zu dieser Zeit in der Schweiz nirgends betrieben.

Unterm 3. Herbstmonat 1798 wurde von den gesetzgebenden Rätthen der Helvetik beschlossen, dass das Postwesen ein Staatsregal der helvetischen einen und untheilbaren Republik sein soll.

Schon am 16. Wintermonat 1798 wurde ein zweites Gesetz erlassen, welches bestimmte, dass die Posten in Zukunft von der Regierung durch eine dazu niedergesetzte Verwaltung besorgt werden sollen. Sodann wurde im nämlichen Gesetz der Grundsatz aufgestellt, dass die Posttaxen in ganz Helvetien auf einem gleichen und bloß nach Verhältniss der Entfernung bestimmten Fuss festgestellt werden sollten.

Am Hauptort der Republik wurde eine Centralpostverwaltung eingesetzt, bestehend aus fünf Mitgliedern, von denen der eine Oberrechnungsführer, ein anderer Kassier sein sollte und ein dritter die Inspektionen zu übernehmen hatte.

Im Fernern wurden fünf Kreisverwaltungen vorgesehen, nämlich je eine in Basel, Zürich, St. Gallen, Schaffhausen und Bern.

Für das ganze schweizerische Postgebiet wurden einheitliche Vorschriften betreffend das Postregal, die Haftpflicht, die Zwangswerthdeklaration, das Postgeheimniss, die Reisenden-, Brief- und Fahrposttaxen und die Portofreiheit erlassen.

Mit dem Inkrafttreten der Mediationsakte ging das helvetische Postwesen provisorisch an den ersten Landammann der Schweiz über, welcher seinen Sitz in Freiburg hatte. Da durch diesen Bundesvertrag die Souveränität der Kantone gewährleistet wurde, so konnte weder die Tagsatzung noch irgend eine andere schweizerische Behörde über das Postwesen als Ganzes verfügen.

Die Entlassung der helvetischen Postangestellten erfolgte den 10. März 1803, sie erhielten jedoch, wie die übrigen Staatsangestellten, eine dem Gehalte für

zwei Monate entsprechende Gratifikation. Die Centralpostverwaltung blieb zur Liquidation unter der Verantwortlichkeit des schweizerischen Landammannes bis Ende August 1803 in Wirksamkeit. Am 2. August 1803 wurde von der Tagsatzung das Dekret der Auflösung der helvetischen Post erlassen. (S. Stäger, Postwesen zur Zeit der Helvetik.)

III. Das Postwesen bis zum Jahr 1849.

Bis zum Jahre 1849 waren sodann folgende selbstständige kantonale Verwaltungen in Wirksamkeit:

Genf für den Kanton Genf,

Lausanne für den Kanton Waadt und theilweise Wallis,

Neuchâtel für den Kanton Neuchâtel,

Freiburg für den Kanton Freiburg,

Bern (Postpachten Fischer) für den Kanton Bern,

Solothurn für den Kanton Solothurn,

Baselstadt für die Halbkantone Baselstadt und Baselland,

Aarau für den Kanton Aargau,

Luzern für die Kantone Luzern und theilweise Uri,

Zürich für die Kantone Zürich, Zug, Obwalden, Thurgau und theilweise Uri,

St. Gallen für die Kantone St. Gallen, Schwyz und theilweise Appenzell,

Glarus für den Kanton Glarus,

Chur für den Kanton Graubünden,

Lugano für den Kanton Tessin,

Thurn und Taxis für den Kanton Schaffhausen.

Die Halbkantone Appenzell Ausser- und Inner-Rhoden und Nidwalden hatten keinerlei, weder durch den Staat noch durch die Gemeinden betriebene oder verpachtete Postverwaltungen. Herisau, Speicher und Trogen hatten durch besondere Privatverträge den Postbetrieb auf

ihrem Gebiete der Centralpostverwaltung des Kantons St. Gallen übertragen. In allen übrigen Gemeinden dieser Halbkantone war die Besorgung des Botenwesens in den Händen einzelner Privaten, die keiner Kontrolle unterstellt waren.

Es gab somit in der Schweiz bis zum Jahr 1849 fünfzehn selbstständige Postverwaltungen. Die benachbarten Kantone hatten unter sich, sowie mit einzelnen angrenzenden Staaten ihre besondern Verträge.

Auf einzelnen der wichtigsten Verkehrsrouten waren einmal tägliche, meistens jedoch nur 2—3 mal wöchentliche Verbindungen. Die Seitenthäler hatten nur Gelegenheitsverbindungen.

Ein Brief von Zürich nach Einsiedeln brauchte z. B. zwei Tage. Die Briefe von Einsiedeln nach Schaffhausen, Thurgau und dem Grossherzogthum Baden wurden über St. Gallen instradirt. Die italienische Korrespondenz, welche Abends nach Brunnen kam, wurde erst den folgenden Morgen nach dem eine Stunde entfernten Kantonshauptort Schwyz befördert. Bei Verspätung der Gotthardpost wurden die italienischen Briefe mit Ruderschiffen von Flüelen nach Luzern transportirt und erst den folgenden Tag nach dem Kanton Schwyz zurückgeleitet. Aehnlich, wenn nicht noch schlimmer, waren die Posteinrichtungen im übrigen Theile des Vaterlandes.

Jede Verwaltung verlangte natürlich auch ihren Tribut für die transitirenden, nach einem dritten Kanton bestimmten Korrespondenzen. So hatte Aarau an Bern für die im direkten Briefsack Aarau-Genf eingeschlossenen Korrespondenzen eine Transitgebühr von 10 Kreuzer = $37\frac{1}{2}$ Rappen per Unze oder 31,2 Gramm zu bezahlen. Diese Transittaxe würde somit 12 Fr. 01 per kg. betragen, während gegenwärtig dieselbe von Basel nach Königsberg, von Genf bis Calais, von Chiasso bis Palermo etc. auf je 2 Fr. per kg. festgesetzt ist.

Bern verpflichtete sich, in geschlossenem Sack 50 Unzen (= 1,56 kg.) Briefe, «nicht mehr noch weniger», von Aarau bis an die französische Grenze oder umgekehrt, zu obgenannten Transitgebühren von 12 Fr. 01 per kg. zu befördern. Waren mehr als 50 Unzen Briefe vorhanden, so durfte das Mehrgewicht nicht in den geschlossenen Sack aufgenommen werden, sondern die betreffenden Briefe mussten einzeln transitieren und wurden demgemäss mit 6 Kreuzer per einfachen Brief neu taxirt. Für diese Konzession verpflichteten sich Zürich und St. Gallen, die durch das Frickthal nach dem Burgund unterhaltene Route aufzuheben und alle durch dieselbe «gelofenen» Briefe auf die bernische Postamtsroute zu leiten. (Vertrag vom 8. November 1708, welcher den Grundsätzen nach bis 1849 in Kraft blieb.)

Nach dem Postvertrag vom 20. November 1835 wurde zwischen Zürich und Aarau eine einmal tägliche Postverbindung mit 12plätzigem Wagen im Sommer und 9plätzigem Wagen im Winter eingerichtet. Jetzt bestehen täglich 7—9 Postverbindungen zwischen beiden Städten.

Für den einfachen Brief variierte die Taxe zwischen 5 und 60 Rp. Sodann war auch die Taxe für den Hin- und Herweg nicht immer die gleiche, so z. B. kostete ein einfacher Brief von Appenzell nach Vivis 30 und umgekehrt 45 Rp., von Aarau nach Bern 10 und umgekehrt 15 Rp. etc.

Die Fahrposttaxen waren noch komplizirter und nicht nach einheitlichen Grundsätzen berechnet. So gab es in einzelnen Verwaltungen Spezialtarife für Gold-, Silber- und Waarensendungen. Es gab keine Entfernungsstufen, sondern die Taxen wurden für jede wichtigere Ortschaft oder für ganze Gegenden in fixen Ansätzen berechnet. Meistens erstreckten sich die ausgerechneten Tarife nicht weiter als über die benachbarten Kantons Grenzen. Was darüber hinaus war, musste am letzten Ausgangspunkte wieder neu taxirt werden.

Von Genf nach St. Gallen kostete z. B.

1 Stück von 2 Pfund und 100 Fr. Werth	=	1 Fr. 70
1 » » 10 » » » » »	=	3 » 65
1 » » 20 » » » » »	=	5 » 40
1 » » 50 » » » » »	=	10 » 15

Da kam die Bundesverfassung des Jahres 1848, und mit ihr die Uebernahme des Postwesens durch den Bund im Jahr 1849 und das einheitliche dezimale Münz-, Maass- und Gewichtssystem. Unter dem Jubel der Bevölkerung fielen auch an einem Tage sämtliche Schlagbäume der Wegzollstätten.

IV. Das Postwesen der Gegenwart.

Die gegenwärtige Organisation der schweizerischen Postverwaltung beruht stetsfort noch auf dem ersten Bundesgesetze, welches diesfalls erlassen wurde, nämlich auf demjenigen vom 25. Mai 1849.

Die Leitung und Ueberwachung des Postdienstes ist folgenden Behörden übertragen:

- a. dem Bundesrathe;
- b. dem Postdepartement;
- c. der Oberpostdirektion;
- d. den Kreispostdirektionen (in Genf, Lausanne, Bern, Neuchâtel, Basel, Aarau, Luzern, Zürich, St. Gallen, Chur, Bellinzona).

Diesen Behörden sind folgende Aufgaben übertragen:

Der Bundesrath ist die oberste vollziehende und leitende Behörde betreffend das Postwesen.

Die unmittelbare Oberaufsicht des gesammten Postwesens steht dem Postdepartement zu.

Unter dem Postdepartement steht zur Leitung des gesammten Postwesens die Oberpostdirektion, an deren Spitze der Oberpostdirektor.

Unter der Oberpostdirektion stehen die 11 Kreispostdirektionen zur Leitung des Postwesens im betreffenden Gebiete, nämlich :

I. Postkreis: Genf,

bestehend aus dem Kanton Genf und dem waadtländischen Bezirke Nyon.

II. Postkreis: Lausanne,

bestehend aus den Kantonen Freiburg, Waadt (mit Ausnahme des Bezirks Nyon) und Wallis.

III. Postkreis: Bern,

bestehend aus dem Kanton Bern, mit Ausschluss der den Postkreisen IV und V zugeschiedenen Gebietstheile.

IV. Postkreis: Neuenburg,

bestehend aus dem Kanton Neuenburg und dem auf dem linken Ufer des Bielersee's und der Zihl gelegenen Theile des Kantons Bern, mit Ausnahme des Amtsbezirkes Laufen.

V. Postkreis: Basel,

bestehend aus dem Kanton Solothurn, mit Ausnahme der dem VI. Postkreise zugetheilten Gemeinden; aus den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Land, und aus den auf dem linken Ufer der Aare liegenden Gemeinden der bernischen Amtsbezirke Wangen und Aarwangen, nebst dem Amtsbezirke Laufen.

VI. Postkreis: Aarau,

bestehend aus dem Kanton Aargau und den auf dem rechten Ufer der Aare liegenden Gemeinden des solothurnischen Amtes Olten.

VII. Postkreis: Luzern,

bestehend aus den Kantonen Luzern, Uri, Unterwalden ob und nid dem Wald, und den schwyzerischen Bezirken Schwyz, Gersau und Küssnacht.

VIII. Postkreis: Zürich,

bestehend aus den Kantonen Zürich, Zug, Schaffhausen und Thurgau.

IX. Postkreis: St. Gallen,

bestehend aus dem Kanton St. Gallen, mit Ausnahme des Bezirkes Sargans; aus den schwyzerischen Bezirken Einsiedeln, March und Höfe; ferner aus den Kantonen Glarus und Appenzell beider Rhoden.

X. Postkreis: Chur,

bestehend aus dem Kanton Graubünden (mit Ausschluss des Hochgerichtes Misox und Calanca) und aus dem st. gallischen Bezirke Sargans.

XI. Postkreis: Bellenz,

bestehend aus dem Kanton Tessin und dem graubündnerischen Hochgerichte Misox und Calanca.

Die schweizerischen Posten besorgen:

- a. den Transport von Personen und deren Gepäck durch die regelmässigen Postkurse, sowie auch (auf den hiefür bezeichneten Routen) durch Extraposten;
- b. den Transport
 1. von gewöhnlichen und rekommandirten Briefen, Postkarten (Korrespondenzkarten), Drucksachen, Waarenmustern, Geschäftspapieren, kleinen verschlossenen oder unverschlossenen Paketen, sowie von abonnierten Zeitungen (Briefpostgegenstände);
 2. von Paketen mit und ohne Werthdeklaration (Fahrpoststücke). (Die Briefe mit angegebenem Werth werden im Innern der Schweiz als Fahrpostgegenstände, im Verkehr mit dem Ausland als Briefpostgegenstände behandelt);
- c. die Bestellung von gerichtlichen Akten aller Art (Vorladungen, Notifikationen, Betreibungsvorkehren etc.);
- d. Abonnemente auf Zeitungen;

- e. den Einzug von Geldern, sei es durch Nachnahme (auf Brief- und Fahrpostgegenständen) oder durch Einzugsmandate;
- f. die Auszahlung von Geldbeträgen (durch Postanweisungen).

Wenn die Grundzüge der Organisation des schweizerischen Postwesens stabil geblieben sind, so hat dagegen die Ausdehnung und Bedeutung desselben einen ausserordentlichen Aufschwung genommen. Wir geben hienach einige Beispiele, welche diesen Satz bestätigen.

Von 1851 auf 1891 ist die Zahl der schweizerischen Poststellen (Postbüreaux und Ablagen) von 1490 auf 3213, die Zahl der Postbeamten und -Angestellten von 2821 auf 7153 gestiegen.

Die Zahl der im Innern der Schweiz und von der Schweiz nach dem Auslande beförderten Briefe betrug:

im Jahre 1851	circa	16	Millionen,
»	»	1861	» 28 »
»	»	1871	» 45 »
»	»	1881	» 59 »
»	»	1891	» 80 »

Die Zahl der abonnierten Zeitungen und Zeitschriften betrug 1851 circa $7\frac{1}{2}$ Millionen, 1861 circa $18\frac{1}{2}$ Millionen, 1871 circa 37 Millionen, 1881 circa 52 Millionen und 1891 ungefähr 82 Millionen.

An Fahrpoststücken (Paketen, Geldern etc.) wurden im Innern der Schweiz und von der Schweiz nach dem Auslande in Tausenden versandt: 1852 circa 2685, 1861 circa 4189, 1871 circa 5335, 1881 circa 7331, 1891 circa 11,893.

Der Gesamtkassaverkehr der schweizerischen Postbüreaux und Ablagen betrug in Tausenden: 1851 circa 5511 Franken, 1862 (erstes vollständiges Jahr mit Geldanweisungsverkehr) circa 12,598, 1871 circa 208,712, 1881 circa 506,170, 1891 circa 855,667 Franken.

Im internationalen Verkehr hat die schweizerische Post vor allem die wichtige Thatsache zu verzeichnen, dass in der Schweiz der erste Vertrag des Weltpostvereins abgeschlossen und dass der schweizerischen Postverwaltung die Oberaufsicht über das internationale Bureau dieses Vereins übertragen wurde.

Die Stadt Bern hat die Ehre, in ihrem ehemaligen Standesrathhause, an der Zeughausgasse, die Wiege des grössten und wichtigsten Vereins der Welt zu besitzen. Dort, wo früher die Abgeordneten von 22 schweizerischen Kantonen getagt und kaum ein Vierteljahrhundert früher die Centralisation des schweizerischen Postwesens beschlossen hatten, gründeten am 9. Oktober 1874 die Abgeordneten von 22 Staaten (Europa, Egypten und die Vereinigten Staaten von Amerika) den allgemeinen Postverein, der bald, im wahren Sinne des Wortes, zum Weltpostverein sich entwickelte.

In den Verkehrseinrichtungen und dem Verkehrsumfang können die schweizerischen Posten den Vergleich mit denjenigen der andern Vereinsländer aushalten. Wir entnehmen diesfalls der vom internationalen Bureau des Weltpostvereins herausgegebenen Statistik (1889) folgende Daten:

Von allen Staaten hat die Schweiz im Verhältniss zum Flächeninhalt am meisten Poststellen (Postbüreaux und -Ablagen), obschon die Schweiz gegenüber den Flachländern bei diesem Vergleichungsmodus nicht günstig gestellt ist. Es kommt nämlich beispielsweise in der Schweiz 1 Poststelle auf 13,6 km²., in Deutschland auf 23,1, in Belgien auf 34,9, in Frankreich auf 152,3, in Grossbritannien und Irland auf 17,3, in Italien auf 55, in Holland auf 26.

Im Verhältniss zur Bevölkerung steht die Schweiz im zweiten Range. Es gibt nämlich in unserm Land 1 Poststelle auf 911 Einwohner, in den Vereinigten

Staaten von Nordamerika auf 835, in Deutschland auf 2003, in Belgien auf 7229, in Frankreich auf 5695, in Grossbritannien und Irland auf 2066, in Italien auf 5370, in Holland auf 3587.

Es kommt in der Schweiz 1 Briefeinwurf auf 6,40 km.², in den Vereinigten Staaten von Nordamerika auf 238,95, in Deutschland auf 6,66, in Frankreich auf 18,48, in Grossbritannien und Irland auf 8,08, in Italien auf 16,18, in Holland auf 9,15. Auch hier ist die Schweiz wiederum weit voran.

Aus oberwähnter Statistik ergibt sich auch, dass die Schweiz im Verhältniss des Brief- und Postkartenverkehrs zur Bevölkerungszahl den dritten Rang einnimmt (1889 hatten z. B. Briefe und Postkarten auf den Kopf der Bevölkerung: Grossbritannien und Irland 49,2, die Vereinigten Staaten von Amerika 46,2, die Schweiz 27,6, Deutschland 24,5, Dänemark 20,1, Holland 18,6, Belgien 18,4, Frankreich 16).

Auch im übrigen Verkehr, namentlich der Pakete und Geldanweisungen, steht die Schweiz in den vordern Reihen.

An täglichen Postverbindungen in jeder Richtung waren vorhanden während des Sommerdienstes

	1850	1891
zwischen Genf und Lausanne	2	8
» Lausanne und Sitten	1	5
» » » Bern	2	7
» » » Neuchâtel	2	7
» Bern und Neuchâtel	2	10
» » » Thun	3	7
» » » Luzern	2	6
» Bern und Zürich (über Burgdorf-Zofingen 1, über Kirchberg-Kreuzstrasse 1)	2	8
» Basel und Zürich	3	6
» » » Luzern	2	8

	1850	1891
zwischen Luzern und Zürich . . .	2	7
» Schaffhausen und Zürich . . .	2	7
» Winterthur und Zürich . . .	4	16
» Zürich und St. Gallen (via Frauenfeld 1, via Aadorf 1)	2	7
» Zürich und Chur . . .	2	5
» St. Gallen und Chur . . .	2	5

Die Zahl der zurückgelegten Achsenkilometer der Bahnpostwagen betrug im Jahr

1860	1,070,180
1870	6,561,598
1880	9,558,556
1890	18,742,676

Die schweizerischen Posttaxen sind möglichst einfach und so billig festgesetzt, als es die Anforderungen, welche die Bundesverfassung an die Ertragsfähigkeit der schweizerischen Posten stellt, gestatten.

V. Das Postwesen im Gebirge.

Die Eisenbahn hat heutzutage «den Postwagen in die Berge gedrängt». Aber es sind nicht mehr die scheusslichen Berge, «deren Bewohner aus Mangel an Erdreich ihre Todten im Eis begraben mussten», — wo die Alpirten «durch ihre gänzliche Abgeschlossenheit dermaassen ihrem armen Vieh gleich wurden, dass sie völlig die menschliche Sprache verlernten», — wo die Luft «wegen ihrer Ungesund- und Grobheit die» «Gemüther der Bewohner ganz dumm machte, so dass» «sie in der Fremde eine gesündere und reinere Luft» «nicht vertragen konnten, gleich den Wiedehopfen,» «die, an den übelriechenden Mist gewöhnt, anderswo» «nicht leicht gedeihen». (Rostock 1705. Siehe: Frei, die Alpen im Lichte verschiedener Zeitalter.)

In solchen Urtheilen legten die guten Leute das Geständniss ihrer eigenen Geistesrichtung ab: sie schufen die Alpen nach ihrem Ebenbilde.

An die Stelle solcher müssigen Hirngespinnste ist in unserer Zeit das ernstliche Studium der Naturkräfte getreten: Man forscht nach Thatsachen und verlangt Beweise, man freut sich jeder neuen Entdeckung und will sie sofort für's Leben verwerthen. Jeder will mehr wissen und geniessen und besser leben, und jagt eifrig nach den Mitteln dazu. Körperliche und geistige Kräfte werden auf's Aeusserste gespannt und eine zeitweilige Erholungspause für Beide wird unerlässlich. Wer's irgendwie machen kann, der lässt gelegentlich den Alltagsplunder liegen, und will es selber mit ansehen:

«Wie Feld und Au' so blinkend im Thau,
 «Wie garbenschwer die Pflanzen umher,
 «Wie durch's Gebüsch die Winde so frisch,
 «Wie laut im hellen Sonnenstrahl
 «Die süssen Vöglein allzumal.»

Die Gerichts- und Hörsäle, die Comptoirs, Ateliers und Werkstätten leeren sich und es entsteht eine allgemeine periodische Fahnenflucht nach der Küste und dem — Gebirg.

Und welcher Theil des langen Gebirgswalles, der den Norden Europa's von dem Süden trennt, böte mehr Abwechslung reizender und erhabener Naturschönheiten, einen grösseren Reichthum von Luft- und Wasserkuren, bessere Verkehrs- und Unterkunftsanstalten für alle Klassen und leichteren Zugang als eben die Schweizeralpen?

Diese sind denn auch das auserkorene Reiseziel des weitaus grössten jährlichen Kontingents der Reisewelt, und die Schweiz that nur ihre Pflicht, indem sie alle ihre Kräfte aufbot, um den vorübergehenden Aufenthalt in ihrem Lande angenehm zu machen.

In diesem allgemeinen Bestreben ist die schweizerische Postverwaltung nicht müßig geblieben. Ihre Kurse im Gebirge sind vollständig dem grossen Verkehr angemessen und schliessen überall an die Hauptkurse der Eisenbahn an, ihre Wagen sind elegant und bequem und enthalten keine anderen als Eckplätze. Die durchwegs vorzügliche Bespannung ist in den Händen erprobter und zuverlässiger Postillone und die Kondukteure sind erfahrene und dienstfertige Leute und halten gute Ordnung, aber nicht etwa: « la main tendue pour leur trinkgeld. » (Tartarin.)



C. Die Postkurse auf den Alpenpässen.

I.

Simplon-Route.

Brig-Domo d'Ossola.

Karte Nr. 1.



Postverbindungen.

Dauer: Vom 15. Juni bis 30. September täglich zwei Kurse, die übrige Zeit täglich ein Kurs, in jeder Richtung.

Wagenverwendung: Vom 1. Juni bis 15. Oktober Hauptwagen zu acht Plätzen (zwei Plätze im Coupé, vier im Intérieur und zwei auf der Banquette), die übrige Zeit solche zu sechs Plätzen (zwei Plätze im Coupé und vier im Intérieur), oder Schlitten zu zwei und vier Plätzen; für die Beiwagen werden zweiplätzigige Chaisen, vier- und sechsplätzigige Caleschen, oder zwei- und vierplätzigige Schlitten verwendet.

Beiwagenlieferung auf allen Stationen für die Beförderung von 40 Reisenden.

Stationen mit Pferdewechsel in Bérisal, Simplon und Iselle.

Fahrtordnung:

1. Richtung Brig-Domo d'Ossola. Das ganze Jahr Abgang von Brig ca. 6 Uhr Morgens und Ankunft in Domo d'Ossola (vor 3 Uhr im Sommer und nach 4 Uhr im Winter) zum Anschluss an den Nachmittagszug nach Gravellona (Intra), Novara etc.; ferner vom 15. Juni bis 30. September Abgang von Brig gegen 1 Uhr Nachmittags, nach Ankunft des Schnellzuges von Genf (mit Verbindung in Lausanne von Bern und Neuenburg), mit Anschluss vom Postkurs ab Gletsch und Ankunft in Domo d'Ossola circa 9 Uhr Abends, mit Uebernachten am letztern Orte.





2. Richtung Domo d'Ossola-Brig. Das ganze Jahr Abgang von Domo d'Ossola zwischen 5 und 6 Uhr Morgens und Ankunft in Brig vor 4 Uhr Nachmittags zum Anschluss an den letzten Zug nach Lausanne; ferner vom 15. Juni bis 30. September Abgang von Domo d'Ossola gegen Mittag, nach Ankunft des ersten Zuges von Novara etc., und Ankunft in Brig nach 9 Uhr Abends, mit Uebernachten daselbst.

Restaurationsaufenthalte in beiden Richtungen in Simplon.

Platzpreise:

Vom 15. Juni bis 15. September.

	Coupé od. Banquette	Intérieur od. Beiwagen
Brig-Simplon	Fr. 9. 75	Fr. 8. 10
Simplon-Domo d'Ossola oder umgekehrt.	» 9. 55	» 7. 95

Vom 16. September bis 14. Juni.

Brig-Simplon	Fr. 6. 55	Fr. 4. 90
Simplon-Domo d'Ossola oder umgekehrt.	» 6. 40	» 4. 80

Extraposten.

	Zwei- spänner	Drei- spänner	Vier- spänner
	Fr.	Fr.	Fr.
Brig-Domo d'Ossola	88. 40	122. 50	156. 60
Domo d'Ossola-Brig	87. 90	122. —	156. 10

Es werden Extraposten, mit durchlaufenden Wagen für die ganze Strecke, bei schneefreier Strasse geliefert.

Lokalbeschreibung.

Länge von Brig nach Domo d'Ossola 64,1 km.

Breite 7,2—8,4 m.

Maximum der Steigung 110 ‰.

Projektirter Simplontunnel von Brig his Iselle, 18—20 km. Länge. — Von Iselle bis Domo entweder direkt mit 25, oder über Crodo mit 15 ‰ Fall.

Motto: «Wenn man hinuntersteigt von
 unsern Höhen,
 «Und immer tiefer steigt, den
 Strömen nach,
 «Gelangt man in ein grosses,
 ebenes Land,
 «Wo die Waldwasser nicht mehr
 brausend schäumen,
 «Die Flüsse ruhig und gemäch-
 lich zieh'n;
 «Da sieht man frei nach allen
 Himmelsräumen,
 «Das Korn wächst dort in langen,
 schönen Auen,
 «Und wie ein Garten ist das
 Land zu schauen.»
 (Schiller, Wilhelm Tell.)

A. Die Simplonbahn.

Die Simplonbahn, von Lausanne bis Brig, überschreitet die Rhone bei St-Maurice (421 m.), der ehemaligen Römerstation Agaunum, und betritt hier, zwischen der Dent de Morcles links und der kühnen Pyramide der Dent du Midi rechts, die schluchtartige, von steilen, hohen Bergen eng eingeschlossene Vorhalle des Wallis. Zwei frappante Naturbilder geben dieser kulturarmen Region ein hohes Interesse: es ist der Fall der Pissevache, wo die Sallanfe 60 m. hoch in breiter Wassergarbe tosend zu Thal stürzt und über deren Staubwolken im Südosten der Grand Combin (4317 m.) seine mächtigen Gletschermassen ausbreitet, — und die Gorge du Trient bei Stat. Vernayaz-Salvan, deren ungeheurer Schlund sich bis zur Tête noire hinzieht.

Bei (15 km.) Martigny (475 m.), dem römischen Octodurum, ändert das Thal seine bisherige südöstliche Richtung in eine nordöstliche, die es im Allgemeinen bis zu seinem Schluss an der Furka beibehält, und aus dem schattigen Alpenthal wird mit einem Schlag ein offenes, wohlkultivirtes Flussbecken zwischen hohen Bergcoulissen, die sich im Duft der Ferne verlieren. — Im Sommer herrscht hier fast tropische Hitze und südliche Vegetation, und Niemand würde hinter den üppigen

Rebgebirgen der Nordseite und den reichbewaldeten alpengrünen Vorbergen der Südseite die Nähe eines ewigen Winters ahnen, wenn nicht einzelne Schneehäupter aus den stillen Hintergründen der Seitenthäler hervortauchten und dessen Dasein verriethen. Von Martigny an beginnt der geschichtlich wichtige Bergpass des Grossen St. Bernhard nach Aosta, der aber in seinem obersten Theil nur ein Saumweg ist. Ein anderer Weg, von zweifelhafter Fahrbarkeit, geht von hier über den Col de la Forclaz nach Trient und Chamonix. Aus dem an erhabenen Scenerien und botanischen Schätzen so reichen Val de Bagnes braust die Dranse, die wilde Tochter des Gebirgs, an den mächtigen Gletschern von Corbassière, Otemma und Gétroz gross gewachsen, daher und wirft sich in die Rhone.

Die Simplonbahn berührt ferner folgende Hauptstationen :

(25,9 km.) Sitten, Sion (506 m.), Hauptstadt des Kantons Wallis und Sitz des Bischofs (soll schon zu Jul. Cäsar's Zeiten eine bedeutende Stadt gewesen sein). Es liegt mitten im Thal am Fusse der zwei Felsenhügel Tourbillon mit der Schlossruine gleichen Namens, und Valeria mit der alten Wallfahrtskirche Notre Dame de Valère und dem altrömischen Schloss Valeria. Der ältere Stadtheil mit seiner mittelalterlichen Physiognomie kontrastirt bedeutend mit dem neuern Quartier gegen den Bahnhof hin. Auf Tourbillon gedeihen ohne Pflege Opuntien, Feigen, Granaten und die Mandel, und in der Umgebung wächst feuriger Wein und schmackhaftes Obst, neben Maulbeeren, Safran, Tabak u. s. w. Vom Süden her mündet Val d'Héremence. Die ihm entströmende Borgne bringt die vereinigten Gletschergewässer der Héremence- und der bedeutendern, hochinteressanten Eringer- und Arollathäler.

(15,7 km.) Siders, Sierre (541 m.), ein alterthümliches Städtchen mit Burgruinen, in mildester Lage.

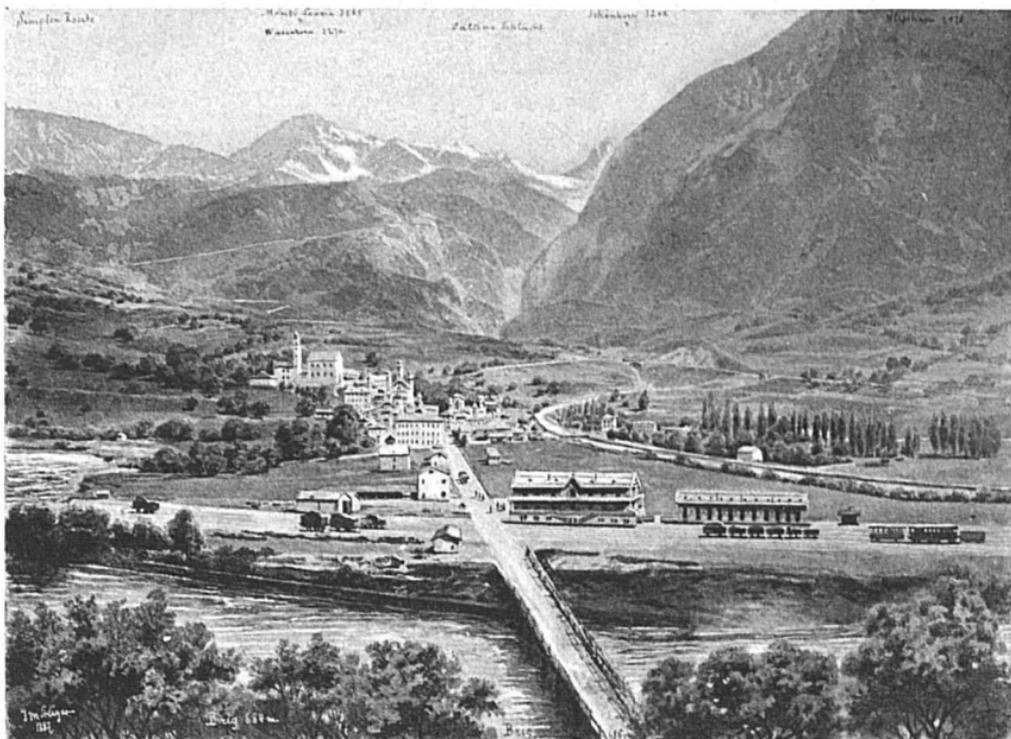
In der Umgebung ausgezeichnete Weinkultur. Hier ist die Grenze der französischen und deutschen Sprache. Ueber dem Eingang des Einfischthales im Süden erscheint die Spitze des Moming, 4223 m., eines der vornehmen Taufpathen, welche im Thalgrund von Zinal die Gletscherwiege der Navisance umstehen.

Bei (9,4 km.) Leuk-Susten, Loèche (623 m.), mündet links das Dalathal mit dem altberühmten Bad Leuk, von wo der Felsenpfad der Gemmi nach dem Thunersee hinüber führt.

(19,2 km.) Visp, Viège (637 m.), zugleich Ausgangsstation der Eisenbahn nach Zermatt. Der Ort hat durch das Erdbeben von 1855 und vor der Rhonekorrektur durch Uberschwemmungen viel gelitten. Den Hintergrund bildet der Balfrin, der früher für den Monte Rosa selbst gehalten wurde. An seinem Fuss, bei Stalden, theilt sich das Visperthal in das Saas- und das Nicolai-(Zermatter-) Thal. Dort thront eine Gebirgswelt, welcher an majestätischer Erhabenheit keine andere in Europa gleichkommt. Mit grosser Wucht drängen sich die Wogen der Visp der Rhone entgegen.

Die in der Fortsetzung des Rhonethales sich zeigende Pyramide des Bortelhorns bezeichnet für einstweilen das Ende der Simplonbahn und die Lage der Station (8,5 km.) Brig, Brigue (684 m., Illustr.). Das Städtchen mit seinen Kirchen und Klöstern und vielen Thürmen, und dem stattlichen Stockalper Palast lehnt sich weiss glänzend und behaglich an den sanft ansteigenden Kalvarienberg, mitten in einem weiten Kranz hoher Berge.

In nächster Nähe imponirt durch relative Höhe im Süden das trotzige Glisshorn (2478 m.), bedroht mit seiner geborstenen Krone das Dorf Gliss und stellt Brig im Winter während einiger Monate in den Schatten. An seinem östlichen Fuss tritt die Saltine aus ihrer tiefen Schlucht. Der Blick kann die Simplonstrasse, mit Ausnahme des kleinen Stückes im Ganterthal, bis zur Pass-



höhe verfolgen. Ueber ihr erscheinen Schönhorn (3202 m.), Wasenhorn (3270 m.) und die Masse des Kaltwassergletschers am Monte Leone (3565 m.).

Im Rücken, am rechten Rhoneufer, über dem lieblichen Naters (Route II) mit seinem Hain von Nuss- und Kastanienbäumen erheben sich in sammetweichem Grün die Terrassen bis zum Blumengarten der aussichtsreichen Bellalp und der zackigen Felsmauer des Bietschhorn-Massiv's, zum Riederhorn, dem Thorwächter des gewaltigen Aletschgletschers und Schlussstein des langen Eggischhorngrates.

Dr. Christ (Pflanzenleben der Schweiz P. 107) sagt: «Das Thalbecken von Brig ist ein wahrer Brennpunkt all' der trockenen Walliser-Typen. Keinschrofferer Übergang ist denkbar, als aus Oberwallis über den Simplon ins Val Vedro». Die Liebhaber der Botanik sind freundlich eingeladen, sich an Ort und Stelle selbst davon zu überzeugen.

Wir können das Rhonethal nicht verlassen, ohne noch an die Wasserleitungen (Bis) zu erinnern, welche, oft über schauerliche Abgründe hin mit grossen Kosten gebaut, im Sommer das Schmelzwasser der Gletscher stundenweit herleiten zur Befeuchtung der schmachtenden Kulturen des heissen regenarmen Landes, und an die grossartige Rhonekorrektur, von welcher wir hoffen, sie werde in spätern Zeiten dem verwüsteten Alluvialboden ein recht freundliches Ansehen verschaffen und dem Cretinismus vollends ein Ende machen.

B. Die Simplon-Strasse

tritt bald nach Brig an den Rand der Saltineschlucht (755 m.), wo die ursprüngliche Strassenanlage von Glis her über die nun vernachlässigte Napoleonsbrücke einmündet, und geht dann links durch grüne Matten und Obstgärten hinan gegen das Klenenhorn bis zum Weiler

«Schlucht» und zum Zufluchtshaus (Refuge I, 1085 m.), mit schönem Blick auf das Grossthal bis Visp hinaus. Nun kehrt sie, durch den Brandwald, zum zweiten Mal zur Saltine. Das zackige Glisshorn steht, besonders bei Vormittagsbeleuchtung, prächtig da, im Nordosten wachsen Finsteraarhorn und Walliser Fiescherhörner über das Eggishorn herauf. Visp ist verschwunden, der Blick dringt bis Leuk-Sust hin und die Berner Alpen entwickeln sich allmählig zum Gesamtbild.

Wir stehen an der schaurig tiefen Schlucht, beim malerischen Bethaus «in den Bleiken», und nehmen für einige Zeit Abschied vom lieblichen Bilde. Die Strasse umgeht der Schlucht entlang den Berg und kommt zum Refuge II (1321 m.), Schallberg genannt, am Eingang in's Ganterthal. Hier war's wohl, wo der Dichter Silius Italicus (1. Jahrh. n. Chr.) klagte: «unermessliche Abgründe gähnen bis in die Unterwelt hinab, . . . nirgends ein Hauch von Schönheit!» — Wir müssen mit dem Manne billig sein: es stand eben damals nicht das Refuge: «Auberge del Monte Leone», wo im heimeligen Stübchen mit blühenden Geranien an den Fenstern die stattliche Wirthin einen köstlichen Siderser kredenzt, und keine ebene Kunststrasse führte noch in's freundliche Ganterthal hinein. Der Weg ging von hier in die grässliche Tiefe hinab und der Saltine nach hinauf direkte zur Passhöhe, die man von hier aus hoch oben im Gebirg erblickt. (Illustr.)

Ueber dem grünen Ganterthal thronen Bortelhorn-Punta del Rebbio (3195 m.), Furggenbaumhorn-Punta d'Aurona, und Wasenhorn-Punta di Terrarossa (3270 m.), von einem weiten Schneemantel umhüllt. (Illustr.) Dort ist Italien und führt der Passo di Forchetta in die unvergleichliche Alp Diveglia oberhalb Iselle, wohin auch, 600 Meter tief unter unserm guten Refuge, die künftige Reisegesellschaft durch die finstere «Unterwelt» dem schönen Italien zudampfen wird.





Druckhaus
1915
Druckhaus 1915 (Simplon, Schweiz)





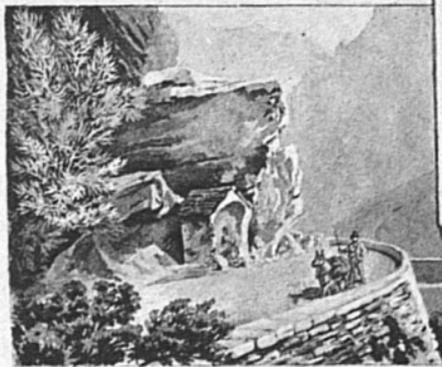
Bei Stella 1620m



Im Gantstal 1320m



Kaltenwasser Salvie 1420m



Bei Stella



Bortelheim & Gantstal 1320m

1881/1882



Simpson 2010

Galerie Caploch 1891m

Schönauer 1862 m

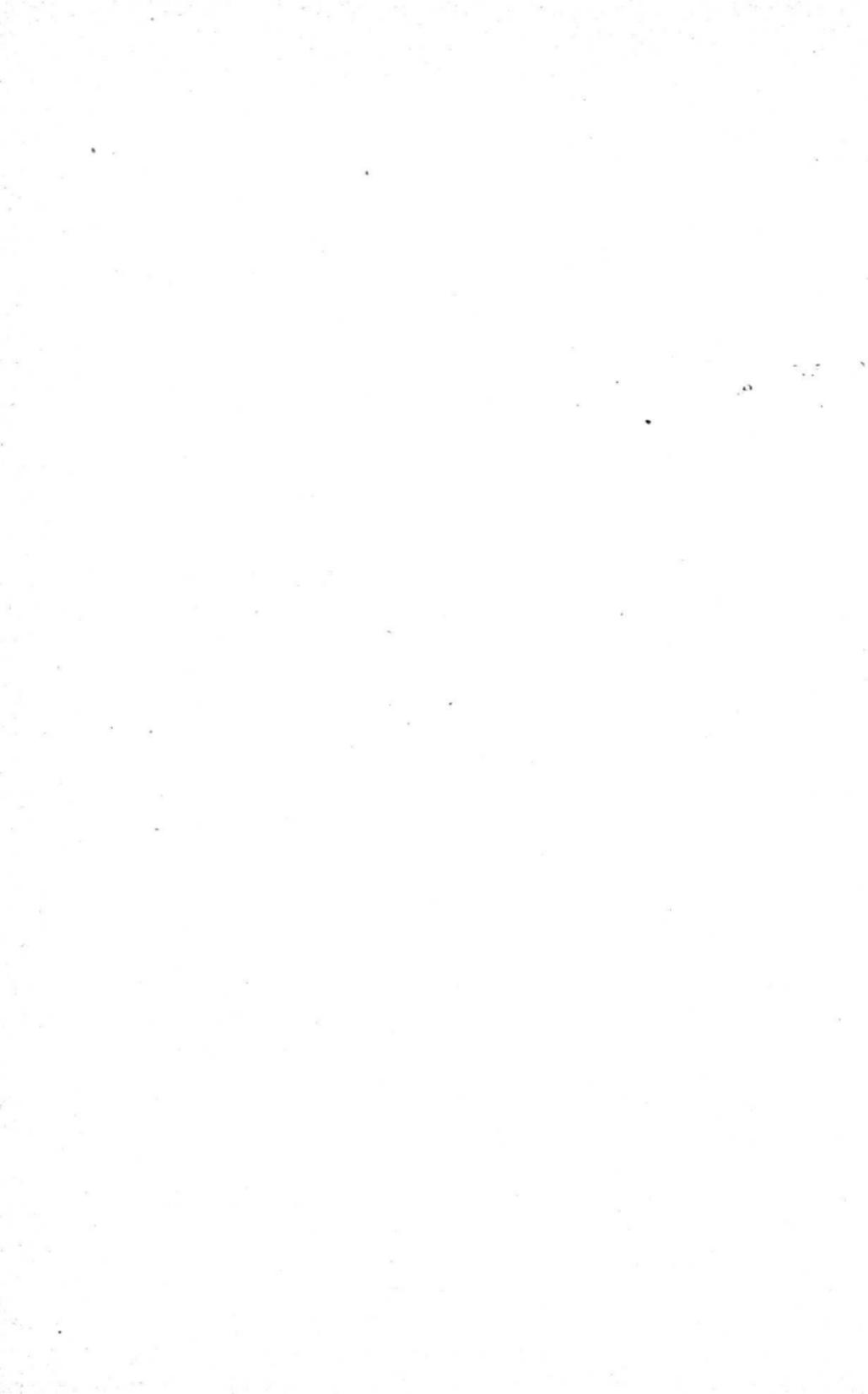
V. X. 1860

Fleischhorn 1861 m

Pasthöhe 2010m

Rauthorn 1869-

1867

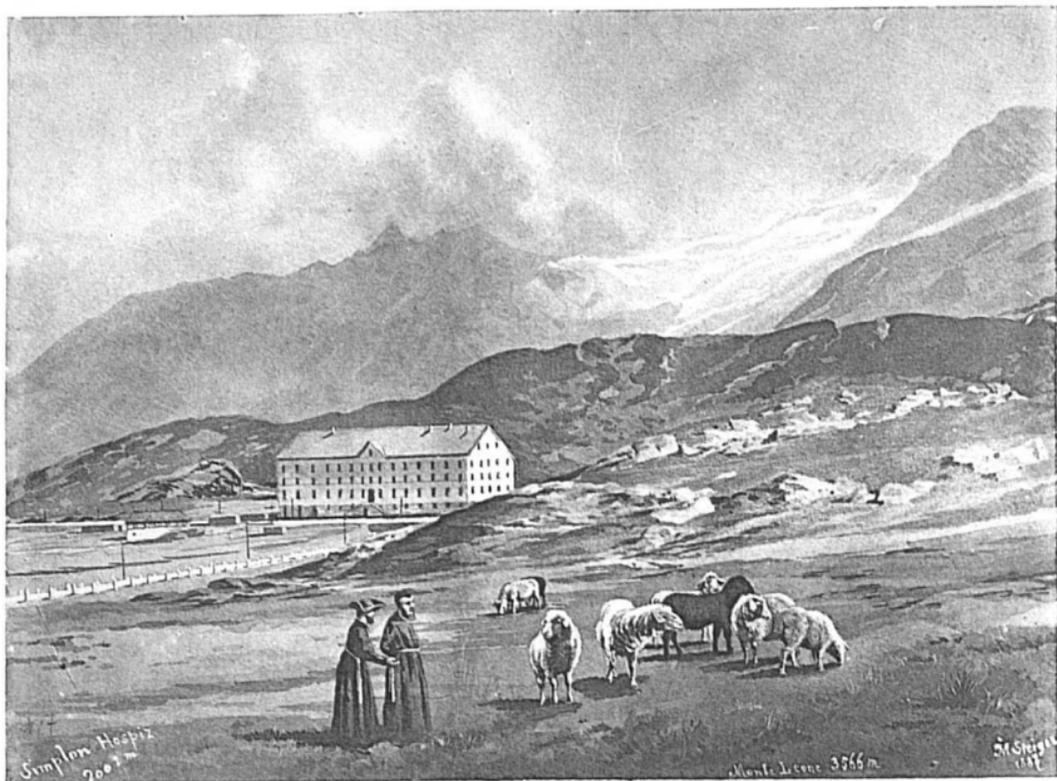


Wahre Malermodelle von Föhren (Illustr.) begleiten die Strasse nach (14,1 km.) Berisal (1526 m., Poststation, Illustr.), das hinten im Ganterthal im Osten von der Höhe herunterschaut, und wohin man durch eine kleine Gallerie, über die 23 m. hohe Ganterbrücke, bei einem Wasserfall und auf einer weiten Kehre zum Refuge III, zugleich Posthaus, gelangt. Berisal ist Luftkurort und bietet angenehme Sommerfrische. Hier, während des Pferdewechsels, thut man gut, eine Herzstärkung zu nehmen, denn es geht in die Wildniss. Wieder wendet sich die Bergstrasse südwestlich der Saltine entgegen und gelangt durch wenig interessante Waldgegend zum Refuge IV (1751 m.). Hier entfaltet sich wieder eine schöne Aussicht in's Rhonethal nach Brig und hinüber auf die immer höher steigenden Berneralpen. Wir müssen uns das Bietschhorn recht in's Auge fassen, denn bald wird es verschwinden. — « Wie ein Blitz aus dem Erdinnern strebt die kühn geformte Felsnadel gen Himmel » (Europ. Wanderb. 94, 95).

In südlicher Richtung ist bald die 30 m. lange Schalbet-Gallerie (oder prosaischer Caploch, 1891 m., Illustr.) und das Refuge V (1938 m.) erreicht. Man überblickt das letzte Stück der Route, die sich in weitem Bogen nach Süden und Westen zum nahen, weit und horizontal geöffneten Uebergang hinzieht, und die letzten, langen Gallerien der Nordseite des Passes. Er heisst mit Recht der Schönboden, und über ihm steigt in strahlender Schönheit die blendende Firngestalt des Fletschhorns gen Himmel (4001 m.). Welch' ein fletschender, hörner Name für eine Erscheinung, die man anbeten möchte! — Neben ihr steht ein etwas ungeschlechter Nachbar, das Rauthorn (3269 m.). Man befindet sich hier in der Alpenregion, « welche eine so plötzliche Abnahme des Pflanzenlebens zeigt »: am Caploch stehen die letzten Tannen, die Vegetation erstirbt in dieser

rauen Umgebung. — Vom Kaltwassergletscher herab droht der Strasse zur Lawinenzzeit wirkliche Gefahr. Die nun folgende Kaltwassergalerie (1969 m.) bildet eine Biegung. Ueber ihre Wölbung fliesst in breitem eingefasstem Canal der Kaltwasserbach und hängt vor den weiten Bogenöffnungen der dunkeln Gallerie wie ein krystallener Vorhang. (Illustr.) Nun bleiben noch eine feuchte, halb in den Fels gehauene und eine längere, gewundene Gallerie übrig, und es erscheint das Refuge VI (1993 m.). Dort öffnet sich der Blick in die Gründe der Saltine, auf Schallberg, das freundliche Brig und die Rhone in dämmernder Tiefe zum letzten Mal. Jetzt hat sich auch die Kette der Berneralpen in höchstem Glanz entfaltet. Aber von der «gewaltigen, sich windenden Riesenschlange des Aletschgletschers» ist nur ein kleines Stück am Fusse der Walliser Fiescherhörner zu sehen, wo er nach S. W. umbiegt. (Illustr.)

Die Passhöhe (2010 m.) ist nahebei, und auch das (9,8 km.) Hospiz (2001 m.), ein gewaltiges, kasernenartiges Gebäude mit unzähligen Fenstern und einer doppelten Freitreppe in der Mitte der Front. (Illustr.) Der Stifter dieses Hospizes war Napoleon, der es zugleich als eventuelle Kaserne einrichten wollte, aber den Bau nicht vollenden konnte. Die Mönche des St. Bernhard brachten das Unternehmen in ihren Besitz und setzten den Bau 1825 fort. Man findet hier freundliche und gastfreie Aufnahme und wird bei Tische von einem der vier Geistlichen bedient und angenehm unterhalten. Wer's irgendwie vermag, wird nicht ermangeln, den annähernden Betrag der Zeche im Opferstock der Kapelle niederzulegen. Das Gebäude steht in einer relativ weiten Ebene, wo gegen Ende Juni (leider zu einer Zeit, wo man noch wenig im Gebirge reist), während der Blüthezeit die Alpenflora in «wahrhaft berausender Herrlichkeit» prangt. Die Strasse setzt sich nun ziemlich eben in s. w. Richtung fort — ungefähr 1 km. vom Hospiz,



Katholische Kirche

Katholik 249

Simplon-Route



Simplon 1914

1914



rechts unten an der alten Strasse, steht der alte Stockalper'sche Spital, ein fester Thurm, nun von Hirten bewohnt —, und kehrt dann in stärkerem Fall nach S. O. Es zeigen sich die ersten Lärchen, und beim Engloch das Refuge VII. — Das Fletschhorn präsentirt sich sehr schön im Vordergrund, und links Hübschhorn (3196 m.) und das umgletscherte Breithorn (3368 m.). Ein grüner, mit Wohnungen und Hütten besetzter Wiesengrund öffnet sich, der Thalbach (Krummbach) wird überschritten, und bald darauf, nach dem Dörfchen Eggen, auch der Sengbach, der Abfluss der in der Höhe hängenden, stark geborstenen Eiszunge des Rossboden-Gletschers. — Bei einer Biegung erscheint (8,5 km.) Simpeln, franz. Simplon, ital. Sempione (1479 m., Poststation), in einem Bergkessel, am Fusse des bewaldeten Bodmerhorns. Auf der linken Thalseite gewinnt man eine schöne Uebersicht des Thales und der den Rossboden-Gletscher umstehenden Gebirge. (S. d. Bild.) Der Ort wurde 1597 von einem Bergsturz vernichtet, ist für Sommergäste eingerichtet und ein Ausgangspunkt prächtiger Gletschertouren. — Zwei Kilometer unterhalb Simpeln biegt die Strasse, um zu dem 135 m. tiefer, ganz nahe liegenden Gsteig zu gelangen, in einer langen Kehre in das südlich sich öffnende Laquinthal ein, in dessen Hintergrund, im S. W., über den Hohletrift- und Fletschhorn-gletschern die luftige Pyramide des Laquinorns (4005 m.) und der hier stumpfe, schneebedeckte Kegel des Fletschorns (4001 m.) gen Himmel ragen. Gsteig (Illustr., Titelbild) oder Algaby (Gabio, 1232 m.) am Zusammenfluss des Krummbachs und des Laquinbachs (Lavina), welcher fortan Doveria (Vedro) heisst, besteht aus der Napoleonskapelle bei der Brücke über den erstern, aus einem Wirthshaus, einem Privathaus und einigen Ställen und liegt in einem geschützten Thalwinkel im Angesicht des grossartigen Laquinthales und dessen vergletscherten Hintergrundes

und am Eingang in die berühmte, 5 km. lange Gondo-Schlucht, welche sich in einer leicht nach Norden gebogenen Linie östlich hinzieht. Gleich im Anfang betritt man die in Felsen gehauene Gallerie Algaby, deren äusseren Pfeiler die Doveria bespült. Es folgt Refuge VIII, die grosse Ruine einer Kaserne. Nach 10 Minuten führt die Brücke Ponte alto an's rechte Ufer der Doveria. Links geht ein Weg hinauf nach Alpen; es ist der letzte, welcher aus diesem Höllenschlund nach der Oberwelt geleitet. Die 700—900 m. hohen Seitenwände treten immer näher zusammen und selbst die Doveria sucht ängstlich den Ausweg aus diesem Felsengrab. Ungefähr halbwegs zwischen Gsteig und Gondo geht die Strasse wieder auf das linke Ufer, zum Refuge IX über (Illustr.), fünf Minuten später kommt die letzte Gallerie der Schlucht, 220 m. lang, und unmittelbar beim Austritt aus derselben der Glanzpunkt des Gänzen. Von bedeutender Höhe stürzt links aus finsterner Kluft wüthend der starke Alpenbach (Fressinoné) herab; er droht die über den Schlund kühn gespannte, steinerne Brücke zu verschlingen und wirft sich mit Donnergetöse in den Abgrund der tobenden Doveria. (Illustr.) Gegenüber, auf einer Felsterrasse, steht ein verfallenes Fort, das ehemals zum Schutze der alten Strasse erbaut worden war, die dort oben durchging. Doch die Schrecken haben ihr Ende erreicht. Noch thürmen sich zwar die jenseitigen, südlichen Wände höher als je über dem Abgrund, aber in sanfterer Abdachung steigt die Nordseite hinan, — zur Zeit der Lawinen vielleicht um so gefährlicher für den Strassenverkehr. — In kurzer Zeit ist Ruden oder Gunzen (10 km.), ital. Gondo (858 m.), erreicht. (Illustr.)

Man hat Vergleichen zwischen der Gondoschlucht und der Viamala angestellt und der ersteren die Palme zuerkannt. Sie macht allerdings einen gewaltigen Eindruck, aber leidet etwas an Eintönigkeit, und eine



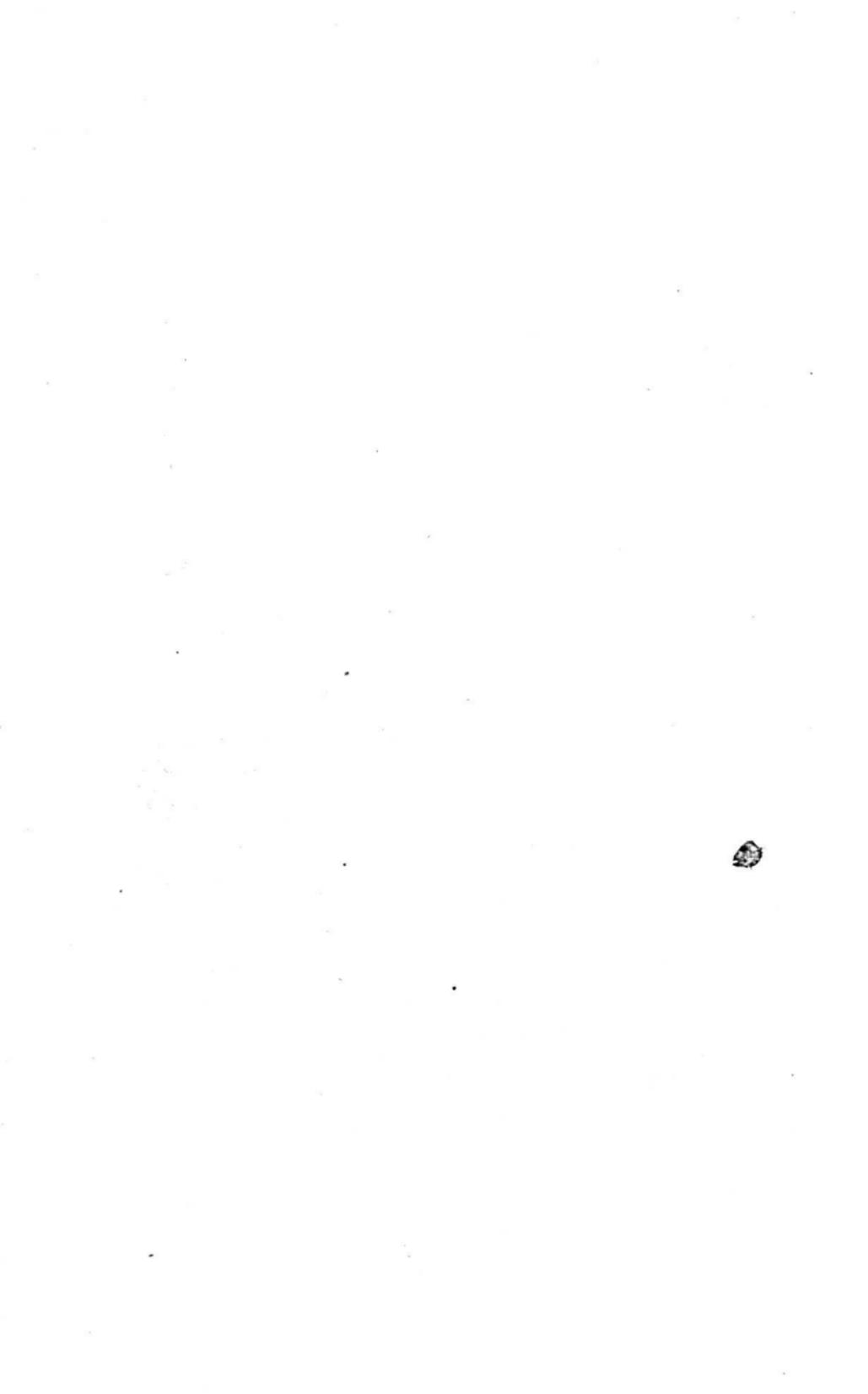
Im August
1877

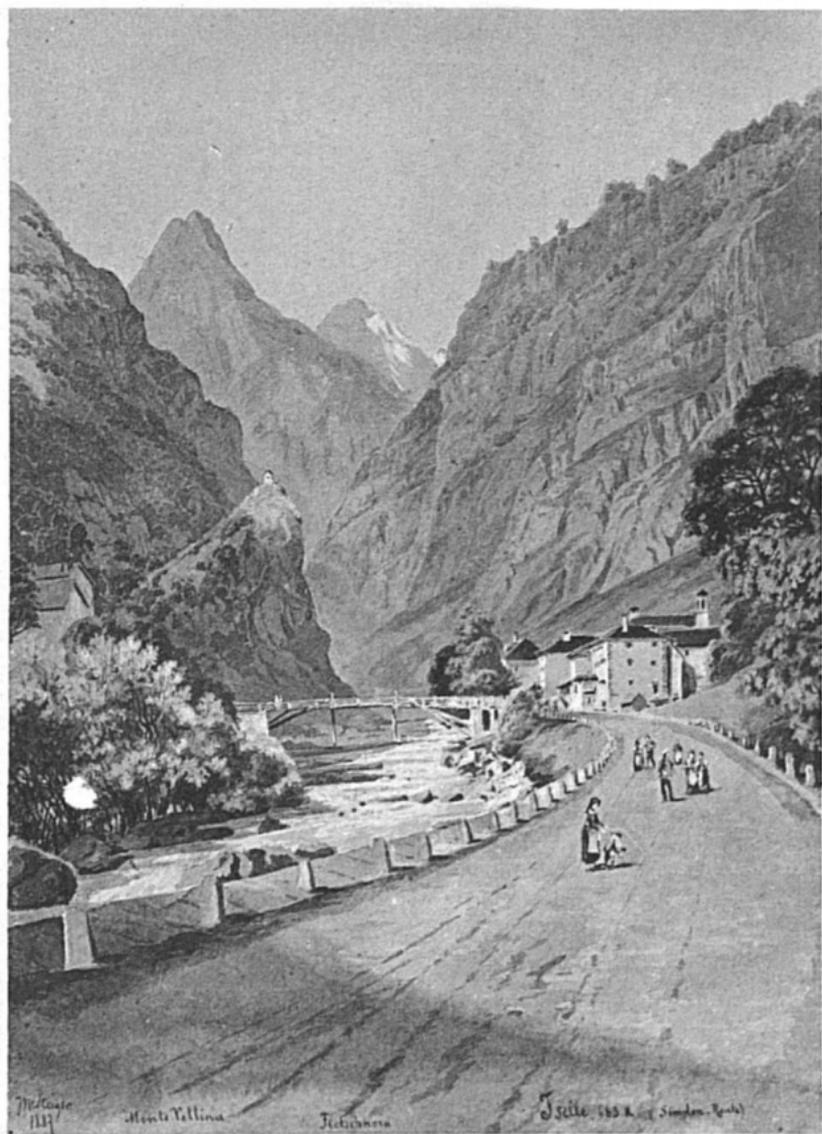
Fletschhorn.

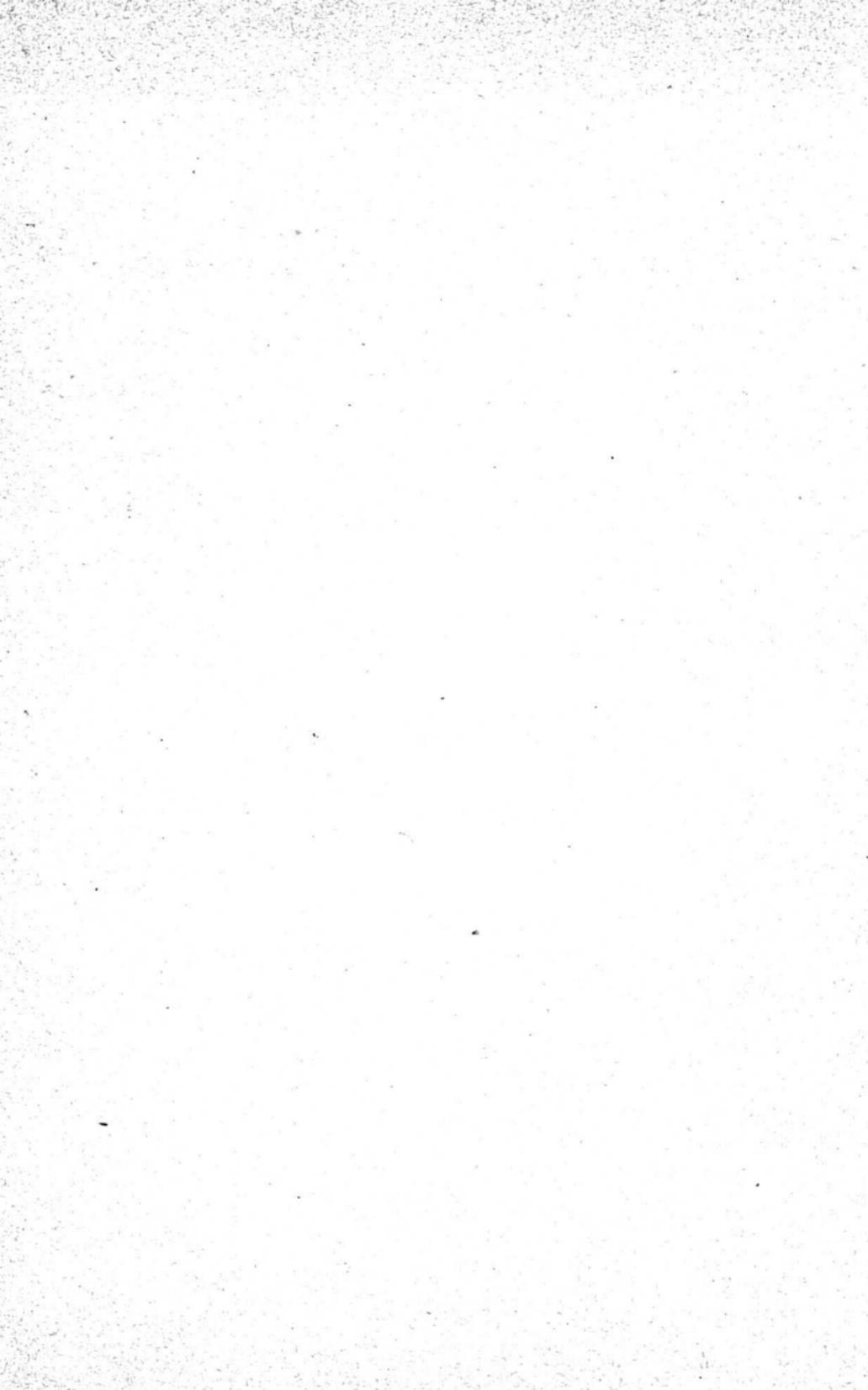
Gemälde Schmitt, Folge IX, 1871. M. (Simplex-Verlag)



Gando - 859 m. - Simplon Route







Stelle, die mit der Scenerie der zweiten Brücke der Viamala rivalisiren könnte, findet man hier nicht, ebenso wenig wie das sonnige, reichbevölkerte und wohlangebaute Gelände im Domleschg, das beim Austritt aus der Viamala die geängstigte Seele so hoch entzückt.

Gondo ist eidgenössische Zollstätte und besteht aus einer sauberen Kirche nebst Pfarrhaus, Zollbüro und einigen Privathäusern. Ein Riese unter Pygmäen, eine wahre Bastille, steht das achtstöckige, im 17. Jahrhundert von Stockalper gebaute Schutzhaus da. Es dient als Gasthaus, und man ist dort bei bescheidenen Ansprüchen ganz wohl aufgehoben. Südlich, über der Doveria, öffnet sich die weit hinauf mit Buchen üppig bewachsene Val Varia nach dem Zwischbergenpass; an seiner Vereinigung mit der Doveria bildet der Thalbach einen hübschen Fall. Gondo ist gegen Norden durch eine ungeheure Felswand geschützt.

In der Entfernung von 1 km. wird die italienische Grenze bei S. Marco durch eine Säule (802 m.) und die Gegenwart von Zollbeamten in grüner Uniform mit gelbem Aufschlag bezeichnet, und weiter links steht die Ruine einer Kaserne. Rechts schwebt von grosser Höhe ein schwacher Bach in eigenthümlichem Fall herab. Tiefer im Thal glänzen von den Höhen die Kirchen und Dörfer des Cherasca-Thales. — Der Thalboden ebnet sich, es folgt eine Gallerie; in einer Seitenschlucht lag am 23. September noch Lawinenschnee neben Kastanienbäumen und Lorbeer. — Noch 10 Minuten, und das erste italienische Dorf, (4,2 km.) Iselle (Poststation, 663 m., Illustr.), liegt malerisch in einem einsamen Thalkessel des Val di Vedro, am linken Ufer der Doveria, von hohen Bergen umgeben und in Kastanienbäumen versteckt. Italienische Typen, Sprache und Lebensart kommen zur vollen Geltung und man muss, um mit dem Volke zu verkehren, aus der Gedächtniss-

kammer seine italienischen Flickresten hervorkramen, welche die Leute mit freundlichem Mitleid anzupassen suchen.

Fünf Minuten weiter steht eine Felsendecoration, wie sie die glücklichste Inspiration eines Decorateurs noch für keine romantische Opernszene hervorgebracht hat (s. d. Sammelbild), — und im Rückblick, bei Morgenbeleuchtung, ein farbenreiches Gemälde, von welchem die beigegebene Zeichnung nur eine Ahnung zu erwecken vermag. Im Hintergrund ragt der stete Begleiter durch diesen Tartaros, das Fletschhorn empor. Nun wird das Thal einsam. Im grossen Schutzhaus «*si vende vino e liquori*». Zahlreiche Blöcke liegen umher, links auf hoher Terrasse winkt das Dorf Trasquora. — Aber, im Gegensatz zu diesen Bildern im Rücken, öffnet sich, ein wahres Eden, das freundliche Cherasca-Thal. Die sanft ansteigenden Abhänge deckt ein Wald von Kastanien- und Obstbäumen, in welchen zahlreiche Kirchen, Kapellen, Villen und ländliche Wohnungen eingesät sind, und die ein Kranz von mässig hohen Schneebergen gegen den kalten Nordwind schützt. — Etwas links ansteigend ist man bald, die schäumende Cherasca überschreitend, in (5,6 km.) *Varzo* (584 m.). — Die Strasse wendet sich wieder nach Süden, die Umgebung wird eintönig. Der unterste Theil von *Val di Vedro* ist offener; dichte Laub- und Nadelwälder ziehen sich an den westlichen Seiten weit hinan. Ueberall huschen Eidechsen über das Gestein. Ein colossaler Felsblock im Fluss dient als Unterbau einer gewölbten Brücke, die nach einigen Bauernhöfen hinüberführt. Es folgt eine Gallerie, dann, am Ende des Thales, Dorf *Chiesa*. Hier wird das *Vedrothal* vom nahen Thal der *Tosa* nur noch durch einen schmalen Bergsattel geschieden, durch welchen die *Doveria* in tiefer Schlucht sich Bahn gebrochen hat. Die mit weissem Marmor bekiesete Strasse übersteigt diese letzte Schranke und geht in einem

nordwärts gerichteten Bogen an der Kirche und dem prächtigen Begräbnissplatze von Crevola und an schönen Villen vorbei, mit offener Ausschau auf die weiten Thäler von Antigorio und d'Ossola und auf Domo d'Ossola, zum stattlichen (7,7 km.) Crevola (335 m.).

Auf einer 30 m. hohen Brücke von weissem Marmor die Doveria überschreitend, die aus oben erwähnter Schlucht hervorbricht und sich etwas unterhalb mit der Toce vereinigt, gelangt die Strasse bald in die Thalebene und in gerader Linie zwischen Mauern und Baumreihen auf langem Damm nach (4,2 km.) Domo d'Ossola (278 m.) mit seinen engen, krummen Gassen, Bogen- gängen der Altstadt und den breiten Strassen und schönen Gebäuden des neuen Quartiers. — Die Eisen- bahn verbindet Domo d'Ossola und die Simplon-Strasse mit dem italienischen Bahnnetz, bezw. den Städten Mai- land, Genua und Turin, von Novara aus. In Gravellona wird durch regelmässige Omnibus-kurse die Verbindung mit dem Lago maggiore hergestellt. Nach Vollendung der projectirten Bahn Gravellona-Arona wird eine direkte Schienenverbindung zwischen der Simplonroute, dem Lago maggiore und der Stadt Mailand geschaffen.



II. **Furka - Route.**

Brig - Gletsch - Göschenen.

(Karte Nr. 2.)

Postverbindungen.

Dauer: Vom 15. Juni bis 15. September in jeder Richtung täglich zwei Kurse, die übrige Zeit nur ein Lokalkurs auf der Strecke Brig-Oberwald und zwei Lokalkurse auf der Strecke Göschenen-Hospenthal.

Wagenverwendung: Vom 15. Juni bis 15. September, beim durchgehenden Kurs Brig-Göschenen und zurück, achtplätzig Hauptwagen (zwei Plätze im Coupé, vier im Intérieur und zwei auf der Banquette), und beim Kurs Brig-Göschenen und zurück, mit Nachtlager in Gletsch, achtplätzig Hauptwagen neuester Konstruktion (mit zwei Plätzen im Coupé, vier im Landau und zwei auf der Banquette); für die Beiwagen werden zweiplätzig Chaisen oder vier- und sechsplätzig Caleschen verwendet. Vom 16. September bis 14. Juni Hauptwagen oder Schlitten zu 2—3 Plätzen.

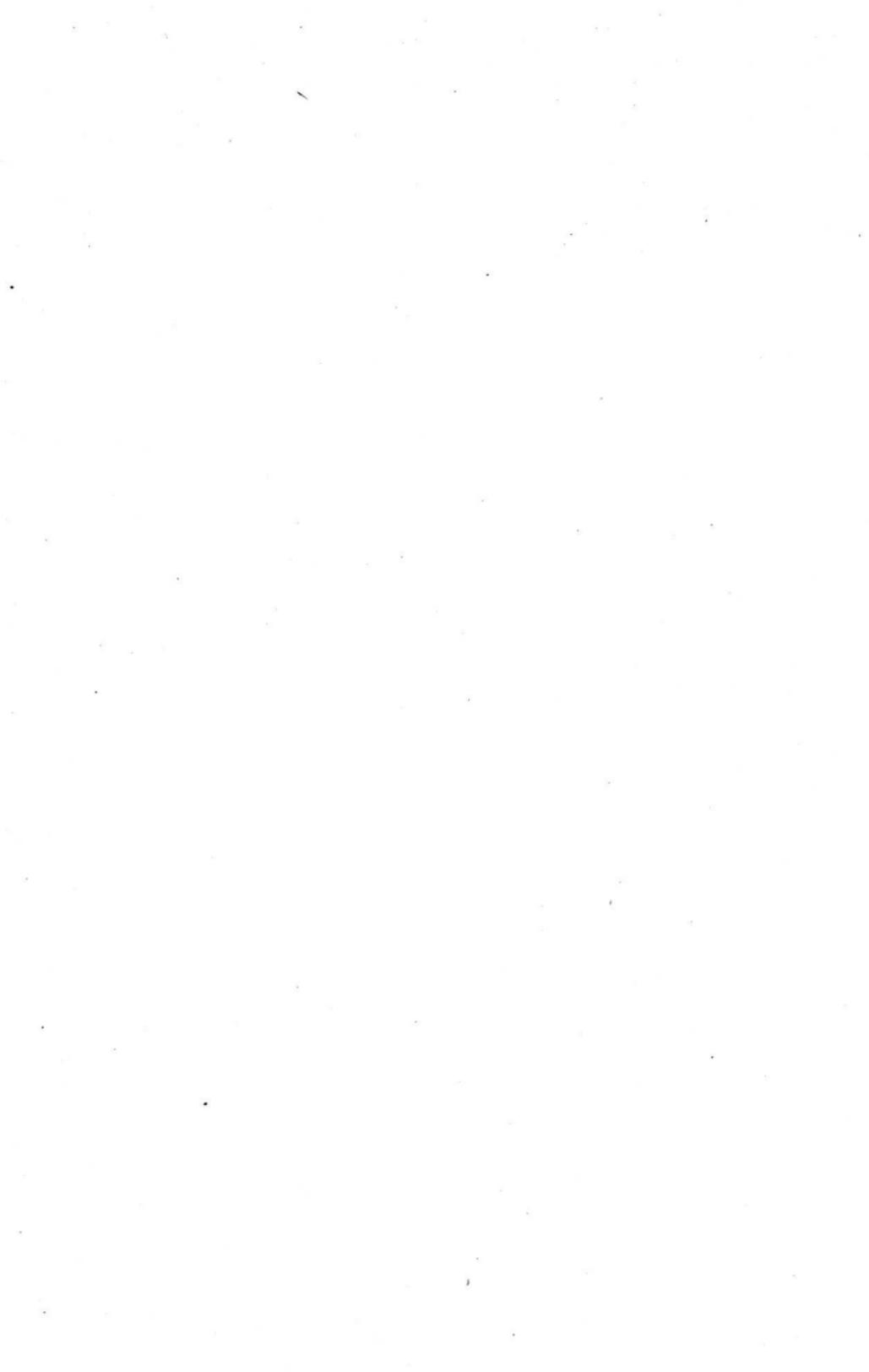
Beiwagenlieferung auf allen Stationen für die Beförderung bis auf 6 Reisende während des Sommer- und von 2—3 Reisenden während des Winterdienstes.

Stationen mit Pferdewechsel in Fiesch, Münster, Gletsch, Tiefenbach und Andermatt.

Fahrtordnung:

Vom 15. Juni bis 15. September.

1. Richtung Brig-Göschenen. Abgang von Brig ca. 6 Uhr Morgens mit Ankunft in Göschenen nach 8 Uhr Abends, ferner Abgang von Brig vor 1 Uhr Nachmittags, nach Ankunft des Schnellzugs von Genf (mit Verbindung in Lausanne von Bern und Neuenburg), Ankunft in Gletsch nach 8 Uhr Abends, Ueber-







nachten daselbst, Fortsetzung von Gletsch den andern Morgen nach 7 Uhr, Ankunft in Andermatt nach 12 Uhr Mittags (Anschluss an den Oberalpkurs nach Disentis), und Ankunft in Göschenen gegen 1 Uhr Nachmittags zum Anschluss an die Gotthard-Tages-schnellzüge nach Bellinzona etc. und nach Luzern etc.

2. Richtung Göschenen-Brig. Abgang von Göschenen zwischen 5 und 6 Uhr Morgens und Ankunft in Brig gegen 7 Uhr Abends, zum Anschluss an den letzten Zug nach Sitten; ferner Abgang von Göschenen Nachmittags gegen 2 Uhr, nach Ankunft der Gotthard-Tages-schnellzüge von Luzern etc. und Bellinzona etc., in Andermatt Anschluss vom Oberalpkurs von Disentis und Ankunft in Gletsch ca. 8 Uhr Abends, Uebernachten daselbst, Fortsetzung den folgenden Morgen gegen 7 Uhr und Ankunft in Brig gegen Mittag zum Anschluss an den Mittagszug nach Lausanne und an den Simplonpostkurs nach Domo d'Ossola.

Vom 16. September bis 14. Juni.

Abgang von Brig zwischen 5 und 6 Uhr Morgens und Ankunft in Oberwald gegen 1 Uhr Nachmittags. Abgang von Oberwald gegen 10 Uhr Vormittags und Ankunft in Brig vor 4 Uhr Nachmittags zum Anschluss an den letzten Zug nach Lausanne und Genf. Sodann Abgang von Göschenen nach 10 Uhr und nach 2 Uhr und Abgang von Hospenthal nach 12 Uhr und ca. 4 Uhr, letzterer nur bis Andermatt, und Fortsetzung nach Göschenen andern Morgens vor 8 Uhr früh.

Restaurationshalt in beiden Richtungen in Gletsch.

Platzpreise:

Vom 15. Juni bis 15. September.

	Coupé od. Banquette	Intérieur od. Beiwagen
Brig-Gletsch	Fr. 13. 35	Fr. 10. 80
Gletsch-Göschenen oder umgekehrt.	» 11. 85	» 9. 85

Vom 16. September bis 14. Juni.

Brig-Oberwald	Fr. —. —	Fr. 6. 55
Göschenen-Hospenthal oder umgekehrt.	» —. —	» 2. 10

Extraposten:

	Zwei- spänner Fr.	Drei- spänner Fr.	Vier- spänner Fr.
Brig-Gletsch	71. 70	99. 75	127. 80
Gletsch-Brig	63. 70	91. 75	119. 80
Gletsch-Göschenen	54. 80	76. 25	97. 70
Göschenen-Gletsch	63. 30	84. 75	106. 20

Es werden Extraposten mit durchlaufenden Wagen für die Strecke Brig-Gletsch und zurück und für Gletsch-Göschenen (od. Andermatt) und zurück, jeweilen vom 15. Juni bis 15. September, geliefert.

Lokalbeschreibung.**Allgemeines.**

Die Distanz von Brig bis Göschenen beträgt 89,4 km. Nach Entstehung und Bestimmung zerfällt die Strasse in drei Theile: die sogenannte Conchestrasse, Brig-Oberwald, eine Staatsstrasse I. Klasse, die Furkastrasse, Oberwald-Hospenthal, eine der militärischen Alpenstrassen, an deren Erstellungskosten der Bund mit $\frac{2}{3}$ betheiligt war, und die Gotthardstrasse, Hospenthal-Göschenen, eine Staatsstrasse I. Klasse des Kantons Uri.

Die Conchestrasse hat eine Breite von 4,2 bis 6 m., eine Länge von 43,6 km. und eine Maximalsteigung von 10 ‰. Sie wurde in den Jahren von 1850—1860 gebaut und hat 450,000 Fr. gekostet. Die Furkastrasse ist 1864—1866 gebaut worden, 4,2—6 m. breit, 37,5 km. lang, mit einer Maximalsteigung von 10 ‰ wie die Gotthardstrasse. Auf Walliserseite betragen die Baukosten 640,500 Fr. Die Gotthardstrasse endlich wurde 1820—1830 gebaut mit 6 m. Breite. Von der Gotthardstrasse entfallen nur 8,3 km. auf die Furka-Postroute.

Motto: «Seht den Felsenquell.»

•Jünglingfrisch
 •Tanzt er aus der Wolke
 •Auf die Marmorfelsen nieder,
 •Jauchzet wieder
 •Nach dem Himmel.

•Ragen Klippen
 •Dem Sturz entgegen,
 •Schäumt er unmüthig
 •Stufenweise — zum Abgrund.

•Im flachen Bette
 •Schleicht er das Wiesenthal hin
 •Und in dem glatten See —
 •Weiden ihr Antlitz —
 •Alle Gestirne.»

(Göthe.)

Das Obere Rhonethal von Brig an hat schluchtartigen Charakter. Zahlreiche kürzere Seitenthäler dringen in die beidseitigen Gebirgsketten ein. Was von diesen letztern vom Thale aus zu sehen ist, bildet meist nur die Avantgarde der grossen Centralmassen. Einige derselben bergen grosse Reichthümer an Pflanzen und Mineralien. Die Bewohner, ein kräftiger, gesunder Menschenschlag, von einfacher Lebensart und meist deutscher Abstammung, reden zum Theil noch die Sprache des 15. Jahrhunderts. Man trifft keine Bettler im Lande. Das Klima ist etwas rau, aber gesund. Alpwirtschaft und Viehzucht, wenig Acker-, Wein- und Obstbau und etwas Bienenzucht sind die Haupterwerbsquellen des Oberwallis überhaupt, zu denen in jüngerer Zeit eine nicht unbedeutende Fremdenindustrie gekommen ist, die sich aber auf einzelne bevorzugte Stellen beschränkt. Vor der Erstellung von Fahrstrassen über Simplon und Gotthard fand noch ein bedeutender Transitverkehr über den Nufenen- und den Griespass mit Italien statt. Auf den detaillirten Karten des Siegfried-Atlas fällt die grosse Anzahl ansehnlicher Ortschaften im Hauptthal auf; sie bestehen aber nur zum kleineren Theil aus Wohnhäusern, um welche herum die Viehställe und Vorrathsspeicher eng gruppirt sind. Zu den Bauten wird Lärchenholz verwendet, das im

Laufe der Jahrhunderte ein sammtweiches Sepia- oder ein feuriges Van Dyk-Braun annimmt. Oft sieht man Dachträger und -Stützen, die zu einem für den Zeichner fast unentwirrbaren gordischen Knoten zusammengestrickt sind. Zum Schutz gegen die Mäuse (Miesch) werden die Heu- und Getreidespeicher auf Säulenreihen von 1 — 1,50 m. Höhe mit weit vorspringenden, mahlsteinförmigen Kapitälern gestellt. Die Zugangstreppe wird durch eine schiefe Reihe hervorstehender Holzapfen simulirt. Den Unterbau bildet entweder anstehender Fels oder ein gemauerter Käsekeller, auf welchem bisweilen noch ein Wohnstöcklein in Form eines Cigarrenkistchens ruht. Ueber eine solche luftige Säulenhalle dringen keine «Miesch», wenn sie der Landmann nicht etwa ahnungslos im Schweisse seines Angesichts auf seinem Rücken sammt der Ernte einheimst.

Von römischen Niederlassungen findet man im Oberwallis keine Spuren. Vom 5. bis zum 11. Jahrhundert stand das ganze Wallis successive unter burgundischer, fränkischer und wieder burgundischer Herrschaft. Bis ins 14. Jahrhundert stritten sich der Bischof, der Adel und das Haus Savoyen um den Besitz. Dann machte sich Oberwallis frei mit Hülfe von Uri, Unterwalden und Luzern, schloss einen ewigen Bund mit Bern, eroberte das untere Wallis und behielt es als Unterthanenland bis 1798. Nach tapferer Gegenwehr drangen dann die Franzosen in's Land und wirthschafteten nach damaliger Gewohnheit übel genug. Von 1802 bis 1810 bildete Wallis eine eigene Republik unter dem Schutze Frankreichs, wurde 1810 als Département du Simplon dem französischen Kaiserreich einverleibt und 1815 vom Wiener-Kongress als 20. Kanton der Schweiz zugesprochen. Abgesehen von den blutigen Verfassungswirren von 1839—1840 und der Sonderbundepisode von 1847 genoss das Land fortan der vollständigen Ruhe.

A. Brig-Gletsch.

Bei Brig (Route I) geht die Furka-Route über die hier ruhig fließende Rhone nach dem idyllischen Dorfe (1,7 km.) Naters (675 m.) und bald nachher auf einer kühlen, steinernen Brücke über die vom mächtigen Aletschgletscher in der grausigen Felschlucht des Massachin herabstürzende Massa. (Bei der Lokalbezeichnung Chin für Tobel denkt man unwillkürlich an den Schyn im Albulathal und an die ursprüngliche Walliserkolonie in Davos.) Von Naters führt ein Weg durch das Tiefenthal nach der namentlich von Engländern vielbesuchten Bell-Alp, mit prächtiger Ansicht des Aletschgletschers und der Walliseralpen. Bei der Wallfahrtskapelle Hochfluh (729 m.) verengt sich das Thal; links stehen die Trümmer der Burg Mangepan. Es folgt, im Kastanien- und Obstbaumwald gelegen, die Häuser mit Reben geziert, (6,2 km.) Mörel (769 m.). Links Riederalp und Riederhorn (2238 m.), mit ähnlicher Aussicht wie auf Bell Alp, und dem Einblick in den Massachin. — Nun dem raschen Lauf der Rhone entgegen durch das enge Thal, über die Kästenbaum-Brücke (816 m.) an's linke, und auf der Brücke von Grengiols (1155 m.) wieder an's rechte Ufer zurück, in starken Kehren den Querriegel des Deisch (Gottesberg, 992 m.) hinan (rechts der Einfluss der Binne in das Schluchtbett der Rhone) nach (8,5 km.) Lax (1046 m.) mit schöner, neuer Kirche und den letzten Obstbäumen; dann weiter nach dem malerisch gelegenen (2,4 km.) Fiesch (1054 m., Poststation) am Ausgang des gleichnamigen Thales, und ähnlich wie Zermatt ein Mittelpunkt höchst interessanter näherer und entfernterer Excursionen. Zu den erstern gehört ein Gang nach dem nordöstlich ob Fiesch liegenden aussichtsreichen Bellwald (1593 m.), — über die Rhone nach Mühlebach (1286 m.) zu dem Geburtshaus des berühmten Cardinals Schinner, geb. 1456, — und nach Aernen

(1251 m.); ferner ein Besuch des Fiescher-Gletschers, dessen rauhe Doppelzunge im Hintergrunde des Thales hängt, — des Merjelensee's mit seinen schwimmenden Eisblöcken an der Eisbank des Aletsch-Gletschers, — und die Ersteigung des Eggischhorns, dessen Panorama manche Besucher demjenigen des Gornergrat vorziehen. In diese Kategorie gehört ferner ein Ausflug in das pflanzen- und mineralreiche, interessante Binnenthal und auf das Bettlihorn (2965 m.), wo das Rhonethal von Oberwald bis Sitten mit allen seinen Ortschaften, und die Berner- und Walliser-Alpen vollständig in Sicht stehen. Zu den grösseren Unternehmungen gehört, um gleich beim Binnenthal zu bleiben, die Besteigung einer der Spitzen des Gebirgskranzes, der es südlich und östlich von Val Devera und Antigorio trennt und eine weite Rundschau gewährt, sowie der Gang über einen der Pässe nach jenen Thälern. Gelegenheit zu Hochtouren ersten Ranges aber bieten die nahen, unermesslichen Gletschergebiete der Aletsch- und Fiescherhörner, des Lötschenthals, des Jungfrau- und Finsteraarhornmassivs, und die Uebergänge nach dem Lötschenthal, nach Grindelwald und der Grimsel. Von Süden her, in grösserer Entfernung und von hohem Standpunkte aus gesehen, gleicht diese von Bergriesen umstellte Eiswelt mit der langen Kette der westlichen Berneralpen einem Brautdiadem, dessen duftiger Schleier in blitzenden Falten dahinschwebt, während umgekehrt die Penninischen Alpen mit dem Montblanc wie die Prachtbauten einer riesigen Metropole, aneinandergereiht, dastehen.

Von Fiesch weg steigt die Strasse in Windungen durch das wieder eingeengte Thal zwischen Matten und Wald hinauf. Im Rückblick stets und vor allem das mächtige Weisshorn (4512 m.), die feinste Berggestalt des ganzen Wallis, deren Glanz in frühen Morgenstunden bis in die finstern Stuben des Oberwallis einen schwachen Lichtschimmer zu werfen vermag, und vorn über der

Thalöffnung der Koloss des Galenstock (3597 m.) in seinem weiten Eismantel.

Von (6,5 km.) Niederwald (1280 m.) an reihen sich die Dörfer wie Paternosterkugeln aneinander: Blitzingen-Bodmen (1296 m.), Selkingen-Biel (1318 m.), Ritzingen (1321 m.), Gluringen (1338 m.), Reckingen (1337 m.) und (9,2 km.) Münster (1380 m., Poststation), der Hauptort des Zehnden Goms (Conche). Unterwegs schöner Anblick der Gletscher und Spitzen des Binnenthals. Die Rhone fliesst ruhiger im nun wieder erweiterten Alpenthal. Wem am Eggishorn die Götter nicht günstig gewesen, der mag sie hier am Löffelhorn (3090 m.) versuchen und an Stelle des Aletsch-Gletschers mit dem Oberaar-Gletscher vorlieb nehmen. — Weiter folgt (4,1 km.) Ulrichen (1340 m.), wo Oberwallis 1211 und 1419 die Bluttaufe der Freiheit und Unabhängigkeit empfing, am Eingang in das Eginenthal und zum Nufenen- und Griespass nach Airolo und den Tosafällen. — 2 km. weiter liegt Obergestelen (Haut-Châtillon 1357 m.), das wiederholt durch Feuer und Lawinen zerstört und 1868 in Stein nach regelmässigem Plan neu erbaut worden ist. Hier mündet der Grimselweg ein. Bei Obergestelen soll die von Brig nach Airolo projectirte Bahn in das Gerenthal einbiegen und durch einen 6,3 km. langen Tunnel nach Bedretto geführt werden. — Das letzte Dorf des Oberwallis ist (3 km.) Oberwald (1370 m.), mit Unterwasser (1381 m.), am Eingang des selten besuchten, aber interessanten Gerenthales, das noch bis Ende des letzten Jahrhunderts bewohnt war und seinen eigenen Galgen hatte. — Im nahen Lärchenwald ergiessen sich der Längisbach und der Gerenbach in die Rhone, die kleine Inseln bildet und sich von ihrem Sturz durch die Schluchten der Lammen erholen zu wollen scheint. Durch diese im unteren Theile noch waldige, oben enge, felsige Kluft hinan windet sich die Strasse zum (6,5 km.) Gletsch

(1761 m. — Hôtel und Pension, Poststation und Telegraph) im ebenen «Gletscherboden», angesichts des prachtvollen Rhone-Gletschers, der sich nach einem gewaltigen Sturze von mehreren hundert Metern Höhe in Muschelform ausbreitet. (Illustr.)

B. Gletsch - Göschenen.

Bei dem gleichzeitigen Eintreffen der Walliser- und Furka-Posten im Gletsch entwickelt sich während dem Restaurations-Halte und dem Umspannen ein reges Leben. Auf dem vielbegangenen Saumweg von der Grimsel über die wegen ihrer alpinen Prachtflora sogenannte Maienwand kommen zu Pferd und zu Fuss zahlreiche Touristen herabgestiegen, und viele Montanisten und «Sommerfrischler» halten sich gerne hier auf. Man ist gegenwärtig im Bau einer Kunststrasse über die Grimsel begriffen. Der Rhone-Gletscher erreichte noch vor 50 Jahren beinahe die Stelle des jetzigen Gasthauses, wo damals eine armselige Herberge stand, und hat sich seither um 1 km. zurückgezogen. Er kann in seinem untersten Ende ohne Gefahr begangen werden. Die Rhone tritt aus blauem Eisthor als starker Strom hervor und bedeckt den Thalboden mit ihrem Geschiebe. Der Walliser lässt aber das «kalte Ischwasser» nicht als die Quelle des «Rodden» gelten, sondern gibt die Ehre einem nahebei sprudelnden Brunnquell, um den es selbst im Winter grünt. Am Fusse der umliegenden Berge stehen noch einzelne Tannengruppen als Zeugen früherer Bewaldung; die steilen Abhänge sind mit Alpenrosen-, Legföhren- und Erlengestrüpp bewachsen, das allmähig in kurzen Alpenrasen übergeht. — Der schweizerische Alpenclub hat mit bedeutenden Kosten Messungsarbeiten am Rhonegletscher vornehmen lassen, um im Interesse der Wissenschaft die Gletscher-Bewegung zu beobachten.

Walden, 1897

Walden, 1897



Walden, 1897

Walden, 1897

und fällt jenseits unter dem Namen Triftgletscher in's Gadmenthal. Seine ganze Länge von der Rhonequelle bis zur Triftalp beträgt 16 km. — Auf der weiteren Strecke bis zur (12 km.) Furka-Passhöhe (2436 m.), des höchsten fahrbaren Uebergangs in der Schweiz, kommen in duftiger Ferne, im Wallis, Weisshorn, Zinalrothorn, Matterhorn, Dom- und Täschhorn, Alphubel und Weissmies in Sicht (Illustr.), und über der Maienwand erheben sich das Oberaarhorn, die mächtige Pyramide des Finsteraarhorns, das Agassizhorn, die Lauteraarhörner und das Schreckhorn (Illustr.). Die schmale Wasserscheide zwischen Rhone und Reuss trennt die Kantone Wallis und Uri. Hier steht Hôtel und Pension de la Furka mit Post- und Telegraphenbureau, eine treffliche Station für interessante Hochtouren: Furkahorn, Galenstock etc.

Nun am Abhang des (n.) Furkahorns, in nord-östlicher Richtung, rechts der tief sich senkende Thalboden der Garschenalp, bis zur ersten Kehre eben, mit schönem Blick auf den Galenstock, die krenelirten Mauern der Bielenstöcke und auf den Siedelngletscher (Illustr.), im fernen Osten die Oberalpstrasse (R. III) und die Gotthardspitzen, namentlich Badus, St. Annagletscher und Tritthorn, dann absteigend, den Siedeln- und den Tiefenbach überschreitend, zum ehemaligen (6 km.) Schirmhaus Alplach (2070 m.), nun Gasthaus zum Tiefenbach, Poststation und Telegraphen-Bureau, und zur Fuchsenegg (1896 m.), wo das ganze bergumschlossene Urserenthal mit seinen vier Ortschaften sichtbar wird. — Dann in starken Windungen hinab zum Bergdorf (7 km.) Realp (1542 m.) mit schöner, neuer Kirche und zwei guten Gasthäusern, wo man früher bei Kapuzinern einquartirt wurde. — In den umliegenden Alpen wird der berühmte, fette Urserenkäse bereitet, der besonders in Italien gute Preise erzielt. — Etwas oberhalb Realp vereinigen sich die Gewässer der Furka und des Wyttengewässers



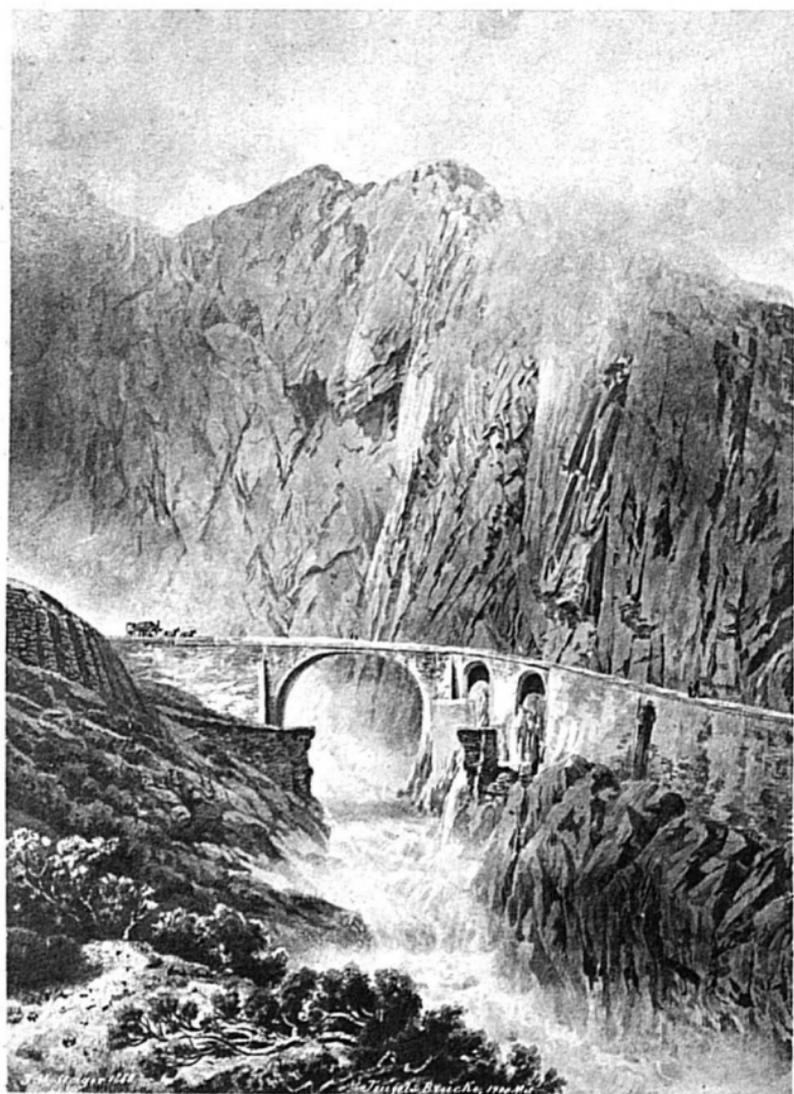


und bilden die Realper Reuss. — Zuerst am linken Ufer etwas absteigend, dann am rechten Ufer, geht die Strasse nun in gerader Linie fast eben dahin, über Zumdorf (1513 m.), nach (6 km.) Hospenthal (1484 m.), mit altem «Longobarden-Thurm», hochgelegener Kirche und guten Gasthäusern und Pensionen, malerisch am Vereinigungspunkte der Furka- und der Gotthardstrasse und der Realper- und der Gotthard-Reuss, — und an der bevorzugten Passage der Wandervögel nach Italien gelegen.

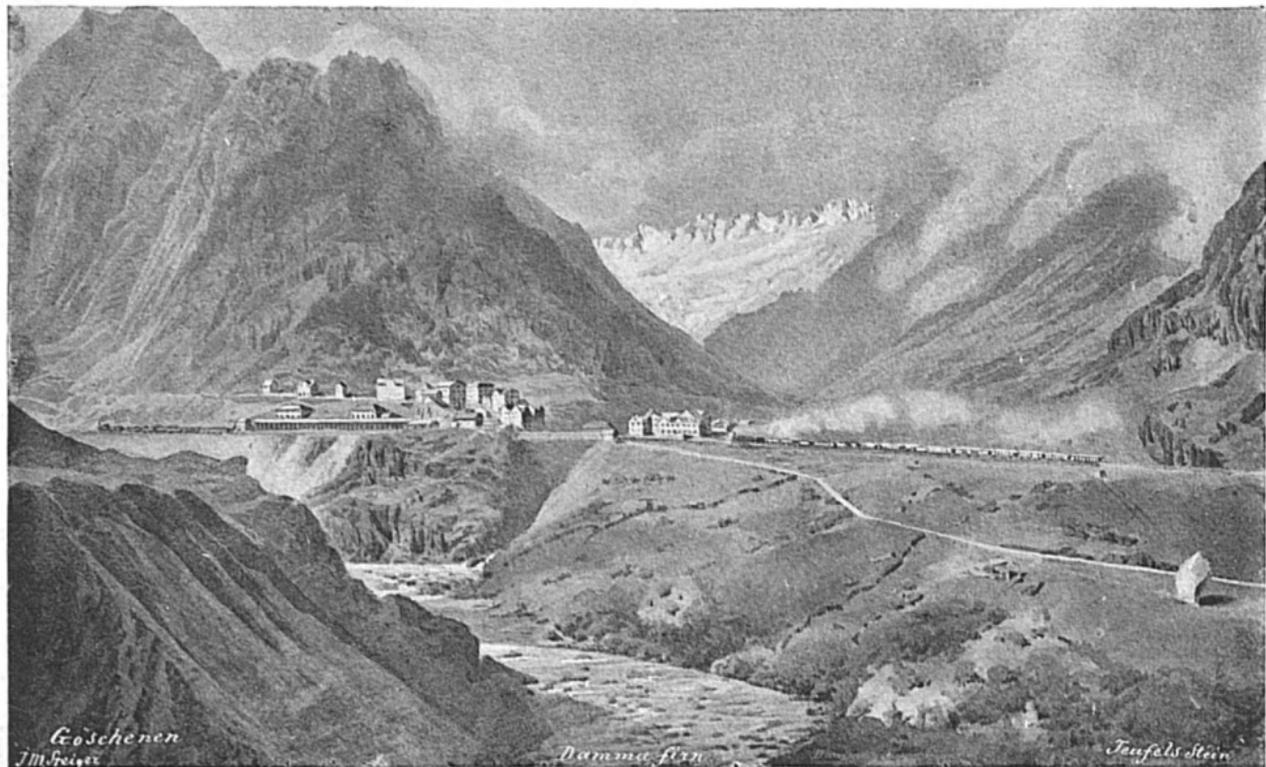
Ueber die Gotthard-Reuss und stets am rechten Ufer des Flusses, bei der St. Anna-Kapelle den Ausfluss des gleichnamigen Gletschers überschreitend, im nahen Hintergrund die langgezogenen Kehren der Oberalpstrasse (R. III), erreicht man ebenen Weges (2,8 km.) Andermatt (1444 m., Poststation), am schluchtartigen Ausgang der Unteralp, deren bedeutender Thalbach in einiger Entfernung in die Reuss fliesst. — Die Bewohner des Urserenthals haben den Ruf eines aufgeweckten, gesangliebenden Völkchens. Sie treiben ausser der Alpwirtschaft bedeutenden Wein-, Käse- und Pferdehandel. Der Personen- und Güterverkehr über den Berg war vor Eröffnung der Gotthardbahn für Andermatt sehr wichtig. Jetzt ist von demselben nur einiger Touristenverkehr im Sommer geblieben. Dagegen ist der Ruf Andermatts als Luftkurort in raschem Steigen begriffen, wozu seine leichte Zugänglichkeit, die gesunde, anregende Alpenluft und interessante Umgebung und die vorzügliche Unterkunft, die er für Niedrig und Hoch bietet, wesentlich beitragen. — Das Urserenthal, ein ehemaliger Seeboden, besitzt in Folge früherer Misswirtschaft so zu sagen keine Waldungen. Dagegen verleihen ihm die frischgrünen Thalmatten und die schuttfreien Alpenweiden, die sich in sanften Stufen bis hoch an die Felshörner, Gletscher und Schneefelder hinanziehen, einen ächt alpinen, heiteren Charakter, besonders wenn

im Frühling und Herbst die zahlreichen Viehherden vorzüglichen Schlages das Thal beleben.

Von der bisherigen Richtung abweichend, biegt die Strasse nach Norden um und gelangt an der Häusergruppe *Altkirche* mit Kirche vorbei an das *Urnerloch*. In früheren Zeiten ging hier der Saumweg um die Felsen des Kirchberges herum durch die Reusschlucht, mittelst der in Ketten hangenden, sog. «stäubenden Brücke». — «Alss Anno 1707 Durch Ein yberschwänchlich wasserfluss auch die genante twären brig, «so von Holz war hinweg genommen, so Ist mit «Einrath Unsern gnäd. H. von Ury Erachtet worden «durch den gählingen bärg durch zuobrächen, damit «fürderhin die grossen unkösten gedachter Holzinen brug «Ersparht werde. Den 20. Herbst. 1707 in Ursserren.» (Aus dem Thalbuch von Thalamann Schmid.) Dieser Tunnel hat eine Länge von 64 m., und mehrere Lichtöffnungen gegen den Fluss, die bis auf den Boden reichen. Am nördlichen Ausgang steht links die «St. Antoni»-Kapelle. Jenseits der Reuss hat die Eidgenossenschaft Festungswerke errichtet. — Noch eine kurze Kehre, und ein kühner Brückenbogen spannt sich über die grausige Tiefe, in welche sich in donnerndem Sturz die Reuss wirft und über Felsblöcke schäumend dem Abgrund zueilt. Es ist die mit Recht berühmte Teufelsbrücke (1400 m. — gebaut 1830, Illustr.). Von der alten, 1728 erbauten und 1887 eingestürzten, 6 m. niedrigeren, schmalen Brücke stehen nur noch die Pfeiler. Ueber der von Wasserstaub erfüllten und vom heftigen Luftdruck des Falles durchwehten Schlucht steigen hoch in die Luft die senkrechten Granitwände, die eine freche Reclame mit ihren riesigen Annoncen geschändet hat, — welche «die Milch der frommen Denkgungsart in gährend Drachengift» zu verwandeln vermöchten. Manch biederer Wanderer notirt sich sorgfältig das Zeug zu boycottischen Zwecken, wofür ihm beim Aufstieg Gelegenheit werden







Göschenen
J.M. Heiger

Dammflirn

Taufelsstein

kann. — Sobald die nahe Felsenecke umgangen ist, liegt die ganze «Strasse der Schrecken», die Schöllenen, von der Gotthardstrasse durchschlängelt und von der Reuss durchtobt, zu Füßen. 1799 fanden hier heftige Kämpfe zwischen Oesterreichern und Franzosen statt, und im September gleichen Jahres passirte der russische Graf Suwarow mit 25000 Mann und 500 Pferden, die Franzosen zurückdrängend. — Es folgt eine zur Frühlingszeit «wegen abfallenden Rufenen, Lauenen, Undt Wassergüssen» etwas gefährliche Strecke durch den ehemaligen Brugwald (nun Gestrüpp), dann kommt man an einigen gewölbten Schutznischen vorbei und durch eine Gallerie zur hübschen Sprengibücke (1284 m.) über einem schönen Fall der Reuss. Nun auf dem rechten Reussufer, an den Wasserwerken der Gotthardbahn vorbei, zur «Vordern» oder Häderlibücke (1109 m.), neben der stark beschädigten, verlassenen Längenbrücke (Illustr.), einem interessanten Bauwerk aus früherer Zeit, an deren Wiederherstellung die Eidgenossenschaft sich finanziell betheiligen will, unter der Bedingung, dass der Affichenskandal an der Teufelsbrücke beseitigt werde. — Bald zeigen sich rechts in der Nähe das nördliche «Mundloch» des Gotthard-Tunnels und Station und Dorf (5,5 km.) Göschenen (1103 m.), am Ausgang des Geschenenthals und an der Vereinigung der Gotthard-Reuss mit der Göschenen-Reuss, mit dem leuchtenden Dammafirn im Hintergrund. (Illustr.) — Die Post fährt zum Bahnhof (Restauration). — Im Ort sind gute Gasthöfe und Gasthäuser. — Ausflüge in die Umgebung, besonders nach Geschenenalp, ungemein lohnend. — Postkurs über Oberalp nach Chur. (R. III.)



III.

Oberalp-Route.

Chur - Göschenen.

(Karte Nr. 3.)

Postverbindungen.

Dauer: Vom 15. Juni bis 15. September in jeder Richtung zwei Kurse, zwischen Chur und Göschenen, wovon einer durchgehend via Flims und der andere mit Uebernachten in Disentis, via Versam, zudem ein Kurs von Chur nach Ilanz und zurück via Flims. — Die übrige Zeit in jeder Richtung ein Kurs zwischen Chur und Disentis via Flims und ferner je ein Kurs zwischen Reichenau und Ilanz via Flims und zwischen Bonaduz und Ilanz via Versam.

Wagenverwendung: Vom 15. Juni bis 15. September:
a) beim durchgehenden Kurs Chur-Göschenen und beim Lokalkurs Chur-Ilanz achtplätzig Hauptwagen (zwei Plätze im Coupé, vier im Intérieur und zwei auf der Banquette);
b) beim Kurs Chur-Göschenen, mit Uebernachten in Disentis, sechsplätzig Hauptwagen (zwei Plätze im Coupé und vier Caleschenplätze) zwischen Disentis und Göschenen und vierplätzig Hauptwagen zwischen Chur und Disentis; für die Beiwagen werden zweiplätzig Chaisen oder vier- und sechsplätzig Caleschen verwendet.

Vom 16. September bis 14. Juni werden vier- bis sechsplätzig Wagen, oder zwei- oder vierplätzig Schlitten verwendet.

Beiwagenlieferung: Auf den Stationen ab Chur nach Ilanz und zurück für 24 Personen, ab Ilanz nach Disentis und zurück, beim durchgehenden Kurs für 12, beim andern für 4 Personen und auf den Stationen ab Disentis nach Andermatt und Göschenen für 8, in umgekehrter Richtung für 6 Personen.



Stationen mit Pferdewechsel: Reichenau (Bonaduz), Flims, Ilanz, Truns, Disentis, Chiamutt und Andermatt.

Fahrtordnung:

Vom 15. Juni bis 15. September.

1. Richtung Chur-Göschenen. Ab Chur via Flims vor 6 Uhr Morgens mit Ankunft in Göschenen nach 8 Uhr Abends; ferner ab Chur, via Versam, ca. 11 Uhr Vormittags nach Ankunft der Züge von Zürich und St. Gallen, Ankunft in Disentis nach 7 Uhr Abends, Uebernachten daselbst, Fortsetzung den folgenden Morgen vor 8 Uhr, Ankunft in Andermatt nach 12 Uhr Mittags zum Anschluss an den Furkakurs nach Gletsch, und in Göschenen gegen 1 Uhr Nachmittags, zum Anschluss an die Gotthard-Tagesschnellzüge nach Bellinzona und Luzern; sodann Abgang von Chur vor 3 Uhr Nachmittags, via Flims, im Anschluss an die Nachmittagszüge von Zürich und St. Gallen, und Ankunft in Ilanz zwischen 7 und 8 Uhr Abends.
2. Richtung Göschenen-Chur. Ab Göschenen vor 6 Uhr Morgens mit Ankunft in Chur, via Flims, nach 7 Uhr Abends zum Anschluss an den Lokalzug Chur-Ragaz-Buchs (Arlberg); ferner Abgang von Göschenen ca. 2 Uhr Nachmittags nach Ankunft der Gotthard-Tagesschnellzüge von Luzern und Bellinzona, in Andermatt Anschluss vom Furkakurs von Gletsch und Ankunft in Disentis nach 7 Uhr Abends, Uebernachten daselbst, Fortsetzung den folgenden Morgen ca. 5 Uhr und Ankunft in Chur, via Versam, vor 12 Uhr Mittags, zum Anschluss an die Nachmittagszüge nach Zürich und St. Gallen; sodann Abgang von Ilanz zwischen 5 und 6 Uhr früh und Ankunft in Chur, via Flims, nach 10 Uhr Vormittags, im Anschluss an den Zug nach Buchs und dem Arlberg.

Vom 16. September bis 14. Juni.

1. Richtung Chur-Disentis. Abgang von Chur ca. 6 Uhr Morgens und Ankunft in Disentis, via Flims, gegen 3 Uhr Nachmittags; sodann Abgang von Reichenau ca. 6 Uhr Abends nach Ankunft des Lokalkurses Chur-Thusis und Ankunft in Ilanz vor 10 Uhr Abends; ferner Abgang von Bonaduz nach 6 Uhr Abends, nach Ankunft des Lokalkurses Chur-Thusis, und Ankunft in Ilanz, via Versam, nach 9 Uhr Abends.

2. Richtung Disentis-Chur. Abgang von Disentis ca. 6 Uhr Morgens und Ankunft in Chur, via Flims, vor 2 Uhr Nachmittags, zum Anschluss an den Schnellzug nach Zürich; ferner Abgang von Ilanz nach 5 Uhr früh und Ankunft in Reichenau, via Flims, vor 9 Uhr Vormittags, zum Anschluss an den Lokalkurs Thusis-Chur; sodann Abgang von Ilanz vor 6 Uhr früh, via Versam, und Ankunft in Bonaduz nach 8 Uhr Morgens, zum Anschluss an den Lokalkurs Thusis-Chur.

Restaurationsaufenthalte in Ilanz und Disentis.

Platzpreise:

Vom 15. Juni bis 15. September.

	Coupé od. Banquette	Intérieur od. Beiwagen
Chur-Ilanz	Fr. 9. 05	Fr. 7. 35
Ilanz-Disentis	» 9. 10	» 7. 55
Disentis-Göschenen oder zurück.	» 11. 20	» 9. 30

Vom 16. September bis 14. Juni.

Chur-Ilanz	Fr. 6. 70	Fr. 5. —
Ilanz-Disentis oder zurück.	» 6. 10	» 4. 55

Extraposten:

	Zwei- spanner Fr.	Drei- spanner Fr.	Vier- spanner Fr.
Chur-Disentis } via Flims	83. 40	117. 50	151. 60
Disentis-Chur } od. Versam	81. 40	115. 50	149. 60
Göschenen-Disentis	55. 40	75. 75	96. 10
Disentis-Göschenen	57. 40	77. 75	98. 10

Es werden Extraposten mit durchlaufenden Wagen für die Strecke Chur-Disentis und Disentis-Göschenen (für letztere Strecke nur vom 15. Juni bis 15. September) geliefert.

NB. Vom 1. Oktober bis 31. Mai gelten für die ganze Strecke Chur-Disentis ermässigte Extraposttaxen und werden auch einspännige Extraposten geliefert.

Lokalbeschreibung.

Allgemeines.

Die ganze Route von Chur bis Göschenen hat eine Länge von 100,5 km., und besteht, ähnlich wie die Furka-Route (II), aus drei Abtheilungen: von Chur bis Reichenau, resp. Bonaduz, gehört sie zur Splügen-Route (VI). Von Reichenau über Flims bis Disentis bildet sie die Oberländerstrasse und wurde 1842 bis 1855 in einer Breite von 4,8 m. und einer Länge von 53 km. mit 835,500 Fr. Kosten gebaut. Die Variante über Versam hat die gleiche Länge und ist bis Ilanz ein Werk neuester Konstruktion. — Von Disentis bis Andermatt mit 20,9 km. auf Bündner- und 10,7 km. auf Urnergebiet, ist sie — wie die Furkastrasse — eine militärische Alpenstrasse, und hat auf ersterem 446,000 Fr. gekostet. — Die letzte Strecke, Andermatt-Göschenen (R. II), gehört zur Gott-hardstrasse. — Die Strasse hat durchgehends von Reichenau an eine Breite von 4,8 m. und eine Maximalsteigung bis zu 10 ‰.

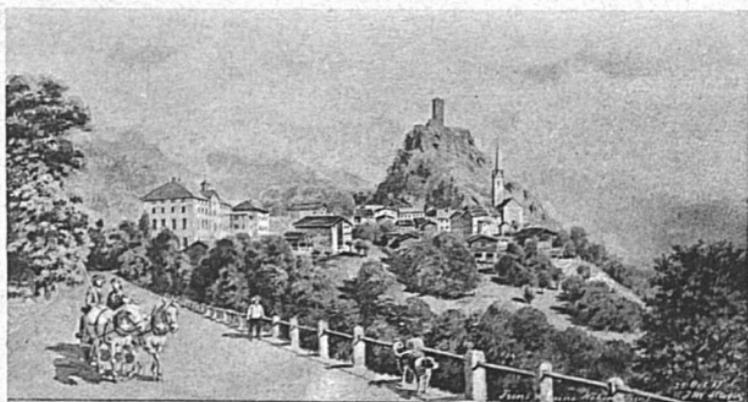
Motto: «Was zieht mir das Herz so, was zieht
 mich hinaus,
 «Und windet und schraubt mich aus
 Zimmer und Haus?
 «Wie dort sich die Wolken um Felsen
 verzieh'n!
 «Da möcht' ich hinüber, da möcht' ich
 wohl hin!» (Göthe)

Von Chur aus erblickt man im fernen Westen eine stolze Berggestalt; ihre Stirn röthet sich zuerst im Strahle der Morgensonne. Es ist der Badus, der «gewaltige Schlussstein des Rheinthals». In seinem Schoosse liegt in stiller Felsen- und Gletschereinsamkeit der grüne Tomasee, die Wiege des Vorderrheins. Als ein weiss-schäumender Wildbach stürzt dieser in das grüne Alpenthal von

Tschamut und tritt, durch reichlichen Zufluss und durch die Vereinigung mit seinem Bruder, dem Hinterrhein, zum Strome angewachsen, nach einem Laufe von über 80 km. bei Chur in offenes Land. Sein Flussgebiet, das bei Reichenau endigt, wird auf der linken Seite durch die nahe Tödikette, auf der rechten durch die östl. Ausläufer des Gotthardstockes, die Medelser- und Rheinwaldgruppe, die Valser- und Safierberge und die Wasserscheide des Heinzenberges im Domleschg begrenzt. «Es ist ein mächtiges Stromthal, zwischen unabsehbare, gewaltige Bergketten eingebettet» (Dr. Christ). Das schöne Bündner-Oberland mit seinen zahlreichen Dörfern, Weilern, Hütten und Burgen und seiner interessanten Bevölkerung ist eine Perle der Schweiz.

A¹. Chur-Flims-Ilanz (33,3 km.).

(Chur-Reichenau. R. VI. 10,4 km.) Die Flimser-Oberländerstrasse bleibt von Reichenau bis Ilanz stets auf der linken Thalseite und steigt gleich Anfangs auf die Terrasse von (1 km.) Tamins (684 m.), dessen weisse Kirche schon in Chur sichtbar ist. — Von hier geht steil, zuletzt durch ein Schuttcouloir, der schon den Römern bekannte Kunkelsspass ins St. Gallische Rheinthal. — Stets mit reizender Aussicht auf das Domleschg und die Schamser- und Safiergebirge, durch ein Tobel mit Wasserfall, gelangt man nach (3,6 km.) Trins (860 m., Illustr.), einem höchst malerisch am Fusse der Ruine von Hohentrins im Obstwald gelegenen Dorf, mit hübsch renovirter Kirche und Thurm und stattlichem Schulhaus. Hohentrins soll von Pipin dem Kleinen erbaut worden und eine starke Festung gewesen sein. Links unter der Strasse am Abhang liegt malerisch Digg und darüber hin dringt der Blick nach Versam und in die Schluchten von Safien. Eine Viertelstunde weiter kommt



View of 1822

St. Peter's Peak



View of 1822

St. Peter's Peak



View of 1822
St. Peter's Peak



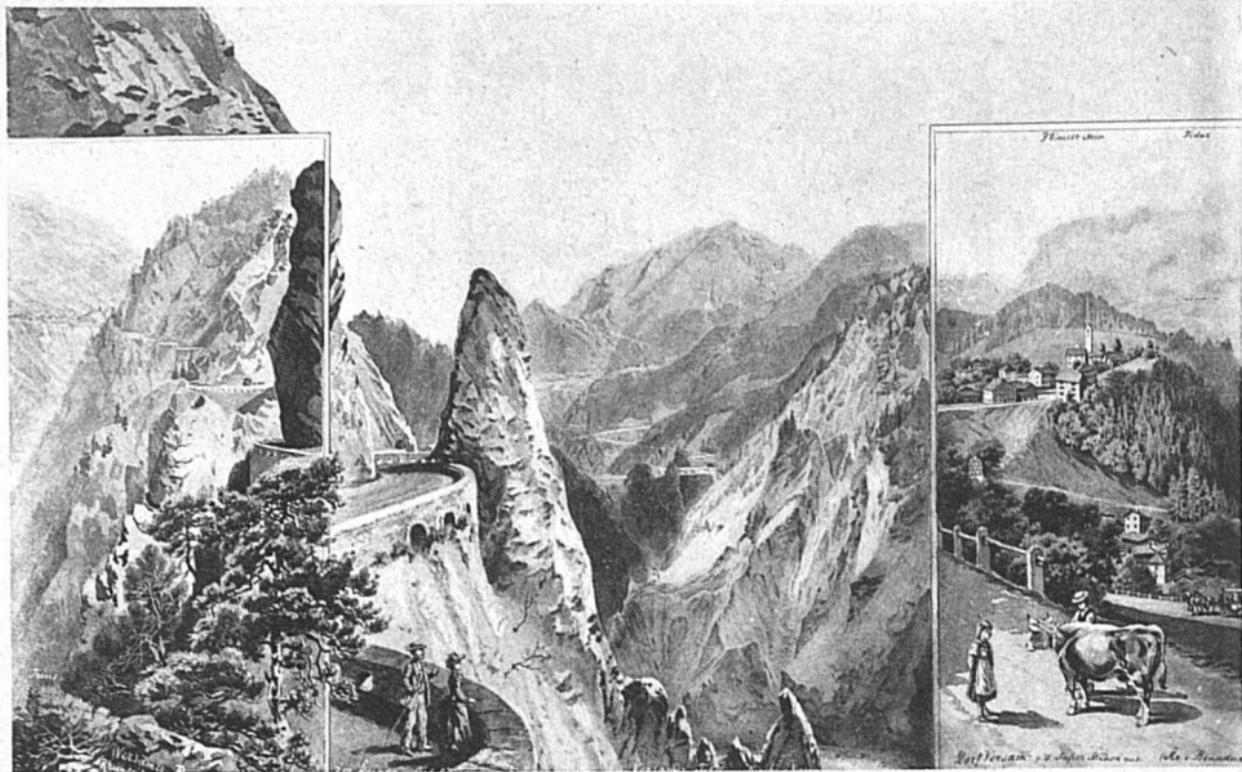
Waldhäuser
S. 1110

man zwischen zwei hohen Felsen durch den Engpass von Porclas (875 m., Illustr.), der mit einem Schlag die ganze Landschaft verändert. Es erscheint der riesige Dolomitblock des Flimsersteins, dessen graue, 200—600 m. hohe Felsenmauern die weitläufige Alp sura auf ihrem Scheitel tragen. Er ruht auf grünem Wald- und Alpenpostament, an dessen Basis das ehemalige, vom Flem durchströmte Seebecken Prada sich tellerförmig ausdehnt. — Auf hoher Bergstufe glänzt die weisse Häuserreihe von Fidaz (1185 m.), im Thale liegt das freundliche Mulins (833 m.) mit seinen Wasserfällen. Hoch über Mulins, im Walde verborgen, liegen die Trümmer des Schlosses Belmont (1423 m.), das Stammhaus des berühmten Geschlechtes derer von Schönberg (Schomberg, Schauenberg), dem «so fürtreffliche Generalen entsprossen», und das noch heute in Oesterreich in hohen Ehren steht; — und unterhalb der Strasse liegt der Crestasee (850 m.), der grosse Hechte enthalten soll. Wie ein Silberfaden zieht durch Matten und Wald die Strasse nach (6,8 km.) Flims (1102 m.), rom. Flem (Poststation, Illustr.), ein stattliches Dorf mit hochstehender Kirche in weitem, sonnigem Wiesenplan, überragt vom Flimserstein, den Segneshörnern, dem Piz Grisch und dem weitgespannten Bündnerbergfirn. Als einsichtsvolles Zugeständniss an den Zeitgeist steht hier, wie in Trins, Filisur, Bergün und andern strebsamen Bergdörfern, neben alt ehrwürdigen Denkmälern naiver Baukunst ein stolzer Bau, in welchem das künftige Geschlecht in den geistigen Waffen zum Kampf um's Dasein gedrillt wird.

Von Flims führt der interessante Segnespass nach Elm im Kt. Glarus. Flims, Fidaz und Trins sprechen deutsch und romanisch, Tamins nur deutsch; alle vier Gemeinden sind reformirter Confession. — In einer kleinen halben Stunde gelangt man zu den Waldhäusern, Casas d'igl Uaul, im Niveau von Flims, mit Pension Segnes, vorzügliche und stark

besuchte Sommerfrische (nebenstehende Ansicht ist von Herrn Dr. Boner in Flims photographisch für dieses Buch aufgenommen worden), und 10 Minuten weiter zur vortrefflichen Kuranstalt Waldhaus-Flims mit weiter Aussicht. Es führen schattige Waldwege zum Caumasee (1000 m.) mit Badeanstalt, Gondeln und einer kleinen Insel. — Bei einer Kapelle öffnet sich hart an der Strasse das Laaxertobel, eine weitklaffende Wunde in der Flanke des Berges, mit ausgefressenen Rändern, und senkt sich 400 m. tief bis in den unten vorbeiströmenden Rhein. Man verweilt nicht gerne bei diesem peinlichen Anblick und wendet sich lieber schöneren Bildern zu. Da liegt 5,2 km. von Flims entfernt L a a x (katholisch, romanisch, 1023 m., Illustr.), mitten im Obstgarten, an dem kleinen See L. «grond» — (angenehme Sommerpension «Seehof») — mit massiven Erkerhäusern alter Adelsfamilien. Hier stand auch vormals das Schloss Langenberg. — Rechts geht eine aussichtsreiche Strasse nach Fellers (1218 m.) hinauf. Zu Füßen breitet sich die Foppa aus mit den Dörfern Sagens: Vilg dado (779 m.) und Vilg dadens (777 m.) und den Ruinen des alten Schlosses Schydberg, über dem Rhein die Gruob (Versamerroute III A².), und das weite, vom hohen Signinagebirge ö. und dem aussichtsreichen Piz Mundaun w. eingefasste Thal des Glenner, mit den schönen Lugnezer- und Valsberger, und die Stadt Ilanz.

Längs dem steilen und öden Gehänge der Gonda senkt sich die Strasse nach (3,8 km.) Schleuis (764 m.), ein katholischer Ort, welcher von einem Wildwasser durchströmt und von einer Rüfi bedroht wird. Hier kommen wieder Nussbäume, Mais und Buchweizen vor. — Das auf einer Anhöhe (822 m.) w. gelegene, ehemalige Schloss Löwenberg ist im Mai 1889 als Waisenhaus abgebrannt. — Nun vollends hinab zum Vorder-Rhein (691 m.), nach St. Nicolaus und über die hölzerne Rheinbrücke nach (2,5 km.) I l a n z.





A². Chur-Versam-Ilanz (33,3 km.).

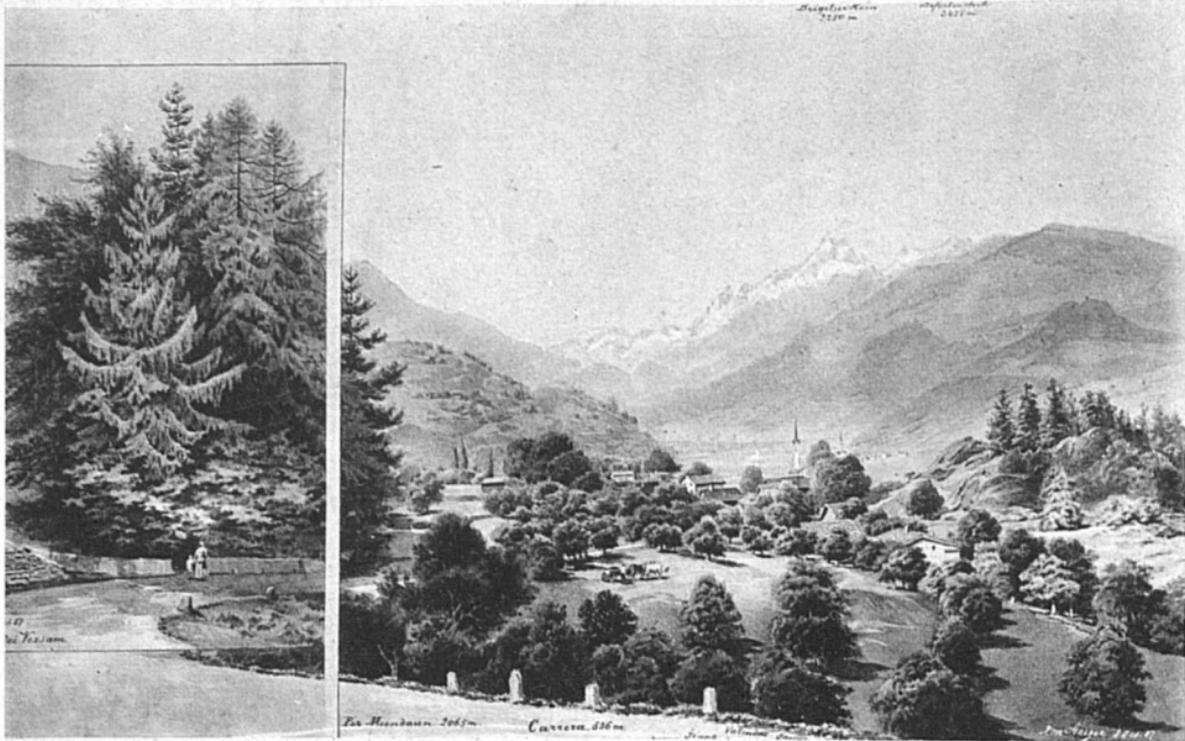
(Chur-Bonaduz R. VI, 12,2 km.) Diese Route bleibt auf der rechten Thalseite und enthält an wilden Schrecknissen und an idyllischem Reiz das Höchste, was man an der ganzen Oberländerstrasse finden kann. Der pfeilgerade Weg von Bonaduz quer durch die Ebene, das Pendant der Prättigauerstrasse von der Landquart zur Klus, ist der Inbegriff von Langweiligkeit. Der Fusswanderer wäre im Stande, einzuschlafen. Beim Eintritt in den Hochwald hebt neue Hoffnung die Brust; und nun kommt eine kleine, malerische Klus und bei ihrem Austritt entfährt dem Wanderer ein Ausruf höchster Ueberraschung, wenn nicht des Schreckens. In senkrechter Tiefe (140 m.) braust der Vorderrhein heran. Im harten, kreideweissen Moränenschutt seiner steilen, rechtsufrigen Thalwände haben Regen- und Schmelzwasser die sonderbarsten Gebilde wildester Phantasie ausgewaschen, und abenteuerliche Föhren gestalten strecken ihre verzweifelt gekrümmten rothen Arme über die Abgründe hinaus. Längs der südlichen Wand schwebt die Strasse durch Schutzgallerien und Nischen, auf natürlichen Kanzeln und Pfeilern und auf Mauern und Brückenbauten in der Höhe dahin zu einem zweiten Engpass am Eckpfeiler des Versamertobels, das an Wildheit das bisherige noch übertrifft. Fast mit Sehnsucht blickt das Auge über die Wüstenei hinüber nach den sonnigen Höhen, wo Trins mit seiner eleganten Kirche und ernsten Ruine so sicher ruht. Im spitzen Winkel einbiegend, durch einen dritten Engpass (Illustr.) und später durch einen kleinen Tunnel erreicht man den rettenden Wald. Aber auf dem Wege, wohin man auch blickt, nichts als Zerstörung; die Ruinen und Streben, letztere oft in spitzige, tannengekrönte Erker auspringend, schiessen jählings in die grausige Tiefe, wo die Rabiusa dem Rheine zuströmt. Jenseits, in schwin-

delnder Höhe, treibt ein johlender Geissbub seine zögernde Heerde auf unsichtbaren Pfaden über die Abgründe hin nach einem hängenden Weideplatz.

Aber endlich verengt sich das Thal zur romantischen Felsenschlucht; eine hölzerne Bogenhängbrücke (733 m.), «wie keine zweite besteht» (Bavier, Str. d. Schw.), mit einer Spannung von 60 und einer Höhe von 100 m., von Oberst La Nicca 1828 erbaut, führt hinüber in prächtige Waldung. Sie hatte Fr. 15,000 gekostet, ohne das Holz, das die Anstösser lieferten. In weitem Bogen steigt die Strasse erst thalaufwärts, dann sich rückwärts wendend zum Rande des Plateaus (909 m.), wo die ersten Häuser von Versam (7,7 km. von Bonaduz) stehen (Illustr.).

Die Gondoschlucht mit ihren Granitwänden strotzt von Fülle und Kraft der Formen, die glattabgeschnittenen grauen Schieferwände geben der Viamala einen duftigen Reiz; das Versamertobel erinnert an eine riesige Leichengruft. Versam liegt anmuthig auf hoher Terrasse, auf zwei Seiten vom Versamertobel und der Rheinschlucht, im Rücken von den waldigen Abhängen der Fahneralp umgeben, in Obstbäumen versteckt; auf kleiner Erhöhung steht das freundliche reformirte Kirchlein. Saubere Häuser mit den in Bünden üblichen Blumen vor den Fenstern und ein schönes Schul- und Gemeindegebäude bilden das Dorf. Man spricht deutsch, und Sommergäste weilen gerne hier. Die Strasse steigt sanft in w. Richtung, es zeigen sich Calanda, Ringelspitze und Flimserstein mit Fidaz und die Glarner-Grenzkette; dann kommt ein Hain uralter, riesiger Lärchen, rechts unten der Weiler «Häusern» an der alten Strasse.

Nun eben fort. Links am Weg steht eine gemischte Gruppe von Edeltannen, Lärchen, Rothtannen und Buchen, und man erwartet, dass sich ein prunkvolles Hofthor zum Durchlass einer eleganten Equipage öffne. Aber es ist kein Herrensitz vorhanden, und die Natur



Heideboden 2220 m

Waldhöhe 2220 m



117
bei Teisum

Im Heideboden 2260 m

Caracas 2260 m

Im Heideboden 2260 m

Im Heideboden 2260 m

hat nur zeigen wollen, dass sie auch in der Landschaftsgärtnerei etwas leisten kann. (Illustr.) Der höchste Punkt der Route (938 m.) ist erreicht und sie senkt sich nach (4,5 km.) Carrära (856 m.), einem «kleinen Nachbarschäftlin» von Versam. Der Weiler liegt wieder reizend geborgen und «still umfangen» im Obstbaum und Tannenwald, in der Ferne glänzen die Kirchthürme der Gruob, im Hintergrund erheben sich in majestätischer Grösse Bifertenstock (3426 m.), Piz Frisal (3295 m.) und besonders imponirend Piz Tumbif (3060 m.), und links steigen die Umrisse des Piz Mundaun und der Signinakette empor. (Illustr.) Ganz anders ist das Bild am westlichen Ende des Weilers. Dort öffnet sich das Carräratobel gegen Süden, in welches die Strasse bis zum Schlusse vordringt, wo der Bach einen kleinen Fall bildet und auf einer Brücke (795 m.) überschritten wird. Von dort steigt das Gehänge steil bis zu grosser Höhe hinan und gipfelt in riesigen Felshäuptern aus., Der Weg kehrt nun auf der andern Seite dem Ausgang des Tobels zu und wendet sich wieder links (818 m.) durch ein Felsenportal nach (2,2 km.) Valendas (823 m.). Das Carräratobel hat das Eigenthümliche einer colossalen Nische, deren düsterer Ernst mit der lachenden, sonnigen Aussenwelt den höchsten Kontrast bildet. Valendas ist deutsch und reformirt und hier stand das Schloss gleichen Namens.

Als die Feinde des Obern Bundes in Schams geschlagen waren, denen der Freiherr von Rhäzüns heimlich sein Gebiet geöffnet hatte, nahmen ihn die zurückkehrenden Sieger als Gefangenen mit in's Oberland. In Valendas sollte das Todesurtheil an ihm vollzogen werden. Da rieth ihm sein treuer Diener, seinen Verath reuevoll zu bekennen, und zur Erinnerung an seinen frühen Tod ein allgemeines Gastmahl zu bestellen, was auch geschah. Der Diener und der Wein übernahmen die Vertheidigung des Delinquenten mit Erfolg. Und, in vino — charitas, «die zuvor tigerartige Herzen hatten,

werden im Augenblick sanfte Schäflein, schenken ihnen das Leben mit einem einhelligen Freuden-Geschrey». (S. auch R. VI.)

Die nähere Umgegend verliert ihren Reiz, die Strasse erreicht (4,4 km.) Kästris (726 m.), romanisch und reformirt, und über das breite Delta des nun corrigirten Glenner (2,3 km.) Ilanz, romanisch Glion.

B. Ilanz-Disentis (30,1 km.).

Ilanz (Poststation, Illustr.), rom. Glion (692 bis 718 m.), mit gegen 900 rom. und deutsch sprechenden Einwohnern gemischter Confession, liegt in einer angenehmen, fruchtbaren Gegend am l. (St. Niklaus) und r. Ufer des vornehm daherströmenden, von der malerischen Ruine Grüneck überragten Vorderrheins (Illustr.), weshalb das Stadtwappen sehr bezeichnend eine Krone führt, durch welche der Rhein fliesst. Denn Ilanz ist die erste aller Städte am Rhein, die höchste der Schweiz und die einzige im Oberrhein. Der Rhein nimmt unterhalb der Stadt den ungeschlachten, jetzt canalisirten Glenner auf und entzieht sich dem Blicke in den Schluchten von Versam, aus denen er erst in der Gegend von Reichenau wieder heraustritt. Im S.-O. erheben sich steil und kühn Piz Riein (2752 m.), Piz Fess (2874 m.), Piz Sanina (2836 m.) und Günerhorn (2842 m.), im S.-W. Piz Mundaun (2065 m.), der Rigi des Oberlandes, und im W. die (R. III A².) erwähnten Vorposten der Tödi-gruppe. Im N. lehnt sich Ilanz an die waldigen Abhänge des höhern Alpen-Plateau's, von dessen Rande die Kirche von Ruschein (1158 m.) und die noch rauchenden Brandruinen von Ladir herabsehen. «In der Nähe von Ruschein erinnern die Ueberreste der Burg Fronsb-berg an den berühmten Georg Fronsb-berg, dessen Familie von hier stammen soll.» (Theobald.) Die obere Stadt hat einige palastähnliche, alte Gebäude, zum Theil mit kunst-



vollen Erkern und dem in Bünden so oft vorkommenden «Sgraffitto» verziert. Durch das originelle Oberthor (Illustr.) geht die Lugnezer Poststrasse. Im unteren Stadttheil steht die neue katholische Kirche auf freiem Platz.

Die Besteigung des Piz Mundaun sollte Niemand versäumen. Den Glanzpunkt der Aussicht bildet die Tödigruppe, und weit im Westen über der Lücke der Oberalp, neben dem Galenstock, steht prächtig das Finsteraarhorn. Ueber 40 Ortschaften, das ganze Lugnez und das Vorderrheinthal bis Chur liegen ausgebreitet.

Von Ilanz bis Tavanasa ist die Thalsohle nur wenig bewohnt. Desto zahlreicher liegen auf den beidseitigen Bergstufen die Dörfer und Höfe zerstreut, die wenigsten vom engen Thale aus sichtbar. Grossartige Modelle von Felsgruppen stehen an der Strasse. (1,4 km.) Strada (715 m.) besteht aus wenigen Häusern; fast unmittelbar folgt Schnaus (786 m.); hoch oben steht die Kirche von Seth (1319 m.) und (2,7 km.) Ruis (790 m.) am Panixer-Passweg nach Elm, — berühmt durch den unglücklichen Rückzug Suwarow's im Jahre 1799. Wo eine Brücke über den Rhein geht, «scheint (rechts) am Fusse der hohen nackten Felswand ein anderer Fels zu stehen. Bei näherer Betrachtung fallen Fenster- und Thoröffnungen in die Augen, und der Fels wird zur grossen Burg.» (Kasthofer.) Die Sage von der Rettung des verhassten Burgherrn durch Frauenlist, ähnlich wie bei Weinsberg, wird von Einigen in diese Burg Grottenstein, von Anderen auf Jörgenberg verlegt. — Ob dem Dorfe Waltensburg steht die Ruine Vogelsberg, und in der Mitte zwischen Ruis und Waltensburg Grünstein. Von Waltensburg geht eine Strasse nach Brigels, einem lieblich gelegenen Luftkurort. Den Rhein überschreitend, kommt man nach (7,8 km.) Tavanasa (799 m.). Hier ist «ein Brunnlein, bei welchem vor Zeiten die Ehrengesandten

des Bunds sich ordinari zusammensetzen pflegten, da jeder seinen Speissbulg oder Ranzen hervorlangte und sein Käss und Brod herausnahm». (Sererhard.) Eine Brücke führt hinüber nach Danis und Dardin am Cuschinathal und nach Capeder (1056 m.). Die Poststrasse geht am r. Ufer unter der Ruine Saxenstein weiter nach (4 km.) Rinkenberg mit der gleichnamigen Ruine. Eine grosse Rüfi bedroht diesen Ort und macht dessen Verlegung zur Frage. Wieder auf das linke Ufer zurückkehrend, erblickt man auf der Höhe Schlans mit den Ruinen Schlans und Friberg und erreicht (2,4 km.) Truns (860 m., Poststation). Die St. Anna-Kapelle am Eingang des Dorfes und ihre Fresken sind dem Andenken an die Stiftung des Oberrn oder Grauen Bundes (1424) gewidmet. Von dem damals schon gestandenen Ahorn, der an Altersschwäche gestorben, sind mehrere Setzlinge an seiner Stelle gepflanzt worden. Kasthofer stellt in Abrede, dass der Abt von Disentis und die Freiherren von Rhäzüns und von Sax die Stifter dieses Bundes gewesen seien. Diese wären nur dem Bündniss der Landleute aus politischer Berechnung beigetreten, eine Ansicht, die vieles für sich hat. Truns, rom. Tron, hat eine Kirche mit schönem Altarbild. Das Rathhaus enthält eine reiche Saaldecke und die Wappen und Bildnisse sämtlicher Landrichter seit 1424. Der Ort liegt am Ausgang von Val Puntaiglas, in welches oben der Gletscher gleichen Namens mündet, und am Fuss der Tödi-gruppe, die hier in Piz Ner culminirt. Von diesem Puntaiglasgletscher sind zur Eiszeit Felsblöcke bis ins Appenzellerland hinausgetragen worden, wo sie noch liegen. Die Gegend ist fruchtbar, in früheren Zeiten wurde noch Wein gebaut. Von Truns gelangt man über den wilden Kistenpass nach Linthal im Kt. Glarus. Die etwa 1000 Seelen zählende Einwohnerschaft ist katholisch und spricht romanisch. — Bei (2,5 km.) Rabiis führt ein Fahrsträsschen über den Rhein nach Surrhein und nach dem



St. Michael in Pavia
Juni 1897
J. Wagner



St. Michael 1897

J. Wagner
Juni 1897



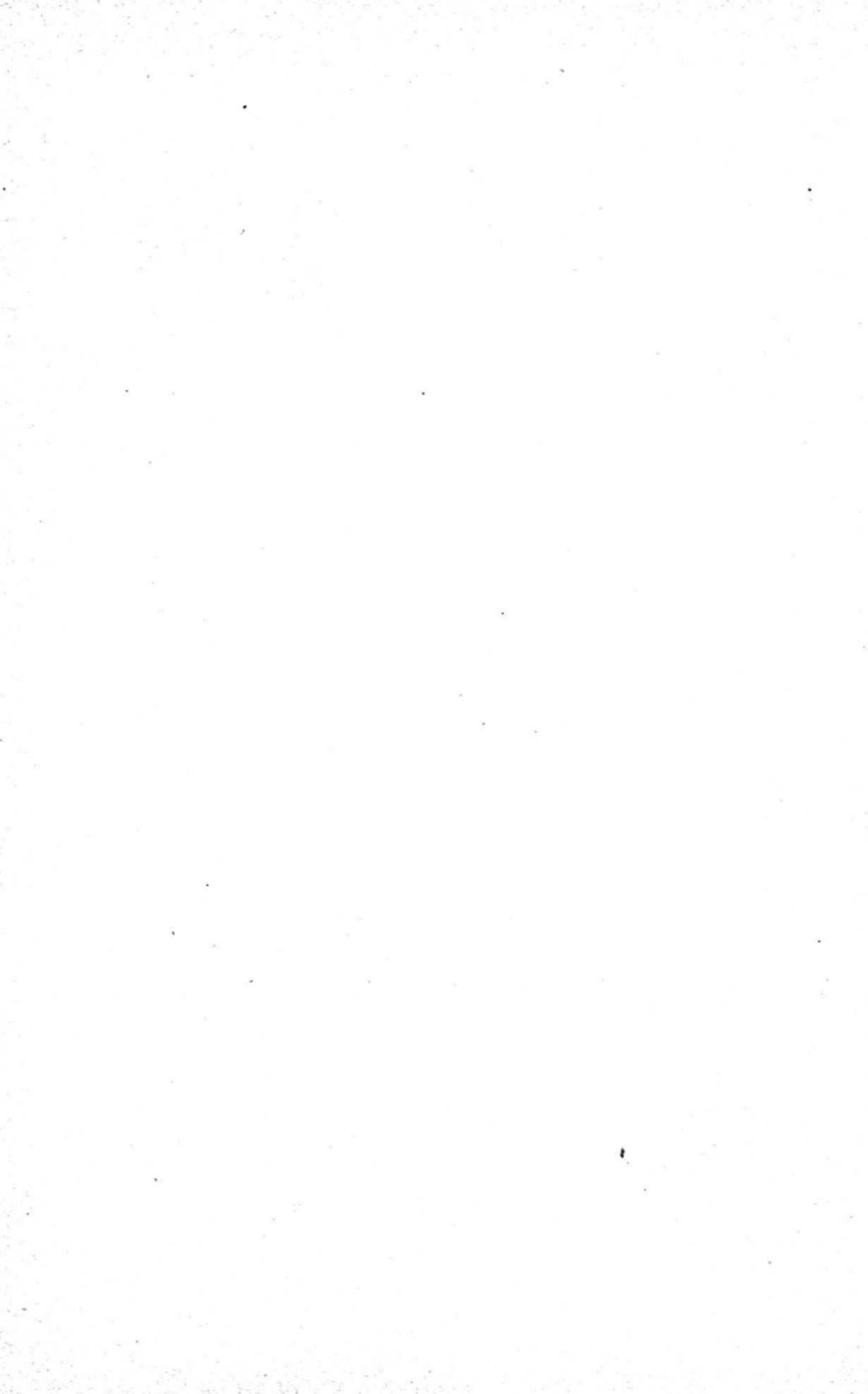
St. Michael



St. Michael
St. Michael 1897

St. Michael
1897

J. Wagner
1897



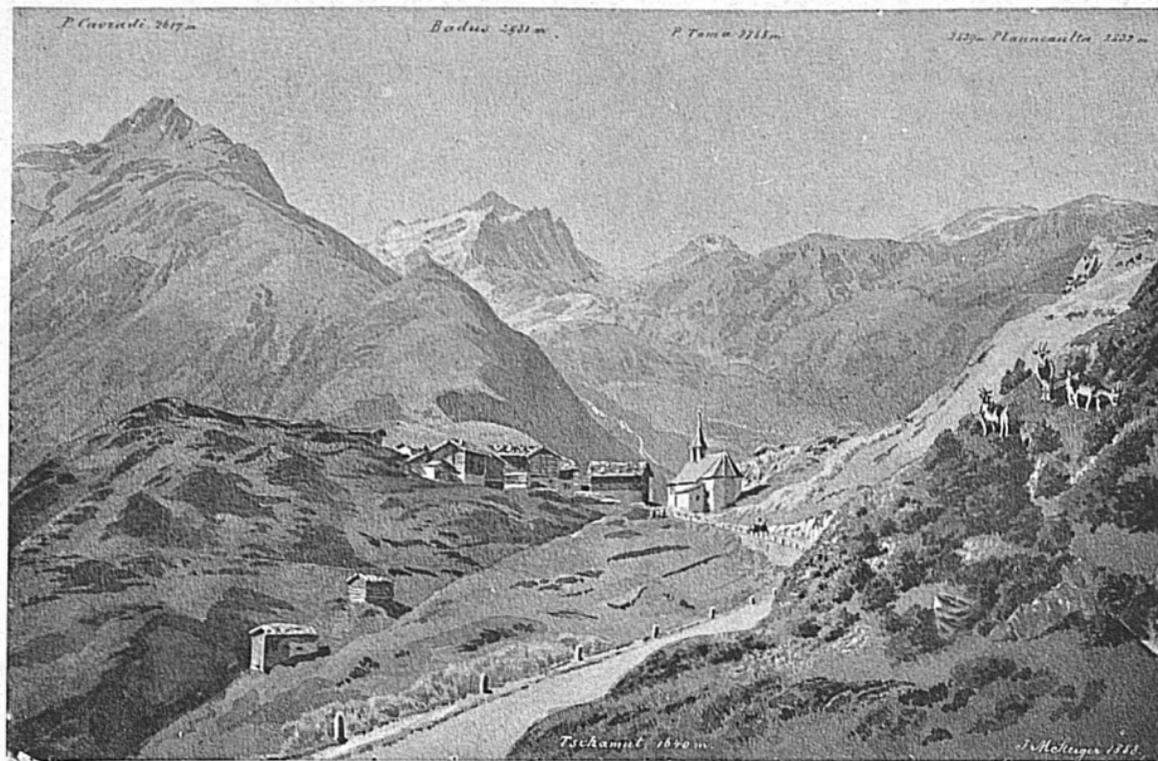
Tenigerbad im Somvixerthal, das sich l. öffnet und einen Blick auf die Gletschergruppe von Piz Vial (3166 m.), Piz Gaglianera (3122 m.) und Piz Valdraus (3099 m.) gestattet. — Immer ansteigend, erreicht man (2 km.) Somvix, rom. Sumvitg (1054 m.), in sonniger Lage. Nun eben, mit stetem Niederblick auf den Rhein in der Tiefe, (der Badus wird sichtbar), zur Ruseinbrücke (1035 m., Illustr.), neben der Ruine von Hohenbalken. Diese nach How'schem System gebaute, hölzerne, gedeckte Gitterbrücke hat eine Breite von 4,2 m., eine Lichtweite von 56,2 m. und eine Lichthöhe über dem Wasserspiegel von 45,5 m. — Der Ruseinbach tritt aus höchst romantischer Felskluft und stürzt sich unterhalb der Brücke in Cascaden 90 m. tief in den Rhein. Bald nach dem Austritt aus der Schlucht erblickt man das bedeutende Gebäude des Disentiserhof und gelangt am Weiler Disla vorbei nach (7,3 km.) Disentis mit dem berühmten, doppelthürmigen Kloster dieses Namens, in weitem Wiesengrund und rings von hohen Bergen umgeben.

C. Disentis-Göschenen (37,1 km.).

Disentis, rom. Mustèr (1147 m., Poststation, Illustr.), 1304 Einwohner, ist ein beliebter Sommeraufenthalt. Das Klima ist mild und gesund; es wird hier Sommerroggen, Sommergerste, etwas Hanf und Flachs gebaut. Von früheren Kern- und Steinobstbäumen ist seit dem Brand von 1799 wenig mehr zu sehen. Ueber die Abtei von Disentis macht Kasthofer folgende Reflexionen: «Welcher Abstand zwischen dem Bethäuslein, das der fromme Siegbert oder Kolumban im 7. Jahrhundert (614) hier errichtete, und dem Palast der Aebte von Disentis! Welcher Abstand zwischen jenen ersten Verkündigern der Gottheit und christlicher Liebe und dem Abte Sebastian, der im Jahr 1620 dem Mord der Protestanten

im Veltlin Beifall gab! » 1799 hatten die Franzosen, um den Mord der Ihrigen an den « aufrührerischen » Landleuten zu rächen, die sich vergeblich auf's Tapferste gegen die fremde Gewalt vertheidigten, das Kloster niedergebrannt. Der genannte Forstmann empfindet ein besänftigendes Gefühl in der Betrachtung, dass das Prachtgebäude noch nicht (1822) wiederhergestellt war. Ein Pater dieses Klosters, Plazid. a Spescha, ein eifriger Naturfreund, später Pfarrer in Truns, hat die umliegenden Gebirge erforscht und beschrieben. Schade um seine wahrscheinlich beim Klosterbrand zerstörten Manuscripte und Sammlungen, wie auch um die Klosterbibliothek überhaupt. Göthe rief beim Herannahen des Todes: « Mehr Licht! » Der gute Pater sagte: « Jetzt fällt die Barake zusammen! » Sein Name steht auf einer Gedenktafel bei der Ruseinbrücke neben denjenigen von A. v. Escher und G. Theobald. Er lebte zur Zeit der französischen Invasion im Kloster Disentis und erfuhr wegen seiner wissenschaftlichen Studien von Seiten seiner Vorgesetzten manches Ungemach.

Von Süden her kommt die Lukmanier-Strasse (R. IV), und mündet der Mittelrhein aus dem Medelserthal unterhalb Mompe Medels in den Rhein. — Unter den Bergtouren in der Umgebung würden wir der instruktiven Orientirung halber diejenige auf den Oberalpstock (3330 m.) und den Scopi (3200 m.) und den Uebergang in's Maderanerthal über den Brunigletscher anrathen, den Tödi aber lieber von der Glarnerseite anfassen. In der kleinen Kirche von Aletta, bei der man eine vollständige Uebersicht von Disentis und Umgebung und der Medelser Gletschermassen, sowie eine Fernsicht bis zum Hochwang bei Chur genießt (Illustr.), ist ein gutes Altarbild (Madonna mit Engeln), das in Abweichung von strenger, kirchlicher Stylisirung die reinste Unschuld und mitleidsvollste Fürbitte in rührendster Weise zum Ausdruck bringt.



P. Coaradi 2677 m

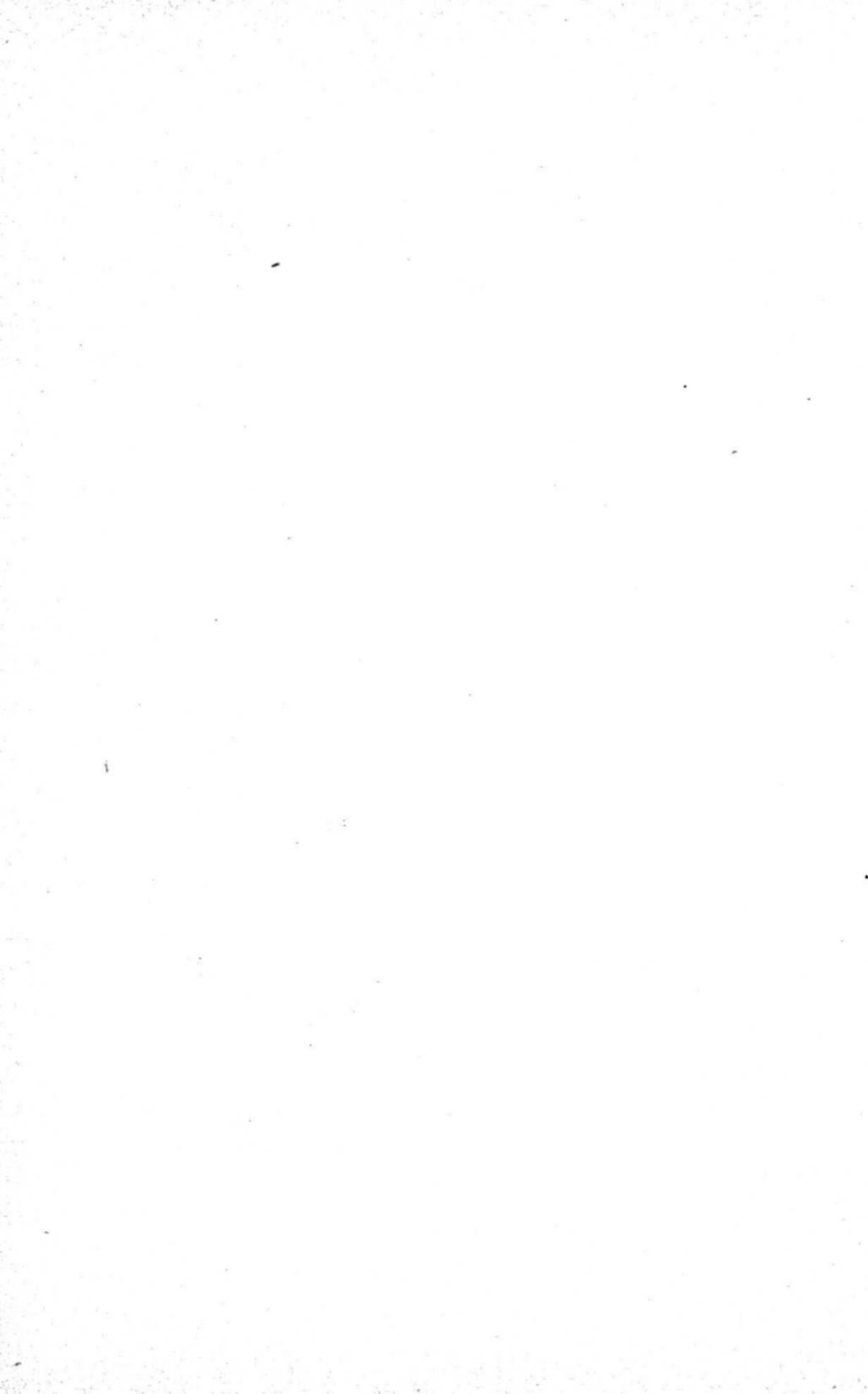
Bardus 2530 m

P. Toma 2741 m

3129 m Plaineauille 2522 m

Tschamut 1670 m

J. Mollat 1781



Die Strasse nach dem Tavetsch nähert sich wieder dem Rhein und steigt allmählig an seinem linken Ufer im eingeeengten Thal nach (8,8 km.) Sedrun (1398 m.) oder Tavetsch, dem Hauptort des Thales, das hier eine breitere Basis gewinnt und den wilden Gebirgscharakter in grossartiger Weise entwickelt. Die obere Grenze der Rothtannenwaldung erreicht hier eine Höhe von über 1900 m. « Roggen, Gerste, Hafer, Flachs, Kartoffeln und Möhren werden hier noch in ziemlich grossen Aeckern gebaut. » — Es erscheinen die ersten Dörrgerüste, deutsch: Histen, romanisch: chischnes — « wohl dasselbe Wort. » « Etwas Grausen Erregendes hat in Sedrun die Sitte, das gesalzene Fleisch des Schlachtvieh's und eine Menge Würste, vor den kleinen Fenstern der Häuser hängend, in der dünnen Luft und an den Sonnenstrahlen trocknen zu sehen. » Wir wissen aber aus Erfahrung, dass dieses Mumienfleisch vortrefflich schmeckt. Diese gastronomische Betrachtung ergänzen wir mit der Notiz, dass auch der Tavetscher Käse und der weisse, feste Honig, den man in Säcken zu Markte bringt, sehr geschätzt sind. — Von Sedrun aus sind wieder prächtige Bergtouren zu machen, und führt der Kreuzlipass nach Amsteg im Reussthal hinüber.

In der Fortsetzung folgen die Dörfer Camischolas (1424 m.), Zarcuns (1420 m.) und Rueras (1401 m.) mit der gleichnamigen Ruine. Surrhein (1409 m.) liegt gegenüber Sedrun am rechten Ufer. Das Thal wird enge und selten ist es frei von Lawinenresten, von denen das kleine Selva am rechten Ufer (1536 m.) besonders bedroht ist. — Bald erscheint das oberste Dorf des Vorderreinthals, (6,5 km.) Tschamut (Chiamutt, 1640 m., Poststation) mit seinem weissen Kirchlein. Es ist überragt vom grünen Piz Cavradi (2617 m.) und vom Badus (2931 m.) mit dem festungsähnlichen, firnbedeckten Unterbau, dem die kleine Felspyramide der aussichtsreichen Spitze entsteigt. (Illustr.) Man ist in dem

kleinen Gasthaus Rheinquell (bei Frl. Veronika) gut aufgehoben und isst köstliche Forellen. Ende September schnitt man hier die Gerste und das noch grüne Kartoffelkraut. Zahlreiche «Histen» zum Dörren der Gerste. (Illustr.)

Hinter Tschamut öffnen sich dem Blick das wildprächtige Val Cornera und später Val Maigels mit ihren vergletscherten schwarzen Bergspitzen, während der Badus sich verabschiedet, und dagegen der weiss schäumende junge Rhein an seinen Flanken sichtbar wird. Beim Aufstieg über die vielen Kehren durch Val Surpalix hat man Zeit, über die spätere Bedeutung dieses jungen Stromes seine Betrachtungen anzustellen, und erreicht endlich (5,6 km.) die Passhöhe der Oberalp (2052 m.) und die Grenze von Uri.

Man ist nach dem langen Aufstieg überrascht und vielleicht einigermassen enttäuscht, sich hier abermals in einem weiten, ebenso von hohen Bergen umschlossenen und von einem See bespülten Thalgrund zu befinden. (Illustr.) Der Spiegel des eine Viertelstunde langen, forellenreichen Oberalpsee's liegt nur 24 m. unter der Passhöhe, enthält zwei grüne, flache und trockene Inseln und eine felsige Halbinsel, die sich zu Picknick-Parthien vorzüglich eignen, wozu auch das nöthige elegante Ruderboot wirklich nicht fehlt. Es gehört zur Restauration am westlichen Ende des See's, einer Dependance des Hotel Dreikönigen in Andermatt. Auf Oberalp wird viel Torf gestochen, den die Weiber und Mädchen in Tragkörben auf dem Rücken an die Strasse bringen und zu langen Mauern aufbauen. Im Herbst wird das für das holzarme Urserenthal unentbehrliche Brennmaterial nach Andermatt geführt. Eidgenössische Festungswerke, weidende Viehheerden, pfeifende Murmelthiere und in der Höhe dahinstreichende Gamsenrudel kann man hier zu gleicher Zeit wahrnehmen. Im Vorrücken erscheinen westlich die Furka-Passhöhe und das prächtige Muttenhorn, später





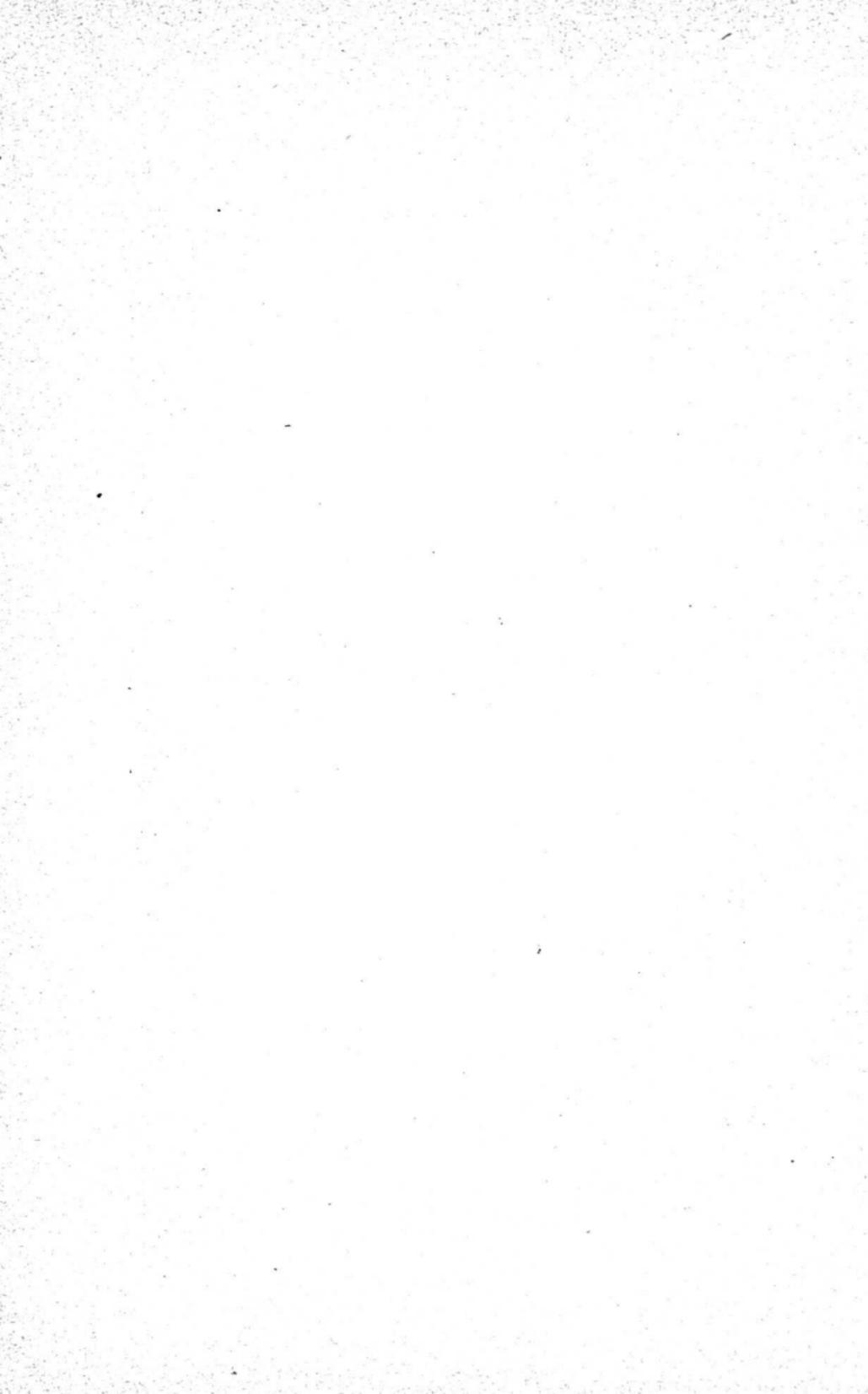
Millenbath, 2103 m.

2103 m.

Andermatt

Oberalpstrasse

J. H. Frigon
Ill.



links die Gotthardspitzen und der St. Annagletscher; es öffnet sich links die tiefe Unteralp, endlich das ganze Urserenthal mit Realp, Hospenthal und Andermatt und über der Schöllenen erscheinen kühne Bergspitzen des Göschenthales. In vielen aussichtsreichen Kehren steigt die Strasse zu Thal und erreicht (10,7 km.) Andermatt. (Poststation, Illustr.) Andermatt-Göschenen R. II.



IV.

Lukmanier-Route.

Disentis - Biasca.

(Karte Nr. 4.)

Postverbindungen.

Dauer: Vom 15. Juni bis 15. September ein Kurs in jeder Richtung zwischen Disentis und Biasca, via Malvaglia, sodann ein Kurs von Olivone nach Biasca und zurück via Malvaglia und ein solcher von Olivone nach Biasca und zurück via Semione; vom 16. September bis 14. Juni je ein Kurs in jeder Richtung zwischen Olivone und Biasca, via Malvaglia und via Semione.

Wagenverwendung: Zwischen Disentis und Olivone Caleschen zu 6 Plätzen und zwischen Olivone und Biasca Omnibus mit Coupés zu 7 Plätzen.

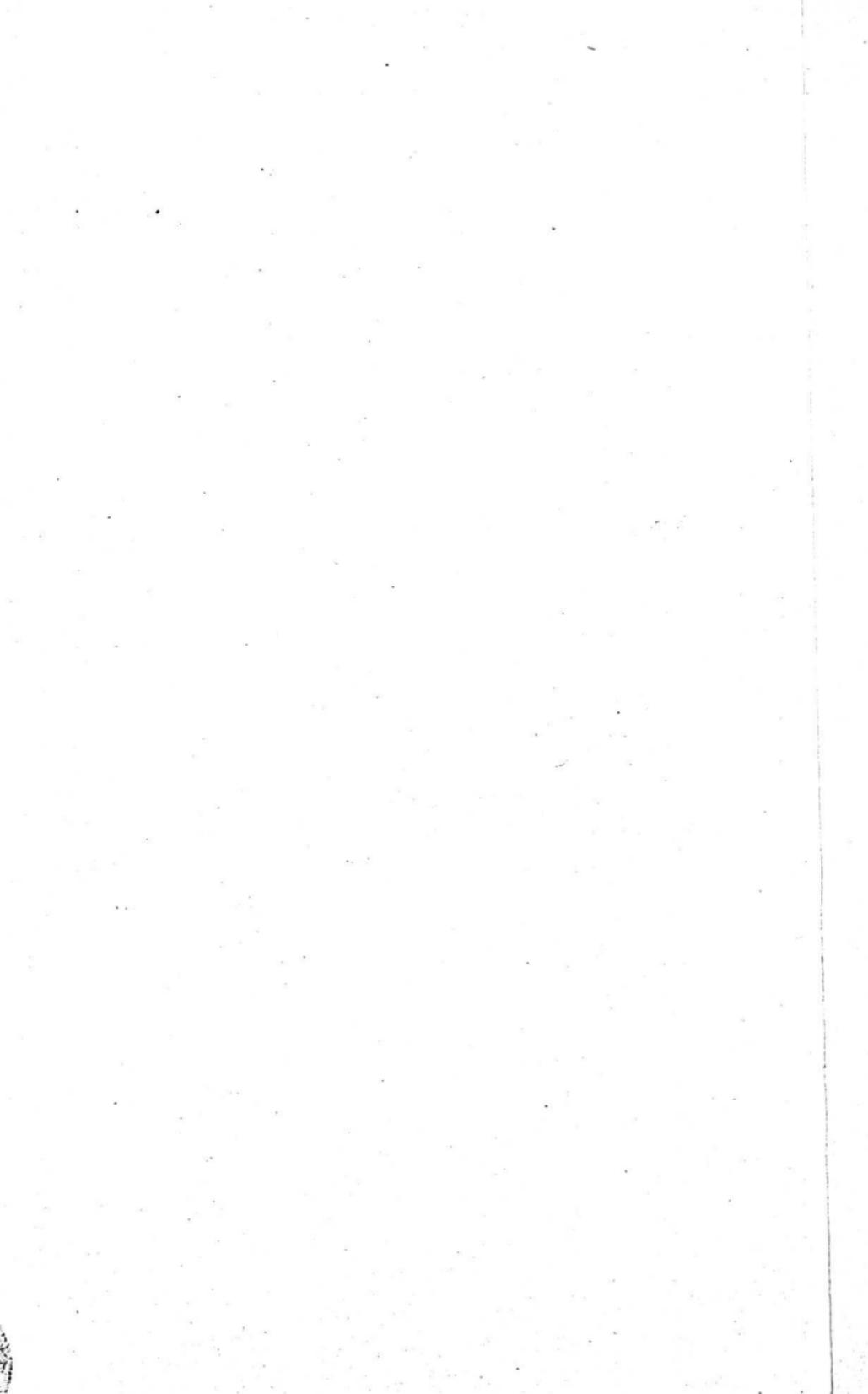
Beiwagenlieferung ab Biasca für die Beförderung von höchstens 6 Reisenden.

Station mit Pferdewechsel in Sta Maria und Olivone.

Fahrtordnung:

Vom 15. Juni bis 15. September.

1. Richtung Disentis-Biasca. Abgang von Disentis ca. 6 Uhr Morgens, Ankunft in Biasca, via Malvaglia, vor 3 Uhr Nachmittags, zum Anschluss an den Gotthardtagesschnellzug nach Bellinzona. Sodann besteht noch ein Abgang von Olivone vor 5 Uhr früh mit Ankunft in Biasca, via Semione, nach 7 Uhr Morgens und ein solcher von Olivone ca. um 4 Uhr Abends mit Ankunft in Biasca, via Malvaglia, nach 6 Uhr Abends. In Biasca bestehen die entsprechenden Anschlüsse an die Gotthardbahn.
2. Richtung Biasca-Disentis. Abgang von Biasca, via Malvaglia, nach Ankunft des Gotthardtagesschnell-



zuges von Bellinzona gegen 12 Uhr Mittags und Ankunft in Disentis vor 9 Uhr Abends; sodann Abgang von Biasca, via Malvaglia, gegen 6 Uhr Morgens und Ankunft in Olivone nach 9 Uhr Morgens, sowie Abgang von Biasca, via Semione, gegen 7 Uhr Abends und Ankunft in Olivone nach 10 Uhr Abends. In Biasca Anschluss von den entsprechenden Zügen der Gotthardbahn.

Vom 16. September bis 14. Juni bleibt die Fahrordnung für die beiden Kurse zwischen Olivone und Biasca, via Malvaglia und Semione, ungefähr dieselbe. (Abgang von Olivone, via Malvaglia, nach 2 Uhr statt ca. um 4 Uhr.)

Restaurationsaufenthalt in Olivone.

Platzpreise:

Vom 15. Juni bis 15. September.

	Coupé od. Banquette	Intérieur od. Beiwagen
Disentis-Olivone	Fr. 11. 80	Fr. 9. 80
Olivone-Biasca oder umgekehrt.	» 4. 75	» 3. 55

Vom 16. September bis 14. Juni.

Olivone-Biasca via Malvaglia.	Fr. 4. 75	Fr. 3. 55
Olivone-Biasca via Semione oder umgekehrt.	» 4. 70	» 3. 50

Extraposten werden keine geliefert.

Lokalbeschreibung.

Allgemeines.

Motto: «Schutzgeist Helvetiens,
«donnere laut die ewige Wahrheit,
«dass die Freiheit Aller in dem
«Schutze des Rechtes Aller besteht!»
(J. G. v. Salis.)

Lukmanier (ital. Locomagno, rom. Lukmajn, Quolm S. Maria) — Mariaberg, früher St. Barnabasberg genannt, ist der einzige fahrbare Bergübergang aus dem

Bündneroberland in seitlicher Richtung. Im Jahre 754 zog das Heer Pipins über diesen Pass. Die Entfernung von Disentis bis Biasca in der Riviera beträgt über Semione 61,4, über Malvaglia 61,7 km., die Strasse erreicht die Höhe von 1917 m. an der Grenze zwischen Graubünden und Tessin. Die eigentliche Lukmanierstrasse von Disentis bis Olivone wurde 1877 in einer Breite von 4,8 m. fertig erstellt, die Thalstrasse von Olivone bis Biasca in 6 m. Breite im Jahr 1820.

Für die 21 km. von Disentis bis zur	
Passhöhe zahlte Graubünden . . .	Fr. 669,000
Für die 17,3 km. von da bis Olivone	
zahlte Tessin »	435,700
Für die 23,4 km. der Thalstrasse »	880,000
<hr/>	
Total: 61,7 km. und Baukosten	Fr. 1,984,700

Die Anwohner, durchwegs katholisch, sprechen auf Bündnerseite romanisch, auf Tessinerseite italienisch. Volkscharakter und -Sitten tragen beiderseits das deutliche Gepräge der betreffenden Nationalität. Das diesseitige, vom Mittelrhein (früher im obern Theile Froda genannt) durchströmte Medelserthal, in seinem untern Theil ziemlich bevölkert und sehr interessant, ist im Uebrigen öde und rauh. Das Gleiche gilt von der Südseite des Passes in Beziehung auf Physiognomie, aber das Klima ist überall milder und im Bleniothal wächst die Kastanie, gutes Obst, etwas Getreide und Wein, aber nicht vom Besten. Von der Passhöhe herab fliesst der Brenno, dem sich bei Olivone ein ebenbürtiger Thalbach von der Greina herab zugesellt, und der oft ausserordentlich verheerend ist. Sehr bedeutende Alpwirtschaft und Viehzucht in beiden Thälern und etwas Landbau im Süden beschäftigen die Bewohner, von denen aus dem Bleniothale viele als Kastanienbrater, Zuckerbäcker und Cafetiers auswandern.

A. Disentis-Olivone.

Entfernungen: Disentis-Passhöhe	21,4 km.
Passhöhe-Olivone	17,8 »
Total	<u>39,2 km.</u>

Von Disentis (R. III) etwas ab- und ansteigend, durch Raveras, und über das kleine Plateau von Silvaplana, erreicht die Strasse ($1\frac{1}{2}$ Stunde) den Rand des Rheinbettes, Angesichts der finstern Felsschlucht, aus welcher der wildschäumende Mittelrhein hervorbricht und sich in den Rhein stürzt, über den eine steinerne Brücke führt. Elf Mal dringt sie durch rasch aufeinanderfolgende Tunnels, und jede Seitenöffnung zeigt ein neues Bild des tobenden Stromes, den sie schliesslich auf steinerne Brücke überschreitet, um in gewundenem Tracé (5,5 km.) nach Curaglia (1332 m.) anzusteigen. Die durchwanderte Scenerie hält in Beziehung auf malerische Disposition den Vergleich mit den berühmtesten Stellen der Schweiz aus. Der überaus günstige Eindruck ist namentlich dem Umstand zu verdanken, dass die Wasserkünste ziemlich im Niveau und in unmittelbarer Nähe der Strasse spielen. Die kühne Berggestalt direkt über Curaglia ist der aussichtsreiche Piz Muraun (2899 m.). Weiterhin kommt, draussen im Hauptthale, die grossartige Façade des Klosters in Sicht. Von Curaglia gelangt man, links ansteigend, durch Val Plattas in die Alp Sura (1989 m.) am Fusse des gewaltigen Medelser Gletschers, und weiter durch die Fuorcla de Lavaz nach Alp Stavelatsch (2325 m.) mit grossartiger Gletscheransicht. Auf der wiesengrünen Vorstufe liegen ferner (1,7 km.) Platta (1380 m.), Pardi (1399 m.) und Fuorns (1482 m.) und am linken Ufer Pali, Casut und Casu, Matergia und Acla (1476 m.). Im Thalwinkel von Per datsch (1552 m.) öffnet sich Val Cristallina; in der Höhe ragen die Eisnadeln des Gletschers in die Luft. Die Strasse biegt um den Fuss

des Mont Garviel und kommt zum ersten Hospiz (5,3 km.); S. Gion (1615 m.). — Die Gegend wird nun einförmig, es folgt (2,2 km.) das zweite Hospiz, S. Gall (1681 m.) am linken Ufer, dann Alp Scheggia (1816 m.) und endlich (4 km.) die einsame Poststation S^{ta}. Maria (1842 m.) mit gutem Gasthaus, unmittelbar am Fusse des schwarzen Scopi (3200 m.), an welchem ein Wasserfall in bedeutender Höhe zur Zeit der Schneeschmelze abwechselnd schwarz und weiss erscheint. Den Tag über rinnen die Schmelzwasser über schwarzen Schieferschutt, von dem sie einen Theil mit sich führen und die Farbe annehmen. Während der Nacht hört der Schmelzungsprozess auf, es fliesst nur reines Quellwasser, und am Morgen ist der Fall schneeweiss. Von Sta. Maria führt der Passo dell'Uomo (2212 m.), so benannt nach einem Felskopf dieses Namens, durch Val Termine nach Val Piora und zum Lago Ritom (1829 m., sehr angenehmer Sommeraufenthalt) und nach Airolo. Westlich stehen Pizzo dell'Uomo (2750 m.), P. Rondadura (3019 m.) und andere Spitzen der Kette, welche Val Nalps östlich einschliesst. Letzteres mündet bei Sedrun (R. III). Im Norden, über dem durchwanderten Thal, zeigen sich grossartig Tödi, P. Urlaun und Bifertenstock. Nun weiter zur (2,3 km.) Passhöhe (1917 m.) und Tessinergrenze. Die Umgebung ist so flach, dass man Mühe hat, die Stelle der Wasserscheide ausfindig zu machen. Doch geht es am Ende abwärts, man passirt ein schneeweisses Gypslager und kommt am abgebrannten (2 km.) Hospiz Casaccia (1819 m.) vorbei zum Wirthshaus (3,5 km.) Pian di Segno (1680 m.) am jungen Brenno, der an der Passhöhe entspringt und bis Biasca die Strasse begleiten wird. Im Osten, über dem dämmernden Bleniothal, erscheint eine Doppelkette hoher Berge. (Illustr.) Die nähere dunkle Kette steigt in schroffen Wänden direkt über dem genannten Thale zu der Höhe von 2488 m. (Cima di Pinaderio) empor,



— über diese erhebt sich der westliche Grenzkamm der Rheinwaldgruppe (R. V) mit dem Rheinwaldhorn (3398 m., Illustr.). Zwischen beiden liegt die schöne Thalebene von Val Carassina mit der Alp Bresciana (1882 m.).

Nun durch Val S. Maria, (jenseits des Brenno Alp Campra, 1425 m.), erst durch felsige Waldpartien, später in offenem Gelände, in dreimaliger Ueberschreitung des Brenno und starken Kehren nach (7,4 km.) Monte Camperio (1288 m.), Hospiz, und mit schöner Aussicht auf die Thalfläche und die hübsche Dörfergruppe von Solario, Olivone, Marzano, Lavorzeno, Scona und Somascona am Fusse des jämmerlich geschundenen Monte Sosto: — ein zweiter Marsyas, — nach (4,4 km.) Olivone (893 m., Poststation).

B. Olivone - Biasca.

(Entfernung über Semione 23,1, über Malvaglia 23,4 km.)

Das Bleniothal (Bollenzertal) beginnt bei Olivone und mündet bei Biasca (Ablentschen) in die Riviera. Seine nördliche Fortsetzung bildet Val Camadra bis zum Fuss der Cima Camadra in der Medelsergruppe, wo der Greinapass östlich umbiegt. Von Val Leventina wird es westlich durch einen langen Gebirgskamm getrennt, der sich im Monte di Sobrio gipfelt. Oestlich lehnt es sich an die Rheinwaldgruppe und ihre südlichen Ausläufer, welche die Scheidewand gegen Hinterrhein, den S. Bernharden und das Calancathal bilden. Ueber diesen Grenzwall führen verschiedene mühsame Pässe nach den genannten Nachbarthälern. Bedeutendere Seitenthäler finden sich nur auf der Ostseite: Val Malvaglia, das sich in Val Cambra gabelt, und Val Pontirone. Der stufenweise absteigende Thalboden hat grausame Verwüstungen durch den wilden Brenno erlitten.

Olivone liegt in reizender Umgebung. Die üppige Fülle der Vegetation überrascht, wenn man von Norden herkommt: Nussbaum, Kastanie, Buche und Obstbäume stehen in kräftigstem Wuchs und reicher Belaubung, und auch die Feige kommt vor, während über Val S. Maria die Rothtanne in geschlossenen Beständen gegen 2000 m. ü. M. ansteigt. Von vielen interessanten Bergübergängen seien folgende erwähnt: durch Val Camadra über die Greina nach Truns, oder über Pass Diesrut nach Lugnez und Ilanz (R. III), — durch Alp Scaradra über den Plattenberg nach St. Peter und Vals, — durch Val Carassina, über Casiletto- und Bresciana-gletscher zum Adulajoch, und an der Lenta-Lücke vorbei zur Clubhütte und zur Quelle des Hinterrheins und nach Hinterrhein (R. V), oder vom Adulajoch auf das Rheinwaldhorn (nicht gefährlich) mit grossartiger Aussicht, (über Aquila und Alp Soja ebendahin).

Die Strasse von Olivone über Malvaglia nach Biasca bleibt beständig auf der linken Thalseite, während zwischen Motto und Loderio über Semione eine Parallelstrasse die beidseitigen Ufer miteinander verbindet.

Unterhalb Olivone, nach der Vereinigung des Camadrabaches mit dem Brenno, kommt man über eine eiserne Brücke nach (3,4 km.) Aquila (788 m.) und DAngio (806 m.), in schöner Lage an der Mündung von Val Soja, das sich an den südlichen Fuss des gewaltigen Rheinwaldhorns, hier Cima di Cadabbi genannt, steil hinaufzieht; (Weg nach Alp Bresciana). Es zeigen sich die ersten Reben. Ueber den Sojabach nach (2,4 km.) Torre (786 m.) hinter dem Hügel von Grimascio, und nach (2,3 km.) Lottigna, dem Hauptorte des Thales (695 m.), und (1,7 km.) Acquarossa (530 m.), mit einem Bad, und der Vitriolquelle von Scerrina. Es folgt (1,7 km.) Dongio (470 m., altes Schloss). Unmittelbar nach der hübschen Cascata di

Dongio kommt Motto (441 m.), wo sich die Strassen über Semione und Malvaglia trennen.

Am rechten Ufer, von der Sojamündung an, folgen nacheinander die Ortschaften Largarìo, Ponto Valentino, Marolta (grösste Thalbreite), Castro, Prugiasco, und Camprovasco, wo das Thal sich verengt. Hoch über der letztern, auf einer Bergstufe, liegen Altenigo, Leontica, Combresciero, Gimiasca und Corzoneso nahe beisammen, und zahlreiche Bäche strömen vom Monte di Sobrio herab.

Ueber Semione: Beim Uebergang über den Brenno zeigen sich grossartige Wuhren. Nach (3,8 km.) Ludiano (480 m.) erweitert sich das Flussbett, das der Brenno mit Geschiebe überdeckt hat, in welchem er Inseln bildet. Hier und bei (1,5 km.) Semione (402 m.) bedeutende Weinkultur. Auf der Brücke von Loderio (364 m.) tritt die Strasse auf die linke Thalseite zurück. (Semione-Biasca-Station 6,3 km.)

Ueber Malvaglia: Bei (3,7 km.) Malvaglia (375 m.) mündet das gleichnamige Thal, dem aus wilder Schlucht der bedeutende Thalbach, die Lorina, entströmt. In seinem Hintergrunde führen verschiedene Pässe in die Gletscherwelt des Rheinwaldgebirges und nach Calanca. — Bei la Chiesa (375 m.) Weinbau. — Auf dem Ponte Legiuna (384 m.) über die Legiuna, welche aus der Ausgangsschlucht von Val Pontirone hervorbricht, (mit dem Passübergang di Giunello nach Calanca) und durch die Thalebene zur Loderiobrücke, wo die beiden Thalstrassen sich wieder vereinigen.

Das Flussbett von Malvaglia an bis Ponte Loderio ist ein vehementer Ankläger des Brenno, dessen wiederholte Verwüstungen (1512, 1745, 1868) hier auf Jahrhunderte hinaus ihre schrecklichen Spuren hinterlassen haben. Das ganze einst fruchtbare Thal ist ein Trümmer- und Schuttgebiet. Aber auch die Legiuna trifft eine grosse Schuld: was Jener versäumt hat, das haben sie

und die Rufe von Pontironetto bei la Chiesa reichlich nachgeholt. Dazu kamen dann noch die Ereignisse von 1512 und 1514 im Val Crenone. Am 30. September 1512 löste sich am Pizzo Magno eine gewaltige Bergmasse und begrub die ganze Ebene der Buzza di Biasca nebst vielen Wohnungen unter ihren Trümmern. Der Flusslauf wurde auf die Entfernung von mehreren Miglien zum See aufgestaut, der dann zu Pfingsten 1514 plötzlich durchbrach und die ganze Riviera bis zum Langensee mit Schutt und Trümmern bedeckte.

Von Loderio geht die Strasse über den Schutthügel nach (7,2 km.) Biasca (305 m.) und 1 km. weiter zur Station Biasca Pedemonte der Gotthardbahn (Buffet), nebst Poststation.







V.

St. Bernhardin-Route.

Bellinzona - Splügen.

(Karte Nr. 5.)

Postverbindungen.

Dauer: Das ganze Jahr ein Kurs von Bellinzona nach Splügen und einer von Bellinzona nach Mesocco und zurück, sodann vom 15. Juni bis 15. September ein Kurs von Bellinzona nach St. Bernhardin und zurück.

Wagenverwendung: Hauptwagen zu 6 Plätzen mit Coupés; für den Kurs Bellinzona-St. Bernhardin und zurück (vom 15. Juni bis 15. September): Hauptwagen zu 8 Plätzen (2 Plätze im Coupé, 4 im Intérieur und 2 auf der Banquette).

Beiwagenlieferung: Vom 15. Juni bis 15. September ab Bellinzona nach Bernhardin und zurück auf jeder Station für die Beförderung von höchstens 17 Reisenden, und von St. Bernhardin nach Splügen und zurück von höchstens 8 Reisenden; die übrige Zeit für den durchgehenden Kurs Beförderung von höchstens 8 und für den Lokalkurs von höchstens 5 bis 6 Reisenden.

Stationen mit Pferdewechsel in Cama, Mesocco, St. Bernhardin und Hinterrhein.

Fahrtordnung:

1. Richtung Bellinzona-Splügen. Abgang von Bellinzona, vom 15. Juni bis 15. September, gegen 2 Uhr Nachts, nach Ankunft der Nachtzüge von Chiasso und Luino, und Ankunft in Splügen vor 1 Uhr Nachmittags, zum Anschluss an die Postkurse nach Chur und Chiavenna, die übrige Zeit ab Bellinzona ca. 11 Uhr Nachts, im Anschluss an die letzten Personenzüge von Locarno und Luzern, und Ankunft in Splügen nach 10 Uhr Vor-

mittags, zum Anschlusse an die Postkurse nach Chur und Chiavenna, ferner vom 15. Juni bis 15. September Abgang von Bellinzona nach 2 Uhr Nachmittags, nach Ankunft der Schnell- und Personenzüge von Chiasso, Luino, Locarno und Luzern, und Ankunft in St. Bernhardin ca. 10 Uhr Abends; sodann während des ganzen Jahres ab Bellinzona nach 4 Uhr Nachmittags, nach Ankunft des Schnellzuges von Luzern, und Ankunft in Mesocco gegen 9 Uhr Abends.

2. Richtung Splügen-Bellinzona. Abgang von Splügen gegen 1 Uhr Nachmittags, nach Ankunft der Postkurse von Chur und Chiavenna, und Ankunft in Bellinzona zwischen 9 und 10 Uhr Abends; ferner, vom 15. Juni bis 15. September, Abgang von St. Bernhardin ca. 6 Uhr Morgens und Ankunft in Bellinzona ca. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags, zum Anschluss an den Schnellzug nach Luzern, sodann das ganze Jahr Abgang von Mesocco vor 5 Uhr früh und Ankunft in Bellinzona ca. 8 Uhr Morgens, zum Anschluss an die Züge nach Chiasso, Luino, Locarno und Luzern.

Kleinere **Restaurationshalte** in St. Bernhardin.

Platzpreise:

Vom 15. Juni bis 15. September.

	Coupé od. Banquette	Intérieur od. Beiwagen
Bellinzona-St. Bernhardin	Fr. 10. 65	Fr. 8. 35
St. Bernhardin-Splügen oder umgekehrt	» 8. 30	» 6. 90

Vom 16. September bis 14. Juni.

Bellinzona-St. Bernhardin	Fr. 9. 20	Fr. 6. 90
St. Bernhardin-Splügen oder umgekehrt.	» 5. 55	» 4. 15

Extraposten:

	Zwei- spänner Fr.	Drei- spänner Fr.	Vier- spänner Fr.
Bellinzona-St. Bernhardin	72. 70	98. —	123. 30
St. Bernhardin-Bellinzona	57. 70	83. —	108. 30
St. Bernhardin-Splügen	37. 60	53. —	68. 40
Splügen-St. Bernhardin	38. 10	53. 50	68. 90

Es werden Extraposten mit durchlaufenden Wagen für die ganze Strecke bei schneefreier Strasse geliefert.

Lokalbeschreibung.

Allgemeines.

Motto: «Sei fest wie ein Felsengebirge
 •Und stark wie der donnernde
 Rheinsturz,
 •Würdig deiner Natur,
 •Würdig der Väter und frei!»

(J. G. v. Salis.)

Der Monte di San Bernardino trägt seinen Namen zu Ehren des heiligen Bernhard von Siena, dem hier im 15. Jahrhundert eine Kapelle errichtet wurde. Sein früherer Name Vogelberg verblieb allein seinem östlichen Nachbarn, der unter der italienischen Firma Pizzo Uccello fortexistirt.

Der Passübergang wurde schon in alten Zeiten viel benützt. Eine Römerstrasse führte von Chur nach Bellinzona. Sie überschritt den Hinterrhein bei Rhäzüns, stieg am Heinzenberg hinan und blieb fortwährend in der Höhe der linken Thalseite bis Sufers, die Schluchten und Flussthäler des Hinterrheins tief unter sich lassend. Das weitere Tracé über Splügen und Hinterrhein bis Bellinzona war so ziemlich dasjenige der jetzigen Strasse. «Zwischen Sufers und Splügen existirt noch ein wohl-erhaltenes Stück dieser via strata und dient für Holz-fahren.» (Nach Bavier: Die Strassen der Schweiz.)

Im Jahr 396 soll Kaiser Constantin über den Berg gezogen sein, um die Alemannen zu bekriegen. Kaiser Sigismund ging 1413 über den Bernhardin in die Lombardei, um mit Papst Johann XXIII. die Einberufung des Konstanzer-Conciliums zu verabreden, welches den Johann Huss zum Feuertod verurtheilte (1415). Er kehrte 1414 über Savoyen zurück und weilte als Gast drei Tage in Bern, das ihm nach seinem eigenen Zeugniß einen Empfang bereitet hatte, wie keine andere Stadt im deutschen Reich. 1799 zog der französische General Lecourbe mit einer Heeresmacht über den Pass.

Die Erbauung der heutigen Kunststrasse von Chur nach Splügen und Bellinzona fällt in die Jahre 1818 bis 1823 und geschah unter der bewährten Leitung des Ingenieurs Poccobelli gleichzeitig mit der Erstellung der Strasse Splügen-Splügenberg-lombardische Grenze, und österreichischerseits von dort nach Chiavenna und Colico. In der gleichen Zeit begann auch der Bau der neuen Gotthardstrasse und derjenigen über das Stilsferjoch. Die Bünde hatten es nicht über sich vermocht, ihre Unterthanenlande, das Veltlin mit Bormio und die Grafschaft Cleven, als Bundesgenossen aufzunehmen, wie General Bonaparte es ihnen anheimgestellt hatte, und mussten nun deren Anschluss an die cisalpine Republik (1797) geschehen lassen.

Nach Napoleons Sturz fiel es Oesterreich nicht schwer, den alliirten Mächten (1814) die Einverleibung dieser Gebietstheile in die Lombardei genehm zu machen, und so gingen sie für Bünden auf immer verloren.

Bei dieser Sachlage hatte der durch österreichische Zollmaassregeln bedeutend erschwerte Transithandel über den Splügen für Bünden nicht mehr die frühere Bedeutung, und es trat nun der bisher zu Gunsten des genannten Passes etwas zurückgesetzte Bernhardin in den Vordergrund, welcher dem Verkehr mit dem Königreich Sardinien und den Häfen des Mittelländischen Meeres, besonders Genua, durch den Anschluss an die neue Gotthardstrasse einen bequemen Weg auf eignem Gebiete bis nahe an Bellinzona öffnen würde.

In keinem Falle durfte man hinter den neuen Bergstrassen am Arlberg, Brenner, Gotthard, Simplon und Montcenis zurückbleiben, und die im Bau begriffene Strasse von Chiavenna zum Splügen verlangte ebenfalls ihren Anschluss. Weil aber auf der ganzen Strecke von Chur weg gebaut werden musste, so wäre die Beschaffung der auf $1\frac{1}{2}$ Millionen Mailänderlire veranschlagten

Bausumme, die nicht einmal genügte, für Bünden allein damals eine zu schwere Aufgabe gewesen.

Da dieses Unternehmen für den Kanton Tessin eine grosse Bedeutung hatte, so willigte seine Regierung, unter Vorbehalt der Bestätigung durch den grossen Rath, in eine Uebereinkunft mit Graubünden, laut welcher sie sich zur Leistung eines Beitrages von 200,000 Mailänderliren und zur Erstellung des Theilstückes Lumino-Gott hardstrasse auf ihrem Gebiete verpflichtete. Räthe und Gemeinden Bündens ratifizirten diese Uebereinkunft. Die Regierung von Sardinien sicherte ihrerseits dem Unternehmen einen Beitrag von Fr. 280,000 und für alle Zeiten die jährliche Ausfuhr von 13,000 Zentner Korn und Reis eigener Produktion nach Graubünden zu. Mittlerweile aber erschienen in beiden Kantonen kgl. lombardische Emissäre, die mit glänzenden Offerten den Strassenbau über den St. Bernhardin zu Gunsten des Splügen zu hintertreiben den Auftrag hatten. Im Tessin fanden sie williges Gehör: nicht genug, dass der Grosse Rath dem Uebereinkommniss mit Bünden seine Sanktion, trotz der Protestation einer grossen Minderheit, verweigerte, er ging sogar gegenüber Oesterreich die merkwürdige Verpflichtung ein, dass auf seinem Gebiete überhaupt nicht gebaut werden dürfe! Räthe und Volk von Graubünden aber verblieben fest auf dem einmal gefassten Beschluss, und das Werk wurde zur Ehre des Kantons ausgeführt. Die Regierung von Tessin schritt dagegen später, in unterthänigstem Gehorsam gegen Oesterreich, mit Militärgewalt gegen die Gemeinde Lumino ein, welche das Strassenstück auf ihrem eigenen Gebiet wenigstens in fahrbaren Stand stellen wollte; — (*chi beneficio riceve, perde la libertà!*) — Aber die Bündner wussten sich zu helfen: sie liessen die inzwischen fertig gewordene Splügenstrasse bei ihrer Einmündung auf Bündnerboden so lange einschränken, bis das Hinderniss bei Lumino gehoben sein würde, was denn auch

nach Uebereinkommis zwischen Oesterreich und Piemont geschah. 1823 war das schöne Werk in allen Theilen vollkommen erstellt.

«Die auf die sogenannte «untere Strasse» von Chur an die lombardische und tessinische Grenze aufgewendeten Kosten betragen beinahe 2 Millionen Franken. Hieran trug der Kanton Graubünden Fr. 500,000, die sardinische und die oesterreichische Regierung zusammen Fr. 584,000, der Churer Speditionsstand Fr. 724,000, die Portengemeinden Fr. 85,000. Hiezu kam dann noch die unentgeltliche Abtretung des benötigten Rohmaterials, Holz, Steine und Kies, von Seite der Gemeinden, und die erforderlichen Kiesfahren, sowohl für den Bau als für den Unterhalt der Strasse.» (Bavier, die Strassen der Schweiz.)

Die St. Bernhardinstrasse von Bellinzona bis Splügen hat eine Länge von 73,4 km. (wovon 7 km. auf Tessinergebiet, der Rest auf Bündnergebiet liegt, und zwar 48 km. in der Mesolcina und 18,4 km. in Rheinwald) und eine Breite von 4 bis 7 m.; die Steigung beträgt 5 bis 7 ‰. Sie zählt 54 Brücken. Der Passübergang liegt 2063 m. über Meer.

Das Misoxerthal, romanisch Maysoz, italienisch Mesolcina, ist eines der interessantesten Thäler der Schweiz. Der untere Theil ist mit allen Reizen südlicher Vegetation ausgestattet, der obere entfaltet eine ernste, grossartige Gebirgsnatur, die nicht nur das bekannte Repertoire von harmlosem Bergwild beherbergt, wie folgende Zeitungsnotiz von Anfangs September 1891 bezeugt: «In Misox herrscht im Volke grosse Freude über die Erlegung eines grossen Bären, der in den Alpen viele Ziegen verzehrt und grossen Schaden angerichtet hatte.» Die Moësa, die es durchströmt, und ihre zahlreichen Zuflüsse bilden herrliche Wasserfälle in grosser Zahl. Die Einwohner (gegen 4000 Seelen) sind italienischer Herkunft und sprechen einen rhätisch-italienischen Dialekt, «eine

«ziemlich saubere italienische Sprache, sind fast durchgehends frische tapfere Leuth, und dem Fortschritt «geneigt.»

«Die Reformation hatte zwar auch (bis 1560) einen guten Anfang dieser Orte gemacht, doch die prävalirenden Widersacher haben sie durch mancherley Bossheiten bald ausgebissen.» (Sererhard.) Sie betreiben die Alp- und Landwirthschaft, den Seiden- und Weinbau, sind aber nicht sehr wohlhabend. Viele suchen im Ausland ihr Glück, was wohl mit eine Ursache ist, dass die Hülfsmittel des Landes nicht genügend zur Geltung kommen.

Die ganze Mesolcina mit Calanca gehörte den mächtigen Grafen von Sax von Monsax. Ihr Sitz war die herrliche Burg Misox. Hans von Sax half 1424 den Obern Bund in Trons errichten. Die Familie lebte stets in gutem Einvernehmen mit den Bündnern. Aus der Hand des verarmten Peter von Sax von Monsax, der 1471 mit beim Bundesschwur der drei Bünde in Vazerol war, kam die Thalschaft nebst Calanca 1480 kaufweise um Fl. 16,000 an den Marschall Jakob von Trivulzio von Mailand, 1498 trat Misox in den Obern Bund. Im Müsserkriege hielt es Trivulzio mit dem Kastellan von Musso und verdarb es dadurch mit den Misoxern, die sich im gleichen Jahre um Fl. 24,500 von ihm loskauften. Die prächtige Burg Misox wurde 1526 zerstört, «auf Befehl gemeiner drei Bünde, aus Beisorg, es möchten etwann in folgenden Zeiten gemeiner Landesfreyheit beschwerlich und gefährliche Vögel in dieses veste Nest einnisten.» (Sererhard.)

Wirklich verzichteten die Trivulzi erst 1580 endgültig und für ewige Zeiten auf ihre Herrschaftsrechte. (S. C. von Moor.)

Rheinwald ist die höchste der drei Thalstufen des Hinterrheins. Im Hintergrunde der Thalmulde lagern grosse Gletschermassen, wo in schauriger Schlucht am «Ursprung» der Hinterrhein unter der jäh abschiessenden

Eiszunge des «Paradiesgletschers» hervor sich in den Schlund der «Hölle» stürzt. Das Land ist reich an guten Alpweiden, das Klima aber rauh. Aehnlich wie Urseren liegt der ebene Wiesengrund friedlich und still zu unsern Füßen, vom jungen Rhein durchströmt, von herrlichen Bergen eingefasst und mit einigen Bergdörfern belebt.

Die «Freyen vom Rhyn», zuerst unter den Freiherren von Vatz, dann unter den Grafen von Werdenberg, später unter dem Haus Trivulzio, «kauften sich 1616 «mit vieler Mühe und nach langen Disputen mit Fl. 2500 «los. Immerhin wurde der Vertrag erst 1634 bei der Zahlung der Kaufsumme ratifizirt.» (C. von Moor, Noten.) Sie sind ein kräftiger Stamm deutscher Abkunft und reformirt, ihre Hauptbeschäftigung ist Viehzucht; früher war der Gütertransport über Splügen und Bernhardin eine ausgiebige Erwerbsquelle für das Thal.

A. Bellinzona - Mesocco.

Bellinzona (232 m.), die Hauptstadt des Kantons Tessin, mit zirka 2400 Einwohnern, an der Gotthardbahn und -Strasse, liegt am linken Ufer des Tessin in fruchtbarer, aber von Ueberschwemmungen arg heimgesuchter Ebene. Hier gedeihen Wein, Tabak, Kastanie, Maulbeere, an Spalieren Orange, Citrone, Mandel und Granate, und die Cypresse wächst zu stattlicher Höhe. Drei ehemals feste Schlösser: grau Castello mit zwei Thürmen, Castello di mezzo und Castello Corbario (Sasso corbe, nun im Verfall), die frühern Residenzen der Landvögte von Uri, Schwyz und Unterwalden, beherrschen die Stadt und geben ihr eine malerische Physiognomie. Schon die Römer sollen hier Festungswerke gehabt haben. Das ehemalige Augustiner-Eremitenkloster ist Sitz der Regierung und des Grossen Rathes. Eine prächtige Brücke aus Granitquadern, la torretta,

führt auf 10 Bogen über das Schuttbett des Tessins, der auf der Stadtseite durch die Steinmauer des Riparo tondo eingedämmt ist. In der Umgegend wird Land- und etwas Seidenbau betrieben; sie ist reich an schönen Standpunkten.

Um den Gelüsten des Herzogs Visconti von Mailand zuvorzukommen, kauften Uri und Unterwalden zu Anfang des 15. Jahrhunderts die Stadt und das Livinenthal. Visconti nahm aber später durch Ueberfall davon Besitz. Diess veranlasste 1422 die blutige Schlacht von Arbedo, in welcher am 30. Juni 3000 Schweizer gegen die achtfache Uebermacht der Mailänder kämpften, und 2000 der Ihrigen verloren. Aber die Italiener wichen und Bellinzona mit Livinen fiel an Uri zurück. Nach der Schlacht von Marignano (1515) blieb Livinen mit Bellinzona, Locarno und Lugano bis 1798 im Besitze der Urkantone. 1712 erklärten die Urner, es sollten die Liviner nicht mehr Unterthanen, sondern «liebe und getreue Mitlandleute» heissen. Aber 1755 wurde dem Thale die Freiheit von Uri wieder entzogen.

Von Bellinzona führt der Passo San Jorio (1956 m.) über Giubiasco und durch das Marobbiathal in sieben Stunden nach Gravedona am Comersee, ehemals «ein wichtiger, triebener Weg».

Die Strasse nach dem Bernhardin verlässt die Gott-hardstrasse und -Bahn bei der Station *C a s t i o n e*, und geht bei *L u m i n o* (256 m.) über die Kantonsgrenze nach dem ersten Bündnerdorf (9,4 km.) *S a n V i t t o r e* (285 m.) mit zwei alten Burgen: *S a n V i t t o r e* und *C a s t e l l a c c i o*, und bleibt bis Mesocco stets auf dem rechten Ufer der Moësa. Bei (1,6 km.) *R o v e r e d o* (303 m.) steht rechts die Ruine der einst prächtigen Burg der Trivulzi, der letzten Thalherren, und hoch im Walde über der Seitenschlucht (rechts) diejenige von *T o r r e d' A l v a*. Dort geht ein Weg durch *V a l T r a v e r s a g n a* über die *B o c c h e t t a d i C a m e d o*, die *B o c h e t t a d i B r a g e g g i o* oder die *B o c c h e t t a d i T o r a*

sella an den Comersee, und ein anderer am linken Ufer der Traversagna zum schon erwähnten Jörepass und nach Gravedona.

Bei (1,6 km.) Grono (305 m.), Brauerei, geht die Strasse über die Calancasca. Hoch über dem Eingang ins Calankerthal grüsst freundlich die Kirche von Santa Maria, dabei steht eine Burgruine. Im Hintergrund von (rechts) Val di Grono bietet der Sasso della Paglia (2544 m.) eine schöne Aussicht. Nun folgt Leggia (330 m.), rechts Val di Leggia, und (3,4 km.) Cama (341 m., Poststation) mit Kapuzinerkloster. Hier und bei Lostallo stehen die letzten Reben und Feigenbäume; rechts öffnet sich Val di Cama mit einem See und dem Uebergang der Bocchetta di Val Cama (9 Stunden) (2097 m.) nach Chiavenna (Route VI und XIII). Am linken Ufer liegt Norantola mit der Schlossruine Santa Luzia, und Sorte (402 m.), und diesseits (5,4 km.) der Versammlungsort der Thalgemeinde Lostallo (425 m.). Bei Cabiolo (450 m.) links der schöne Wasserfall Nelle Montane und mehrere andere. Bald öffnet sich auf der linken Thalseite Valle Montogno, das sich in Val Darbora und Valle Gamba theilt. Die Berge treten näher zusammen. Links von der Strasse stürzen in bewunderungswürdigem Fall aus waldiger Schlucht die Wassermassen des Buffalora herab. Etwas weiter, rechts, sendet Val della Forcola seine Schuttmassen hernieder. Dort führt ein Saumpfad, Passo della Forcola (2217 m.), in 8 Stunden über Menarola und Mese hinüber nach Chiavenna. Auf der ganzen Strecke von Val della Forcola abwärts zeigen sich die noch frischen Spuren der Wasser- verheerungen, namentlich von 1834, im Hauptthal und an den Mündungen der Seitenthäler bis Cama und Leggia. Bei (7,3 km.) Soazza (630 m.) kommen die ersten Giravolten der Strasse; oberhalb ist die Grenze des Seidenbaues und des Maulbeerbaumes, und überhaupt der südlichen Natur. Hinter Soazza steht auf hohem Felsen-

postament die berühmte Burgruine von Misocco, eine der schönsten der Schweiz, mit vier Thürmen und einer noch ziemlich wohl erhaltenen Kapelle in ihrer Mitte, der einstige Sitz der Herren des Thales. Es folgt (3 km.) Mesocco oder Cremeo (777 m., Poststation), wo die südliche Natur ihr Ende findet.

B. Mesocco - Splügen.

Feige, Rebe und Maulbeer sind schon früher zurückgeblieben, Mais und Kastanie wollen hier auch stehen bleiben, der Nussbaum bleibt noch eine Weile unser Begleiter. Der frischgrüne Laubwald, der bisher die Abhänge bekleidet, geht bald in geschlossene Lärchen- und Fichtenbestände über, um später dem Gestrüpp der Legföhren, Droseln und Alpenrosen Platz zu machen. Bei Mesocco treten an Stelle der wogenden Maisfelder kleinere Roggen-, Buchweizen-, Gersten- und Kartoffeläcker. Die nahen, hohen Gebirge werfen willkommene Schlagschatten, ein kühler Wind streicht um unsre Wangen, und das vom Geflimmer der tropischen Hitze und dem blendenden Anblick unabsehbarer Schuttmassen des Flussbettes ermüdete Auge ruht mit Lust auf dem satten Grün des Alpenrasens. Von Mesocco nach Campodolcino (R. VI) führt der Passo di Barna oder Bardano (2588 m.) durch das Thal Fioretta. Die Strasse steigt am rechten Ufer der Moësa über Anzone (853 m.) in vielen Kehren (rechts unten Cebbia) und den Fluss zum ersten Male überschreitend nach San Giacomo (1172 m.), wo die letzten Getreidfelder stehen. Der Rückblick auf Thal und Burg Misox ist hier prächtig. Ueber den Passo Baldizza oder di Balniscio (2358 m.) gelangt man an zwei kleinen Seen, Lago di Mota und Lago grande, vorbei in 7—8 Stunden nach Isola und Campodolcino, oder nach Pianazzo an der Splügenstrasse. Nach Ueberschreitung eines Seitenbaches erklimmt die Strasse in

vielen Windungen die Thalstufe von Monte Viganais (1513 m.), (links unten die Moësaschlucht mit schönem Wasserfall) und steigt allmählig, theils durch Fichtenwald, (rechts der kleine Lago d'osso) nach (14,2 km.) San Bernardino (1626 m., Poststation), dem letzten und höchsten Dorfe des ganzen Thales, im Kranze hoher Gletscherberge sehr anziehend gelegen und mit relativ noch mildem Klima und reizender Alpenflora.

San Bernardino besitzt eine ausgezeichnete Sauerquelle und in jüngster Zeit wurde noch eine Schwefelquelle entdeckt. Eine neue Leitung versieht die öffentlichen Brunnen und die Gasthöfe reichlich mit gutem Trinkwasser. Eine Anzahl älterer und neuester Hôtels, worunter solche mit vorzüglicher Ausstattung, bieten comfortable Unterkunft, und der Kurort ist der Lieblingsaufenthalt wohlhabender Sommergäste aus dem Tessin, Mailand und aus der Ostschweiz, namentlich Zürich, geworden. Ein giardino pubblico, in neuester Zeit entstanden, enthält angenehme Schattenplätze. Weganlagen und Wegweiser nach den vielen schönen Punkten der Umgebung werden bald folgen, und wenn einmal die Opposition einiger älterer Gastwirthe nachlässt, so wird auch die Einführung der elektrischen Beleuchtung nicht auf sich warten lassen. St. Bernhardin hat wohl die höchste Erhebung unter allen schweizerischen Bädern, und ist ein günstiger Standpunkt für Berg- und Gletschertouren in die nahe grossartige Eiswelt des Adulagebirgs, auf das Tambohorn und die Surettastöcke etc., und für Uebergänge in die Thäler und Alpen von Calanca, Blegno, Rheinwald und San Giacomo.

Dem Laufe der Moësa entgegen, und sie mehrmals überschreitend, steigt die Strasse nun, zum Theil durch Lärchen- und Fichtenwaldung, in vielen Kehren durch Schieferfelsen zum Plateau der Passhöhe hinan. Die alte Strasse bleibt links liegen.

Die zu Ehren des Königs von Sardinien in Anerkennung seiner finanziellen Betheiligung am Strassenbau sobenannte Vittorio Emanuele-Brücke dient nicht mehr und ist im Verfall. Unterhalb derselben führt eine sehr schöne Brücke über den Strom. Dann erreicht man die Cantoniera und bald darauf einen prächtigen Wasserfall. Der Baumwuchs verschwindet, die Umgebung wird steil und ernst, im Rückblick verliert sich in blauem Duft die tief eingeschnittene, von schöngeformten Bergcoulissen eingerahmte Mesolcina. Hart an der Strasse liegt der $\frac{1}{2}$ km. lange melancholische Moësolasee, mit seinen drei kleinen Inseln, und an seinem Ende steht einsam ein grosses Berghaus (7,3 km.) Wir stehen auf der Passhöhe des Monte di San Bernardino, 2063 m. über Meer, links vom vergletscherten Marscholhorn (2902 m.), rechts vom Pizzo Uccello (2716 m.) überragt. Wer nicht verwöhnt ist, kann hier ganz annehmbares Unterkommen finden; für lohnende Ausflüge in die Region des nahen Zapportgletschers ist der Standpunkt sehr geeignet.

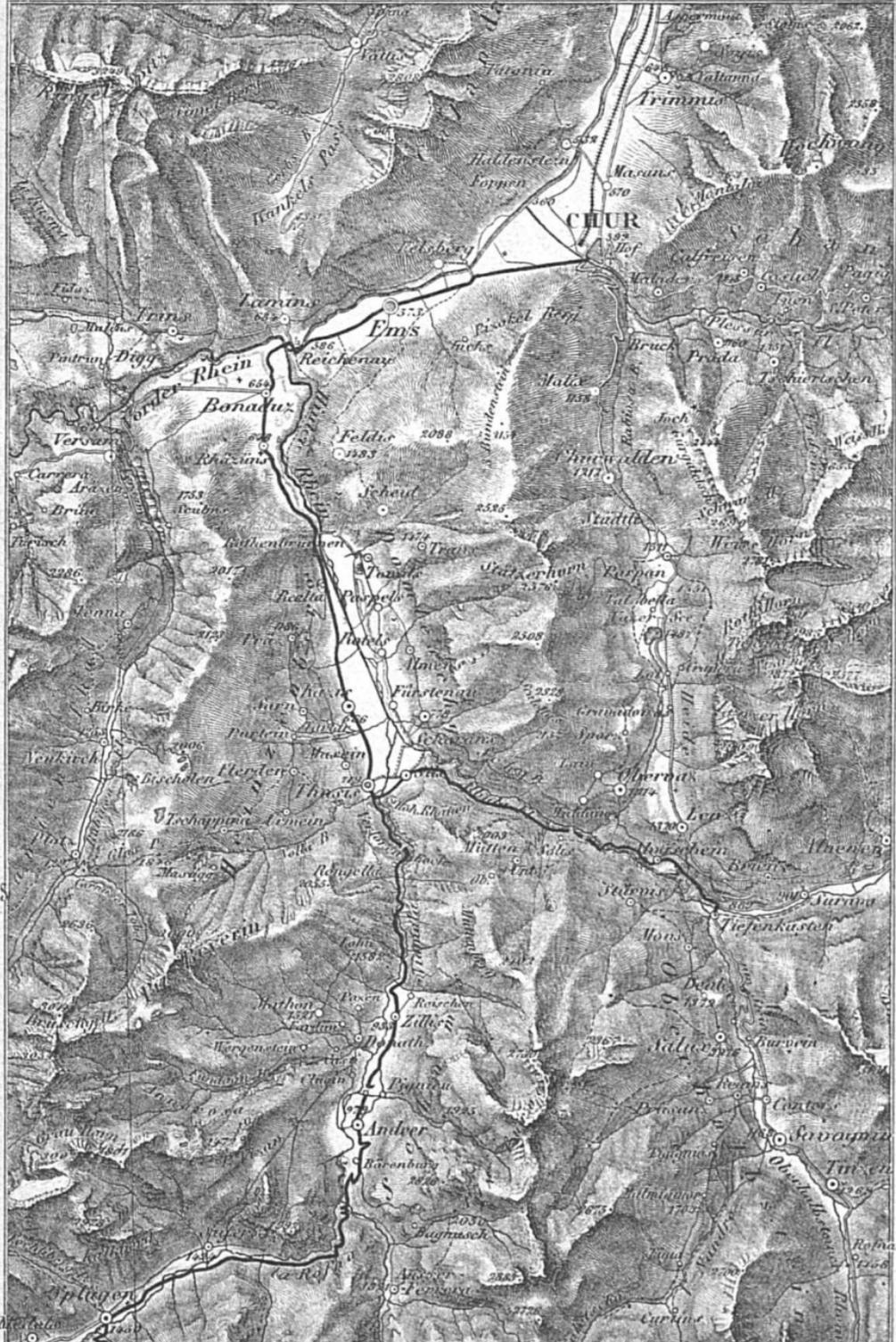
Der Nordabhang, der sich steil in das Thal von Rheinwald senkt, ist ungleich dichter mit Alpenrosen und Droselnbüschen bewachsen, als die Südseite. Im Abstiege entfalten sich die Gebirge und Gletscher im Westen grossartig. Die Strasse folgt zuerst dem Masekbach durch die Thälialp, rechts vom Mittaghorn (2609 m.) beherrscht, und erreicht dann in 16 Kehren die ebene Thalsole, wo sie bei 1616 m. Meereshöhe die erste Rheinbrücke überschreitet und jenseits etwas ansteigend das erste Dorf des Thales (9,6 km.), Hinterrhein (1624 m., Poststation), erreicht.

Hinterrhein liegt, wie die übrigen Dörfer von Rheinwald, am linken Ufer des Hinterrheins, in einer weiten, baumlosen Wiesenfläche, einem ehemaligen Seebecken. Im einzigen Wirthshaus des Dorfes findet man gute Aufnahme. Ueber den Valserberg führt ein Weg nach Vals und Ilanz (Route III). Von hier wird das sehr

lohnende Kirchalphorn (3039 m.) erstiegen. Einen Hochgenuss bietet die Tour nach der Quelle des Hinterrheins und zur Klubhütte am Paradiesgletscher, besonders, wenn damit die sehr lohnende Besteigung des Rheinwaldhorns (3398 m.) verbunden wird. «Die Quelle des «Hinterrheins war den Alten ein heiliger Ort; zur «Römerzeit stand hier ein Tempel (?) der Nymphen, «später an derselben Stelle eine christliche Kapelle, die «im Rufe grosser Heiligkeit stand. Sie ist verschwunden, «die Glocke hängt noch im Thurme von Hinterrhein.» (Theobald.) Rheinwald wird oft mit Urseren (Route II) verglichen, aber seine Gebirgswelt ist bei Weitem grossartiger. Die Gerste reift hier nicht selten, und Flachs gedeiht noch sehr schön. Reiche Waldungen bekleiden die Bergseiten thalauswärts. Die übrigen Ortschaften des Thales sind: (3,9 km.) Nufenen (1568 m.), (4,2 km.) Medels (1523 m.), wo auf den Matten der Ebi am 1. Mai die Landsgemeinde von Rheinwald sich versammelt, und (2,5 km.) Splügen (1469 m., Route VI), der Hauptort des Thales, am Vereinigungspunkte der Bernhardiner- und der Splügenroute.







VI.

Splügen - Route.

Chur-Chiavenna.

(Karten Nr. 6 und 7.)

Postverbindungen.

Dauer: Vom 15. Juni bis 15. September in jeder Richtung je zwei Kurse zwischen Chiavenna und Chur, wovon einer durchgehend und der andere mit Uebernachten in Splügen, ferner ein Kurs von Chur nach Thusis und zurück. (NB. Für die Strecke Chur-Thusis siehe auch die Schyn-Julier-Route.)

Vom 16. September bis 14. Juni in jeder Richtung ein Kurs zwischen Chur und Chiavenna und ferner ein Kurs von Chur nach Thusis und zurück.

Wagenverwendung: Vom 15. Juni bis 15. September,

- a. beim durchgehenden Kurs Chur-Chiavenna achtplätzig Hauptwagen (zwei Plätze im Coupé, vier im Landau und zwei auf der Banquette);
- b. beim Kurs Chur-Chiavenna, mit Uebernachten in Splügen, sechsplätzig Hauptwagen (zwei Plätze im Coupé und vier im Intérieur);
- c. beim Kurs Chur-Thusis 10plätzig Hauptwagen (zwei Plätze im Coupé, vier im Intérieur und vier auf der Banquette).

Für die Beiwagen werden zweiplätzig Chaisen, sowie vier- und sechsplätzig Caleschen verwendet.

Vom 16. September bis 14. Juni,

- a. beim Kurse Chur-Chiavenna, sechsplätzig Coupéwagen oder sechsplätzig Schlitten oder vier einspännige offene Schlitten über den Berg;
- b. beim Kurs Chur-Thusis, achtplätzig Coupéwagen oder ein sechsplätziger Schlitten.

Beiwagenlieferung bei den Kursen Chur-Chiavenna und zurück unbeschränkt auf allen Stationen, beim Kurse Chur-Thusis und zurück für die Beförderung von höchstens 9 Reisenden.

Stationen mit Pferdewechsel in Reichenau, Thusis, Aandeer, Splügen und Campodolcino.

Fahrtordnung:

Vom 15. Juni bis 15. September.

1. Richtung Chur-Chiavenna. Abgang von Chur nach 5 Uhr früh, Ankunft in Splügen nach 12 Uhr Mittags, mit Verbindung nach Bellinzona via St. Bernhardin, Ankunft in Chiavenna nach 6 Uhr Abends zum Anschluss an den letzten Zug nach Colico-Sondrio; sodann Abgang von Chur nach 2 Uhr Nachmittags, im Anschluss an die Nachmittagszüge von Zürich und St. Gallen, und Ankunft in Splügen vor 10 Uhr Abends, Uebernachten daselbst. Fortsetzung am folgenden Morgen zwischen 6 und 7 Uhr und Ankunft vor 12 Uhr Mittags zum Anschluss an den Nachmittagszug nach Colico-Sondrio; ferner Abgang von Chur ca. 5 und Ankunft in Thusis ca. 8 Uhr Abends.
2. Richtung Chiavenna-Chur. Abgang von Chiavenna ca. 6 Uhr Morgens, Abgang von Splügen nach 1 Uhr Nachmittags, mit Verbindung vom St. Bernhardinerkurs, und Ankunft in Chur um 7 Uhr Abends zum Anschluss an den letzten Zug nach Ragaz-Buchs (Arlberg); sodann Abgang von Chiavenna vor 3 Uhr Nachmittags nach Ankunft des Zuges von Sondrio-Colico und direkter Verbindung von Mailand via Como, Ankunft in Splügen ca. 10 Uhr Abends, Uebernachten daselbst. Fortsetzung den andern Morgen ca. 6 Uhr und Ankunft in Chur vor 12 Uhr Mittags, zum Anschluss an die Nachmittagszüge nach Zürich und St. Gallen; ferner Abgang von Thusis nach 7 Uhr Morgens und Ankunft in Chur ca. 10 Uhr Vormittags zum Anschluss an den Arlbergzug nach Buchs.

Vom 16. September bis 14. Juni

wird der durchgehende Kurs von Chur nach Chiavenna und umgekehrt etwas früher abgefertigt, wodurch in Chur der Anschluss an die letzten Züge nach Zürich und St. Gallen hergestellt wird. Die Fahrtordnung des Lokalkurses Chur-Thusis bleibt unverändert.

Restaurationshalte in beiden Richtungen in Splügen.

Platzpreise:*Vom 15. Juni bis 15. September.*

	Coupé od. Banquette	Intérieur od. Beiwagen
Chur-Splügen	Fr. 14. 60	Fr. 12. —
Splügen-Chiavenna oder umgekehrt.	» 12. —	» 10. —

Vom 16. September bis 14. Juni.

Chur-Splügen	Fr. 10. 40	Fr. 7. 80
Splügen-Chiavenna oder umgekehrt.	» 8. —	» 6. —

Extraposten:

	Zwei- spänner Fr.	Drei- spänner Fr.	Vier- spänner Fr.
Chur-Splügen	77. 90	106. 50	135. 10
Splügen-Chur	64. 90	93. 50	122. 10
Splügen-Chiavenna	55. —	77. —	99. —
Chiavenna-Splügen	66. —	88. —	110. —

Es werden Extraposten mit durchlaufenden Wagen für die ganze Strecke bei schneefreier Strasse geliefert.

NB. Vom 1. Oktober bis 31. Mai zwischen Chur und Splügen ermässigte Extraposttaxen, und es werden auch einspännige Extraposten geliefert.

Lokalbeschreibung.**Allgemeines.**

Motto: **An mein Vaterland.**

- «Als ich arm, doch froh, fremdes Land durchstrich,
- «Königsglanz mit deinen Bergen maass,
- «Thronenflitter bald ob dir vergass,
- «Wie war da der Bettler stolz auf dich!»

(Gottfr. Keller.)

Splügen und St. Bernhardin (Route V) gehören zu den ältesten bekannten Bergpässen aus Deutschland nach Italien, und dienten schon lange v. Chr. in ihrer höchst mangelhaften Beschaffenheit zu Handels- und Kriegs-

zwecken. Unter der Herrschaft der Römer wurden an Stelle der schlechten Saumwege «offene und sichere Wege gemacht», deren Richtung in Route V zum Theil angedeutet ist. Der Splügenweg ging nach Ueber-schreitung der Passhöhe hinunter bis zur Stelle der heutigen Dogana, wo «muthmasslich der Grenzort *cuneus aureus* stand (der oberste Theil des Splügenberges «wird jetzt noch vielfach *Cuneo d'oro* genannt», Bavier), und von dort an nach dem heutigen Madesimo, wahrscheinlich das alte Tarvesede, dann über Isola und Campodolcino nach Cleven. Ein Saumweg führte im Mittelalter und bis zu Anfang des XIX. Jahrhunderts von der Dogana durch die Schlucht von Cardinell nach Isola, war aber sehr den Lawinen ausgesetzt. Kaiser Friedrich Barbarossa passirte diesen Weg 1162 auf seinem vierten Zuge nach Italien vor der Zerstörung Mailands. Ein Gemälde in der Brera zu Mailand hat seine Anwesenheit in Chiavenna zum Gegenstand.

Vom 27. Novbr. bis 4. Dezbr. 1800 führte Macdonald eine Division über den Splügen, um die Flanke der italienischen Armee unter Brune zu decken. Ganze Colonnen wurden bei dem Versuche, durch den Cardinell zu dringen, von Lawinen in den Abgrund gerissen.

Kasthofer sagt: «Wenn für den Bau der Splügen-«strasse ein Krieger und ein Finanzminister den Plan «gefertigt, so hat den Plan der Bernhardinstrasse (Chur-«Bellinzona) ein kühner Dichter entworfen. Die Splügen-«strasse geht wie im Paradeschritt prächtig einher, in Lust «des kalten Trotzes gegen die Gefahr, die Bernhardin-«strasse hat ein Freund des Vaterlandes und der Mensch-«heit bloss in Zwecken friedlichen Verkehrs durch die «Felsschluchten der Viamala und der Rofla geführt.»

In der That wird dieses Zwillingspaar von Alpenstrassen an Grossartigkeit und Mannigfaltigkeit der Scenerie und an Kühnheit der Anlage von keiner andern übertroffen. Sie verbinden eines der belebtesten und

gesegnetsten Thäler der Rhätischen Alpen mit der üppigsten Region des italienischen Seegebietes; in ihrem Laufe vereinigt sich die idyllische Grazie lieblicher Alpenthäler mit dem erhabenen Ernst des Hochgebirgs, und in den Donner stürzender Bergwasser mischt sich das helle Geläute der weidenden Heerden auf den Alptriften. Auf seinem Wege hört der Wanderer abwechselnd das eigenthümliche weiche Deutsch und das rhätisch-romanische Idiom des Bündners, und jenseits der Berge Dantes Göttersprache im Werktagkleid.

Wie in Route V bereits gesagt ist, wurden die heutigen Kunststrassen über St. Bernhardin und Splügen in den Jahren 1818—23 gebaut, letztere lombardischerseits nach den Plänen von Donegani in einer stellenweise von der heutigen abweichenden Richtung, die dann nach den Hochwassern von 1834 in die gegenwärtige umgeändert wurde. Die österreichisch-lombardische Regierung übernahm auch sämtliche Baukosten von ihrer Grenze bis Dorf Splügen und erlaubte die ungehinderte jährliche Ausfuhr eines gewissen Quantums von Lebensmitteln nach Graubünden. Ueberdiess hatte sie noch einen namhaften Beitrag an die Strasse Chur-Splügen in Aussicht gestellt, wenn der Bau über den Bernhardin unterbliebe. Aber auf diesen letzten Vorschlag gingen die Bünde nicht ein. Die Einweihung fand italienischerseits im Beisein des Erzherzogs und Vizekönigs der Lombardei mit einem grossen Aufwand von Dekoration zu Ehren des «Caesar Augustus Franciscus von Oesterreich» statt. Auf seiner gleichzeitigen Durchreise entdeckte Kasthofer an den zahlreichen Ehrenbogen diskret eingeflochtene Cypressenzweige als Ausdruck allgemeiner Misstimmung über die eingeführten Einschränkungen des Verkehrs. Ein Bäuerlein von Olmo äusserte den lebhaften Wunsch um Wiedervereinigung Clevens mit Bünden, dem «alten Vaterland», «ma il Governamento ha una vacca, che può mungere tutto l'anno, per ciò non la vuol lasciar andar fuor la stalla.»

Von Chur aus bis Splügen-Postbureau beträgt die Distanz 51,9 km., bis zur Passhöhe ca. 61 km., bis Chiavenna 91,8 km. Die Strasse ist 5—6 m. breit und erreicht nur an einer kurzen Stelle die Maximalsteigung von 9 ‰. Auf der Südseite ist nirgends Vorspann nöthig. Der Passübergang liegt 2117 m. über Meer. Dies ist der kürzeste fahrbare Weg von Chur nach Italien. Im Gegensatz zur Südseite, die eine langgestreckte Thalschlucht ohne eine einzige bedeutende Erweiterung bildet, enthält die nördliche Abdachung drei verschiedene Plateaux: Domleschg 600 m., Schams 900 m. und Rheinwald 1500 m. über Meer, welche durch die Schluchten der Via mala und der Rofna unter sich Verbindung haben, und alte Seebecken sind. Auf diesem Unterbau hat die heimische Natur ihren ganzen Reichthum an Dekorationsmaterial ausgebreitet und mit Meisterhand eine ununterbrochene Reihenfolge von Bildern hochernster und heiterer Stimmung geschaffen. Und der Mensch hat hier seit ältester Zeit seinen Wohnsitz aufgeschlagen: schmucke Dörfer und Kirchen lauschen aus freundlichen Obstgärten, von den Alpenhöhen herab grüssen braune Hütten, Strassen und unzählige Pfade durchziehen das Land und verlieren sich in der Nacht der Felschluchten, und die Burgen vergangener Generationen spiegeln ihr morsches Gemäuer im Strom. In das Domleschg kamen um das Jahr 600 v. Chr. von Italien her flüchtige Tuscier unter ihrem Anführer Rhätus, der die Festungen Hoch- und Nieder-Realta und Rhäzüns baute. Das Thal war wahrscheinlich schon vorher stellenweise von Ansiedlern keltischen Stammes bewohnt. Der grosse Theil der heutigen Einwohner spricht romanisch; Thusis, Tschappina und einige andere Orte sind deutsch. Im obersten Theil des Rheinlaufs, am Fuss der italienischen Pässe, setzten sich deutsche Kolonisten an, die von Friedrich Barbarossa und spätern Kaisern mit der Hut der Bergübergänge betraut, und dafür mit weitgehenden Frei-

heiten beschenkt worden waren. Hier herrscht heute noch ausschliesslich die deutsche Sprache. Mit Misox, Schams und der linken Thalseite des Domleschg waren sie Genossen des obern, grauen Bundes, während die rechte Thalseite des Domleschg, rechts vom Rhein, zum Gotteshausbund stand.

A. Chur-Splügen.

Man kann die Reise «über den Berg» in einem Tage mit Genuss machen, wenn man die Morgenpost benützt. Die Beleuchtung ist dann den ganzen Tag günstig, über Mittag wird in der Höhe die Hitze nie lästig und man ist früh genug in Chiavenna, um den Abend recht angenehm zu geniessen. Blasirte Reisende mögen über die Strecke bis Reichenau die Achseln zucken, an einem schönen Morgen ist sie doch recht hübsch, wenn auch etwas staubig. Bald nach Verlassen der letzten Baumgärten der Churervorstadt erscheint überm Rhein am Fusse der langen Sturzbahn des Calanda Alt- und Neu-Felsberg (Fagoign). 1850 zerstörte ein Felssturz zum Theil das alte Dorf und aus milden Beiträgen wurde an sicherer Stelle das neue gebaut. Aber die «Feldsperger» konnten sich schwer zum Verlassen ihrer alten Heimath entschliessen, und wenn bei Nachtzeit ein neues Gepolter am Berg entstand, so legten sie sich aufs andere Ohr. Die Mauern eines alten Schlosses Feldsperg standen noch 1836, dann wurden die Steine zu Wuhrbauten verwendet. (6,6 km.) Ems (romanisch Domat, lateinisch Amisium, 586 m.) mit der Kirche und einigen Föhren auf dem steilen Sandhügel und den Schneebergen des Oberlandes im Strahle der Morgensonne, gibt ein sehr schönes Bild. Von diesen Sandkegeln, die 30—40 m. Höhe erreichen, stehen in der Umgebung gegen ein Dutzend; sie heissen im Volksmund Tumbas dals Cavals

(Pferdegräber), und sollen durch eine «Rossbreste» (Pferdepest) bei der hier kampfirenden Armee Kaiser Konstantins entstanden sein. Heute hält man sie für Moränenreste. Die «grosse, sehr prächtige Kirche nach italienischer Bauart» im Dorfe wurde in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts gebaut. 1766 verheerte eine Feuersbrunst den grössern Theil des Dorfes. 1799 stach die 21jährige Anna Maria Bühler einen französischen Kanonier vom Pferde und das Stück wurde durch die Bündner genommen.

Ems gegenüber, oben am Calanda an der Felswand, wurde im Anfang dieses Jahrhunderts bei der «Goldenen Sonne» auf den Rath einer Somnambule im tauben Gestein Bergbau auf Gold betrieben, nachdem wirklich goldhaltende Gänge geringschätzig verlassen worden waren.

Von Ems an wird der Boden sandig und unfruchtbar. Die Kirche von Tamins winkt rechts in geringer Entfernung freundlich von der Höhe herab, die Strasse tritt an den Rhein heran und eine neue, eiserne, 68 m. lange Gitterbrücke führt auf das linke Ufer und nach (3,8 km.) Reichenau (604 m., Poststation), rom. ilg punt oder pensol. Die frühere gesprengte hölzerne Brücke, deren geniale Konstruktion bei Technikern grosse Anerkennung fand, wurde aus unbekanntem Ursachen 1880 ein Raub der Flammen. Reichenau liegt am Vereinigungspunkt des Vorder- und Hinterrheins, und besteht hauptsächlich aus dem Schloss dieses Namens und seinen Nebengebäuden. Hier stand einst ein alter Thurm, la Punt, später ein bischöfliches Schloss. 1819 kam das Besitzthum kaufweise an die Familie Planta, nachdem es am Ende des vorigen Jahrhunderts eine Erziehungsanstalt gewesen, an welcher Zschokke gewirkt, und der flüchtige Louis Philippe, Duc d'Orleans, unter dem Namen Chabaud als Lehrer der Mathematik und der französischen Sprache acht Monate lang das Asyl genossen hatte. Zwei von

ihm aus Paris gesandte Oelbilder, die den König und den Schullehrer darstellen, sind hier zu sehen. Uns fesseln mehr die herrlichen, in verdankenswerther Freundlichkeit geöffneten Gartenanlagen und der kleine Pavillon am Rhein, von wo aus das Zusammenströmen der Brudergewässer ein interessantes Schauspiel gewährt.

Am 2. Mai 1799 erlitten hier die Oberländer eine blutige Niederlage. Sie hatten in siegreichem Aufstand das ganze Thal von Disentis bis vor Chur von den eingedrungenen Franzosen geräumt und überliessen sich nun auf dem Heimwege in Reichenau sorglos ihrer Siegesfreude und dem Weingenuß. Vom Feinde überrascht, fielen ihrer gegen 600, und das Oberland musste die kurze Freude schwer büßen.

Von Reichenau über Tamins geht ein alter Römerweg durch die «sehr enge Kluppen» des Kunkels nach Pfäfers und Ragatz. Eine Brücke führt über den Vorderrhein. Die Strasse nach dem Oberland (Route IIIA) biegt vor derselben rechts ab, die Splügenstrasse zieht durch die Ebene Isla, dann etwas ansteigend, nach (1,8 km.) Bonaduz (648 m.), romanisches Dorf, wo die Versamer-Strasse (Route IIIA²) rechts abbiegt. Links die St. Georgenkapelle mit mittelalterlichen Wandgemälden. Pfeilgerade und in südlicher Richtung geht unser Weg durch eine schöne Ebene nach (1,5 km.) Rhäzüns (648 m.). Das nahebei auf einem kühnen Felsen, den der Hinterrhein bespült, stehende, noch bewohnte und wohlerhaltene Schloss, das dem Orte den Namen gab, (urkundlich Arcunes) soll nebst Hoch- und Nieder-Realta von Rhaetus dem Etrusker, ca. 600 v. Chr., erbaut worden sein. Hoch über dem vielfach zertheilten und versandeten Rheinbette senkt sich die Strasse allmählig und betritt da, wo die beidseitigen Felsabstürze den Strom enger einschliessen, das 10 km. lange und 5 km. breite Domleschg mit über 23 Dörfern und Weilern und 21 theils bewohnten, theils in Trümmern liegenden Burgen und

Schlössern, von denen Geschichte und Sage Gutes und Böses zu melden wissen. Hier präsentirt sich ein ganz neuer, prächtiger Prospekt: die östliche Thalseite ist von der Faulhornkette eingefasst, deren wellenförmige Gipfelbildung im berühmten Stätzerhorn (Route VII) kulminirt. Im Norden schliesst sie das Thal durch einen Ausläufer, dessen Fuss in den Rhein taucht, im Süden endet sie im tiefen Einschnitt des Schyn, (Route VIII). Bis an die Gipfel hinauf reichen ihre saftgrünen Alpenweiden. Ueber dem Schyn im S. O., dem die blaue Albulalenteilt, winken aus dem Oberhalbstein (Route VII) die vergletscherten Hochgipfel der Cima da Flex, des Piz d'Err; später erscheint Piz Michèl und das Matterhorn Graubündens: das Tinzenhorn, an dessen stotzigen Flanken kein Schnee haftet. Von Bergün her grüsst dann noch Piz d'Aela (Route IX). Den Schluss bildet, nachdem diese verschwunden sind, Piz Kesch (Route XIII A). Im Süden, über den weiten Muttner- und Stürviseralpen, erhebt Piz Curver sein Haupt, und öffnet sich die dunkle Felsspalte der Viamala neben dem Felsenkoloss von Hoch-Realta. Dann steigen schroffe Gräte wieder hoch hinan zur Pyramide des Piz Beverin (3000 m.). Die westliche Thalseite wird ganz vom Heinzenberg gebildet: «Der allerschönste und beste Berg im ganzen Bündnerland, von der Ebene bis zum höchsten Grat annuthig anzusehen, nirgends mit rauhen Felsen oder wüsten (?) Tobeln entgätet, fast durchgehends «glatt u. s. w.» (Sererhard). Auf seinem sanften Abhang sonnen sich schmucke Dörfer und Höfe mit herrlicher Aussicht auf Berg und Thal.

Den Schluss des Rundgemäldes bilden der Calanda und die Ringelspitze im Norden, die beide in dieser Entfernung eine imponirende Höhe entfalten.

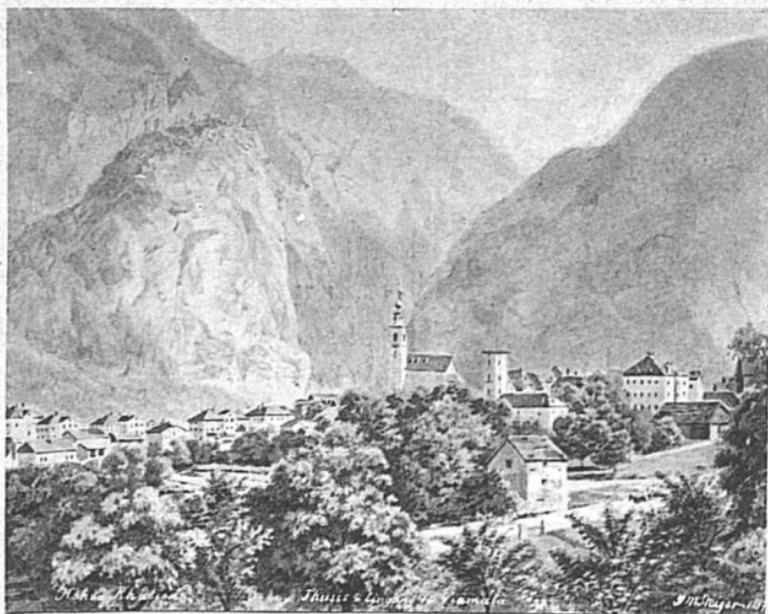
Politisch bezeichnet der Name Domleschg (Tumiliasca) das ehemalige Hochgericht des Gotteshausbundes, das

sämmtliche Gemeinden der rechten Thalseite und Abhänge enthielt.

Eine lange Holzbrücke (3,9 km.) führt hinüber nach Rothenbrunnen (romanisch Giufaulta), so benannt wegen einer jodhaltigen Eisenquelle, welche «naheliegende Steine roth tingirt». Früher zur Sommerszeit nur zur Lust und «Abwaschung gebraucht», ist sie in neuerer Zeit wegen ihrer guten Wirkungen bei Schwäche und Blutarmuth sehr in Anseh'n gekommen. Ein km. unterhalb des Orts zeigt sich über dem Rhein in abenteuerlicher Position die säulenartige Thurmrüine von Nieder-Juvalta, und hinter dem Dorfe zwischen rauhen Felsköpfen diejenige von Ober-Juvalta. Am Ausgange des Scheidertobels liegt Dorf Tomils, rom. Tumegl, das dem Hochgericht den Namen gab. Weiter rechts auf hohem, nur von einer Seite zugänglichen Felspostament steht die historisch wichtige, gut erhaltene und restaurirte Burg Ortenstein mit ihrem massiven Thurme und zierlichen Gartenanlagen, in Juvalt'schem Besitz. Noch 90 m. höher, auf bewaldetem Hügel, erhebt sich das uralte, einsame Kirchlein von St. Lorenz, und 800 m. hoch über dem Thale glänzt in der Morgensonne das freundliche Feldis, romanisch Veulden, mit seiner weissen Kirche mitten in saftgrünen Matten und goldgelben Kornäckern, und rechts davon das Doppeldorf Purz-Scheid. Im Thale folgen die Ortschaften Paspels, romanisch Pasqual, mit der Ruine von Alt-Sins oder Zeusenberg, dahinter die von Canova oder Neu-Sins am kleinen See, Rotels (Roten) mit dem bewohnten Schloss Rietberg, wo 1621 Pomp. Planta unter den Axtstreichern des G. Jenatsch und seiner Genossen erlag. Lange noch zeigte man im Fussboden den Einschnitt, wo die Axt stecken geblieben war. Jenatsch selber erfuhr in Chur an einem Balle 18 Jahre später durch die nämliche Axt (?) ein gleiches Schicksal. Beim Weiler Pratval steht die Ruine Hasensprung. Näher am Berg liegen Almens und Scharans,

wo die Ueberreste einer alten Burg gleichen Namens in ein Wohnhaus umgewandelt sind. In Scharans wirkte zuerst als Pfarrer der oben genannte Jenatsch, der in der Bündnergeschichte des 17. Jahrhunderts eine grosse Rolle gespielt hat. Nahe am Einfluss der Albula steht das ehemalige Schloss Fürstenau beim gleichnamigen Dorf; es wurde 1270 von Bischof Heinrich IV. von Montfort erbaut, und vom jetzigen Besitzer, Herrn P. von Planta, der daneben ein neues Schloss bewohnt, in ein Krankenhaus umgewandelt. Schliesslich sei noch das weithin sichtbare Schloss Baldenstein am linken Ufer der Albula mit seinen Fabrikgebäuden erwähnt, dann kehren wir zum Eingang des Thales und ans linke Rheinufer zurück. Die oft wiederkehrenden Hochwasser haben durch ihre Gewalt und die Massen von Schlamm und Geschiebe zum Schaden der anliegenden Kulturen das Strombette beständig verändert und erweitert. Nun ist durch mächtige Steindämme, die in Zwischenräumen vom Ufer gegen die Mitte hin errichtet sind, dem Stromlauf eine gerade Richtung gegeben, in welcher er sein schweres Geschiebe weiterführt, während das Stauwasser ruhig zwischen den Dämmen den äusserst fruchtbaren Nollaschlamm ablagert, und so mit der Zeit der Kultur den ihr entrissenen Boden wieder zurückerstattet.

Die ersten Häuser auf dieser etwas einsamen Strecke sind Realta (4,2 km.). Ueber der Strasse liegen noch Spuren der Burg Nieder-Realta, die gleichen Ursprung mit Hoch-Realta und Rhäzüns gehabt haben soll. Bald darauf folgt (links unter der Strasse) die kantonale Korrekptionsanstalt und Asyl für unheilbare Geisteskranke, ferner (1,6 km.) Katzis (666 m.) mit Dominikanerinnenkloster und Erziehungsanstalt, das um 700 von Bischof P. J. Chalis und seiner Frau Aesopea, einer Gräfin von alta Rhaetia, gestiftet wurde, «woraus beweisslich, dass zur selbigen Zeit die Bischöfe noch im Ehestand gelebet.» Im 17. Jahrhundert waren eine Zeit lang keine Nonnen mehr



hier, und die Einkünfte des Stifts wurden unter die Gemeinden des grauen Bundes vertheilt. Rechts in der Höhe sind einige Ortschaften des Heinzenberges, wie Präz, Dalin, Sarn und Tartar, sichtbar geworden. Nach Hof Summaprada bei der Brücke des eingedämmten Porteinerbachs erscheint über dem Wald die Kirche von Masein und das neu restaurirte Schloss Nieder-Tagstein mit Gartenanlagen, weiter die Dörfer Urmein, Flerden und Portein, und darüber Piz Beverin. Noch eine Strassenbiegung, und wir stehen vor (2,6 km.) Thusis, rom. Tusaun (746 m., Poststation, Illustr.), 1126 Einwohner, 26 km. von Chur. Thusis leitet seine Entstehung von der Einwanderung des Rhaetus her. Im 12. Jahrhundert gehörte es, nebst dem Heinzenberg und Safien, den Freiherrn von Vatz; nach dem Tode des letzten derselben, Donat von Vatz (1334), fiel es durch Erbschaft an die Grafen von Werdenberg, dann an den Grafen Trivulzio, und wieder an Werdenberg und endlich an das Bisthum Chur, von welchem es sich 1709 mit Fl. 8100 loskaufte. Von der Pest, von Wasser und Feuer oft heimgesucht, und 1845 fast gänzlich abgebrannt, baute sich der Ort in der gegenwärtigen untern Lage neu und städtisch wieder auf. Wichtige Strassenverbindungen nach drei Seiten, eine brillante Umgebung und das milde Klima verschafften ihm einen bedeutenden Güter- und Personenverkehr, grosse Viehmärkte und den Ruf eines angenehmen klimatischen Kurortes. (Schynpass Route VIII, Landwasser-Davos Route XI, Julier Route VII, Albula Route IX, Bernhardin Route V, Oberalp Route III a und b). Dank der verbesserten Sanitäts-, Wasser- und Feuerpolizei wird Thusis hoffentlich fortan von den früheren Calamitäten verschont bleiben und ruhig seiner weitem Entwicklung entgegen sehen dürfen, die nicht ausbleiben kann. Unter den zahlreichen Aussichtspunkten der Umgebung (s. Heft Nr. 15 Europ. Wanderbilder) verdient in erster Linie Hoch-Realta einen Besuch. Die Ueber-

reste dieser uralten Veste, von welcher zwei Thürme wieder ausgebaut und wohnlich eingerichtet worden sind, erheben sich auf dem Scheitel eines riesigen Felsklotzes, 250 m. senkrecht über dem Rheinbett. Bequeme Wege führen von Thusis und von Sils her hinauf; oben ist für Erfrischung gesorgt. Der Blick dringt von da in die schauerliche Schlucht der Viamala, und schweift frei über das ganze Domleschg hinaus. Nach der Johannes dem Täufer geweihten Kirche, deren Mauern und Thurm noch ziemlich wohl erhalten sind, und die lange Zeit die einzige Kirche für Domleschg und Heinzenberg gewesen ist, heisst der Berg auch Johannisberg. Ein schlimmer Nachbar für Thusis war von jeher der Nollabach, der z. B. von 1705 bis 1716 allein sechsmal ausbrach. Sein schwarzer Schieferschlam, der übrigens im trockenen Zustande ein ausserordentlich feiner glänzender Staub ist, färbt den Rhein stundenweit trübe, und befruchtet die Felder in hohem Grade. Man hat bedeutende Verbauungen vorgenommen und wird auch hier über die rohe Naturgewalt schliesslich Meister werden. Der alte Römerweg ging, wie schon gesagt wurde, hoch über der Thalsohle und durch die Schamseralpen direkt nach Sufers (Route V). 1359 verbot Kaiser Karl IV. den Bau des Splügen und erlaubte nur die Benützung des Septimer als Reichsstrasse. Der Abschluss der Bündnisse im 15. Jahrhundert führte grössere Sicherheit und Verbesserung der Wege im Lande herbei. 1473 erfolgte der erste Durchbruch der Viamala unter dem Patronate des Grafen Georg von Werdenberg durch die Gemeinden Thusis, Katzis und Masein, mit Hülfe von Schams, Rheinwald, Misox und Cleven zwischen Rongellen und Zillis. 1738—39 baute Baumeister Wildner in Davos die erste und zweite Brücke. Aber von Thusis nach Rongellen ging der Weg, der heute noch als die «alte Strasse» existirt, hoch über den Wald Crapeig. Es ist nicht anzunehmen, dass man an der Möglichkeit der Durchführung

einer Strasse durch die untere Schlucht bis Rongellen gezweifelt hätte, sondern vielmehr, dass die Mittel dafür nicht vorhanden waren. Immerhin entstand damals der Spottname «Verloren Loch» für die ganze Strecke Thuisis-Rongellen. Erst 1822 kam durch Ingenieur Poccobelli die jetzige, ganze Anlage der Strasse und der Bau der dritten Brücke zu Stande. In ihrer heutigen Gestalt ist die Schlucht der Viamala das Werk der Auswaschung. Wohl mögen gleich Anfangs Risse und Einsenkungen in der Gebirgsformation existirt haben, aber die Thalsole lag ungleich höher, und das dahinterliegende Thalbecken von Schams war damals ein tiefer See bis in die Rofna hinein. Die Wasser haben dann weiter gesägt bis auf die gegenwärtige Tiefe von gegen 600 m. Die Seitenwände wurden unterfressen, der Frost drang in Risse und Spalten und sprengte los was nicht niet- und nagelfest war; dann kamen von Zeit zu Zeit jene Hochfluthen von den Gebirgen her, die in diesen engen Hängen eine unglaubliche Höhe erreichen, und fegten die Schlucht aus. Mit der Summe der Gewalt, die hier seit Aeonen wirkte, könnte man einen kleinern Planeten zu Atomen zerreiben.

Gleich hinter Thuisis geht eine Brücke über das Bett des Nolla, das ein gewaltiges, aber hässliches Bild der Zerstörung zeigt. Unten am Rhein angelangt, lenkt die Strasse rechts in die weit geöffnete Schlucht ein. Fast mit Zagen klettert der Blick an die Titanenwand von Hoch-Realta hinauf, und schaudernd sieht die Einbildung den sagenhaften Ritt des letzten Burgherrn in die Tiefe. Die Gewässer des jungen Rheins scheinen noch aufgeregert von dem eben bestandenen Kampf in der engen, finstern Kluft, die ihnen den Durchpass verweigern wollte, und seine Wogen erzählen sich von der überstandenen Gefahr. Die riesigen Blöcke, die sich ihrem Laufe noch immer entgegenstemmen wollen, umgehen oder überspringen sie spielend, und der Strom eilt dem Ausgange zu und

der sonnigen, offenen Welt entgegen, wie im Vorgefühl des Ruhmes und der Lobpreisung, die auf dem weiten, herrlichen Weg seiner warten.

Das Känzeli (Illustr.), etwas unterhalb des Tunnels, ist ein guter Standpunkt für einen Rückblick nach der «Oberwelt», die im goldenen Grün des Heinzenberges durch die finstere Pforte einen letzten Gruss sendet, und in die ungeheuern Felscoulißen, die fast bis zum Zenithen Himmel streben. Der Name «Verloren Loch» bezeichnet heut zu Tage nur noch den mit Unrecht berühmten, tropfenden und schmutzigen 60m. langen Tunnel (Illustr.). Die Strasse ist hier etwas schmal und steil. Nach Umgehung einer Felsenecke erblickt man die liebliche Häusergruppe von Rongellen (3,2 km.) unter Obstbäumen in einer kleinen Erweiterung des diesseitigen Ufers, und schon in bedeutender Höhe über dem Rhein. Hier mündet die alte Strasse von Thusis. Im grellen Kontrast mit diesem idyllischen Erdenwinkel steht die ungeheuerliche Wand des rechten Ufers, wo das Traversinertobel aus einer Höhe von nahezu 600 m. herabsteigt. Etwas weiter einwärts folgt eine Holzgalerie, dann treten die beidseitigen Wände näher zusammen, und die erste Brücke schreitet über die schmale Kluft hinüber zu einem waldigen Vorsprung, an welchem der Weg links umbiegend langsam emporsteigt. Schon von der Strasse aus, aber besser noch von dem Pavillon oberhalb derselben, hat man nun einen Ueberblick über die erhabenste Parthie der Viamala (Illustr.). Die abstürzenden Schieferfelsen verschieben sich ineinander, der Eingang hat sich geschlossen. Es sind nicht mehr die glatten Wände, die uns unmittelbar umgeben: ihre Flucht ist durch vielgestaltige Felsköpfe, Terrassen und Gesimse unterbrochen, auf denen waghalsige Fichten und Lärchen, der Abgründe spottend, ihre Zweige und Kronen im Luftzuge wiegen, und Moose und Flechten ihre bunten Teppiche ausbreiten. Kanzelförmig springt ein durchbrochener, riesiger Felsblock



über die Strasse vor. Winzig klein erscheint das Brücklein, das uns abermals über den Schlund führen soll. In der Ferne winken die Schneefelder der Suretta. Die Strahlen der Vormittagssonne spielen durch Laub und Gezweige, glänzen auf dem nassen Gestein, und füllen die Kluft mit magischem Widerschein. Neigen wir uns aber über die Brüstungsmauer der Brücke, so schwindet alle Lieblichkeit, und der Blick gleitet schauernd an den nassen Wänden gegen 100 m. tief hinab in den engen Schlund, wo die grünlichen Fluthen des Rheins im ewigen Kampf um den Ausgang an den Klippen zerschellen. Tief ergriffen von dem Schauspiel, das uns hier die Natur geboten, verlassen wir den Schauplatz und begrüßen freudig das offene Thal, das uns bald aufnimmt. An die Stelle der zurückweichenden Felsen treten wieder Waldungen und grüne, sonnige Matten, auf schöner Bogenbrücke überschreiten wir zum dritten Mal den Rhein, der uns in malerischen Katarakten entgegenströmt, und erreichen bald, etwas ansteigend, den Eingang des weit geöffneten Schamserthales. Wir sind zur zweiten, mittleren Thalstufe gelangt. Der rings in weitem Kreise von hohen Bergen umgebene Thalkessel von Schams liegt 900 bis 1000 m. über Meer und hat eine Länge von beiläufig 7 km. Der ehemalige Seeboden neigt sich seitlich in sanfter Abdachung gegen den Rhein, welcher an die westliche Thalseite gedrängt ist. Es ist ein freundliches und fruchtbares, aber ziemlich baumloses Wiesenthal mit schönen Matten und kleinen Gersten- und Kartoffeläckern, die an der Westseite in sanfter Terrassenbildung hoch ansteigen und mit Dörfern und braunen Alphütten besetzt sind, vom hohen Piz Beverin überragt. Die Obstbaumzucht würde hier wohl gedeihen, ist aber nicht Sitte. Die steilen Hänge sind mit Fichtenwaldungen reich bekleidet, und die Arve steigt bis zur Thalsohle herab. Ueber dem Waldsaum der Ostseite erheben sich die Muttneralpen, Piz Curver und Piz

la Tschera, und im Süden glänzen hinter der Pyramide des Hirli die weiten Firnfelder der Surettagruppe und der Averserberge.

Die Religion des Thales ist reformirt, die Sprache romanisch. Durch Erbschaft waren Schams und Rheinwald im Jahr 1334 nach dem Tode des Freiherrn Donat von Vatz auf dessen Tochtermann, den Grafen von Werdenberg-Sargans, übergegangen. 1396 schlossen beide Thalschaften und Safien mit Erlaubniss ihres Oberherren, des Grafen Rudolf von Werdenberg, ein Bündniss, und 1424 beschworen sie mit den übrigen Gemeinden des Oberlandes, dem Abt von Disentis, den Freiherren Ulrich und Heinrich von Rhäzüns, den Grafen von Sax-Misox und von Werdenberg-Heiligenberg den Grauen Bund. Aber der Graf Heinrich Werdenberg-Sargans, der Oberherr von Schams und Rheinwald, war diesen Bündnissen nicht hold und fürchtete nicht ohne Grund für sich die Folgen des im Volke erwachten Freiheitsdranges. Um diesem entgegenzutreten, bildete er mit vielen andern Edeln den schwarzen Bund, und liess 1450 unter Führung seines Schwagers, Hans von Rechberg, eine bewaffnete Macht über den Kunkelsspass gegen Schams und Rheinwald aufbrechen. Der Freiherr Heinrich von Rhäzüns, des Schwures in Trons nicht achtend, gewährte freien Durchmarsch und schloss sich dem Zuge an. Unter dem Vorwande einer vorhabenden grossen Jagd waren schon Viele in Schams bis zur Bärenburg, dem Sitz der Werdenberg'schen Vögte, vorgedrungen. Ueber Nacht rückte zahlreiches Fussvolk nach und der Handstreich schien gelungen, denn von Rheinwald allein war kein erfolgreicher Widerstand mehr zu befürchten. Aber es sollte anders kommen. Den Schamsern konnten die wahren Absichten der «Jäger» nicht länger verborgen bleiben. Ueber die Berge eilten ihre Boten nach Rheinwald, Safien und ins Oberland und von allen Seiten kamen ihre Bundesfreunde herbei, und das Volk griff zu den

Pla Tando 224

Castagnemill 227, Sankt Leon 228

Panella Koenig

Alpen 229



Alpen
Tando
Pla 224

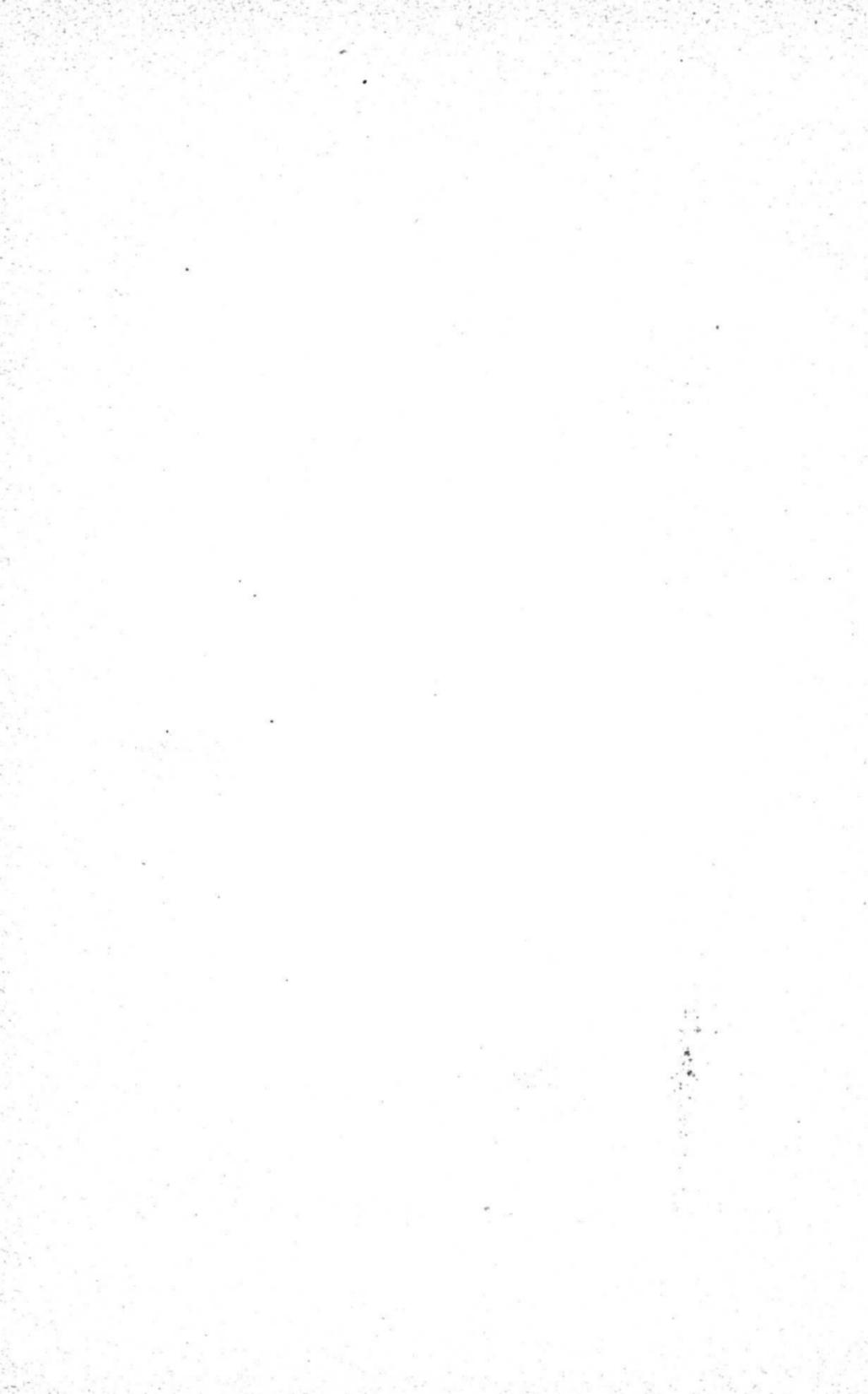
Sankt Leon 228

Alpen Tando

Pla 224



Sankt Leon 228, Sankt Leon 228, 228



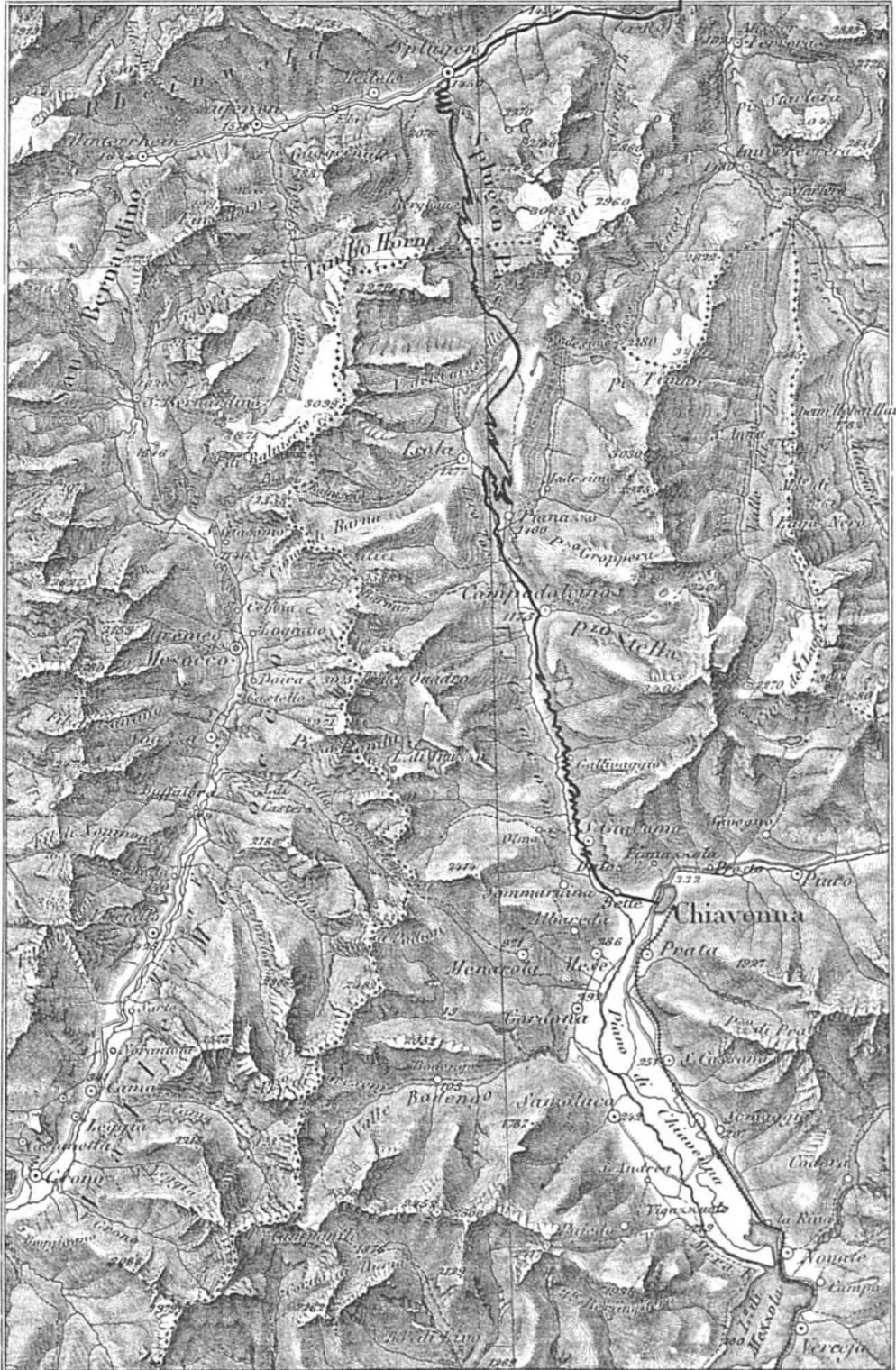
Waffen. Die Feinde wurden in die Flucht geschlagen, die Bärenburg durch Hunger bezwungen und gebrochen. Dem Werdenberger aber war die Freude an seinen Schamser - Unterthanen für immer verdorben. Er trat seine Rechte an das Bisthum Chur ab, von welchem das Thal sich 1458 mit Fl. 3200 loskaufte. Von den heimkehrenden Oberländern wurden die Burgen Zeusenberg, Paspels und Sins im Domleschg zerstört, der ungetreue Bundesgenosse von Rhäzüns gefangen fortgeführt und sollte in Valendas hingerichtet werden. Die Klugheit seines Dieners verschaffte ihm aber die Verzeihung seiner erzürnten Freunde und er hielt in der Folge getreulich den erneuerten Schwur, ein guter Bundesgenosse zu bleiben. Er starb 1459 und mit ihm erlosch sein Geschlecht. Schams und Rheinwald blieben seither von ähnlichen Jagden verschont. (S. Route III A².)

Das unterste Dorf in Schams ist (5,3 km.) Zillis, rom. Cirau (933 m., Illustr.), eine langgestreckte Ortschaft mit alter, sehenswerther Kirche. Kaiser Otto I. schenkte sie 940 dem Bisthum Chur. Im Sommer dieses Jahres (1891) bedrohte ein Bergsturz das Dorf in Folge lang anhaltender Regengüsse, doch scheint die Gefahr vorüber zu sein. Hinter Zillis unterhalb der Strasse liegen die Trümmer der Burg Haselstein. Rechts über dem Rhein liegt Donath (1027 m.), darüber Fardün (1164 m.) mit der gebrochenen Burg gleichen Namens (1214 m.), deren letzter Besitzer der Sage nach bei seinem Nachbarn Johann Caldar einen so gut gewürzten Brei zu Mittag gespeist hatte, dass er das Heimgehen vergass. Ueber Fardün liegt Mathon (1521 m.) mit der Ruine Oberstein und rechts davon, noch höher, Lohn (1582 m.). Hinter Donath zwischen zwei Tobeln steht Casti mit der Ruine Rinkenstein, und höher Wergenstein, wo auch ein festes Schloss dieses Namens gestanden haben soll, dann folgt Clugin mit der Thurmrüine Cagliatscha. Diesseits, an der Strasse, ist das längst abgegangene Bad Pignieu

(960 m.) mit einer nun nach Andeer geleiteten Eisenquelle; etwas höher das gleichnamige Dorf (1051 m.). Die Brücke über den Pignieuerbach trägt die beherzigenswerthe Inschrift: *Jam via patet hostibus et amicis. Cavete Rhaeti! Simplicitas morum et uno servabunt avitam libertatem.* In angenehmer Lage folgt (3,6 km.) **A n d e e r** (979 m., Poststation) ein grosses, schönes Dorf, mit schöner Kirche auf einem Hügel am Eingang. Wie bei Zillis führt auch hier eine Brücke über den Rhein. Links hoch oben Piz la Tschera (2626 m.).

Von Andeer steigt die Strasse nach dem Hofe Bärenburg (Bernburg 1042 m.) am untern Saum des Tscherawaldes. Rechts auf ödem mit Gesträuchen bewachsenem Hügel (1104 m.) erhebt sich noch hoch und stark der Thurm des einstigen Schlosses Bärenburg. In den Kehren tritt mit grossem Ungestüm der Averserbach aus dem Ferrerathal gegen den Rhein. Wir stehen am Fusse der innern oder obern Viamala, mit der untern nicht zu vergleichen, aber dem Maler mit ihren vielen Stromschnellen und Katarakten vielleicht noch wichtiger. Aehnlich wie beim Eingange nach Medels, hat man hier in unmittelbarer Nähe das Schönste, was ein bedeutendes Bergwasser mit starkem Fall und im Kampfe mit tausend Hindernissen hervorzubringen vermag. Das reiche Strombild ist von prächtigem Bergwald und malerischen Felsgruppen würdig eingefasst. Es ist die berühmte Schlucht der Rofna, die uns zur dritten und obersten Thalstufe führen wird. Ungefähr halbwegs in der 40 Minuten langen Schlucht führt die «Landbrücke» ans linke Ufer, und von da ein Saumpfad nach Sufers. Etwas weiter über den Surettabach, dann folgt, in Trümmern, die Sufner-Schmelze, und nahe dabei das Felsenthor Sassaplana (1340 m.). Rechts über'm Rhein erscheint in einem kleinen Wiesenplan Dorf Sufers (1424 m.); eine Brücke führt hinüber. Nun durch Wald zum Weiler Rüti (1440 m.), und über die schöne Rheinbrücke mit schöner Ansicht des Tambo-





horns und der Rheinwaldgebirge ans linke Ufer, an der Ruine «zur Burg» genannt, vorbei nach dem stattlichen und wohlhabenden Dorf (13,8 km.) Splügen (rom. Spluga, 1450 m., Poststation, Illustr., Route V), dem Hauptort des Thales, mit 484 Einwohnern, am Fusse des Kalkberges.

Pässe führen von hier in 5 bis 6 Stunden nach Platz in Safien, und in 6 bis 7 Stunden nach Platz im Vals.

B. Splügen-Chiavenna.

Die Bernhardiner- und die Splügnerroute trennen sich hier. Letztere geht auf schöner eiserner Brücke über den Rhein und steigt in südlicher Richtung und mehreren Kehren und durch eine kleine Gallerie, dann dem Häusernbach entlang zwischen den Alpen Danatz und Rhäzüns, wo ein schöner weisser Marmor gebrochen wird, dessen Abfälle als Strassenmaterial verwendet werden, am Splügenberg in zahlreichen Windungen empor zum Berghaus, 2035 m. Diess ist ein guter Ausgangspunkt für die Besteigung des Tambohorns. Der Weg führt auf der Südseite des Lattenhorns zu einem kleinen See, in welchen die Eismassen eintauchen, und steigt von da über einen Gletscher und Felskanten zum Gipfel, der eine ausserordentlich ausgedehnte und lohnende Aussicht bietet. Durch eine lange gemauerte Gallerie geht die Strasse zur Passhöhe, 2117 m., auch Colmo del Orso genannt, zugleich Grenze von Italien. Hier wo seit Menschengedenken kein Strauch gewachsen ist, hat man Stöcke und Wurzeln aus der Erde gegraben. Im Osten dominiren die vergletscherten Bergmassen der Surettagruppe (3025 m.), im Westen das stolze Tambohorn (3276 m.), die Passhöhe. $\frac{1}{4}$ Stunde jenseits des Passüberganges befindet sich die dritte italienische Cantoniera: «del presso la sommità» (2067 m.) und weiter unten, 11,8 km. von Splügen, die italienische Mauth:

la Dogana del Monte Spluga, il Ricovero dei veccheri, l'Ufficio di Messageria svizzera, l'Osteria della Casa di Montagna, zusammen ein Complex von 6 Gebäuden, im Piano della Casa und am Liro gelegen, der vom Tambohorn herab kommt.

Piano della Casa ist noch nicht das Land, das die Dichter besingen. Hier steigt nicht selten im Winter der Schnee über das erste Stockwerk hinauf und der Verkehr von Haus zu Haus muss alsdann mittelst gegrabener Tunnels hergestellt werden. Es ist eine von vielen Wasseradern und vom Liro durchströmte sumpfige Mulde von 1 bis 2 km. Durchmesser. Sie ist gegen Norden durch die genannten hohen Gebirgsstöcke, im Osten und Süden von einem mässig hohen Ausläufer der Suretta geschützt, der sie vom Val Madesimo trennt und in südl. Richtung gegen Pianazzo zieht. Von Westen her mündet Val Loga, in dessen Hintergrund ein Pass über den Curciosa-Gletscher nach St. Bernardino (R. V.) führt. Sein Thalwasser fällt unterhalb der Dogana in den Liro.

Auf den umliegenden Alpen werden etwa 1000 Bergamasker-Schafe gesömmert. Die Wohnlichkeit und Reinlichkeit in den Hütten der Bergamasker wird gelobt, und ihre Art der Benutzung der Alpen mittelst Eintheilung der Heerden in Classen, denen sie den ihnen zuträglichsten Boden ein für allemal zuweisen und einen eigenen Hirten geben, ist sehr rationell. Es sind oft reiche Leute, die ihre eigenen Heerden von Vater auf Sohn seit Jahrhunderten fortgeerbt haben und die Alpen selber beziehen. Man ist erstaunt, unter diesen Calabreserhüten und weiten Mänteln so höfliche und weltgewandte Leute zu finden. Wir selbst haben in einer Bergamaskerhütte am Rheinwaldgletscher eine Zuvorkommenheit und Lebensart angetroffen, die in jedem Salon Anerkennung gefunden hätte. Beim Abschied bekam jeder der beiden Besucher ein frisch gepflücktes

Edelweisssträusschen, und von Bezahlung war keine Rede.

Ihre Schafe freilich haben einen schlimmen Ruf: an steilen Hängen verzehrt ihr Fuss so viel wie das Maul; in Schams haben sie z. B. einen grasreichen Abhang innert 10 Jahren zu einer Brache zusammengetreten. Und wenn sie im Herbst zu Thal ziehen, so kündigt eine Staubwolke schon von Weitem ihr Nahen. Dann mag der Fusswanderer sich vorsehen, und ein sichereres Plätzchen bei Seite suchen, wenn er nicht in den Abgrund gedrängt oder wenigstens in einen Müller verwandelt werden will. Auf den einsamen Alpen können ihre grossen, zottigen Hunde dem Wanderer ausnahmsweise gefährlich werden, in der Regel hat man jedoch von ihnen nichts zu fürchten.

Auf einem langen Damme geht die Strasse in gerader südöstl. Richtung, mit 5 Meter hohen, markirten Schneestangen besetzt, fast eben zur Colmarettabücke und über den Liro, der hier südwestl. gegen Val del Cardinello abfliesst, an dessen rechtem Ufer der alte Saumpfad nach Isola geht. Mit leichter Steigung, dann eben und rechts umbiegend gelangt die Poststrasse zur 2. Cantoniera: (5,7 km.) la Stuetta (1870 m.), einem grossen stattlichen Gebäude mit Glockenthürmchen. (Illustr.). Man findet hier gutes Nachtquartier und billige, einfache Verpflegung. Ein guter Weg führt in 2 Stunden hinüber nach Madesimo. Es ist ein schönes Plätzchen hier, und es gewährt einen letzten umfassenden Ueberblick der Bergwelt am Splügenpass, von der wir nun Abschied nehmen wollen, um einem mildern Himmel entgegen zu gehen.

Die nächste Umgebung ist ziemlich reizlos und offen, und hat einen durchaus zahmen Charakter. Rechts unter der Strasse zieht sich Val Palude parallel mit der entferntern Cardinell-Schlucht hinunter ins Lirothal. Im Westen fesseln die Gipfel und Gräte der langen

Grenzkette, welche das italienische Giacomothal vom bündnerischen Misox trennt, die Aufmerksamkeit. Die Strasse durchläuft erst eben, dann in sanftem Fall, die Alp Palude und tritt in die erste Gallerie, Boffalora oder del Duro, 222 m. lang, an deren Ausgang die schöne Aussicht ins Thal und auf die beidseitigen Gebirgszüge überrascht. Rechts die erste Cantoniera: Teggiate mit Wirthschaft. Dann folgen an den schief geneigten Abhängen wieder zwei gemauerte Schutzgalerien von 202 und 618 m. Länge. In letzterer fliesst eine starke Eisenquelle. Rechts unten im Thale erscheint im grünen Wiesengrund Isola (1100 m.). Der Weiler l. an der Strasse heisst Mostaccio, bei einer Biegung zweigt rechts die Strasse ab nach Isola. Sie bildete die ursprüngliche Anlage der Splügenstrasse, bis die Ueberschwemmungen von 1834 eine Verlegung nöthig machten. Bald sind wir in (5,1 km.) Pianazzo (1400 m.). Es liegt am Rande einer sanft geneigten Wiesenterrasse, die 300 m. hoch in das Hauptthal abstürzt. Hier ist Anschluss an alle Postkurse mittelst Privatombibus hinauf nach (2 km.) Madesimo (1660 m.), einer in grossem Style angelegten Kuranstalt mit ständigem Kurarzt: Bäder, Wasserkuren nach neuestem rationellen System, Milch- und Luftkur, Eisenquelle (6^o R.). Prächtige Gebirgstouren.

Man kann über den Madesimopass (2280 m.) hinüber in's Emet-Thal und nach Inner-Ferrera und Andeer gelangen. Nun steht eine grosse Ueberraschung bevor: unmittelbar nach Pianazzo stürzt der aus Val Madesimo herabkommende starke Bach Scalcoggia über eine 260 m. hohe Felswand zu Thal. In geringer Entfernung davon, an der Felswand Sengio, steigt auch die Strasse durch Gallerien, auf Stützmauern, und theilweise in den Fels eingehauen, in vielen Windungen, die wie die Gallerien eines Theaters fast senkrecht über einander liegen, in den Abgrund hinab. Es ist ein Werk kühnster Combination und vollendetster Technik (Illustr.).



Die Via Garastello, K. Pannozzi



Chiesa S. Tommaso, 1883

Splügen, Kirche (Südabhang)



Wasserfall bei Splügen, K. Pannozzi



Castellone (Südabhang)



Castellone (im Nordabhang)

Wiederholt, und besonders von der kleinen Plattform neben der Strasse, kann man den gewaltigen Fall der Scaloggia in seiner ganzen Schönheit betrachten (Illustr.). Die Post hält gewöhnlich einige Minuten hier an. Unten im Thale angelangt, ist (4,2 km.) Campodolcino (1050m., Poststation), bald erreicht. Es besteht aus vier Häusergruppen, von denen zwei, Corte und Chiesa, an der Strasse liegen (Illustr.). Zwischen beiden kommt die Rabbiosa aus dem gleichnamigen Thale vom Pizzo Stella herab. Von Norden her grüsst das Tambohorn über dem Cardinell. Für die Uebergänge nach Misox s. R. V. Gleichviel ob man vom Gebirge herab, oder aus dem Trümmerchaos des Lirothales heraufkomme, man wird diesem schönen Wiesengrund am Lirostrom, umgeben von Ahorn-, Buchen-, Eschengruppen und malerischen Felsen, den Namen eines Campo dolcino nicht missgönnen.

Ein Kilometer unterhalb Chiesa liegt das lange Dorf Prestone. Ueber dem folgenden Tunnel fliesst ein Bach, ähnlich wie bei der Kaltwassergalerie am Simplon. Durch ein Felsenthor läuft die Strasse hoch über dem Liro, theils in Fels gesprengt, wo eine Inschrift anzeigt, dass Franz I. diese Strasse von «Clavenna ad Rhenum» gebaut habe, an dem Weiler Cimagonda vorbei durch das hier einförmige und mit wild durcheinander geworfenen Gneissblöcken bedeckte baumlose Thal, und durch den Weiler Lirone mit seinen vierstöckigen leeren Häusern nach (6,3 km.) Gallivaggio (800 m.) am steinigen Bette der Virasca, die aus den Schluchten des Pizzo Stella und Pizzo Alto herabstürzt. Schon von Ferne winkte der schlanke Campanile der Madonna di Gallivaggio aus dem Kastanienwald, und hier öffnet sich eine schöne Aussicht in das tieferliegende Thal hinaus. Durch wilde Schluchten, riesige Felsblöcke, aber von Kastaniengruppen umgeben, senkt sich die immer prächtige Strasse in wiederholten Windungen. Kurz vor San

Giacomo, links am Wege, steht eine schöne Kapelle mit Säulenhalle, und auf der rechten Seite des Liro die Kirche San Guglielmo. Der Historiker Crollanza erzählt, in einer nahen Klause habe viele Jahre lang ein tapferer Ritter Heinrichs IV., Wilhelm v. Oranien, gelebt und sei 1070 in dieser nämlichen Kirche als ein Heiliger begraben worden. Rechts, in schwindelnder Höhe über dem Thal, grüsst die weisse Kirche von Olmo und aus der Mottaschlucht hängt ein Wasserfall hernieder.

San Giacomo (Illustr., 540 m.) liegt mit seinen zwei Kirchen und zerfallenden Häusern im dichten Kastanienwald malerisch auf einem Felsvorsprung des Pizzo Guardello, und schaut weit über den Piano di Chiavenna, wo der Liro in die Mera einmündet, hinaus ins Thal. Der Liro bildet gleich unterhalb des Dorfes einen schönen Fall. (Vicolo per i pedimonti.)

Bald erscheinen die Thürme von (6,8 km.) Chiavenna (332 m., Illustr. b. R. XIII A) und die Thalöffnung des Bergell, und es entfaltet sich die Ueppigkeit der italienischen Vegetation. Chiavenna, das alte Clavenna der Römer, von der Mera durchströmt, verdankt seinen Namen den alten Pässen, (Splügen, Septimer, Maloja) die hier ausmünden und die es von jeher zu einem der Schlüssel Italiens machten. Es ist von hohen steilen Bergen umgeben und liegt in einer Ebene, die ganz in Reben begraben, den Anblick eines grossen Gartens gewährt. Zahlreiche schwarzbraune riesige Felsblöcke tauchen wie Klippen aus diesem Laubmeer. Seit alter Zeit sind seine kühlen Grotten berühmt, die zu Wein- und Bierkellern benützt werden und bei der oft tropischen Hitze, die hier im Sommer herrscht, selten mehr als 10—12° R. haben. Das Clevenerbier gilt als das Beste, das in Italien gebraut wird. Auf der Piazza di Castello steht noch der Rohbau eines Palastes, den der letzte bündnerische Commissär aus der Familie Salis aufführen liess.

Hinter demselben erhebt sich ein isolirter Felsblock, auf dessen Scheitel ein prächtiger Garten, *il Paradiso* genannt, sich ausbreitet. Er ist Privateigenthum. Einige Mauer-Ueberreste erinnern an das feste Schloss, das hier gestanden. Oestlich davon ist die *Caurga*, ein in den isolirten Felsen künstlich ausgehauener Gang von etwa 150 m. Länge und an einigen Stellen bis über 50 m. Höhe, dessen Seitenwände mit Epheu zierlich bewachsen sind. Die Hauptkirche von St. Lorenzo besitzt einen Taufstein, der aus der Heidenzeit stammen soll, und roh gearbeitete Reliefs zeigt. Der sehr hohe Campanile steht mitten in dem von Arkaden umgebenen Begräbnissplatz. In zwei nahe befindlichen Beinhäusern sind Schädel, Knochen, Rippen in hundert Combinationen zu künstlichen Figuren aufgebaut. In der Nähe der 1886 eröffneten Bahnstation werden Strassen erweitert und gewinnt die Stadt allmählig ein zeitgemässes Aussehen. Es herrscht viel Thätigkeit in Gross- und Kleingewerbe: grosse Brauereien, Papierfabriken und Spinnereien verdienen Beachtung. Charakteristisch ist auch die Fabrikation von Topfsteingefässen, wo aus dem Lavezstein, der im nahen Berg *Conto* bei *Plurs* gebrochen wird, wie die Hülsen einer Zwiebel, jeweilen ein ganzes Sortiment von Schüsseln von der kleinsten bis zur grössten, herausgeschält wird. Auch feuerfeste Asbestkleider wurden seiner Zeit hier gefertigt.

Chiavenna hat eine sehr bewegte politische Vergangenheit und war oftmals die Beute der Begehrlichkeit seiner nähern und entfernten Nachbarn. Namentlich waren es auch die Bisthümer von Como und von Chur, die sich um seinen Besitz stritten. Es wurde schliesslich 1526 von den drei Bünden erobert, das feste Castell ergab sich nach einer sechsmonatlichen Belagerung und wurde zerstört. Bis 1797 blieb es mit kurzer Unterbrechung im Unterthanenverband mit Bünden, wurde dann mit der Cis-

alpinischen Republik vereinigt und fiel 1815 am Wienerkongress an die Lombardei. Heute bildet es einen Bestandtheil der italienischen Provinz Sondrio.

Der Verkehr von Chiavenna hat seit Eröffnung der Gotthardbahn viel verloren. Einen theilweisen Ersatz bringt seine neue Bahnverbindung mit Sondrio und Lecco, aber das Ziel der Hoffnungen von Chiavenna ist die Bahnverbindung mit dem Inn und dem Rhein. (Chiavenna-Samaden s. R. XIII A.)





VII.

Julier-Route.

Chur-Lenz und Schyn-Mühlen (-Samaden).

(Karte Nr. 8.)

Postverbindungen.

Dauer: Das ganze Jahr ein Kurs von Chur nach Samaden, via Lenz, und zurück und ein Lokalkurs Tiefenkasten-Chur, via Lenz, und zurück, sodann vom 15. Juni bis 15. Sept. ein Kurs Chur-Samaden, via Schyn, und zurück.

Wagenverwendung :

- a) beim Kurs Chur-Samaden via Lenz, vom 15. Juni bis 30. Sept. achtplätzig Hauptwagen (zwei Plätze im Coupé, vier im Intérieur und zwei auf der Banquette), die übrige Zeit sechsplätzig Hauptwagen (zwei Plätze im Coupé und vier im Intérieur), bezw. vierplätzig Schlitten oder drei einspännige Schlitten;
- b) beim Lokalkurs Tiefenkasten-Chur, vom 15. Juni bis 15. Sept. sechsplätzig Hauptwagen (zwei Plätze im Coupé, vier im Intérieur), die übrige Zeit vierplätzig Wagen oder Schlitten;
- c) beim Kurs Chur-Samaden, via Schyn, vom 15. Juni bis 15. Sept. achtplätzig Hauptwagen (zwei Plätze im Coupé, vier im Landau und zwei auf der Banquette).

Für die Beiwagen werden zweiplätzig Chaisen, vier- und sechsplätzig Caleschen, im Winter zwei- und vierplätzig Schlitten verwendet.

Beiwagenlieferung: Dieselbe ist für die durchgehenden Kurse Chur-Samaden auf allen Stationen eine unbeschränkte, beim Lokalkurs Tiefenkasten-Chur beschränkt sich die Beförderung auf höchstens 16 Reisende vom 15. Juni bis 15. Sept. und auf höchstens 5 Reisende die übrige Zeit.

Stationen mit Pferdewechsel in Churwalden (für Schynkurs in Bonaduz und Thusis), Tiefenkasten, Mühlen und Silvaplana.

Fahrtordnung:

1. Richtung Chur - Samaden, vom 15. Juni bis 15. Sept., ab Chur ca. 6 Uhr Morgens, via Thusis-Schyn, ab Thusis ca. 9 Uhr, mit Verbindung von Splügen; ab Tiefenkasten nach 11 Uhr Vormittags, mit Verbindung von Davos, an Silvaplana nach 6 Uhr Abends zum Anschluss an die Lokalpost nach Maloja, an Samaden nach 8 Uhr Abends mit Anschluss nach Pontresina; ferner ab Chur, via Lenz nach 11 Uhr Nachts, im Anschluss an die letzten Züge von Zürich und St. Gallen, an Samaden ca. 12 Uhr Mittags, zum Anschluss an die Postkurse nach Poschiavo und Schuls.

Vom 16. Sept. bis 14. Juni, ab Chur ca. 5 $\frac{1}{2}$ Uhr, ab Tiefenkasten ca. 10 Uhr, mit Anschluss von Thusis und Verbindung nach Davos und dem Albulakurs, an Samaden vor 7 Uhr Abends, mit Anschluss nach Pontresina.

Sodann das ganze Jahr: ab Chur ca. 4 Uhr Nachmittags, mit Anschluss von den Nachmittagzügen von Zürich und St. Gallen, und Ankunft in Tiefenkasten nach 8 Uhr Abends.

2. Richtung Samaden-Chur, vom 15. Juni bis 15. September ab Samaden ca. 5 Uhr früh, mit Anschluss von Pontresina, ab Silvaplana ca. 7 Uhr Morgens, mit Anschluss von Chiavenna, an Tiefenkasten ca. 12 Uhr Mittags, mit Anschluss nach Thusis und Ankunft in Chur, via Lenz, zwischen 4 und 5 Uhr Abends, zum Anschluss an die letzten Züge nach Zürich und St. Gallen; ferner Abgang von Samaden nach 10 Uhr Vormittags, mit Anschluss von Poschiavo, an Tiefenkasten nach 5 Uhr Abends, mit Anschluss vom Albulakurs, von Davos, an Chur, via Schyn-Thusis, ca. 10 Uhr Abends.

Vom 16. Sept. bis 14. Juni, ab Samaden nach 5 Uhr früh, mit Anschluss von Pontresina, an Tiefenkasten vor 12 Uhr Mittags, mit Anschluss vom Albulakurs, von Davos und Verbindung nach Thusis, Ankunft in Chur, via Lenz, nach 4 Uhr Abends, zum Anschluss an die letzten Züge nach Zürich und St. Gallen.

Sodann das ganze Jahr: ab Tiefenkasten ca. 6 Uhr Morgens, an Chur ca. 10 Uhr Vormittags zum Anschluss an den Zug nach dem Arlberg.

Restaurationsaufenthalte in Tiefenkasten und Mühlen.

Platzpreise:

1) Vom 15. Juni bis 15. September.

	Coupé od. Banquette	Intérieur od. Beiwagen
Chur-Samaden via Lenz	Fr. 25. 05	Fr. 20. 85
» » » Schyn	» 27. 45	» 22. 70
oder umgekehrt.		

2) vom 16. September bis 14. Juni.

Chur Samaden via Lenz	Fr. 16. 55	Fr. 12. 40
oder umgekehrt.		

Extraposten:

	Zwei- spänner Fr.	Drei- spänner Fr.	Vier- spänner Fr.	
Chur - Maloja oder St. Moritz oder Sa- maden oder Pontre- sina, Pontresina oder Samaden oder St. Moritz oder Maloja- Chur,	via Lenz- Julier	128. 50	175. 25	222. —
		112. —	158. 75	205. 50
Chur - Maloja oder St. Moritz oder Sa- maden oder Pontre- sina, Pontresina oder Samaden oder St. Moritz oder Maloja- Chur,	via Schyn- Julier	141. 70	194. 50	247. 30
		123. 20	176. —	228. 80

Es werden Extraposten mit durchlaufenden Wagen geliefert.

NB. Vom 1. Okt. bis 31. Mai kommen ermässigte Extraposttaxen zur Anwendung und werden auch ein-spännige Extraposten geliefert.

Lokalbeschreibung.

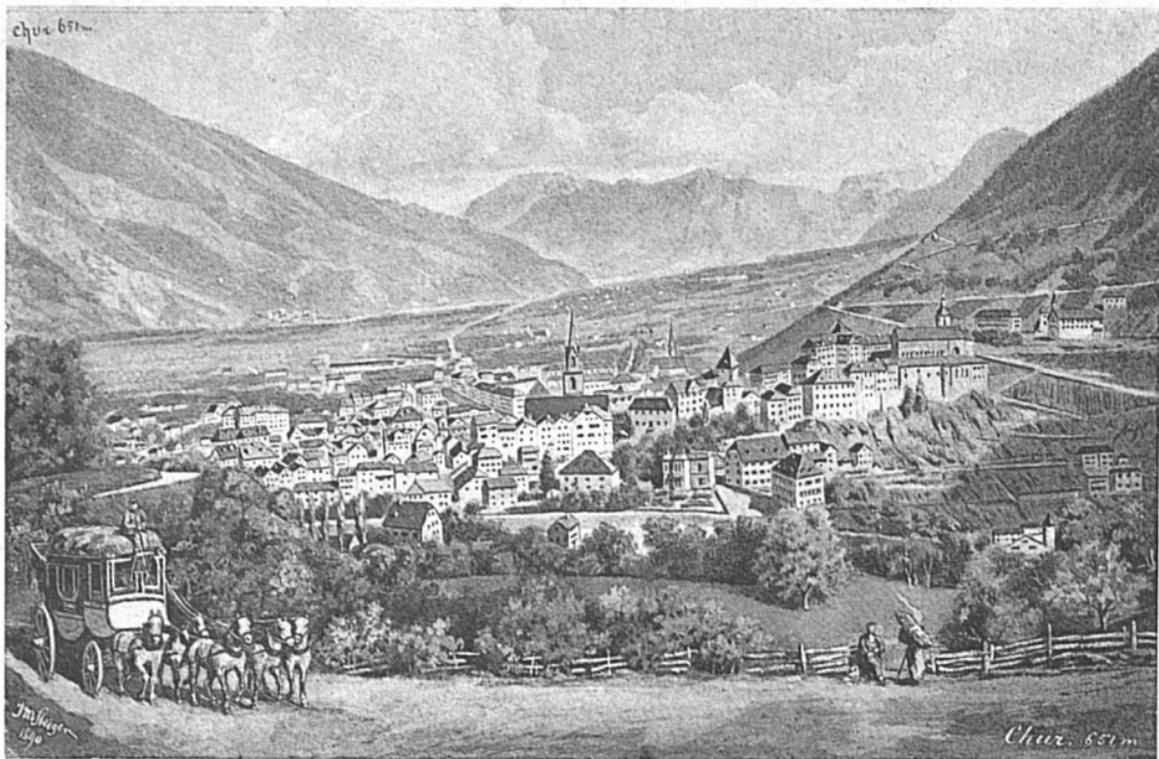
Chur - Lenz - Silvaplana.

Motto: •Wo sich Gottes Flamme
 •In ein Herz gesenkt,
 •Das am alten Stamme
 •Treu und liebend hängt,
 •Wo sich Männer finden,
 •Die für Ehr' und Recht
 •Muthig sich verbinden,
 •Blüht ein frei Geschlecht.
 (Volkslied.)

(Chur-Thusis s. R. VI, Thusis-Schyn R. VIII.)

Die Julier-Route über Lenz nach Samaden hat eine Länge von 82,6 km., diejenige durch den Schyn 94,8 km. Die Passhöhe liegt 2287 m. ü. M. Sie ist unter allen Bergstrassen Graubündens am wenigsten den Lawinen ausgesetzt.

Chur, rom. Cuera (Illustr.), Hauptstadt und Sitz der Regierung des Kantons Graubünden, und seit dem 5. Jahrhundert Bischofssitz, 594 m. ü. M., mit etwa 9000 Einwohnern meist reformirter Konfession, ist wahrscheinlich sehr bald nach der Eroberung Rhätiens durch die Römer (15 vor Chr.) in ihren Anfängen angelegt worden, und zwar, wie man aus zahlreichen Funden römischer Münzen und Geräthschaften am l. Ufer der Plessur glaubt schliessen zu dürfen, an der Stelle des « welschen Dörfli », welcher Name von der ersten Gründung hergeleitet wird. Bis zur Verschmelzung der drei Bünde war Chur Hauptstadt des Gotteshausbundes. Im Jahre 200 soll der heil. Lucius hier den Märtyrertod erlitten haben. Um die Mitte des vierten Jahrhunderts hielt Kaiser Constantin sein Standlager bei Chur. Von 452 datirt das erste Dokument, welches das Bisthum von Chur erwähnt. 780 begann der Bau der Domkirche. 784 setzte Karl der Grosse den Bischof von Chur als Rektor der Provinz Rhätien ein, die er unter den Schutz des Reiches genommen hatte, und 814 übertrug er die politische Gewalt auf eigene Grafen.



Chur. 651m

M. Wagner
1890

Chur. 651m

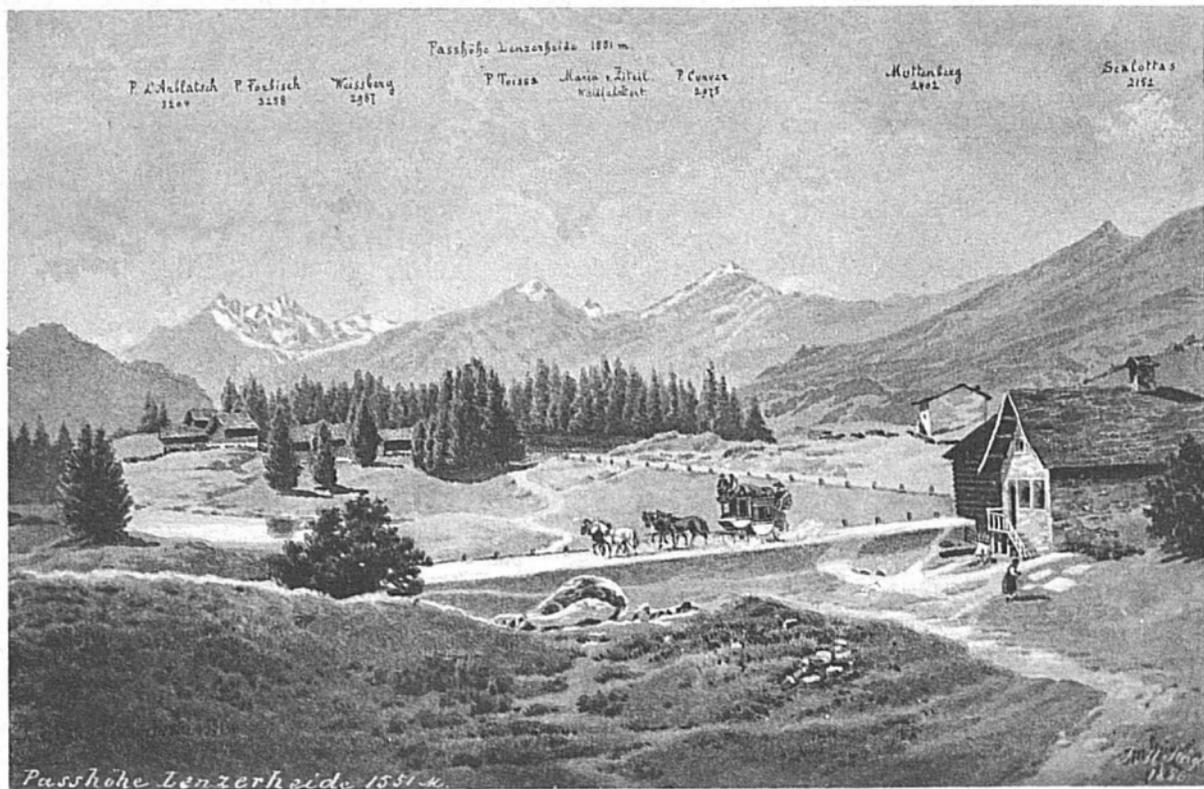
Vom 10. Jahrhundert an wuchs durch Schenkungen an Gütern und Einkünften die Macht des Bischofs, aber das Verhältniss zwischen Stadt und Kurie trübte sich zusehends. Durch allzu weitläufige kriegerische Unternehmungen gerieth dann letztere hie und da in Geldnoth, was den Loskauf vieler ihr angehöriger Thalschaften veranlasste. Allmählig machte sich auch die Stadt von ihr und dem Reiche los und trat 1419 dem Gotteshausbund bei, welcher die Vormundschaft über die Kirche verfügte. Die Folgen der Reformation thaten ihr natürlich auch bedeutenden Abbruch, und der ehemalige Glanz des Bisthums verblich. Die Stadt Chur brannte 1464 mit Ausnahme des bischöflichen Hofes und weniger anderer Gebäude gänzlich nieder.

Aus der Römerzeit existirt noch ein Thurm, Marsöl, an welchen der bischöfliche Hof angebaut ist. Ein anderer, Spinöl, der abgetragen wurde, stand in der Nähe. Chur liegt in dem Winkel, den die Hochwangkette mit dem Pizokelberg, dem Ausläufer der Faulhornkette, (R. VI.) bildet, am rechten und linken Ufer der Plessur, die sich in geringer Entfernung in den Rhein ergiesst. Seine Lage erinnert an Meran, und ist ausserordentlich malerisch. Die Umgebung ist sehr fruchtbar, hat bedeutende Weinkultur und produzirt vorzügliche Obstsorten. Das Klima ist sehr mild. Vor Eröffnung der Gotthardbahn war Chur der Stapelplatz eines grossen Transitverkehrs über die italienischen Pässe. Im Sommer herrscht hier ein reger Fremdenverkehr, welcher durch Bahnverbindungen mit Zürich, dem Bodensee, dem Arlberg und mit Davos, und durch zahlreiche Postkurse nach allen übrigen Richtungen hin erleichtert wird. Das gesellige Leben in Chur ist ein sehr freundliches und der Aufenthalt daselbst, dank der schönen Anlagen und Spaziergänge in der Nähe, angenehm. Der obere Stadttheil hat noch ganz seine mittelalterliche Physiognomie, während der untere mit seinen geschmackvollen

Anlagen und Bauten den Charakter der Neuzeit trägt. Wer Kunst- und Alterthumskenner ist, mag in der Domkirche im «Hof» manche interessante Sachen finden an Grabmälern, Altargemälden, Schnitzereien und an Paramenten von hohem Werthe. Der Mann der Wissenschaft wird sich für das Rhätische Museum, die kantonale Bibliothek und die Sammlung der histor.-antiquar. Gesellschaft interessiren, die ganz in der Nähe aufgestellt sind. Die Hauptkirche St. Martin mit dem renovirten Thurm, dessen Galerie einen schönen Ueberblick der Stadt und Umgebung gewährt, das Vazeroldenkmal beim Regierungsgebäude, als Erinnerung an die Vereinigung der drei Bünde in Vazerol 1471, das Denkmal des Dichters Gaudenz v. Salis-Seewis mit seiner Büste, und a. m. verdienen einen Besuch.

Chur ist eidgenössischer Waffenplatz und besitzt eine schöne Kaserne. Beim Lürlibad erhebt sich in prächtiger Lage der grossartige Bau der neuen Irrenanstalt, deren Entstehung der Generosität des Herrn Loë zu verdanken ist.

Die Julier-Route Chur-Lenz-Silvaplana verlässt Chur beim obern Thor, geht über die Plessurbrücke und steigt am Pizokelberge empor, mit schöner Aussicht auf das Oberland (R. III), über Stadt und «Herrschaft», und später in das Hochthal von Schanfigg (R. X). Unten in der Tiefe, wo die ungestüme Rabiusa der Plessur entgegeneilt, erblickt man in malerischer Lage den Weiler Araschga und die neuen Kurgebäude und Anlagen von Passugg. Dort ist: «Ein «kleines Saur-Brünnlein, dessen Wasser aus einem engen «Felsen-Spältlin hervorkommt, man nennt es das Arasker-«Wässerlein. Dieses ist probat, die Kröpf, die nicht «veraltet sind, zu vertreiben, danachen es sonderlich von «jungen Weibspersolmen ziemlich viel gebraucht wird.» Heute sind 4 Quellen gefasst: nämlich zwei Sauerquellen,



eine Salzquelle und eine Jod-Sodaquelle. Es werden jährlich 60—70,000 Flaschen in die Welt versandt. Das erste Dorf im Rabiusathal, das die Strasse nun betritt, ist (6,6 km.) Malix (1120 m.) dessen «Gewerk das Fuhrwerk mit Kaufmannsgütern auf Cieven» (über den Septimer) war. Links an der nun ziemlich eben dahinziehenden Strasse steht die Ruine Strassberg.

In einer angenehmen Mulde liegt der sehr besuchte Luft- und Molkenkurort (4 km.) Churwalden (1212 m., Poststation) mit den Ueberresten des 1167 gestifteten Prämonstratenserklusters gleichen Namens. Churwalden besteht aus einer Reihe von Weilern. Seine geschützte Lage und mässige Höhe bedingen ein mildes Klima. Die mittlere Temperatur beträgt im Sommer 13,76°, im Winter — 1,41°. Zuoberst im Thal liegt (3,2 km.) Parpan (1500 m.), das wegen seiner reinen Bergluft und der Nähe schöner Aussichtspunkte im Sommer stark besucht wird. Hier steht das Buol'sche Stammhaus mit sehenswerthem Innern. Auf der nahen Passhöhe der Lenzerheide (1551 m.), ein mit kleinen Wäldchen und natürlichen Teichen besetztes Hochplateau, eröffnet sich eine schöne Aussicht auf die Berge des Oberhalbsteins (Illustr.), und rückwärts auf den grossartig aufgeschossenen Calanda und den Hochwang. Die nächste Umgebung bilden östlich die Granithäupter der Rothhornkette und der Dolomitstock des Lenzerhorn's, im Westen die Faulhornkette mit dem aussichtsreichen Stäzerhorn (2576 m.) das von Parpan aus leicht und bequem in 3 Stunden erstiegen werden kann. Die hier beginnende, langsam südwärts fallende, einst wegen ihrer Schneestürme so berühmte Lenzerheide (rom. Planeira,) ist ebenfalls ein beliebter Sommer-Aufenthaltort geworden. — Der Heidsee (1407 m.) ist zu seiner ursprünglichen Ausdehnung künstlich aufgedämmt worden, beim Insel-Chalet (Wirtschaft), liegt eine Kahn-Flotille zu Seefahrten bereit und an seinem obern Ende bei Canols hat sich

eine kleine Colonie von Sommervillen angesiedelt. Unten am See ist ein natürlicher Park mit duftender Schattenkühle und bequem angelegten Fusswegen und Ruhebänken, und nahe dabei die Kuranstalt zur Post in Lai (1476 m.), und eine hübsche, neuerbaute kathol. Kirche, am Heidebach, der die Wiesen trinkt.

Die Strasse zieht in angenehmer Abwechslung durch schattige Waldparzellen und grüne, von frischen Bächen durchrieselte Weideplätze. Nur im untern Theile wird die Landschaft öde und einförmig und wilde Rufen ziehen in langen Linien vom Lenzerhorn herab ins Thal. — An dem Wege steht die alte Kapelle von St. Cassian (1419 m.), in welcher sich, wie die Sage lautet, bei der Verfolgung einer Ziege ein Wolf fing. Nun kommen die nähern Schneeberge des Oberhalbsteins: Piz Michèl, das Tinzenhorn und Piz d'Aela bei Bergün zum Vorschein, von denen namentlich der erste mit seinem steil abstürzenden Gletscher imponirt. — Zahlreiche Sagen und Fabeln von Seeungethümen, Währwölfen, gespenstigen Wesen aller Art, von fahrenden Schülern « die mehr konnten als nur Brod essen », und von Goldquellen erhalten sich noch im Volksmund aus der Ueberlieferung und geben eine Vorstellung vom Kulturzustand früherer Zeiten. Uebrigens soll von den Vertemati in Plurs früher am Rothhorn Bergbau auf Gold mit Erfolg betrieben worden sein.

Die ehemalige Römerstation Lentium (9,4 km.) Lenz, rom. Lansch (1294 m.), ein katholischer Ort, liegt auf weitem, geneigtem Wiesenplan, mit erweiterter Aussicht auf das Albulathal und die jenseitigen Bergdörfer von Mons, Stürvis und Mutten, und bis zum Piz Gravasalvas bei Maloja, in dessen Schooss der Inn entspringt. Von hier an senkt sich die Strasse in vielen Kehren zur Albula, eine andere zweigt links über Brienz ab zur Landwasser-Route (XI) und zum Albula (IX). Etwa eine Viertelstunde von Lenz liegt rechts an der



Strasse ein Ort, «den der Bündner mit gerechtem Stolz auf seine Freiheit begrüsst» (Theobald). Es ist der Hof Vazerol (1134 m.), das Grütli der drei Bünde, wo 1471 ihre Abgesandten den Bund beschworen, der die starke Republik Graubünden bildete. Ein erratischer Block trägt eine Inschrift «Zur Erinnerung an die IV. Säkularfeier des Bundesschwures von 1471 zu Vazerol».

Noch sind Mauerreste jenes alten «tgesa Scolara» (Haus des Schuler oder Schulhaus?) vorhanden, «wo «bequemer Gelegenheit halber in Mitten des Landes, «die Herren Ehren Gesandten damalen oft ihre Verhandlungen pflegten, und ihre Ränzen oder Bulgen «mit Käs und Brod an einer alten Saul mit etlichen «Nägeln aufgehängt haben». Es war dies auch eine Art Tagsatzung.

Der steile Abstieg nach der Albula wird durch gewaltige Kehren bewerkstelligt. Von Westen her mündet die Schynstrasse ein (R. VIII) und bald rollt der Postwagen auf steinerner Bogenbrücke über die blaue, schäumende Albula zum unbequemen, stets mit Postwagen und Fourgons umstellten Halteplatz des seit dem jüngsten Brande grossentheils wieder aufgebauten Ortes (5,7 km.) Tiefenkasten, Casti (889 m., Poststation, Illustr.), der ehemaligen Römerstation Imacastra. Obschon noch unterhalb dem «Stein» liegend, gehörte dieser Ort doch zum Gericht Oberhalbstein.

Die Julierstrasse, im Gegensatz zur Splügenstrasse, welche die untere hiess, ist die sog. obere Kommerzialstrasse. Schon die Römer hatten ihre via strata von hier aus sowohl über den Septimer-, als auch über den Julierpass. Die jetzige Strasse (von Stalla bis Silvaplana über den Berg) wurde in den Jahren 1820—26 in einer Breite von 5 m. gebaut. Laut Grossrathsbeschluss von 1834 erfolgte dann der Bau der neuen Strasse von Chur bis Stalla, die Ende 1840 dem Verkehr übergeben werden konnte. Die ganze Strasse kostete ohne die Expropriation etwa

1,200,000 Fr. (nach Bavier). Im Ansteigen gewahrt man rechts die tiefe Schlucht des Oberhalbsteiner Rheins, heute Julia genannt, und dessen Einfluss in die Albula unterhalb Tiefenkasten, sowie die Schlucht des Schyn (R. VIII) und thalaufwärts die Gegend um Alveneubad und Dorf (R. IX und XI) und die Landwasserroute. Dann kommt eine lange waldige Schlucht, rechts tief unten die Julia, und man gelangt, allmählig ansteigend, zum «Stein», rom. Crap Sees, 1122 m., eine von Motta Palousa herabziehende dolomitische Felswand, welche die Eingangspforte zum eigentlichen «Oberhalbstein» (rom. Sur Saissa, sur sass) bildet, das sich hier weit geöffnet dem Blicke zeigt. (Illustr.) Dieses etwas rauhe, aber matten- und waldreiche Thal, das noch einigen Feldebau hat, zieht sich zwischen hohen Bergen etwa 20 km. weit von hier bis Stalla, und bildet in seinem Hintergrund eine Reihe aufeinanderfolgender kleinerer und grösserer Becken, die früher Seen gewesen sind. Es gilt bei Manchen als langweilig, enthält aber viele schöne Punkte und ist «geognostisch ein klassischer Boden» (Theobald). — Die durchwegs katholische Bevölkerung spricht romanisch und ist ein kräftiger Menschenschlag.

Vom Stein aus erblickt man rechts in der Höhe das weissglänzende Dorf und die alleinstehende Kirche von Salux, rom. Salouf, (1285 m.) welche einen ächten Holbein zu besitzen glaubt und wo Benedikt Fontana, der Held der Calverschlacht (Malsersheide), begraben sein soll. Weg von dort über Dèl (1372 m.), wo der starke Thurm Valatscha gestanden, nach Stürvis (1378 m.) und Solis und an die Schynstrasse, mit prächtiger Aussicht auf Oberhalbstein und Albulathal. Ueber Salux erhebt sich der kraterförmige Piz Toissa (2662 m.), links von diesem der mächtige Piz Curvèr (2975 m.) und zwischen beiden steht die viel besuchte Wallfahrtskirche Ziteil (2434 m.) an der Stelle, wo die



heilige Jungfrau erschienen sein soll. Weiter am westlichen Abhang liegt Reams, rom. Riom (1259 m.), mit der gleichnamigen grossartigen Ruine von Rhätia ampla, deren Erbauung ebenfalls von Einigen dem Etrusker Rhätus (R. VI) zugeschrieben wird, und auf einer höhern Terrasse Präsans, rom. Parsons, (1472 m.) mit der Ruine Rauschenberg. Von Reams führt ein Fahrsträsschen das weit geöffnete Val Nandrò hinauf bis Curtins, wo es sich gabelt. Ein lohnender Pass geht dort hinüber an Piz Grisch (3048 m.) vorbei, über Alp Moos, nach Ausser-Ferrera. Das frischgrüne, weite Thal ist mit einer grossen Anzahl von Hütten und Heuställen besetzt, die hie und da auch Dörfer bilden, und hat viele schöne Alpweiden, reiche Eisenlager, Bänke von Gyps und weissem Marmor, und im obersten Theil eine herrliche Alpenflora und Gebirgsaussicht.

Links von Val Nandrò erhebt sich steil der gewaltige Gebirgsstock des Piz d'Arblasch (3204 m.) und des Piz Forbisch (Scheerhorn) 3258 m., dessen 2 Gipfel einer geöffneten Scheere ähnlich sehen. Doch wir setzen unsern Weg fort, und gelangen über Burvagn (1182 m.), «wo 1786 ein höchst interessanter Fund von Alterthümern gemacht wurde, die einer Periode vor der römischen Kaiserzeit angehörten (es waren Kupferkessel, goldene und silberne Armspangen, keltische Geldstücke und vieles Andere», Bavier), nach (7,3 km.) Conters, rom. Cunter (1189 m.), einem hübschen Dorf, mit verpfuschter Kirchenfäçade, gegenüber Reams, wohin ein Fahrsträsschen hier abzweigt, und nach (1,4 km.) Savognino (1213 m., deutsch Schweiningen, richtiger Schwaningen, Tschudi), in dessen Nähe die Ava da Nandrò aus einer Schlucht tritt, um sich mit der Julia zu vereinigen. Etwas weiter steht die Ruine Patnal auf einem Hügel an der Strasse. Nun treten auch die grossartigen Serpentinmassen des Piz d'Err (3395 m.), der Cima da Flex (3336 m.) und anderer Gipfel mit ihren Gletschern

in imponirender Gestalt in Sicht. Bei (2,1 km.) Tinzen, rom. Tinzung (1240 m.), erscheinen l. oben Piz d'Aela, (3340 m.) mit einer Lichtöffnung, und das Tinzenhorn (3179 m.) in ihrer ganzen Schroffheit. Zwischen beiden hindurch kann man zur Clubhütte des S. A. C. im Val Spadlatscha und nach Filisur (R. IX) gelangen. Theobald rühmt sehr den grossartigen Charakter des Val d'Err, das sich hier gegen Piz d'Err öffnet. Das Hauptthal verengt sich zu einer schmalen und steilen Waldschlucht, in welcher die Julia schöne Fälle bildet. Oben, bei (3 km.) Roffna, (Rona, Riven) 1414 m., angelangt, steht man vor einem grünen, von hohen Bergen umgebenen tellerebenen Plateau, einem früheren Seeboden, der von der Julia durchströmt wird, und durch dessen Mitte in genau südlicher Richtung die Strasse pfeilgerade zieht.

In der Entfernung von 2 km. ist dieser reizende Wiesenplan, wahrscheinlich durch einen früheren Bergsturz, auf eine kurze Strecke eingeeengt, so dass nur noch Raum genug für Strasse und Julia, welche letztere sehr pressirt zu sein scheint, übrig bleibt. Aber ein liebliches Fichten- und Lärchenwäldchen, untermischt mit moosigen Steinblöcken, die zwischen sich lauschige Schattenplätzchen einschliessen, begleitet den Weg. Rechts und links entsteigen dem Thalboden geschlossene Waldungen, steile, tannenbewachsene, riesige Felswände und saftgrüne Alpenmatten. Hoch über dem Eingange des Thälchens, im Norden, ragt die Dolomit-Pyramide des Piz Michèl (3163 m.) in stolzem Aufbau, und rechts neben ihr die mürrische trotzigte Gestalt des Tinzenhorns (3179 m.) gen Himmel. (Illustration.) Das Ganze athmet ruhigen, freundlichen Ernst. Am Fusse einer neuen Thalstufe, auf dem l. Ufer der Julia, und ringsum behaglich geschützt durch hohe Bergwände, liegt das habliche kleine Dorf (4,3 km.) Mühlen, rom. Molins (1461 m., Poststation), das man etwas links ansteigend bald erreicht.

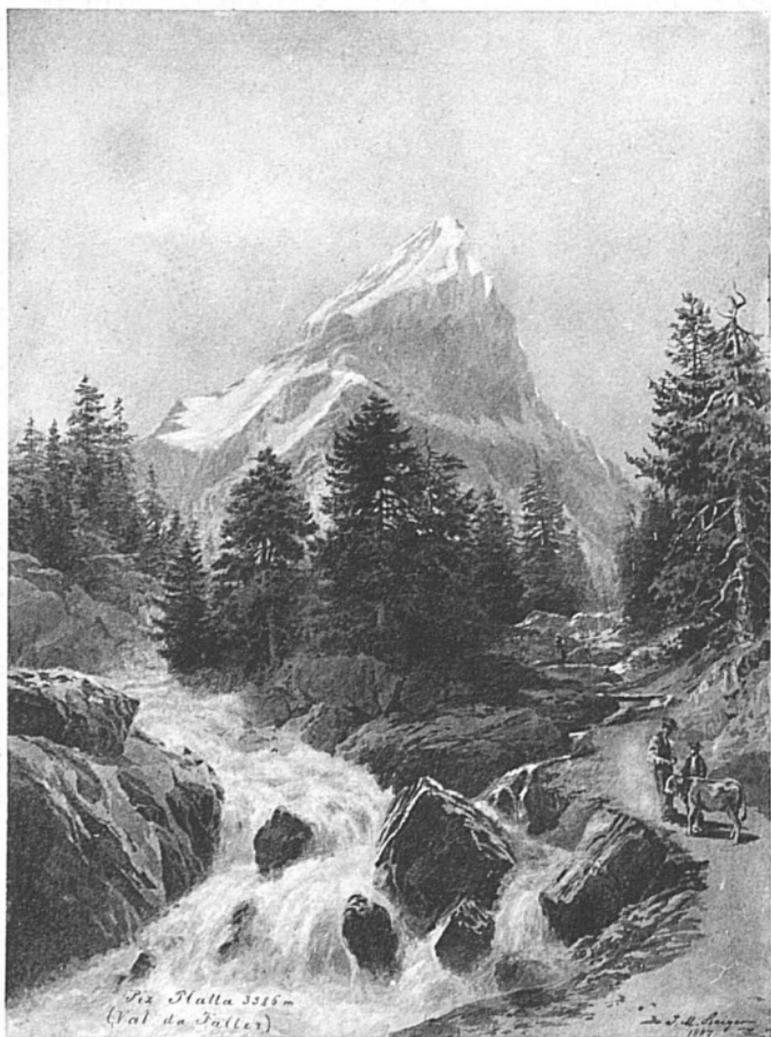


Mittelen (vom Oberthalstein)
von Michelotti

1882

1882





Fix Stalla 3386 m
(Val da Toller)

J. S. L. Berger
1887

Der rasche Fallerbach, über den eine Brücke führt, durchströmt das Dorf. Der Ort eignet sich gut als Zwischenstation für Luftkuren, aber auch Touristen haben hier einen guten Standort für höchst interessante Hochtouren und Uebergänge.

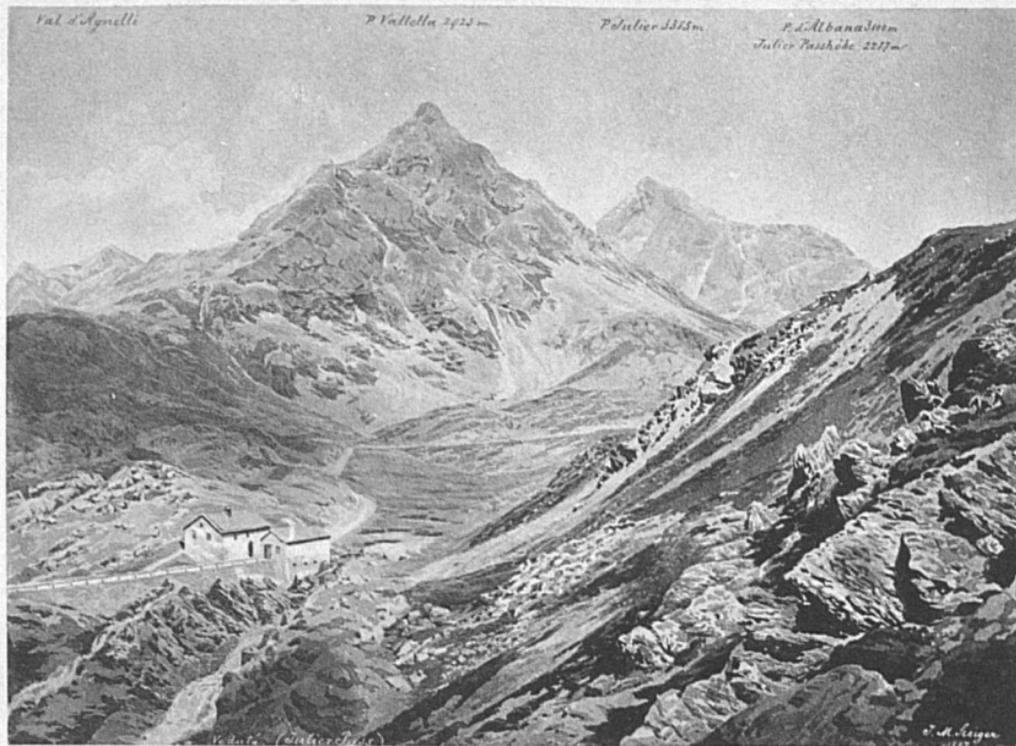
Durch Val da Faller und Val Gronda oder Val Bercla gelangt man nach dem Hochthal von Avers. Ein guter Saumpfad führt an den hübschen Kaskaden des Fallerbaches bergan und bald erscheint über dunklen Tannengruppen die schlanke Pyramide von Piz Platta (3386 m.) mit ihrer Firnhaube und schwindelnden Abstürzen. (Illustr.) An ihrem Fusse liegt in schönem Wiesengrund das Sommerdörfchen Ilg Plang (1933 m.) mit kleinem Kirchlein. Im Osten von Mühlen breiten sich die weitgedehnten Firnfelder der Oberhalbsteiner-Gruppe aus, die der Piz d'Err (3395 m.) beherrscht.

Ueber einem gegen das Dorf geneigten Wiesenhang ansteigend, dann dem abschüssigen l. Ufer der Julia entlang, die aus einer engen Waldschlucht heraustritt, und diese auf einer gedeckten Holzbrücke überschreitend, gelangt man zum Weiler Furnatsch (1,3 km.), Postablage von Sur (1618 m.), das man links in der Höhe erblickt. Ueber die von Piz da Cucarnegl (3051 m.) herabkommende Ava della stigias und im Bogen durch Wald bergan — rechts auf einem Tannenhügel (1603 m.) die Ruine des alten Raubnestes (?) Splüdatzsch, — und durch eine enge Waldschlucht, hart an die Julia gedrängt, erreicht man die offene, schöne Wiesenfläche von Marmels, mit zerstreut herumliegenden Blöcken von grünem Schiefer und Gabbro. Gleich beim Eintritt in's Thälchen erblickt man rechts oben die Ruine Marmorera, des Stammsitzes der einst berühmten Edlen von Marmels, auf schmalem, absolut unzugänglich scheinendem Felsband, fast unerkennbar und gleichsam an die Felswand angeklebt, eine ganz abenteuerliche Erscheinung. In der Mitte dieses Thalbeckens liegt der kleine Weiler Cresta (1621 m.)

und am obern Ende (3 km.) Marmels, rom. Marmorera (1634 m.)

Hier hat der Feldebau sein Ende erreicht. Hinter Marmels erscheint wieder mit Steinblöcken besäete Waldung, die hier noch an die Berghänge hinaufreicht. Eine Brücke führt auf's l. Ufer. Es zeigen sich malerische Stromschnellen und Felsparthien und in einer abermaligen Erweiterung der Weiler (1718 m.) Stalvedro. Wieder folgen Stromschnellen und kleinere Fälle der Julia, dann rascher, ungehemmter Lauf derselben im wieder eng gewordenen Thal. Nun öffnet es sich zum grünen, kleinen und freundlichen Bergkessel von (4 km.) Stalla (Bivio) in der Römerzeit auch Stabulum genannt (1776 m.), mit den 2 Kirchen und Hôtel, Post und Telegraph. — Wir sind am Fusse des Julierpasses angelangt, in einer heute unbedeutenden Station, die aber in alten Zeiten von grosser Wichtigkeit war, als die Reichsstrasse (noch 1571) von Deutschland nach Italien nach dem Septimerpass hier durchgieng und der Ort als Stapelplatz für den relativ bedeutenden Gütertransport diente. Dieser Pass ist heute vereinsamt und das sehr alte Hospiz St. Petri auf seiner Höhe liegt im Verfall. Aber noch trifft man vielerorts auf die Spuren der alten Römerstrasse nach Casaccia (R. XIII A). Der Septimerpass, ital. Passo di Sett, rom. Cuolm da Siat, 2311 m., war der kürzeste und sicherste aller Bergübergänge. Nach Erbauung der Gotthard-, Bernhardin- und Splügenstrassen verlor der Septimer seine Bedeutung als Transitweg. Dagegen trat im Ober-Engadin das Bedürfniss einer bessern Verbindung mit dem untern Kantonstheil in den Vordergrund, und man entschloss sich dann vorläufig zum Bau der Julierstrasse.

Die Bewohner von Stalla sind zum grössern Theil Nachkommen herübergewanderter Bergeller, sprechen einen italienischen Dialekt, sind reformirt, und haben



Val d'Agnelli

P. Vallalta 2425 m

P. Julier 3313 m

P. d'Albanastin
Julier Passhöhe 2217 m

Val d'Agnelli (Julier Pass)

G. H. Seiger
1892

in Kleidung, Sitten und Gebräuchen den italienischen Charakter beibehalten. Der kleinere Theil ist katholisch und hat eine eigene Kirche. In der Umgegend wächst seit langer Zeit kein Holz mehr.

Auf einer Bogenbrücke geht etwas oberhalb Stalla die Strasse (1798 m.) auf das rechte Ufer der Julia, in welche weiter oben der Septimerbach einmündet. Aus der Ferne thalauswärts sendet einen letzten Gruss das Stätzerhorn herüber. Die Julia fliesst bisweilen fast im Niveau mit der Strasse, in munterem Lauf fortwährend Fälle bildend. Rechts und links breiten sich schöne Alptriften aus, auf denen zahlreiche Viehheerden vom grauen, zierlichen Bündnerschlag weiden, und ihr hundertstimmiges helles Geläute ertönen lassen. Von allen Seiten rauschen die klaren Wasserbäche herab. Auf vielfachen Kehren, bald hüben, bald drüben an der Julia, steigt in östlicher Richtung die schöne Kunststrasse sanft bergan, dem Fussgänger bieten sich viele abkürzende Fusspfade. Die Aussicht entwickelt sich freier auf die umliegenden Gebirge im Westen.

Bei den Alphütten Surganda kommt aus Vald'Agness, das gegen Piz d'Agness (3206 m.) und Cima da Flex (3336 m.) hinaufzieht, ein starker Bach herab. — Schon von Weitem glänzten auf der Höhe zwei weisse Gebäude. Es ist die Veduta (2240 m., Illustr.), links das Wirthschaftsgebäude und rechts die Stallungen hart an der Strasse. Hier macht die Post einen kurzen Halt. Man kann den Telegraphen benützen und Erfrischungen haben. Hinter der Veduta liegt ein letztes kleines Bassin, das die Strasse im Bogen umgeht. Aus dessen Hintergrund ragt kühn und mächtig die Pyramide von Piz Valletta (2923 m.) an der Strasse empor, und rechts etwas entfernter Piz Julier (3385 m.) und Piz d'Albana (3100 m.). Rechts an der Strasse, im Süden von der Veduta, stehen Ils Crutscharöls (2963 m.). Nach einem kurzen Aufstieg ist (7,6 km.) die Passhöhe (2287 m.)

erreicht. Hier stehen rechts und links an der Strasse die zwei sogenannten Juliersäulen von 2,15 m. und 2,05 m. Höhe, welche in conischer, nahezu cylindrischer Form aus einer Art von Lavezstein geschnitten sind und ursprünglich, übereinander gestellt, eine einzige gebildet haben. Tschudi schliesst aus dem Umstand, dass in deren Nähe zahlreiche römische Münzen aus allen Perioden der Kaiserzeit gefunden worden sind, auf das damalige Vorhandensein eines Hospizes an dieser Stelle. Ob diese Säulen römischen Ursprungs seien oder nicht, bleibe dahingestellt, keineswegs ist aber anzunehmen, dass nach dem Verfall des römischen Reiches die darauffolgenden Barbaren, die so viel Wichtigeres zu Grunde gehen liessen, sich mit Aufstellung steinerner Säulen auf hohen Bergen die Zeit vertrieben hätten. Rechts bei der Passhöhe befindet sich ein kleiner See «der ware noch (1742) bei frischem Mannsgedenk fischlos. Als aber die Herren von Salis auf Soglio aus dem «Silsersee Fische allhier einsetzen lassen, haben sie sich «bald multiplicirt, und ist dieser über die massen wilde «Berg-See jezund voller Fische, und zwar der allerde«likatesten, also dass ein Pfund gern ein Parpajol mehr «gilt als andere» (Sererhard). In der That enthält dieser kleine See gute Forellen. Rechter Hand erhebt sich Piz Pulaschin (3017 m.). Trotz seiner abschreckenden Gestalt ist seine Besteigung nicht schwierig. Sehr lohnend ist die Aussicht vom Gipfel des Piz Julier, dessen Zugang in jüngerer Zeit verbessert worden ist. Ein munterer Bach, die Ova del Vallun, begleitet die Strasse auf ihrem Abstieg durch das sanft geneigte Thal der Julier-Alp.

Die bärtigen, starken Männer mit den wetterharten Gesichtern, die uns begegnen, sind die Ruttner, denen Sommer und Winter die Ueberwachung und Instandhaltung der Strassenbahn obliegt. Ihr Beruf ist oft mit grosser Gefahr verbunden, und sie verdienen bei ge-



F. Sturley 317m

A. Hunsbaker 3175m

F. Bernina 4052m

F. Roteq 3927m

Passhöhe aus Julier 2287m

wissenschaftlicher Ausübung desselben unsere ganze Sympathie. Von beiden Bergseiten herab ziehen sich wüste, gegen die Mitte des Thales auslaufende Rufen, welche eine Musterkarte von Granit- und Serpentin-Blöcken ausbreiten, zwischen denen die Murmelthiere lustig pfeifen und die in ihrer Moos- und Flechtenbekleidung in allen Farben bis zum tiefsten Schwarz prangen und mit bunten Tupfen und Klecksen bemalt sind. Dazwischen ziehen grüne und goldbraune Grasbänder, in tiefern Lagen Legföhren. Nach und nach erscheinen einzelne kümmerliche Lärchen mit dünnen Kronen, und endlich stellt sich der Wald in geschlossenen Beständen ein. Diess ist nur der Rahmen eines Gemäldes, welches im Osten in vollem Glanze zum Vorschein kommt. Ueber dem Thaleinschnitt des Engadin erheben sich zunächst die Berge, die es vom jenseitigen Rosegthal trennen: Piz Surlej, Munt Arlas, dann die tiefe Einsattlung der Fuorcla da Surlej. Ueber der letztern aber stehen in ihrer ganzen, blendenden Gletscherpracht Piz Bernina (4052 m.), Piz Roseg (3943 m., Illustr.) und im weitem Niedersteigen erscheint rechts neben der genannten Fuorcla noch der Piz Corvatsch (3458 m.) und im Westen Pizzo della Margna (3156 m.) in seiner charakteristischen Gestalt, die das ganze Ober-Engadin beherrscht. Die letzte Thalstufe senkt sich steil ab, der Blick fällt frei auf die schönen Matten des Thales und auf die blau-grünen, ausgedehnten Spiegel des Silvaplaner- und Campfer-Sees. In wenigen starken Kehren ist die Thalsole (8,3 km.) und das Dorf Silvaplana (1816 m., Poststation) erreicht. *Von Silvaplana nach Samaden und nach Maloja-Chiavenna: R. XIII A).*



VIII.

Schyn-Route.

Thusis-Tiefenkasten.

(Karte Nr. 6 bei R. VI.)

Postverbindungen.

Dauer: Das ganze Jahr in jeder Richtung ein Kurs, sodann vom 15. Juni bis 15. September noch zwei weitere Verbindungen, siehe auch Kurs Chur-Schyn-Samaden (Julieroute).

Wagenverwendung: Vom 15. Juni bis 15. September für die Verbindung mit dem Albula- und vom Landwasserkurs ein sechsplätziger Hauptwagen (zwei Plätze im Coupé und vier Caleschenplätze), für die Verbindung mit dem Landwasser- und vom Albulakurs eine vierplätzige Calesche; die übrige Zeit ein sechsplätziger Hauptwagen (zwei Plätze im Coupé und vier im Intérieur), bezw. ein vierplätziger oder drei zweiplätzige Schlitten; für die Beiwagen werden zweiplätzige Chaisen, vier- und sechsplätzige Caleschen, bezw. zwei und vierplätzige Schlitten verwendet.

Beiwagenlieferung für die Beförderung von höchstens 12 Reisenden von Thusis nach Tiefenkasten und von einer unbeschränkten Zahl Reisender in umgekehrter Richtung.

Fahrtordnung (s. auch Julieroute). Vom 15. Juni bis 15. September: Abgang von Thusis ca. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens nach Ankunft des Splügenkurses von Chur, mit Ankunft in Tiefenkasten ca. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags, zum Anschluss in Alveneubad an den Albulakurs; ferner (Chur-Schyn-Julier-Kurs) ab Thusis ca. 9 Uhr mit direktem Anschluss von Chur und Verbindung von Splügen, an Tiefenkasten ca. 11 Uhr Vormittags mit Fortsetzung nach der Julieroute; sodann Abgang von Thusis vor 12 Uhr Mittags und Ankunft in Tiefenkasten vor 3 Uhr Nachmittags zum Anschluss an den Landwasserkurs nach Davos. In um-

gekehrter Richtung, Abgang von Tiefenkasten zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags, mit Anschluss vom Landkurs und Ankunft in Thusis nach 12 Uhr Mittags; ferner Abgang von Tiefenkasten vor 4 Uhr Nachmittags, mit Anschluss von Alveneubad und dem Albulakurs und Ankunft in Thusis nach 5 Uhr zum Anschluss an den Kurs nach Splügen; sodann ab Tiefenkasten zwischen 5 und 6 Uhr Abends, als Fortsetzung des Julierkurses und im Anschluss von Davos, mit Ankunft in Thusis nach 7 Uhr Abends und Fortsetzung nach Chur.

Vom 16. September bis 14. Juni: Ab Thusis vor 8 Uhr Morgens mit Verbindung von Chur, an Tiefenkasten vor 10 Uhr zum Anschluss an den Julier-Albula- und Landwasserkurs. In umgekehrter Richtung: ab Tiefenkasten vor 12 Uhr Mittags mit Verbindung vom Julier-Albula- und Landwasserkurs und Ankunft in Thusis zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags, mit Verbindung nach Chur.

Platzpreise:

Vom 15. Juni bis 15. September.

	Coupé od. Banquette	Intérieur od. Beiwagen
Thusis-Tiefenkasten od. umgekehrt	Fr. 4. 35	Fr. 3. 60

Vom 16. September bis 14. Juni.

Thusis-Tiefenkasten od. umgekehrt	Fr. 2. 95	Fr. 2. 20
-----------------------------------	-----------	-----------

Extraposten (s. Julier-, Albula- und Landwasserroute).

Lokalbeschreibung.

Motto: «Den ersten Klang vom Urbild
alles Schönen,
Ihr liasset ihn in der Natur
ertönen!»
(Schiller: «Die Künstler»).

Die Schynstrasse verbindet die Oberalp-, Bernhardin- und Splügen- mit den Julier-, Albula- und Landwasserrouten, die sämtlich durch ihre Vermittlung in Tiefenkasten einen Knotenpunkt haben, den sie direkt oder indirekt berühren und wo die betreffenden Postkurse unter einander so gut als die Verhältnisse es

gestatten, Fühlung haben. Sie wurde 1869 gebaut, hat 4,2 m. Breite und 14,4 km. Länge. Die Baukosten betragen Fr. 547,700.

Welche von beiden Parthien die schönere sei, die Viamala oder der Schyn? hört man oft fragen. Stellen wir die Gegenfrage: was ist schöner: ein Choral oder ein Volkslied, der Kölner- oder der Mailänderdom, der Adler oder der Schwan? Wir stehen vor zwei Pendants und freuen uns der Harmonie, die trotz ihrer grossen Verschiedenheit zwischen ihnen herrscht. Wir würden das Eine oder das Andere ungern vermissen: ihre Vorzüge treten durch gegenseitigen Kontrast nur um so deutlicher hervor. Der strenge, hochfeierliche Ton des Ersten wird durch einige freundliche Motive gemildert, während im Gegentheil bei dem Andern die vorherrschende heitere Stimmung durch einzelne, ernstere Momente eine höhere Weihe empfängt.

Bis 1869 war der alte Schyn, rom. Müras, das einzige Verkehrsmittel zwischen dem Domleschg und dem Albulathal, wohin man über Obervatz gelangen konnte. Der Weg ging, weit höher als die neue Strasse, am rechten Abhang der Albulaschlucht hinauf, und es ist recht schade, dass er nicht mehr in Stand gehalten wird, denn er führte zu höchst romantischen Parthien.

Jenseits der Nollabrücke bei Thusis verlässt die Schynroute die Splügenstrasse (VI) und senkt sich zum Rhein, den sie auf einer schönen, in zwei Bogen gesprengten Brücke passirt. Unterhalb derselben fallen die schwärzlichen Gewässer des Nolla in die klaren, blauen Fluthen des Hinterrheins, den sie stundenweit trüben. Das idyllisch in einem Obstgarten gelegene (1,9 km.) Sils (696 m.), rom. Seglias, ist 1887 fast ganz abgebrannt, aber «neues Leben blüht aus den Ruinen». Sils ist reformirt und spricht romanisch.

Bei dem nun folgenden Aufstieg entwickelt sich allmählig ein prächtiges Bild: Man übersieht das ganze



Tinsenhorn 3121m



7 no Campi

Schyn. Pass

2. d. August 1117

Domleschg und den Heinzenberg, im Westen ragt stolz der Piz Beverin in die Höhe, Realta schaut von ihrem kühnen Felsenpostament in's Thal herab, etwas näher die schwarze, viereckige Thurmrueine von Ehrenfels; im Norden erheben Ringelspitze und Calanda ihre Häupter, zwischen beiden öffnet sich der Kunkelpass und links darüber wird Piz Sol, die höchste Spitze der Grauen Hörner, bei Ragatz, sichtbar. Viele Ortschaften und einzelne Höfe, besonders hervorragend das langgestreckte Thusis, Schloss Ortenstein auf dem isolirten Felsen, und Schloss und Fabrik Baldenstein unten an der blauen Albula, und der breit dahinströmende Rhein beleben das anmuthige Bild. (Illustr.) Auf einem kleinen Hügel l. steht das uralte Kirchlein S. Cassan. Dort wurde nach der erwähnten Katastrophe von Sils Gottesdienst gehalten und mag manches gebeugte Gemüth Trost gesucht haben. Bei der folgenden Biegung der Strasse nach Südost erscheint mit einem Schlag eine neue Welt. (Illustr.) In einer kleinen, von Obstbäumen beschatteten Wiese liegt ein idyllisches Dörfchen, dessen Inneres prächtige ländliche Motive für den Maler enthält. Daneben erheben sich aus einer Gruppe mächtiger Kastanien der hohe krenelirte Thurm und die Mauern des Hauptgebäudes von Campi, des Stammsitzes der altberühmten Familie Campell, welcher u. a. der Historiker und Reformator Ulr. Campell (um 1504) entstammte.

Noch sieht man nicht den tiefen, senkrechten Abgrund der Albula, über welchem der Thurm steht, wohl aber die felsigen Abstürze des jenseitigen Schluchtrandes. Im Mittelpunkt öffnet sich grossartig der Schyn, auf hoher Terrasse grüsst das ferne Kirchlein von Solis, und links über dem Waldhügel steigen die steilen Weidplätze und Felsmassen des alten Schyn empor. Dichter Wald bekleidet die steilen Abhänge, die sich coulissenartig in der Ferne verlieren, wo eine hohe, duftige Gebirgskette, überragt vom steilen Tinzenhorn (R. VII),

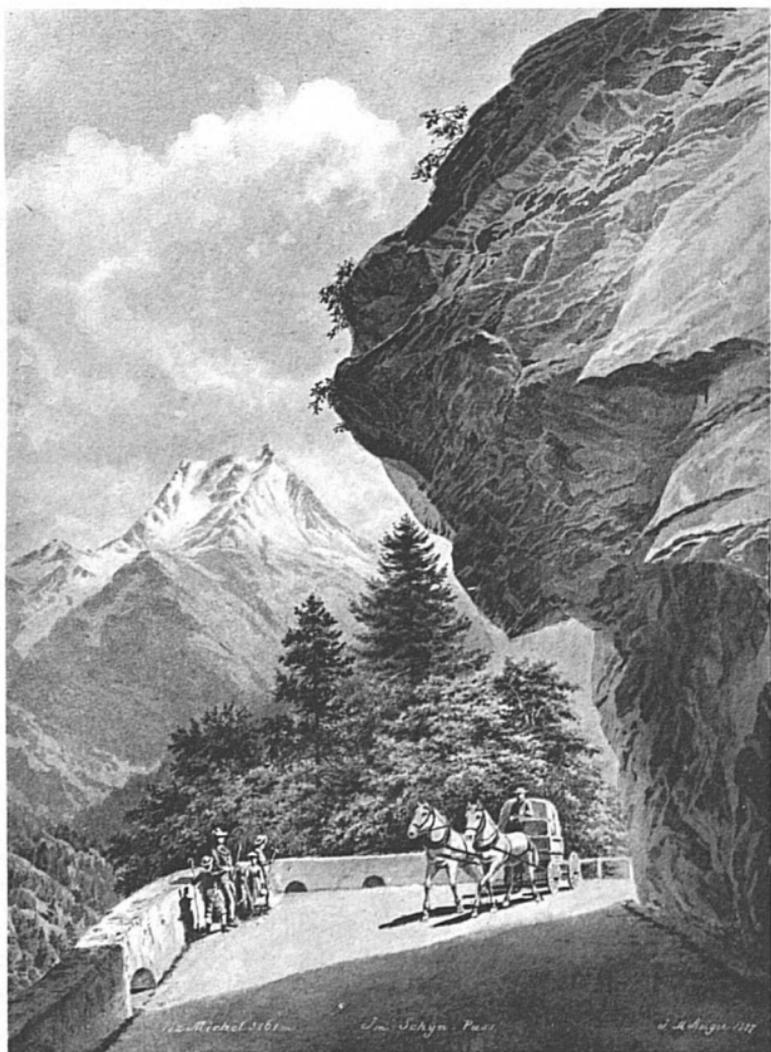
die Aussicht abschliesst. Wohin man auch blickt, nirgends eine Lücke, die schönen Umrisslinien unterbrechen sich angenehm und man glaubt sich im Anblick der üppigen Vegetation nach Italien versetzt. In weitem Bogen steigt die Strasse nun mit prächtigem Niederblick auf die breit und behaglich im Abgrund, am Fusse der senkrechten Felswand von Campi dahinströmende Albula, zur Höhe von Runplanas (834 m.), einem kleinen Weiler, von wo sie ziemlich eben durch die nun folgende Schlucht zieht. Ueber die Seitenbäche des ersten und zweiten Cugnieler-Tobels, wo man hoch oben die kleine Brücke des Muttnerweges erblickt, geht es sich recht angenehm durch den Wald von Versasca; links tiefer Abgrund und schöner Blick auf die sonnige gegenüberliegende Thalseite in ihrem wechselvollen Aufbau. Plötzlich, nachdem der erste Tunnel passirt ist, thürmt sich eine riesige Felswand entgegen, die in jähem Absturz weit über die Strasse hinaus in die Tiefe schiesst. (Illustr.) Aber ein kurzer Tunnel führt hindurch, und wieder umfängt uns lieblicher Wald. Wir sind in Passmal.

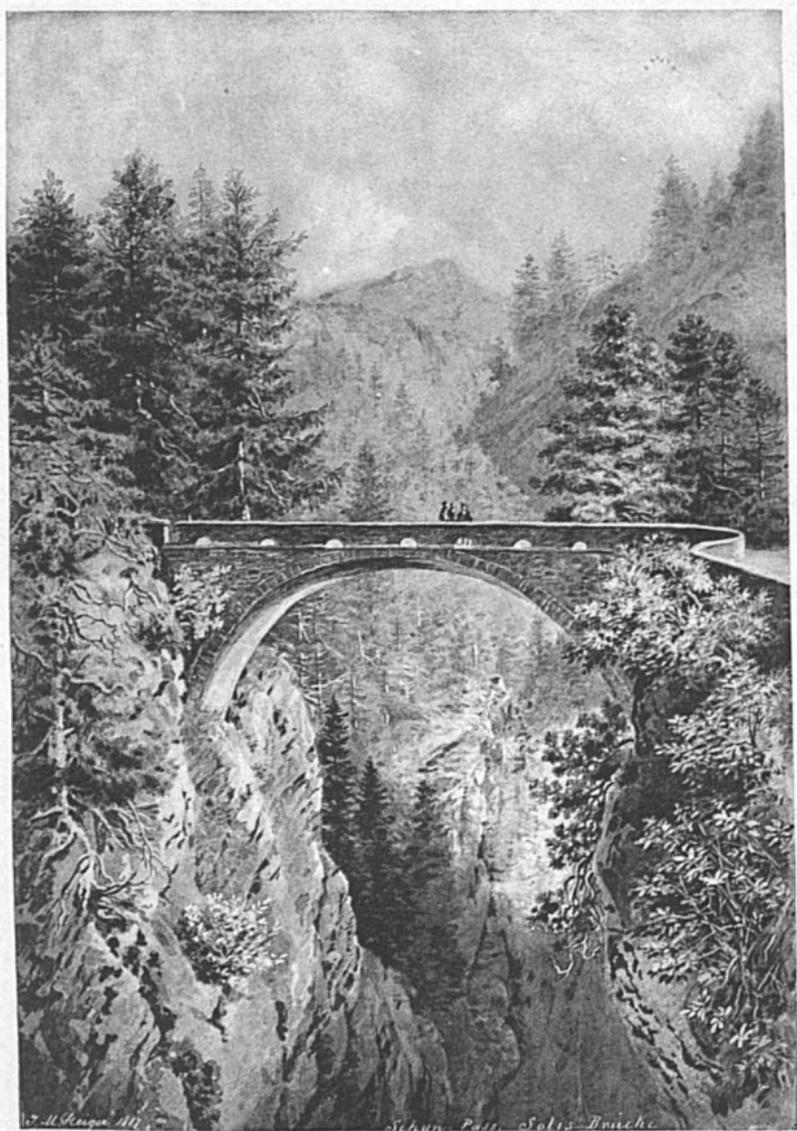
Beim nahen Calabrien zweigt das Fahrsträsschen nach Mutten rechts ab, und steigt in zahllosen kurzen Kehren längs dem steil abstürzenden Muttnertobel hinan. Es ist eine kantonale Strasse II. Classe mit 3,6 m. Breite und 3,7 km. Länge und hat Fr. 8900 gekostet. Gegen 300 m. senkrecht über unserm Haupt steht, hier unsichtbar, das Kirchlein und Dörfchen von Solis (1138 m.). Mit steter Abwechslung von Wald und Fels, um Vorsprünge biegend, über kleine frische Seitenbäche und durch Gallerien und kleinere Tunnels erreicht man bald die offenen Wiesen von (7,2 km.) Untersolis mit Postablage für Solis, Stürvis und Mutten. Tief unten fliesst die eisen- und jodhaltige Natronquelle Donatus unbenützt in die Albula. Es sind wieder verschiedene Gallerien und Tunnels zu passiren, beim Ausgang des letzten hängt der Fels weit über die Strasse, daneben erscheint im Hinter-



Passhöhe im Schynsberg

1874





W. Steiner 1872

Schnee Pass Solis-Brunnen

grund Piz Michèl (Illustr.) und links oben das Lenzerhorn (R. VII). Gegenüber kommen nacheinander die Ortschaften von **O b e r v a t z**: Muldain, Lain und Zorten, in Sicht, und hoch oben, am Ausgang des alten Schyn, steht ein Kreuz und die Hütte von Careins (1434 m.). Unterhalb Zorten, am l. Rand des Heidbachtobels, liegt Nivaigl, eine kleine Häusergruppe, und daneben die Ruine des Stammschlusses der einst mächtigen Herren von Vatz. Einen halben km. weiter steht an der Stelle der ehemaligen, wegen ihrer ausserordentlichen Höhe berühmten, gedeckten Holzbrücke, die neue gewölbte Solisbrücke (860 m., Illustr.). Sie wurde im Jahr 1868 von Baumeister Frick von Katzis gebaut, die Lichtweite des Kreis-Segmentbogens beträgt 24 m., die Breite 5 m., die Höhe über dem Wasserspiegel 76,5 m. Unten in der Tiefe drängt sich die Albula mit Ungestüm aus einer engen Felsgasse hervor. Man kann auf der l. Seite ganz bequem hinunterkommen, und hat dort den lebhaftesten Eindruck von der beträchtlichen Höhe des luftigen Bogens. Die Strasse verlässt nun die Albulaschlucht und steigt in Windungen durch Wiesengrund nach (2,7 km.) Alvaschein (1015 m.), rom. kathol. Dorf mit stattlichen Häusern in freier Lage, mit hübschem Ausblick nach allen Seiten. Nun abwärts in weitem, sanftem Bogen, (rechts unten die alte Kirche von Müstail, 905 m., und an der Albula eine Mineralquelle) zur (1,7 km.) Julierstrasse (895 m.), stets in voller Sicht des Piz Curvèr und Piz Michèl (R. VII), der Dörfer Mons, Stürvis, Solis und Mutten, und der ausgebreiteten Stürviser und Muttneralpen, nach (0,9 km.) Tiefenkasten (R. VII).



IX.

Albula-Route.

Chur-Lenz-Bergün-Samaden-St. Moritz oder Pontresina.

(Karten Nr. 8, R. VII und 10, R. XIII B.)

Postverbindungen.

Dauer: Vom 15. Juni bis 15. Sept. ein Parallelkurs von Chur bis Samaden und von da Abzweigung des einen Kurses nach St. Moritz-Bad und des andern Kurses nach Pontresina und zurück; ferner ein Nachtkurs von Tiefenkasten nach Samaden und zurück. Vom 16. bis 30. Sept. ein Kurs von Chur nach Pontresina und zurück und vom 1. Okt. bis 14. Juni ein Kurs von Chur nach Ponte und zurück.

Wagenverwendung: Vom 15. Juni bis 15. Sept.:

- a) beim Kurs Chur-St. Moritz-Bad ein achtplätziger Hauptwagen (zwei Plätze im Coupé, vier im Landau und zwei auf der Banquette);
- b) beim Kurs Chur-Pontresina ein sechsplätziger Hauptwagen (zwei Plätze im Coupé und vier Caleschenplätze);
- c) beim Kurs Tiefenkasten-Samaden eine vierplätzige Calesche.

Vom 16. bis 30. Sept., beim Kurs Chur-Pontresina ein achtplätziger Hauptwagen (zwei Plätze im Coupé, vier im Intérieur und zwei auf der Banquette).

Vom 1. Okt. bis 14. Juni, zwischen Chur und Lenz ein sechsplätziger Hauptwagen oder vierplätziger Schlitten, zwischen Lenz und Ponte ein vierplätziger Wagen oder drei einspännige Schlitten.

Für die Beiwagen werden zweiplätzige Chaisen, vier- und sechsplätzige Caleschen, bezw. zwei- und vierplätzige Schlitten verwendet.

Beiwagenlieferung: Vom 15. Juni bis 15. bzw. 30. September für beide Kurse zwischen Chur und Samaden Beför-

derung von höchstens 30 Reisenden, zwischen Samaden und St. Moritz von höchstens 18 und zwischen Samaden und Pontresina bis 30. Sept. von höchstens 12 Reisenden, in Alveneubad zudem Beförderung von höchstens 6 Reisenden nach Bergün.

Für den Nachtkurs Tiefenkasten-Samaden werden keine Beiwagen geliefert.

Vom 1. Okt. bis 14. Juni, zwischen Chur und Lenz Beiwagenlieferung für höchstens 10 und zwischen Lenz und Ponte für höchstens 4 Reisende.

Stationen und Pferdewechsel in Churwalden, Lenz, Bergün und Ponte.

Fahrtordnung:

1. Richtung Chur-St. Moritz und Pontresina, vom 15. Juni bis 15. bzw. 30. September, Abgang von Chur zwischen 6 und 7 Uhr Morgens, von Alveneubad zwischen 11 und 12 Uhr Mittags, mit Anschluss von Thusis-Schyn und von und nach Landwasser-Davos, Ankunft in Ponte ca. 6 Uhr Abends, mit Anschluss nach Scafs, Ankunft in St. Moritz-Bad (bis 15. Sept.) ca. 8 Uhr Abends und in Pontresina (bis 30. Sept.) vor 8 Uhr Abends; sodann Abgang von Tiefenkasten gegen 8 Uhr Abends, im Anschluss an den Lokalkurs Chur-Tiefenkasten (s. Julieroute) und Ankunft in Samaden zwischen 3 und 4 Uhr früh, zum Anschluss an die ersten Abgänge nach Chiavenna, Schuls und Poschiavo. Vom 1. Okt. bis 14. Juni, Abgang von Chur zwischen 5 und 6 Uhr Morgens (bis Lenz als Parallelfahrt zum Kurs Chur-Samaden, via Julier), ab Alveneubad zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags mit Anschluss von Thusis-Schyn und von und nach Landwasser-Davos, Ankunft in Ponte nach 5 Uhr Abends zum Anschluss nach Samaden und Scafs.
2. Richtung Pontresina und St. Moritz-Chur. Vom 15. Juni bis 15. Sept., Abgang von St. Moritz-Bad nach 7 Uhr, von Pontresina gegen 8 Uhr Morgens (vom 16. bis 30. Sept. vor 5 Uhr Morgens), in Ponte Abgang nach 9 Uhr Vormittags, mit Anschluss von Scafs, ab Alveneubad vor 3 Uhr Nachmittags, mit Anschluss nach Schyn-Thusis und Landwasser-Davos, und Ankunft in Chur zwischen 7 und 8 Uhr Abends, zum Anschluss an den letzten Zug nach Buchs und Arlberg (vom 16. bis 30. Sept. Ankunft in Chur vor 5 Uhr Abends); sodann Abgang von Samaden nach 11 Uhr Nachts, Ankunft

in Tiefenkasten nach 5 Uhr Morgens, zum Anschluss an den Lokalkurs Tiefenkasten-Chur (s. Julierroute). Vom 1. Okt. bis 14. Juni, Abgang von Ponte ca. 6 Uhr Morgens, im Anschluss an die Kurse von Samaden und von Scans, Anknüpfung in Alveneubad vor 11 Uhr Vormittags zum Anschluss an den Kurs nach Tiefenkasten-Thusis (s. Schyn) und nach und von Davos (s. Landwasser), Anknüpfung in Chur nach 4 Uhr Nachmittags, zum Anschluss an die letzten Züge nach Zürich und St. Gallen.

Restaurationshalte vom 15. Juni bis 30. Sept. in beiden Richtungen in Bergün, die übrige Zeit in Bergün für die Richtung Chur-Ponte und in Lenz für die umgekehrte Richtung.

Platzpreise:

1) *Vom 15. Juni bis 15. September.*

	Coupé od. Banquette	Intérieur od. Beiwagen
Chur-St. Moritz-Bad	Fr. 24. 20	Fr. 20. 15
» Pontresina oder umgekehrt.	» 23. 55	» 19. 60

2) *Vom 16. September bis 14. Juni.*

Chur-Samaden oder umgekehrt.	Fr. 14. 60	Fr. 10. 95
---------------------------------	------------	------------

Extraposten:

	Zwei- spanner	Drei- spanner	Vier- spanner
Chur-Samaden oder St. Moritz oder Pontresina, Pontresina oder St. Moritz oder Samaden- Chur, } via Lenz	117. 20	161. 75	206. 30
	112. 20	156. 75	201. 30
Chur-Samaden oder St. Moritz oder Pontresina, Pontresina oder St. Moritz oder Samaden- Chur } via Schyn -Albula	132. 80	184. 50	236. 20
	121. 30	173. —	224. 70

Es werden Extraposten mit durchlaufenden Wagen geliefert.

NB. Vom 1. Okt. bis 31. Mai kommen ermässigte Extraposttaxen zur Anwendung und werden auch einspännige Extraposten geliefert.

Lokalbeschreibung.

Allgemeines.

Motto: «Wo wir uns der Sonne freuen,
 «Sind wir jeder Sorge los,
 «Dass wir uns in ihr zerstreuen.
 «Darum ist die Welt so gross.»
 (Goethe: «Wanderlied».)

Von Chur nach Lenz und Tiefenkasten R. VII, von Chur nach Thusis R. VI, Thusis-Schyn - Tiefenkasten R. VIII.

Bis Anfangs der 70er Jahre ging die Albularoute von Chur über Tiefenkasten. Die 17 km. lange Strecke Tiefenkasten - Alvenneubad - Bergün wurde 1856/58 3,6 m. breit um die Summe von Fr. 136,500 gebaut, und 1865 die Fortsetzung von Bergün bis Ponte im Engadin 4,2 m. breit 23,4 km. lang, mit Fr. 319,000 Baukosten. Aus der Bundessubvention von 1861 von einer Million Franken für das bündnerische Strassennetz bezog diese Strassenstrecke einen Drittheil der Baukosten, mit Ausschluss von Bodenerwerb und Rohmaterial, und einen Extrazuschuss von Fr. 100,000. Diese Subvention war speziell für die Schyn-, Landwasser-, Flüela-, Unterengadiner-, Bernina-, Münsterthal- und Albulastrasse angewiesen (n. Bavier). In den Jahren 1871/73 kam die nähere Verbindung Lenz-Crapaneira-Alvenneubad zu Stande, die seither von den direkten Albulakursen befahren wird. Die ganze Entfernung von Chur bis Ponte beträgt 66,8 km., von Chur bis Samaden 73 km.

Ueberaus reich an lieblichen und grossartigen Punkten, die durch schnellen Wechsel angenehme Ueberaschungen bringen, ist das hochinteressante Albulathal gleichsam der Prolog zu dem Naturschauspiel des Oberengadins. Die blaue Albula ist die beständige unterhaltende Begleiterin des Wanderers bis nahe an die Passhöhe. Der g'wundrige Kulturhistoriker, der jede Fels-

wand kritisch examinirende Geologe und der alle Steine umwendende Entomologe, der Botaniker, welcher um eines armen Pflänzchens willen den Hals riskirt, der breitbekrempte Maler unter seinem weissen Schirm, die Legion der Amateurphotographen, die es mit jeder Schwierigkeit aufnehmen, alle, alle finden hier Stoff in Fülle für ihren Thatendrang. Selbst für den angehenden Hochtouristen ist Gelegenheit geboten, sich an einem Piz d'Aela oder Tinzenhorn das Bergfexen-Diplom zu erobern. Dem harmlosen Ferienkolonisten kann auf andere Weise das Herz aufgehen.

Die durchwegs wohlhabenden Einwohner sind «frisch und behend genug nach aller Art der übrigen Welschen». Der gesunde Zustand ihrer Gemeinwesen zeugt von richtigem Verständniss für die Erfordernisse der Zeit.

Die Landessprache ist vorherrschend die romanische, die Confession reformirt. Ihre Hauptbeschäftigung ist nebst etwas Ackerbau die Alpwirtschaft. Der Besitz des Landes an Kulturboden, Matten, Maiensässen, Alpweiden und Waldungen ist sehr bedeutend.

Der Landesgeschichte ist zu entnehmen, dass die Thalleute ziemlich bei Zeiten mit ihren Herren fertig zu werden gewusst, und im Uebrigen mit ihren Bundesgenossen Leid und Freud redlich getheilt haben.

Das erste, aus der Initiative des Volkes hervorgegangene Bündniss wurde 1396 zwischen Bergün und was an Leuten zu Greifenstein gehörte, und Oberhalbstein und Avers gestiftet. Zugleich kam das ganze Greifenstein, nämlich Bergün, Latsch, Stuls, Filisur und Hof Jennisberg, um 2500 Mark an das Bisthum Chur; 1450 trat es zum Gotteshausbund und 1537 kaufte es sich um fl. 2300 los. Die Reformation wurde 1572 bis 1600 eingeführt.



Lenz-Ponte.

Unser Weg verlässt die Julieroute (VII) bei Lenz (Poststation) und wendet sich südöstlich mit geringer Senkung nach (3,3 km.) Brienz, roman. Brinzauls (1136 m.), nebst Lenz dem einzigen katholischen Orte auf der ganzen Linie. Das Dorf ist 1874 abgebrannt.

Mitten zwischen den stehen gebliebenen Brandruinen erheben sich neue, stattliche Bauten, worunter ein schönes Schulhaus. Eigenthümlich ist die Bauart des Kirchthurms, dessen zwei obere Etagen bedeutend breiter als die untern sind. Brienz liegt auf schönem vorspringendem Wiesenplateau hoch über der Albula wie auf einer Kanzel. (Illustr.) Aus dem fernen Osten grüssen die weissen Spitzen des Piz Kesch und Piz Uertsch am Albulapass. Links über dem Dorfe hängt drohend eine Steinlawine; oberhalb derselben zeigt sich der Boden stellenweise tief gespalten. Ob schon für jetzt kein weiteres Vorrücken der Sturzmasse zu befürchten ist, so könnte doch ein ausserordentliches Naturereigniss eine Katastrophe veranlassen; eine Verlegung der Strasse musste schon vor Jahren vorgenommen werden.

Der alte Saumweg geht mit bedeutender Abkürzung, aber ziemlich steil, direkt in's Thal und mündet bei Surava in die untere Strasse, die von Tiefenkasten her kommt, während die neue einstweilen noch auf der Höhe weiter zieht. In kurzer Entfernung steht hoch über einer Brücke auf steilem Felsenriff zwischen zwei Tobeln, die bedeutende Ruine des ehemaligen Schlosses Belfort (1152 m.): Es war der Sitz des in der bündnerischen Geschichte des 14. Jahrhunderts vielgenannten Freiherrn Donat von Vatz. Er war der letzte männliche Sprössling des mächtigen Geschlechts, dessen Stammschloss bei Nivaigl (R. VIII) stand. Er starb 1334 und hinterliess zwei Töchter, die Gemahlinnen der Grafen

Rudolf von Werdenberg und Friedrich von Toggenburg, auf welche seine Besitzungen und Lehen im Oberland, Safien, Domleschg, Schams, Rheinwald, Innerprättigau, Davos, Maienfeld, Fläsch, Malans und Jenins vertheilt wurden. Den auf seine Veranlassung in Davos eingewanderten Wallisern und seinen Leibeigenen hat er die Volksfreiheit, und den Freien grössere Rechte gegeben; er stand mit den Waldstätten in einem Freundschaftsbündniss. Auf seinem Todtbette soll er geistlichen Beistand abgelehnt, dagegen seinen Nachfolgern die Fortsetzung seiner Politik dringend an's Herz gelegt haben. Mit dem Haus Oesterreich und der Kirche scheint er nicht auf gutem Fuss gewesen zu sein. Der Weg geht weiter dem Abhang entlang, immer mit schöner Aussicht auf Gebirg und Thal, das hier etwa 100 m. tiefer als ziemlich breites Kulturland erscheint, und von der weiss-schäumenden blauen Albula durchströmt wird. Die nächste Umgebung ist einsam aber malerisch mit ihren schönen Felsparthien und Waldparzellen.

Bei (3 km.) Crapaneira (1045 m.) gabelt sich die Strasse. Die Landwasserroute (XI) zieht nach Nordost weiter, die Albularoute wendet sich südlich dem Thale zu, wo sie in einigen Kehren, an unbenutzten Mineralquellen vorbei, fast zugleich mit dem erwähnten alten Weg in die Strasse Tiefenkasten-Alvенеubad, etwas oberhalb Surava, einmündet. (3 km.) Alvенеubad (946 m., Post und Telegraph im Gebäude rechts) liegt in einem weiten, rings von hohen Bergen umgebenen, freundlichen Thalkessel, und hat einen alten, wohlbegründeten Ruf. Seine gypshaltige Schwefelquelle wird zur Bad- und Trinkkur verwendet, und «sollte für die Weiber und alle Fieber heilsam seyn. Danachen es Sommerszeit von vielen Weibspersohnen besucht wird.» Der Platz eignet sich, nebst dem nahen Filisur, auch sehr gut als Mittelstation für Davos und Engadin, und hat nach allen Richtungen hin



Postverbindungen. Jenseits der Albula ragt ein thurmartiger, 65 m. hoher Felszahn, Crap Furò, hoch am Abhang; der Bach, der aus dem Schaftobel herabkommt, bildet einen schönen Wasserfall. Dort befindet sich eine Schwefelquelle und weiter oben im Thal eine andere Mineralquelle, und zugleich ein Weg hinauf nach Alp Sela und weiter. Durch die historische Wiese Solis (wo genannter Donat v. Vatz 1325 die Kriegsmacht des Bischofs von Chur aufs Haupt schlug, der es im Streite zwischen Ludwig dem Bayern und Friedrich von Oesterreich um die deutsche Kaiserkrone mit dem letztern hielt) gelangt man ebenen Weges zum Davoser-Landwasser, das hier aus gewaltiger Felschlucht hervortritt und sich mit der Albula vereinigt.

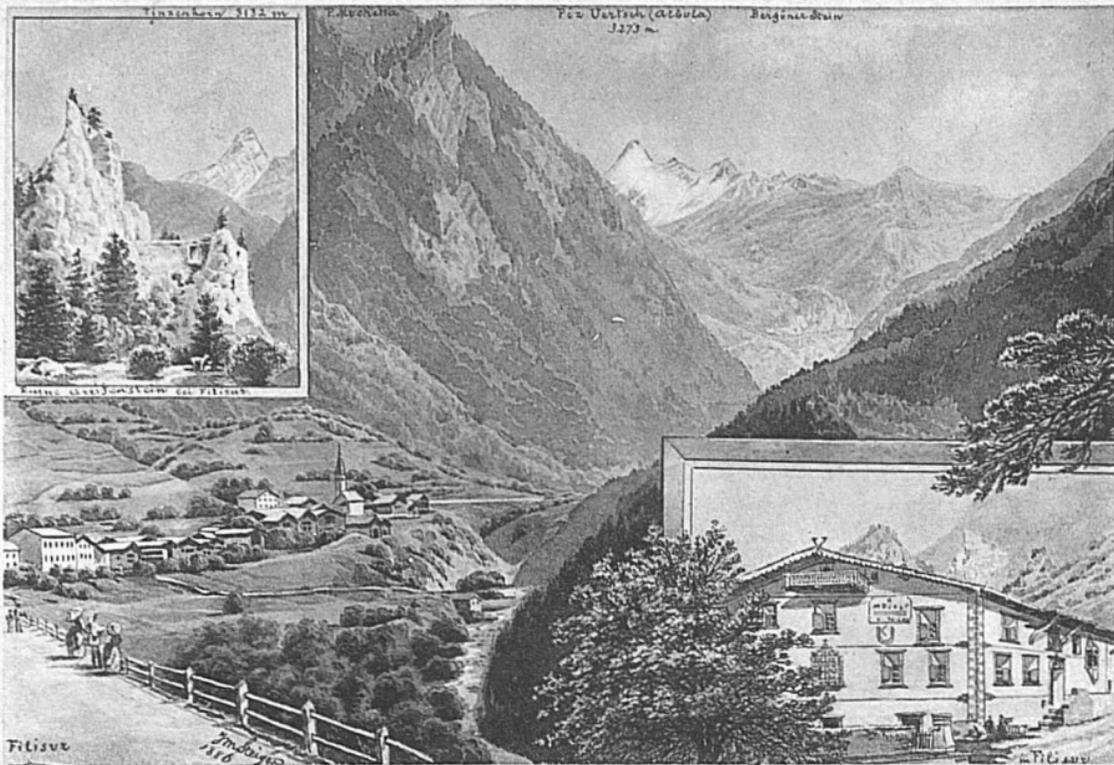
Um den Hügel La Motta (1149 m.) herum im Bogen ansteigend, erreicht man bald (3,4 km.) Filisur (1031 m.) (2 Illustr.), dessen lange Häuserreihe sich behaglich an den Fuss der Muchetta schmiegt. Im Hintergrund der nun sich öffnenden Albulaschlucht erscheint der Bergünnerstein und Piz Uertsch beim Albulapass.

Filisur wird der Verbesserung seiner Zustände nicht müde: von der Cruschetta herab hat man gutes Quellwasser in langer Leitung zu 11 öffentlichen und zwei Privatbrunnen geführt und damit 15 Hydranten eingerichtet; das neue Gemeinde- und Schulhaus ist eine Zierde des Dorfes; das Projekt einer Bahnverbindung mit Chur über Thuisis ist noch eine schwebende Frage. Ein neues Fahrsträsschen wurde nach dem Maiensäss und der Alp Spadlatscha durch den schattigen Hochwald erstellt. Dort oben ist die Steinbockkolonie eingegürtet und sollten noch Hirsche und Rehe eingebürgert werden. Im Hintergrund jenes interessanten Hochthales befindet sich auch die von der Sektion Rhaetia gebaute Hütte des S. A. C. am Fusse des gewaltigen Piz d'Aela. Wer Zeit hat, sollte sich hier einige Tage niederlassen. Bei Hrn. Oberstlieutenant Sprecher, der ein gewaltiger

Jäger vor dem Herrn ist, findet man gute Aufnahme und alle wünschbare Anleitung. Von den vielen Wanderzielen nennen wir nur die hochinteressante Rundtour über Jennisberg, den Bärentritt, Wiesen, und zurück über Schmitten (R. XI) und Solis; — die sehr leichte Besteigung der *Muchetta* (2627 m., drei Stunden) wo man Hochthal, Dörfer und See von Davos wie ein aufgeschlagenes Buch (Illustr. R. XI) und die ganze Landwasser- und untere Albularoute nebst dem Schyn, Heinzenberg und Piz Beverin (R. VII und VIII), dann Bergün, im Ganzen 22 Dörfer, und einen erhabenen Gebirgskranz überblickt; ferner: den Spaziergang auf *Piz Chavaglgrohd*, (2416 m., 3 Stunden) wo die Bergüner-Gruppe ihre ganze Pracht entfaltet; dann den Besuch des *Bergünersteins* mit *Bergün*. Als etwas gewagte Hochziele, die aber hohen Lohn bieten, bezeichnen wir *Piz d'Aela* (3340 m.) *Tinzenhorn* (3179 m.) (Illustr. R. VII) und den leichtern *Piz Michèl* (3163 m. Illustr. R. VII und VIII).

Filisur erfreut sich eines sehr milden Klimas, die Umgegend produziert ausser allen Arten von Halmfrüchten edle Kern- und Steinobstsorten und vorzügliche Kartoffeln. In der Nähe des Landwassers wurde Blei-, Silber-, Eisen- und Kupfererz gewonnen und am Ausgange der Schlucht geschmolzen.

Kühn und trotzig schaut von schroffem Fels die Ruine *Greifenstein* auf das friedliche Dorf herab. Es ist schwierig, an die höchste Mauerzinne zu gelangen, aber in den stillen Burghöfen und Gemächern, wo Haselstauden, Lärchen und Tannen üppig wuchern, von der Vergangenheit zu träumen, ist der heimelige Winkel wie geschaffen; von einem gewissen Standpunkte aus erblickt man neben dem bedeutend hohen Thurmgemäuer das unendlich höhere, matterhornähnliche *Tinzenhorn*, (Illustr.) das man später auf der Route nicht mehr zu Gesicht bekommt. In der Nähe steht ein seltsam ge-



formter Felsblock: La Chanzel (Teufelskanzel) und daneben eine wohl 10 m. hohe Teufelsfigur mit einem dummen Gesicht und einer Papageiennase.

Filisur besitzt, wie kaum ein anderer Ort in Bünden, eine reichhaltige Musterkarte wohlkonservirter Dekorationsmotive in Sgraffitto und Malerei, an barock geformten Erkern, schmiedeisernen Fenstergittern und schweren Eingangsthoren. In den Wohnstuben findet man jene mit Gitterwerk oder Getäfel eingemachten, währschaften Plattenöfen, die im ganzen Engadin gebräuchlich sind, und wovon die Illustration in R. VI eine Probe giebt. Beinahe jedes ältere Haus ist mit einem Spruch geziert. Hier ein wörtlich kopirtes Beispiel: «chi anno 1747 die 17 Juni la ho renoveda, sa-
«viond cha chaesa maints da quist muond sum spura
«vanited, mu la staunza del coel düra in eternitaed»,
oder in Deutsch ungefähr: «Die Gebäude dieser Welt
«sind Werke der Vergänglichkeit, aber überm Himmels-
«zelt dauern sie in Ewigkeit». (Illustr.).

Wir nähern uns nun dem walddunkeln Eingang des Thales von Bellaluna, und treten auf der gedeckten Holzbrücke Punt da dor auf das linke Ufer der Albula (Alvra), die ungestümen Laufes aus der Waldschlucht hervorbricht. Rechts zweigt das erwähnte Fahrsträsschen nach Alp Spadlatscha hinauf, ab. Im Rückblick zeigen sich die Kirchen von Filisur und Schmitten (R. XI) und darüber das Plessur-Gebirge (R. X). Die grossartigen Anlagen der längst erloschenen Eisenwerke von Bellaluna trauern hier in ihrem Verfall über getäuschte Hoffnungen und begangene Missgriffe. Ein einzelnes Wirthshaus daneben hat allein noch das Elend überlebt, alles Uebrige ist todt. Wo die Strasse wieder auf's rechte Ufer übergeht (1102 m.) tritt links aus enger Schlucht der Stulserbach hervor. In der Entfernung von 2 km. vor uns treten die beiden Thalwände zusammen und schliessen das Thal ab. An ihrem Fusse

stürzt aus enger, finsterner Spalte die Albula hervor, und in einer Höhe von 150 m. erblicken wir an der senkrechten Felsstirne den Strassenzug, der sich zwischen den zusammengeschobenen Kulissen verliert. Es ist der Berg *ünerstein*, rom. *Il Crap* (1304 m. *Illustr.*). Die gewaltige Berggestalt, die sich über ihm drohend erhebt, ist der rechte Flügelmann des *Piz d'Aela*, der *Rugnux da dains* (2745 m.). In einer Kehre strebt die Strasse an der rechten Thalseite zur Höhe hinan.

Diese Stelle verdient unsere doppelte Aufmerksamkeit: wir haben das erste maassgebende Sprengobjekt im Strassenbau vor uns. Es datirt vom Jahre 1696, und ist durch den berühmten Ingenieur *Franz Rziha* in einem Vortrag, den er 1878 in Wien gehalten hat, ausdrücklich als solches bezeichnet worden (n. *Bavier*). Wir stehen aber auch vor einer landschaftlichen Feerie, welche die Natur in wenigen, grossartigen Zügen, und ohne mit ihren reichen Mitteln zu sparen oder zu geuden, hier geschaffen hat. In tiefer, finsterner Schlucht tobt die Albula, himmelan streben die tannendurchsetzten dräuenden Felsen von Stufe zu Stufe, über dem tiefen Waldesgrund leuchten in der Ferne die sonnigen Alptriften und die Schneehäupter des Landwasserthals. Das Ganze erinnert lebhaft an die *Saltine-Schlucht am Simplon* (R. I).

Doch so wild auch dieses Thor und schreckhaft anzusehn: «Es führt Euch in ein heiteres Thal der Freude!» Bald öffnen sich die Schranken, und mitten auf grünem Wiesenplan, im Kreise hoher Gebirgsgruppen, ruht behaglich (7,5 km.) *Bergün*, rom. *Bravuogn*, (1388 m., Poststation, *Illustr.*) «eine ansehnliche, grosse Gemeind». Der dicke Thurm, dessen Eulengesicht so komisch über den grünen Hügel herüberguckt, soll fränkischen Ursprungs sein.

Bergün liegt am Ausgange von *Val Tuors*, welches sein Thalwasser der Albula zubringt, und bildet eine



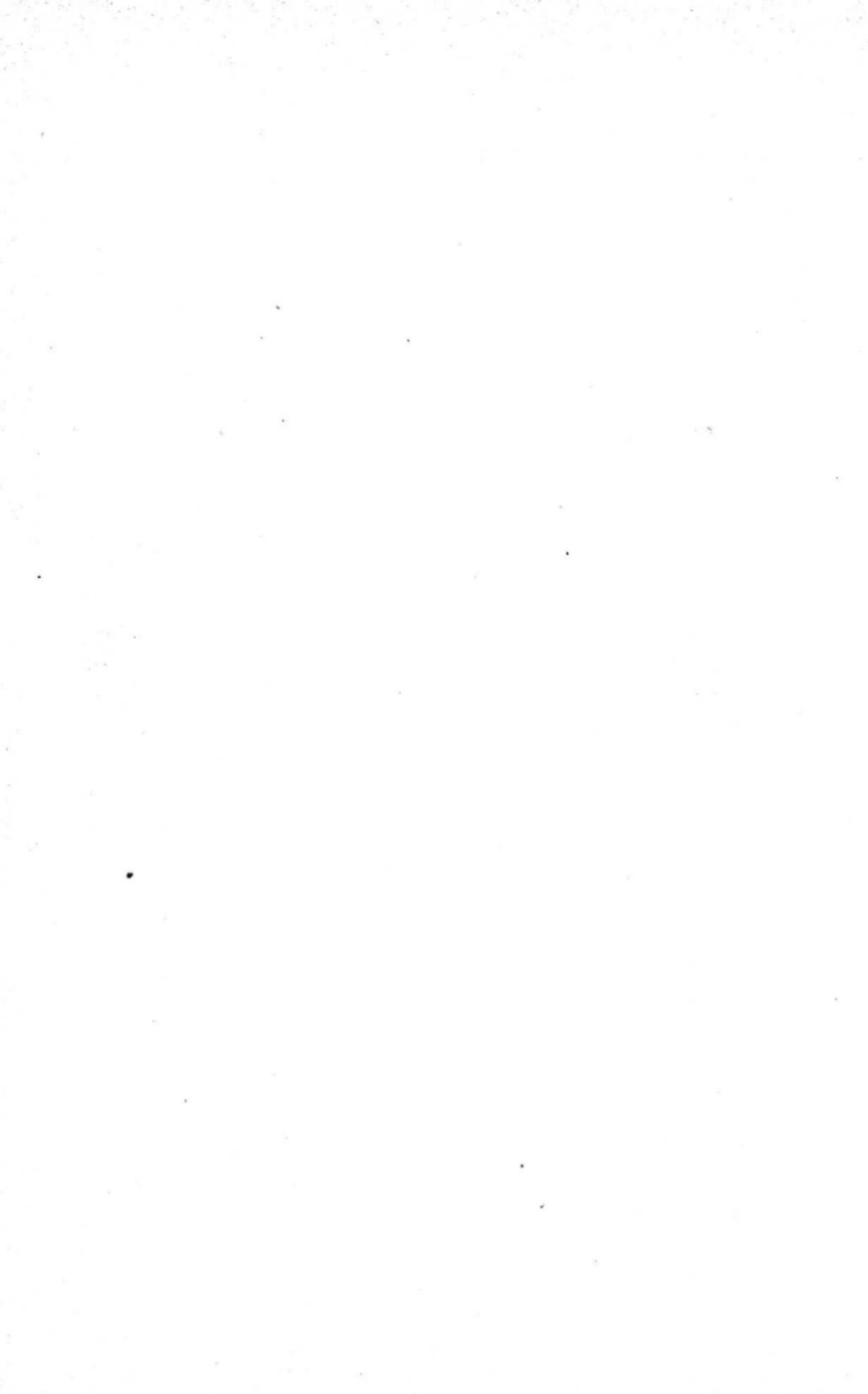
Bergland Wien

1864









lange Gasse. An seinem südöstl. Ende steht die alte, einfache Kirche mit dem stattlichen Thurm im romanischen Styl und spitzem, aufgesetztem Helm. Im neuen, geräumigen Gemeinde-, Schul- und Pfarrhaus befindet sich eine hübsche kleine Naturaliensammlung. Der Ort hat gute Wasserversorgung mit Hydranten. Eine Schwefel- und eine Eisenquelle werden in einem neugebauten Badehaus benützt. In der Nähe des Gasthauses zum Kreuz befindet sich ein interessantes Wohnhaus mit kostbarer, alterthümlicher Holzschnitzerei an Getäfel und Decke, und andern werthvollen Reminiszenzen früherer Zeiten.

Die Einwohner sind reformirt und sprechen mit Vorliebe romanisch. Sie betreiben fast ausschliesslich Landwirthschaft und besitzen weite und gute Maiensässe und Alpen. Wie in Filisur, erinnert auch hier die ganze «Landesart» an das benachbarte Engadin. Den Glanzpunkt der Umgegend in landschaftlicher Beziehung bildet der 3340 m. hohe Piz d'Aela, der mit seinen beiden Flügelmännern: Rugnux da dor (2861 m.) über dem «Stein», und Rugnux da dains (2745 m.) über dem Dorf, in unmittelbarer Nähe sich erhebt. Aber erst, wenn man ein halbes Stündchen nach Val Tuors hinein oder nach Latsch hinaufgeht, sieht man den gewaltigen Gebirgsstock in seiner ganzen, imposanten Grösse. (S. die Illustration, die zugleich das Bild eines Steinbockbastards im Churermuseum, mit dem Piz Kesch im Hintergrund, von der Muchetta aus gesehen, enthält.)

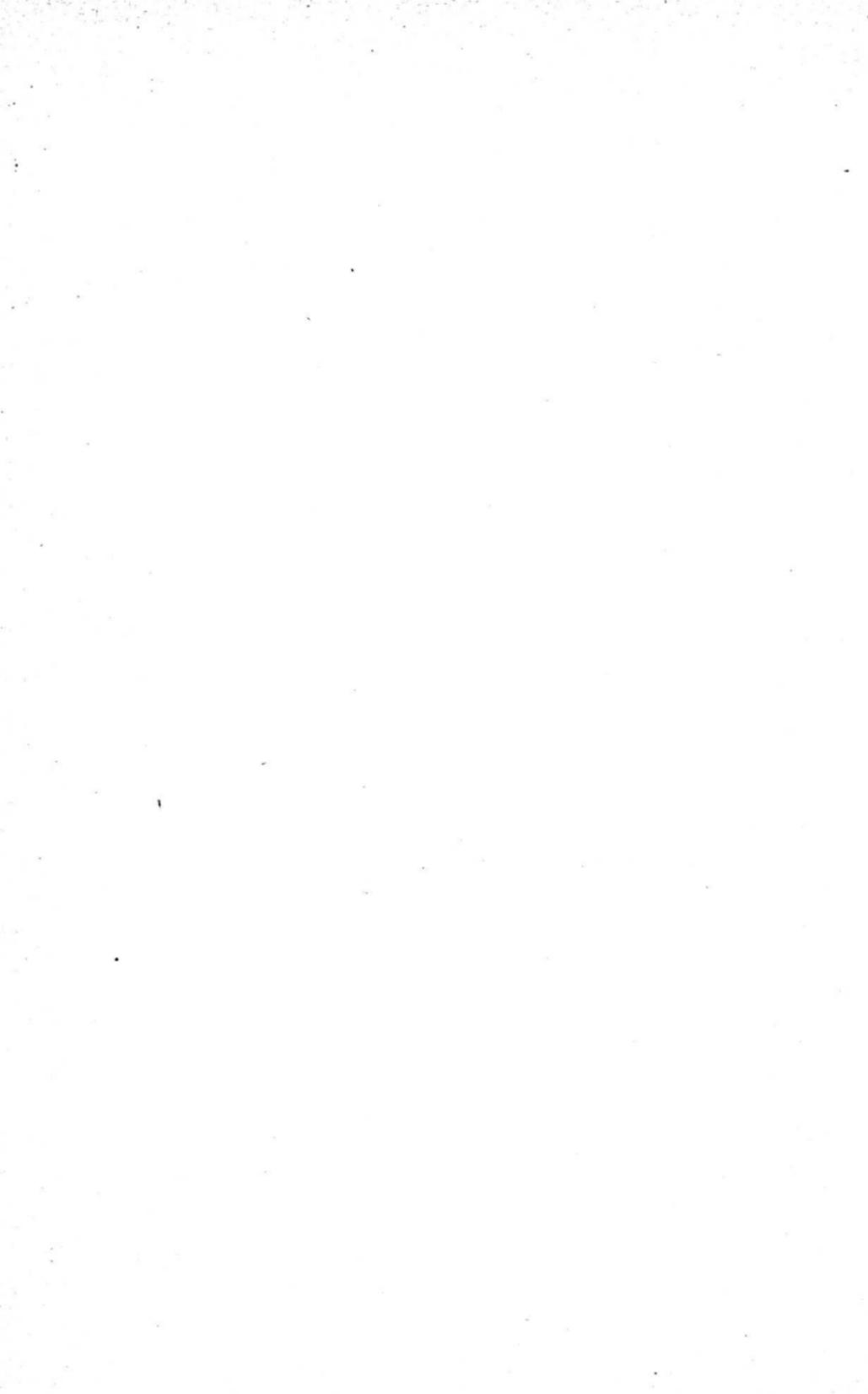
Das Tinzenhorn ist hier nicht sichtbar. Im Süd-Osten stehen die schönen Gebirgsstöcke, welche das Albulathal vom Beverserthal trennen, und die westl. Ausläufer des Piz Uertsch in Val Tisch. Zwischen letzterm und Val Tuors kulminiren die weithinauf bewaldeten Abhänge in Piz Darlux, 2644 m., und Piz Freglas, 2822 m., welche durch Val Plazbi von dem dahinter im weiten Firmantel thronenden Piz Kesch (3422 m.) getrennt werden. Die genannten 3 Thäler bil-

den ein fast gleichseitiges Dreieck, das grasreiche Alpen umschliesst. Auf aussichtsreicher Terrasse nördlich über dem Eingang von Val Tuors liegt das oft besuchte Dorf *Latsch* (1590 m., Illustr.) und etwas weiter in gleicher Richtung Dorf *Stuls*, rom. *Stogl* (1555 m.), und über beiden gipfeln sich *Cuolm da Latsch* (2290 m.), die *Muchetta* und der *Stulsergrat* (s. bei *Filisur*). Durch die Oeffnung beim «*Stein*» sieht man die Landwasserroute. In nächster Umgebung wird noch etwas Getreide gebaut, und die Wiesenkultur sorgfältig betrieben. *Bergün* ist Luftkurort und «ein sehr angenehmer Aufenthalt», zu einem Ausgangspunkt interessanter Ausflüge sehr geeignet. Durch das wilde *Stulserthal* führt der *Ducanpass* an den *Dolomitzacken* des Klein- und *Hochducan* vorbei nach *Sertig* und *Davos*. *Val Tuors* ist ein weites und langes Alpenthal mit vielen Sommerwohnungen. Ein ordentliches Strässchen geht bis zur Einmündung von *Val Plazbi* und zu den *Maiensässen* von *Chaclavuot* etc. (1861 m.), von wo aus auch der *Piz Kesch* über den *Porchabellagletscher* am Besten bestiegen wird. Weiter führt ein Weg bis zur *Alp Raveisch* mit guter botanischer Ausbeute und den beiden *Raveischerseen* (2586 m.), von denen der grössere sein Wasser der *Albula*, der kleinere dem *Inn* abgiebt. Von dort kann man ebenfalls nach *Sertig*, oder auch durch *Val Fontauna* zum *Scalettapass* und in's *Sulsannathal* gelangen. In *Val Tisch* findet sich nach *Theobald* *Eisenglimmer* im *Dolomit* als schönes und reiches Erz in Menge und in leicht auszubeutenden Lagen. Einst wurden diese Schätze verwerthet und in *Bellaluna* geschmolzen. Von *Bergün* aus kann der *Piz d'Aela* entweder direkt über den *Gletscher*, oder mit Benutzung der *Aela-Klubbütte* über böse Felsen erstiegen werden, ebenso auch das *Tinzenhorn*; beide bieten ausserordentlich lohnende Aussicht, erfordern aber erprobte Kletterer.



J. H. Meyer
1886

La Pischotta (Albula)



Hinter Bergün verengt sich das Hauptthal allmählig ansteigend und nimmt südliche Richtung an. Am Ausgang von Val Tisch liegt das Maiensäss Sagliaz. Die Albula nimmt dessen Thalbach und viele andere Seitengewässer auf. Bei Punt Ota (1648) traversirt die Strasse im Angesicht eines schönen Wasserfalls der Albula (Illustr.) ein romantisches Défilé und betritt, beim Bergüner-Maiensäss Naz (1745 m.) sich östlich wendend, das ebene Thalbecken von Preda.

Es ist ein ganz neues Bild (Illustr.): Linker Hand zieht sich die Felsenmauer des Muot Surreint von 2675 m. Höhe ansteigend, bis zur Kalkmasse des Piz Uertsch (3273 m.). Dort ist die Passlücke des Albula erkennbar. Daneben stehen die hohen Granitkegel des Piz dellas Blais (2983 m.) und die Doppelspitze der Giunels (Zwillinge, 2785 m.), an sie reihen sich Piz Palpuogna (2733 m.), Piz Mulix (2893 m.), und über dem durchwanderten Thale steht in veränderter Gestalt Piz d'Aela. Eine Brücke führt über die Albula nach Naz, wo man Erfrischung (Veltliner) haben kann. Von Alp Mulix und aus Val Tschitta kommt die Ava da Mulix in raschem Fall daher. Die Strasse bleibt am l. Ufer der Albula, die gegenüber Preda den bedeutenden Wasserfall « La Pischotta » bildet (Illustr.). Links von Preda öffnet sich die kleine Gebirgsfalte Val Zavretta, dem Botaniker und dem Entomologen gleich schätzbar. An der kleinen Häusergruppe Palpuogna vorbei erklimmt die Strasse in einer weiten Kehre die Höhe von (1918 m.), bei welcher rechts in geringer Tiefe der stille Spiegel des forellenreichen untern Albulasee's, des Laida Palpuogna, und zugleich die Gebäude von (9,9 km.) Weissenstein (Crapalv, 2030 m.) sichtbar werden. Es ist ein einsames Bergwirthshaus mit guter Küche und erprobtem Keller.

Das naheliegende Becken des wegen seiner Forellen berühmt gewesenen obern Albulasee's ist jetzt nur noch

ein Sumpf, welcher die Gewässer der Umgebung und auch die nahe *Albulaquelle* aufnimmt, und eine «ausgezeichnete Moosflora» enthält. Die Albula entspringt hinter dem Wirthshaus in mehreren starken Wasseradern, nahe bei einem Gypsfelsen, dem *Crapalv*, der dem Pass und dem Fluss den Namen gegeben hat. In weitem Bogen umgeht die Strasse das Seebecken (ein Fussweg führt vom Weissenstein direkt zur Passhöhe) und läuft durch das sog. Teufelsthal, ein Chaos von Granittrümmern mit einzelnen Schneeflecken, während auf der andern Thalseite die Kalkblöcke vorherrschen. Durch diese trostlose Wüste erreicht man (4,2 km.) die Passhöhe des Albula (2315 m.) und zugleich das Hospiz und Telegraphenbureau unmittelbar am Fusse des hier fast unkenntlichen *Piz Uertsch*. Man findet hier recht guten Tisch und reinliches Nachtquartier, auch Pension.

M. Caviezel, in seinem schätzbaren Buch: das Oberengadin (bei Hitz & Hail in Chur), nennt die Albula-Alp eine wahre Fundgrube von Seltenheiten für Botaniker und Entomologen, welche auch deswegen hier einen längern Aufenthalt zu nehmen pflegen. Einzelne seltene Exemplare von Käfern werden im Ausland mit Gold bezahlt. Ueber dem nun folgenden, von zahlreichen Heerden von Jungvieh belebten, fast ebenen Hochplateau mit seinem kleinen *Alpensee* (2304 m., *Illustr.*) erheben sich einige Engadinerberghäupter, die schon dem jenseitigen rechten Innufer entsteigen: *Piz Mezaun* (2965 m.), *Piz d'Esen* (3130 m.) und a. m. Der Rückblick beim See auf die schon bekannten Gebirge ist sehr hübsch.

Allmählig senkt sich die Strasse in das nun immer mehr schluchtartig eingeschnittene Thal, berührt die *Alpen Nova* (2120 m.), *Ploriebas*, wo fetter *Albulakäse* gemacht wird, und *Alesch*, betritt bald darauf den *Lärchenwald*, und erreicht in mehreren grossen Kehren, wobei sich ein prächtiger Ausblick auf das offene Inn-

Pe Jalla Blana
5484

F. Giamala
5470

T. Jalla Tjinnacka
5470

T. Tjinnacka
5470

Albusa Hæpiz
5470

T. Adila
5470

T. Adila



Albusa Hæpiz

J. H. Stanger

thal mit seinen schmucken Dörfern und auf einige Schneeberge der Berninagruppe bietet, das Endziel der Albulastrasse: (9,3 km.) Ponte (1691 m., Poststation) im Oberengadin.

(*Ponte-Samaden: R. XIII B. Samaden-St. Moritz: R. XIII A. Samaden-Pontresina: R. XV A. Route Ponte-Unterengadin-Landeck: R. XIII B und C.*)



X.

Schanfigg-Arosa-Route.

Chur-Langwies-Arosa.

(Karte Nr. 8 bei R. VII.)

Postverbindungen.

Dauer: Vom 15. Juni bis 15. Sept. zwei Kurse von Chur nach Arosa und zurück, die übrige Zeit ein Kurs hin und zurück.

Wagenverwendung: Das ganze Jahr vierplätzig Hauptwagen bezw. Schlitten. Für die Beiwagen werden zweiplätzig Chaisen, vier- und sechsplätzig Caleschen, bezw. zwei- und vierplätzig Schlitten verwendet.

Beiwagenlieferung: Vom 15. Juni bis 15. Sept. für die Beförderung von höchstens 12 Reisenden ab Chur, 6 ab Langwies und 6 ab Arosa; die übrige Zeit von höchstens 3 Reisenden ab Chur, Langwies und Arosa.

Pferdewechsel in Langwies.

Fahrtordnung:

Richtung Chur-Arosa. Vom 15. Juni bis 15. Sept.: Abgang von Chur ca. 6 Uhr Morgens und Ankunft in Arosa ca. 12 Uhr Mittags, sodann Abgang von Chur zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags, nach Ankunft der Züge von Zürich und St. Gallen, und Ankunft in Arosa zwischen 8 und 9 Uhr Abends.

Vom 16. Sept. bis 14. Juni: Abgang von Chur zwischen 6 und 7 Uhr Morgens und Ankunft in Arosa zwischen 12 und 1 Uhr Nachmittags.

Richtung Arosa-Chur. Vom 15. Juni bis 15. Sept.: Abgang von Arosa ca. 8 Uhr Vormittags und Ankunft zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags, zum Anschluss an die Nachmittagszüge nach Zürich und St. Gallen, sodann Abgang von Arosa ca. 4 Uhr Nachmittags und Ankunft in Chur nach 7 Uhr Abends, zum Anschluss an den letzten Zug nach Buchs (Arlberg).

Vom 16. Sept. bis 14. Juni: Abgang von Arosa zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags und Ankunft in Chur vor 6 Uhr Abends, zum Anschluss an den letzten Zug nach Buchs (Arlberg).

Platzpreise:

1) Vom 15. Juni bis 15. September.

	Intérieur od. Beiwagen
Chur-Inner-Arosa oder umgekehrt.	Fr. 6. 35

2) Vom 16. September bis 14. Juni.

Chur-Inner-Arosa oder umgekehrt.	Fr. 4. 75
-------------------------------------	-----------

Extraposten:

	Zwei- spänner	Drei- spänner	Vier- spänner
Chur-Arosa	Fr. 49. 90	67. 50	85. 10
Arosa-Chur	» 40. 90	58. 50	76. 10

Es werden Extraposten mit durchlaufenden Wagen geliefert.

NB. Vom 1. Okt. bis 31. Mai werden ermässigte Extraposttaxen berechnet und auch einspännige Extraposten geliefert.

Lokalbeschreibung.**Allgemeines.**

- Motto: «Hier macht kein wechselnd Glück die
Zeiten unterschieden,
•Die Thränen folgen nicht auf kurze
Freudigkeit;
•Das Leben rinnt dahin in ungestörtem
Frieden.
•Heut' ist, wie gestern war, und morgen
wird wie heut'!»

(A. v. Haller.)

Wer von Chur aus einen Besuch in Arosa beabsichtigt und sich über Lage und Formation von Schanfigg orientiren möchte, kann, wenn er den Abend frei hat,

seinen Zweck auf einem genussreichen Spaziergang über den Rosenhügel und, auf der Malixerstrasse etwas weiter ansteigend (R. VII), erreichen.

Der Blick dringt eine Strecke weit in den tiefen schmalen Thalgrund, in welchem die Plessur im unbebestrittenen Besitze ihres engen Bettes daherfließt. Hoch über der unbewohnten waldigen Felsschlucht zieht sich in der ganzen Länge der rechten Thalseite eine schöne Wiesenterrasse hin, auf welcher als Abschlagszahlung die ersten Dörfer sich zeigen und die mit Obstbäumen und Getreideäckern geziert ist. Dort oben geht die Strasse nach Langwies und Arosa. Ueber diesem sonnigen Wiesengürtel dehnen sich bis zur sanftgeschwungenen Wasserscheide der Plessur und der Landquart im Prättigau die weiten Heumähder und Alpweiden von Schanfigg aus.

Die linke Thalseite steigt bedeutend steiler an, ist im Uebrigen ähnlich gebildet, so dass das Ganze eine fortgesetzte Reihe ineinandergeschobener Kulissen darstellt. Im Hintergrund dominirt das Schiahorn neben dem tiefen Einschnitt des Strelapasses, der dort über den trennenden Gebirgskamm nach Davos führt (R. XI). Wenn man dem Araschger-Strässchen linkerhand (Wegweiser) ein kleines Stück weit folgt, so findet man l. einen Fussweg (Wegweiser), auf dem man in kurzer Zeit in die malerische Plessurschlucht hinabsteigen, und, auf das rechte Ufer übertretend, zum Plessurquai und nach Chur zurückkehren kann. Bei den ersten Häusern der Stadt gewahrt man die Schanfiggstrasse, die sich hinter dem bischöflichen Hof durch die Weinreben den Berg hinan windet.

Chur-Arosa.

Schanfigg, rom. Scanelg, im Volksmund Sch'lfigg, gehörte, nebst Davos mit Arosa und Inner-Prättigau, zum Hause der v. Vatz. Nach dem Erlöschen desselben (1334) fielen diese Gerichte nebst seinen übrigen, weitläufigen Besitzungen und Lehen im Bündnerland erbsweise theils durch die Grafen v. Werdenberg-Sargans, theils durch das Haus Toggenburg später unter österreichische Oberhoheit. Im Jahr 1437 wurde Ersteres dem Bisthum Chur als heimgefallenes Lehen zugesprochen, und von diesem zwei Jahre später als Lehen dem Grafen Hch. v. Montfort-Tettnang abgetreten. Dieser verlieh ihm 1441 die gleichen Rechte, wie Davos sie von Donat v. Vatz erhalten hatte. In der ursprünglichen Urkunde heisst es u. A.: «Dasselbig Gut sollend «sie ewiglich besitzen, und wenn sie ihren Zins ver«richtend, so sind sie frey, und habend mit Niemand «neuth z'schaffen» etc. «Ist auch, dass unser Oheim «oder syn Bothen hinin fahrend, so soll man ihnen geben, «was sie bedürfen, one Wyn und Brodt.» 1529 nahm Schanfigg die Reformation an. Während des Prättigauer-Freiheitskampfes wurde Schanfigg, wegen des aus Nothwehr geschehenen Todtschlages an einem Vertrauten des berüchtigten österreichischen Generals Baldiron, 1622 von einer österreichischen Abtheilung geplündert und sämmtliche Dörfer des Thales niedergebrannt. 1649 kauften sich die Gerichte Castiels, Schiers und Klosters im Inner-Prättigau, nebst Davos mit Arosa um fl. 75,000, — 1652 Belfort, Churwalden, St. Peter und Langwies um fl. 21,500 — von Oesterreich los. Endlich löste Schanfigg 1657 mit fl. 1000 die alten bischöflichen Lehensrechte.

Die Bewohner des Thales sind ein gesunder und kräftiger Menschenschlag, fleissig und genügsam und zeigen viel Anhänglichkeit für die alten Sitten und Ge-

bräuche. Sie leiten ihre Abstammung von den Tusciern her, nur im hintersten Theil des Thales und in Arosa stammen sie von den eingewanderten Wallisern ab. Ihre Sprache ist die deutsche. Manche ausgezeichnete Männer sind aus dem einfachen Bergvolke hervorgegangen. Das Thal hat ein gesundes Klima, der Boden ist fruchtbar, die höhern Lagen sind sonnig und angenehm, es besitzt schöne Matten, weite Alpen und grosse Waldungen.

Die Poststrasse Chur-Langwies wurde 1874—76 als Strasse II. Klasse in 3,6 m. Breite und 21,9 km. Länge um die Kostensumme von Fr. 475,000 gebaut. Ihre Fortsetzung bis Arosa (9,7 km.) ist ein Werk neuester Zeit. Sie durchläuft eine lange Reihe theils idyllischer, theils schauerlicher Scenerien, meist eben und hoch über der Plessurschlucht in östlicher Richtung bis Langwies. Von dort steigt sie südlich durch üppige Waldung neben der Plessur sanft am Berghang empor und wendet sich zuletzt westlich nach Arosa. Ihr Längenprofil bildet bis Castiel eine fortwährend steigende Linie, die dann bis Langwies ziemlich horizontal wird. In schlängelnder Bewegung schmiegt sich das Tracé an das Terrain, das durchwegs aus Bündnerschiefer besteht, in welchem die Gewässer der obern Quellengebiete tiefe Tobel ausgespült haben. Die Distanz von Chur nach Arosa beträgt 31,6 km.

Der Aufstieg beginnt von Chur aus hinten am Plessur-Quai und vollzieht sich, zuerst in nördlicher, dann in südöstlicher Richtung, am steilen Abhang des Mittenberges, mit stets wachsender, prächtiger Aussicht. Man übersieht die Stadt und Umgebung von Chur, die Herrschaft, das Oberland und seine Gebirge, vom mächtigen Calanda bis zum Crispalt, und fern im Westen grüsst der Galenstock am Rhonegletscher. Im Vordergrund über der in der Tiefe dem Rheine zuströmenden Plessur steht der waldgrüne Pizokelberg und hoch über ihm die Faulhornkette; es öffnet sich im Süden das Thal von

Churwalden. Man passirt ein Felsenthor unterhalb der St. Luzi-Kapelle, die Aroserberge treten in Sicht. Unterhalb (3,7 km.) Maladers (1013 m.): «ein nicht un-
«feines Dörflein auf einer lustigen Anhöche», betritt man das weitgeöffnete Thal von Schanfigg. Hier stand vor Zeiten das Schloss Bramberg. Es geht nunmehr in östlicher Richtung weiter, durch den « Lerchwald ». Die Strasse traversirt in kühner Anlage das wilde Calfreisertobel, über eine Brücke, wo ein schöner Wasserfall ist, und durch ein Felsenthor. Mit frohem Gefühl verlässt man die trostlose Schlucht und begrüsst das offene Land. Die «Nachbarschaft» links auf der Höhe mit der Schlossruine (1248 m.) heisst Calfreisen. Von diesem Schloss Berneck schreibt sich das Geschlecht der Sprecher, das dem Lande unter andern berühmten Männern den Historiker Fortunatus und den Landammann Florian, «Ritter, von zierlichen und «loblichen Sitten, welcher verhinderte, dass Veltlin der «Jurisdiktion des Bischofs von Como unterstellt würde (Ardüser)», gegeben hat. Es folgt das Castielertobel, das an Wildheit dem vorigen nicht nachsteht. Eine 70m. hohe Brücke und abermals ein Felsenthor passierend, kommt man am Ausgang der Schlucht nach (4,6 km.) Castiel (1207 m.).

Dieser Ort hiess früher St. Georgen. Die Kirche steht r. an der Strasse auf einem aussichtsreichen Hügel. Unterhalb desselben liegt der Weiler Lünen (1004 m.). Von dort führt ein Weg über die Plessur nach Tschierschen (1351 m.), auf schönem, mit vielen Hütten besätem Wiesenhang, überragt vom vielbesuchten Aussichtspunkt Gürgaletsch (2444 m.). Dem steilen Abhang der Reckholdern entlang, durch das Glasaurertobel, dann unterhalb Pagig (1314 m.), mit den geringen Ueberresten des Schlosses Sommerau, durch das Grosstobel und über den Bardielbach gelangt man zum Hauptort des vordern Schanfigg (5,5 km.) St. Peter (1252 m.).

Unten liegt «einsam und alleine» am Ufer der Plessur Molinis (1035 m.) auf kleiner Terrasse, der einzige bewohnte Ort im Thalgrund. Von St. Peter aus kommt man am Besten auf den Hochwang (2535 m.) ob Chur, der eine ausgezeichnete Rundschau gewährt. Nach Ueberschreitung des Lochbächli und der Gufer-, Bächli- und Arnuzertobel erreicht man (2,7 km.) Peist (1336 m.), das 1874 abgebrannt ist. Die Umgegend heisst Underwegen, nach einem Schloss dieses Namens, das ehemals hier gestanden. Ein Bergweg führt von hier nach der Peisteralp (1917 m.) und weiter am westl. Fuss des Mattlishorn (2464 m.) vorbei auf den Grat, dann hinunter zu den Glunerseen, in die Fideriser Heuberge und nach Bad Fideris im Prättigau.

Bei den letzten Häusern des Dorfes geht die Strasse über das wüste Peistertobel; dann folgen noch das Frauen- und das Gründjetobel, und unterhalb der Strasse die Weiler Gründje, Hof und Paletsch; südlich öffnet sich das Thal Arosa, östlich Sapün, das nach dem Strelapass führt, und nach Nordost die Schlucht von FONDEI. Wir sind in (5,4 km.) Langwies (1277 m., Poststation).

Langwies am Platz ist der Hauptort des hintern Schanfigg, und Luftkurort. Zu dieser Gemeinde gehören die beiden letztgenannten Thäler Sapün und FONDEI. In Sapün liegen die Weiler Eggen, Dörfli, Schmiten und Küpfen; sie werden z. Th. auch im Winter bewohnt. Wegen des steilen Abhanges sind auf der Bergseite die Häuser durch Pfeilmauern gegen Lawinengefahr geschützt. FONDEI war früher ebenfalls das ganze Jahr von einigen Familien bewohnt, was nun nicht mehr der Fall ist. Dort liegen die Hüttengruppen Blakten, Meierhof und Strassberg. Im Sommer ist FONDEI «ein nicht unliebliches, heureiches Thal», dem der Fondeierbach durch eine wilde Felsschlucht enteilt, die jetzt passirbar gemacht ist.

Der Name Plessur galt dem Thalwasser bei den Anwohnern erst nach der Vereinigung der drei Seitenarme desselben, des Fondeier-, Sapüner- und Aroserbaches. Jetzt verbleibt er dem Letztern bis an seinen Ursprung. Langwies am Platz besteht aus der Thalkirche und wenigen Wohnhäusern und der Pension Mattli, die übrigen Wohnungen bilden die schon genannten, in den beiden Seitenthälern und an der Landstrasse nach Peist zerstreuten Gruppen. Ueber Fondei und die Alpen Sattel, Staffeleggen und Barge kann man zur Fideriseralp Duranna (2058 m.), und in's Prättigau übergehen, oder die sehr lohnende Weissfluh, hier Gablerfluh genannt (2848 m.), besteigen und durch die Todtenalp nach Oberlaret und Davos (R. XII) oder Klosters gelangen.

Es lassen sich überhaupt in diesem zurückgezogenen Bergwinkel viele prächtige und leichte Ausflüge und Besteigungen ausführen, und man wird überall bei der anspruchslosen Bevölkerung freundliche Aufnahme finden. Wer aber nach Schätzen graben will, soll sich in Acht nehmen: einst war «jenseits des Casanner-Berges ein Silber-Bergwerk im Gang, hat aber müssen verlassen werden, weil die Berggeister den Bergknappen viel Inkomodität verursacht, etliche verletzt und einem gar den Hals umgedreht haben». Der Weg zum Strelapass (1 $\frac{1}{2}$ Std.) geht am rechten Ufer des Sapünerbaches nach der Haupteralp und steil hinan zur Passhöhe (2377 m.) zwischen r. Küpfenfluh (2655 m.) und l. Schiahorn, auch Scheyenfluh genannt, (2713 m.), welche leicht zu ersteigen ist und eine sehr schöne Aussicht hat. Jenseits kommt man auf einem mässigen Bergrücken zwischen l. Schiatobel und r. Guggerbach zur Strelaalp (1980 m.), und links an der Hütte vorbei absteigend nach Davos. Bei einer Gabelung führt dann der Weg links nach Dörfli, rechts nach Platz. Der Hauptweg geht von der Strelaalp rechts nach der Alp Schatzberg (1875 m.) und nach Davos-Platz.

Wir haben uns in Langwies etwas lange aufgehalten und wenden uns nun Arosa zu. Die neue Strasse geht durch Wald und über den Bielenbach zum Weiler Sonnenrüti, dann auf das linke Ufer der Plessur nach Lützenrüti, (4,2 km.) Rüti und Rütland (1596 m.). Rechts hinauf kommt man auf einem Fussweg nach Marau (1869 m.) und in die schönen Churer Alpen. Weiter oben (4,3 km.) liegen zwei schöne kleine Alpseen: der Obersee (1740 m.) und der Untersee. Die Lage heisst Am See, und etwas weiter Seegruben, in dessen Nähe zwei Wassertümpel liegen. Dies ist Arosgebiet, und gehört zu Davos. Das erste Haus ist die Pension Seehof. Innerarosa liegt noch 1,2 km. weiter, 1892 m. hoch ü. M.

Arosa ist schon seit vielen Jahren als ein lieblicher Zufluchtsort ruhebedürftiger Menschenkinder zur Sommerszeit bekannt und beliebt. In der That findet sich nicht leicht eine frohmüthigere Lage, wo man sich so ungestört im Schoosse einer milden Alpennatur ergehen könnte, wie hier. Sein Ruf ist in neuerer Zeit in weitere Kreise gedrungen und hat diesem Bergidyll zahlreichen Besuch verschafft, ohne dass dadurch sein bisheriges Hauptverdienst: der Charakter eines ländlichen und alpinen Ruheplätzchens, geschmälert worden wäre, wie man schon befürchtet hat. Dass durch Errichtung comfortabler Unterkunftsanstalten, durch Verbesserung von Weg und Steg in der Umgebung, durch Anlegung einer Poststrasse das primitive Hirtenleben auf diesen Höhen eine etwas lebhaftere und mehr zeitgemässe Gestaltung angenommen hat, wird Niemand bedauern, der hier einige Zeit zubringen will. Man braucht nicht bange zu sein, dass das fashionable Highlife hier sobald seinen blendenden Glanz entfalten werde. Ein gewisses häusliches Behagen aber verträgt sich sehr gut mit der einfachen Ursprünglichkeit der Umgebung.

Arosa oder Erosa wird von Theobald mit Recht «eine schöne, grüne Oase mitten zwischen den wilden «Felsengebirgen» genannt. Das Hochthal lehnt sich nach drei Seiten an die höheren Gebirge, die es umgeben, und die ihm vor den Winden Schutz gewähren. Hier athmet man eine reine, vom würzigen Hauch der nahen Tannenwaldungen geschwängerte Alpenluft, und wird von keinem Strassenstaub belästigt. Die ländlichen Wohnungen, die Pensionen und Gasthöfe haben alle ihr lauschiges Plätzchen im Wald, auf freier Anhöhe, am kleinen See ausgewählt, und sind in anmuthigen Gruppen zerstreut. Die Plessur strömt aus dem Felsen-circus des Aelpi herab, wo sie die muntern Bergwasser in zwei kleinen Alpenseen gesammelt hat; aus dem Alteiner Tiefenberg und dem Welschtobel kommt ein ebenbürtiger Bach daher und zahlreiche Wasseradern durchziehen die frischgrünen Alpenmatten. Die weisse Kirche schaut malerisch vom Hügel auf das Thal herab. Im Norden dehnt sich etwa 150 m. höher das Plateau aus, welches die der Stadt Chur gehörenden, schönen Musteralpen Tschuggen und Pretsch trägt, überragt vom 2655 m. hohen, leichtersteiglichen Arosener-Weisshorn, mit herrlicher Aussicht. Eine Rundschau aber, die, nach Tschudi, ihresgleichen selbst in der ganzen Schweiz sucht, bietet das Arosener-Rothhorn (2985 m.), dessen Besteigung durch das wilde Welschtobel in fünf Stunden geschehen kann. In der gleichen Richtung führt ein Pass nach Alveneu hinüber (R. XI). Durch die Alp Tiefenberg und das Jammerthäli kommt man leicht auf den Sandhubel (2768 m.) und nach Wiesen, — und über die Maiefelder-Furka (2445 m.), wo ebenfalls schöne Aussicht ist, nach Spinabad am Landwasser (R. XI).



XI.

Landwasser-Route.

Chur-Lenz resp. Tiefenkasten-Wiesen-Davos.

(Karte Nr. 8 bei Route VII.)

Postverbindungen.

Dauer: Vom 15. Juni bis 15. Sept., ein Kurs von Chur via Lenz nach Davos-Dörfli und zurück und ein solcher von (Thusis-Schyn-) Tiefenkasten-Alvencubad nach Davos-Platz und zurück; vom 16. Sept. bis 14. Juni, ein Kurs von (Thusis-Schyn-) Tiefenkasten-Alvencubad-Davos-Dörfli und zurück.

Wagenverwendung: Vom 15. Juni bis 15. Sept., zwischen Chur-Lenz-Davos-Dörfli und zurück, sechsplätzigige Wagen (zwei Plätze im Coupé, vier im Intérieur), zwischen (Thusis-) Tiefenkasten und Davos-Platz eine sechsplätzigige Coupé-Calesche.

Vom 16. Sept. bis 14. Juni, zwischen Tiefenkasten und Davos-Dörfli und zurück vierplätzigige Wagen oder Schlitten.

Beiwagenlieferung: Vom 15. Juni bis 15. Sept., beim Kurs Chur-Davos-Dörfli, Beförderung von höchstens 10 Reisenden, beim Kurs Tiefenkasten-Davos-Platz von höchstens 10 Reisenden in Tiefenkasten, 4 in Alvencubad, 4 in Wiesen und 6 in Davos-Platz. Die übrige Zeit Beiwagenlieferung für höchstens 4 Reisende.

Stationen und Pferdewechsel in Churwalden, Lenz, bezw. Alvencubad und Wiesen.

Fahrtordnung:

1. Richtung Chur bezw. Tiefenkasten-Davos.

Vom 15. Juni bis 15. September.

Abgang von Chur ungefähr 12 Uhr Mittags nach
Ankunft der Züge von Zürich und St. Gallen, Ankunft

in Crapaneira nach 4 Uhr Nachmittags, zum Anschluss nach Alveneubad, nach und von Tiefenkasten, etc., und Ankunft in Davos-Dörfli ca. 8.30 Abends; ferner Abgang von Tiefenkasten nach 10 Uhr Vormittags, mit Anschluss von Thusis (Schyn) und Ankunft in Davos-Platz nach 4 Uhr Nachmittags, zum Anschluss an den letzten Zug nach Landquart; sodann Abgang von Wiesen ca. 7 Uhr und Ankunft in Davos-Platz nach 9 Uhr Morgens, zum Anschluss nach Landquart.

Vom 16. September bis 14. Juni.

Abgang von Tiefenkasten gegen 10 Uhr Vormittags, nach Ankunft der Postkurse von Thusis (Schyn) und von Chur, Ankunft in Alveneubad zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags, zum Anschluss an den Albulakurs nach Ponte und von Chur, Abgang von Alveneubad nach 11 Uhr Vormittags, nach Ankunft des Albulakurses von Ponte, Ankunft in Davos-Dörfli ca. 4 Uhr, zum Anschluss an den letzten Zug nach Landquart.

2. Richtung Davos-Tiefenkasten bezw. Chur.

Vom 15. Juni bis 15. September.

Abgang von Davos-Dörfli ca. 6 Uhr Morgens, Ankunft in Crapaneira nach 9 Uhr Vormittags, zum Anschluss an einen Verbindungskurs nach Alveneubad-Tiefenkasten und dem Albula, Ankunft in Chur vor 2 Uhr Nachmittags, zum Anschluss an den Schnellzug nach Zürich; ferner Abgang von Davos-Platz vor 2 Uhr Nachmittags, im Anschluss mit dem Mittagzug von Landquart, Ankunft in Tiefenkasten nach 5 Uhr Abends, zum Anschluss an den Julier-Schynkurs nach Thusis-Chur; sodann Abgang von Davos-Platz zwischen 5 und 6 Uhr, im Anschluss von Landquart, und Ankunft in Wiesen zwischen 9 und 8 Uhr Abends.

Vom 16. September bis 14. Juni.

Abgang von Davos-Dörfli ca. 7 Uhr Morgens und von Alveneubad nach 11 Uhr Vormittag, zum Anschluss an den Albulakurs von Ponte und nach Chur, Ankunft in Tiefenkasten vor 12 Uhr Mittags, zum Anschluss an den Schynkurs nach Thusis und den Julierkurs nach Chur.

Restaurationshalte: Vom 15. Juni bis 15. Sept. bei der Fahrt Davos-Dörfli-Chur in Lenz, bei der Fahrt Tiefenkasten-Davos-Platz in Alveneubad. Die übrige Zeit in beiden Richtungen in Alveneubad.

Platzpreise:

1) *Vom 15. Juni bis 15. September.*

	Coupé od. Banquette	Intérieur od. Beiwagen
Chur-Davos-Dörfli	Fr. 17. 60	Fr. 14. 65
Thusis-Davos-Platz oder zurück.	» 15. —	» 12. 50

2) *Vom 16. September bis 14. Juni.*

Chur-Davos-Dörfli	Fr. 11. 75	Fr. 8. 80
Thusis-Davos-Platz oder zurück.	» 10. —	» 7. 50

Extraposten:

		Zwei- spanner	Drei- spanner	Vier- spanner
via Lenz	{ Chur-Davos-Platz oder Dörfli	93. 80	126. 25	158. 70
		{ Davos-Dörfli oder Platz- Chur	79. 80	112. 25
via Schyn	{ Thusis-Davos-Platz oder Dörfli		86. 90	115. 50
		{ Davos-Dörfli oder Platz-Thusis	66. 40	95. —
via Albula	{ Pontresina oder St. Mo- ritz oder Samaden- Davos-Platz oder Dörfli	118. —	162. —	206. —
		{ Davos-Dörfli oder Platz- Samaden oder St. Moritz oder Pontresina	109. —	153. —

Es werden Extraposten mit durchlaufenden Wagen geliefert.

NB. Vom 1. Oktober bis 31. Mai werden ermässigte Extraposttaxen berechnet und auch einspannige Extraposten geliefert.



Tal bella + Lenzerhorn 2971 m
(Passhöhe Lenzerheide)

Lokalbeschreibung.

Allgemeines.

Motto: «Bleibe nicht am Boden haften,
«Frisch gewagt und frisch hinaus!
«Kopf und Arm mit heitern Kräften,
«Ueberall sind sie zu Haus.»

(Goethe: «Wanderlied».)

Vor anderthalbhundert Jahren: «eine wüste Situation» — «nicht sonderlich angenehm: oben wüste Berge, unten wüste Tobel» — «arabische oder siberianische Wüsteneyen» u. s. w. genannt, wird heutzutage das Landwasserthal als eines der interessantesten Thäler Bündens gepriesen.

Allerdings war den Anwohnern bei den misslichen Verkehrsverhältnissen der alten Zustände ihr Mangel an Begeisterung für die wilden Naturschönheiten ihres Landes nicht zu verdenken, der Besuch von Aussen aber musste sich meist auf die Repräsentanten des Viehhandels beschränken. Die Romantik konnte auf solchem Boden nicht blühen. Erst nach Eröffnung der neuen Strasse wurden die Reize ihrer Umgebung eigentlich entdeckt, und verbreitete sich ihre Kunde in immer weitem Kreisen.

Diese Strasse war ursprünglich von Filisur nach Davos projektirt, dann aber — unter Inanspruchnahme eines Drittels der reinen Baukosten aus der Bundessubvention von 1861 von einer Million für das bündnerische Strassennetz — in den Jahren 1871—73 in der jetzigen Richtung gebaut. Sie gehört, wie die Albulastrasse, zu den Strassen II. Klasse und hat eine Breite von 3,6 m. Die Distanz nach Davos-Platz beträgt von Chur über Lenz 55,9 km., von Lenz 32,7 km., von Tiefenkasten 35,5 km. Die Baukosten beliefen sich auf Fr. 534,000.

Die Ortschaften Wiesen und Jennisberg und das ganze Hochgericht Davos sind reformirt und sprechen deutsch, wie auch das katholische Schmitten. Alveneu,

Brienz und Lenz sind katholisch und sprechen romanisch. Der Ertrag des Thales besteht, ausser einigem «Kornwachs» im mittlern und im untern Theil, im Heuertrag der fetten Wiesen und der Nutzung ausgedehnter Alpweiden.

Crapaneira-Davos.

Von Chur nach Lenz R. VII. — Lenz-Crapaneira R. IX. — Chur-Thusis R. VI. — Thusis-Tiefenkasten R. VIII. — Tiefenkasten-Alvенеubad-Crapaneira R. IX.

Von Crapaneira (1045 m.) bis Davos hat das Landwasserthal nordöstliche Richtung. Bis Wiesen steigt die Strasse beständig. Man gelangt durch das Tobel La Val und mittelst einer bedeutenden Kehre über den Vorsprung Bual mit freiem Ausblick, dann auf ansteigender Terrasse, nach (2 km.) Alvенеu, rom. Alvagne, (1185 m.) «eine grosse, ansehnliche Gemeind». Ueber die Aclas d'Alvagne und durch La Val kann man das Arosen-Rothhorn (2985 m.) (s. Illustr. Bergün R. IX) besteigen und von dort oder durch das Welschtobel nach Arosa (R. X) kommen.

Auf dem weitem Wege nach (2,5 km.) Schmitten, zur Schmitten, rom. Farrera, (1304 m.) erblickt man den Bergünenstein und Dorf Bergün (R. IX). Schmitten ist ein alpbündnerisches Dorf mit weithin sichtbarer Kirche auf freiem Hügel. Die prächtige Gruppe der Bergünberge entfaltet sich immer grossartiger: Das Tinzenhorn in der Mitte, mit seinen jäh abfallenden, Dachplatten ähnlichen Felsgesimsen, sieht recht matterhornmässig aus. Ein Fussweg führt von Schmitten hinunter nach der Wiese Solis und nach Alvенеubad oder Filisur (R. IX). Das scharf eingeschnittene, wilde Tiefentobel, das man durch eine Gallerie und auf einer Brücke traversirt, oberhalb welcher alte Erzgruben liegen, befindet sich halbwegs zwischen Schmitten und dem Luft-

kurort (4,3 km.) Wiesen, rom. Tein (1439 m., Poststation), ein am Ausgange des Brückentobels langhingestrecktes Bergdorf. Als Winterkurort hat Wiesen neben Davos einige Punkte voraus: es ist weniger bewohnt, hat mehr Insolation, ist um 2—3^o wärmer und besser gegen die kalten Nordwinde geschützt und hier können sich keine Thalnebel lagern. In unmittelbarer Nähe befindet sich ausgedehnte hochgewachsene Lärchen- und Fichtenwaldung.

Seine Lage auf trockener, steilabfallender Terrasse bewirkt bei Thauwetter ein rascheres Abfließen des Schmelzwassers, das sich nirgends in der Nähe ansammeln kann, und seine Umgebung ist baldern «aaber» (schneefrei) und trocken als die von Davos. In manchen Fällen ist eine Uebersiedlung, selbst mitten im Winter, von Davos nach Wiesen, wenn ersteres dem Kranken nicht günstig sein sollte, weit eher anzurathen, als die Rückkehr in tiefere Lagen. (Nach Tucker Wise: the Alpine Winter Cure, with notes on Davos-Platz, Wiesen, St. Moritz und Maloja, 1884, London.) Im Sommer bilden die umliegenden Höhen der Wieseneralp (1924 m.), der Steigberg (2008 m.), die Brienzeralp Nova (2180 m.), der Alteingrat (2380 m.), eventuell mit Rückkehr über Glaris und durch die Züge, und vor allem der leichtersteigbare Sandhubel (2768 m.) ebenso viele sehr lohnende Wanderziele. Aber selbst Zimmerarrestanten geniessen an den Fenstern der beiden Hotels prächtige Aussicht.

Ein Fussweg führt durch die freundlichen Hüttengruppen des Bodemje — (man denkt bei dieser Verkleinerungsendsilbe sofort an Wallis, woher auch die Davoser stammen sollen) — einerseits, links zu der 83 m. hoch das Bett des Landwassers überspannenden, gesprengten Holzbrücke von Jennisberg, rom. Valplana, (1520 m.), und hinauf zu diesem einsamen, lieblich gelegenen Bergdörfchen, wo noch Korn gepflanzt wird, —

anderseits, rechts hinab zum Leidboden, über das Landwasser und den aussichtsreichen Hügel La Motta (1148 m.) nach Filisur (R. IX).

Mehr wie ein getretener Wurm, als wie eine Schlange, schleicht, krümmt und bohrt sich die Strasse um Felsvorsprünge, durch tiefe Terrainfalten, stets in schattigem Hochwald, über den Brücken- und den Sägentobelbach, mit rasch aufeinanderfolgenden Ueber-raschungen, an die 170 m. hinab zum berühmten Bärentritt, wo jeder Vorübergehende Halt macht. Hier ist an der Strasse über den Abgrund hinaus eine kleine Kanzel gebaut. Ueber die gemauerte Brustwehr gebeugt, sieht man tief unter sich den prächtigen Känzelifall der soeben genannten vereinigten zwei Bäche in die grausige Tiefe stürzen, wo das Landwasser in enger Schlucht der Albula zueilt. In der Ferne leuchtet über der dunkeln Waldschlucht der Schneeschild des Piz Michèl herüber. Kein fremder Ton, ausser etwa dem heisern Geschrei eines in der Tiefe hinschwebenden Raubvogels und dem Rauschen der Gewässer, kein anderer Zeuge menschlicher Thätigkeit, als nur einzig die kühn gebaute Strasse, die uns hergeführt hat! Hier ist die Natur allein geoffenbart, wie sie seit Jahrtausenden gewesen ist, und kein fühlender Mensch wird diese weihevollen Stätte ohne Rührung verlassen.

Von hier an nimmt der Weg wieder seine allgemein nordöstliche Richtung an und betritt den lawinengefährlichen Bereich der berüchtigten «Züge» (Illustr.).

Er ist durch Gallerien geschützt und meist in den Fels gehauen, der an die 200 m. hoch senkrecht hinanstrebt. Vom obern Rande dieser Wand ziehen jäh abgedachte, nackte, mit schmalen Streifen von kümmerlichem Graswuchs und Gebüsch in der Richtung der Höhe besetzte Hänge, weit am Berge hinauf (s. die Illustration. Der untere Theil, der senkrechte Absturz, wird durch den Vordergrund verdeckt). An dieser

Harisenhorn
2648 Schloßener-Joch

Garmirajoch
Klatzger
3124



natürlichen Normalanlage für Lawinen gleiten im Frühjahr die nassschweren Schneemassen hinab und stürzen mit unbeschreiblicher Wucht über die Wand in den Abgrund. Nach etwa 20 Minuten geht die Strasse auf schöner, steinerner Brücke an's linke Ufer.

Dort ist der Silberberg, an welchem zwei alte Bleigruben liegen und wo das Davos beginnt. Irgendwo in dieser Gegend, Brombenz genannt, liegt auch ein grosser Schatz «vergraben». Ein reicher Mann, der Brombenzer genannt, hat allda ein Silberbergwerk bearbeiten und ein festes Haus bauen lassen, wurde aber sammt Allem von einem Bergfall «tief untergelegt». Spätere, auf den Rath eines fahrenden Schülers, («wie man der-
«gleichen Landbetrieger und Zauberer nennt») unternommene Nachgrabungen führten zu dem Haus und Schatz. «Da sollen sie die Körper des Brombenzer's
«und seiner Frauen in einer ganz silbernen Bettstatt gefunden haben, auch einen grossen eisernen Kasten
«neben der Bettstatt, aber auch einen schwarzen Bock
«auf dem Deckel der Kiste liegend, und als der Zauberer diesen wegbeschwehren wollte, habe sich der
«Bock aufgerichtet, den s. v. H gegen ihnen
«gekehret, und einen solchen Gestank von sich gelassen,
«dass sie vermeinten, alle des Todes zu seyn und so
«eilend als sie konnten fliehen müssen. Die meisten da-
«von seyen erkranket und einige auch gestorben, und
«habe von dem an Niemand mehr gelustet, den all-
«dortigen Schatz zu heben.»

Im Schmelzboden liegt das verlassene Hüttenwerk (6,6 km.) Hoffnungsau (1330 m.), am Ausgange des Monsteinertobels. Ein steiler Fussweg führt zu dem einsamen Monstein, das 300 m. hoch über dem Thale auf angenehmer Wiesenterrasse liegt und noch etwas Korn baut. Ein anderer, angenehmer Weg mündet halbwegs zwischen Hoffnungsau und Glaris in die Landstrasse. Wer ein Freund von wenigstens theilweise un-

gedruckten Bergtouren ist, kann von hier durch die Inneralpen am « Nidlenlöffel » und « Krummen Hörnli » vorbei in's Stulserthal und nach Filisur oder Bergün, oder durch die Vanezmäder und die Vanez-Furka in's Ducanthal und nach Sertig-Dörfli, oder endlich auf das Aelpliorn (3010 m., höchst lohnend) und nach Sertig gelangen (s. unten).

Die Schrecknisse nehmen ein Ende, und die Umgebung gestaltet sich allmählig immer freundlicher.

Bei (3,5 km.) *Glaris* (1459 m.) zeigt sich im Rückblick das Tinzenhorn wieder sehr schön. Hier mündet von Westen her das Bärental, längs dessen südwestl. Rande man zum Alteinergrat und nach Wiesen kommen kann (s. oben bei Wiesen). Vorn in der Höhe liegt r. die Häusergruppe von Spina (1588 m.), links die von Rüti, Hitzenboden, Kumma und Langmatte auf schönem Wiesengrund. Ein km. weiter liegt das beliebte Schwefelbad *Spina*- oder *Rieterbad* (1468 m.).

Die Strasse tritt wieder an das rechte Ufer, wo sie fortan bleibt. Hier münden von der Maienfelder-Furka her der Kummabach und der Furkapass nach Arosa (R. X).

Die beidseitigen Berge legen sich immer weiter auseinander und zahlreiche Höfe schmücken das Thal. Die einsame Kirche von (4 km.) *Frauenkirch* (1542 m.) ist auf der Bergseite mit einer Spitzmauer zum Schutz gegen den Anprall der Lawinen versehen. Im Vordergrund zeigt sich Davos mit seinen Palästen, eine überraschende Erscheinung in diesem einfachen Hirtenthale. Rechts öffnet sich das 8 km. lange, wiesenreiche Sertig-(Sarteyg-) Thal, vom malerischen Sertigbach durchströmt. In seinem Hintergrund, wo schöne Arven stehen, liegt in romantischer Umgebung Sertig-Dörfli. Ein für Bergwägelchen praktikables Strässchen führt dorthin und bis zum herrlichen Wasserfall am Ausgang des Ducanthes. Es ist der Ausgangspunkt verschiedener

Pässe: Durch das Rhinerthäli in's Dischmathal, — der Sertigpass nach Val Sulsanna und in's Engadin, — über die Bergüner-Furka nach Val Tuors und Bergün, — der wilde Ducanpass in's Stulserthal und nach Bergün oder Filisur (s. R. IX bei Bergün). Mehrere hübsche Besteigungen können von dort ausgeführt werden, so diejenige des Hoch-Ducan (3066 m.), etwas beschwerlich, und des Aelplihorns (3010 m.), mit Abstieg nach Monstein, sehr lohnend (s. oben bei Monstein).

Etwas über dem Eingang des Sertigthales bei Frauenkirch liegt der kleine Ort Clavadel und das gleichnamige Bad (1664 m.) mit einer Schwefelquelle, gleich der von Spina. Von Frauenkirch an ist der Lauf des Landwassers aufwärts korrigirt, und verliert den naturwüchsigen Charakter eines muthwilligen Bergwassers. Desto besser befinden sich dabei die Anstösser. Unsere Route endet in (3,5 km.) Davos-Platz (1566 m., s. R. XII, Flüela-Route).



XII.

Flüela - Route.

Davos-Schuls.

(Karte Nr. 10 bei R. XIII B.)

Postverbindungen.

Dauer: Vom 15. Juni bis 15. Sept. täglich zwei Kurse in jeder Richtung, sodann im Juli und August ein Nachtbriefcourrier (ohne Personenbeförderung); vom 16. Sept. bis 14. Juni ein Kurs in jeder Richtung. Für Strecke Süs-Schuls und zurück s. auch Route XIII B.

Wagenverwendung: Vom 15. Juni bis 15. Sept., beim ersten Kurs Davos-Schuls und beim zweiten Schuls-Davos sechsplätzig Hauptwagen (zwei Plätze im Coupé und vier Caleschenplätze), beim zweiten Kurs Davos-Schuls und beim ersten Schuls-Davos achtplätzig Hauptwagen (zwei Plätze im Coupé, vier im Intérieur und zwei auf der Banquette). Die übrige Zeit werden sechsplätzig Hauptwagen oder drei einspännige Schlitten verwendet, für die Beiwagen, Chaisen und Caleschen oder zweiplätzig Schlitten.

Beiwagenlieferung für eine unbeschränkte Zahl Reisender.
Pferdewechsel in Süs.

Fahrtordnung :

1. Richtung Davos-Schuls. Das ganze Jahr, Abgang von Davos-Platz zwischen 8 und 9 Uhr Morgens, ab Davos-Dörfli nach 9 Uhr, nach Ankunft des ersten Zugs von Landquart, Ankunft in Süs im Sommer ca. 1 Uhr und im Winter nach 2 Uhr, mit Anschluss nach Samaden, St. Moritz und Pontresina. Ankunft in Schuls im Sommer vor 4 Uhr Nachmittags, im Winter vor 5 Uhr Nachmittags. Sodann vom 15. Juni bis 15. Sept. ab Davos-Platz gegen 1 Uhr und -Dörfli nach 1 Uhr, im Anschluss an den zweiten

Zug von Landquart, Ankunft in Süs ca. 5 Uhr Abends, zum Anschluss nach Samaden, St. Moritz und Pontresina, und Ankunft in Schuls zwischen 7 und 8 Uhr Abends; ferner vom 1. Juli bis 31. Aug. Briefstaffete ab Davos-Platz vor 10 Uhr, ab -Dörfli nach 10 Uhr Abends, im Anschluss an den letzten Zug von Landquart, Ankunft in Schuls nach 4 Uhr Morgens, zum Anschluss an den ersten Kurs nach Nauders-Landeck.

2. Richtung Schuls-Davos. Abgang von Schuls im Sommer ca. 7 Uhr, im Winter vor 6 Uhr Morgens, von Süs, mit Anschluss von St. Moritz, Pontresina und Samaden, im Sommer vor 10 Uhr Morgens, im Winter vor 9 Uhr Morgens, Ankunft in Davos-Dörfli ca. 2 Uhr Nachmittags, zum Anschluss an den Nachmittagszug nach Landquart, Ankunft in Davos-Platz vor 2.30 Nachmittags; sodann vom 15. Juni bis 15. Sept., Abgang von Schuls nach 2 Uhr Nachmittags, im Anschluss an den Kurs von Landeck-Nauders, Abgang von Süs ca. 5 Uhr Nachmittags, mit Anschluss von St. Moritz und Samaden, und Ankunft in Davos-Platz nach 9 Uhr Abends; ferner vom 1. Juli bis 31. Aug. Briefstaffete, Abgang von Schuls ca. 10 Uhr Abends, nach Ankunft des zweiten Kurses von Landeck-Nauders, und Ankunft in Davos-Dörfli vor 5 Uhr Morgens, zum Anschluss an den ersten Zug nach Landquart, Ankunft in Davos-Platz nach 5 Uhr Morgens.

Platzpreise:

1) Vom 15. Juni bis 15. September:

	Coupé od. Banquette	Intérieur od. Beiwagen
Davos-Platz-Schuls	Fr. 15. 45	Fr. 12. 85
» » Samaden oder zurück.	» 18. 90	» 15. 75

2) Vom 16. September bis 14. Juni:

Davos-Platz-Schuls	Fr. 10. 35	Fr. 7. 75
» » Samaden oder zurück.	» 12. 60	» 9. 45

Extraposten:

	Zwei- spanner	Drei- spanner	Vier- spanner
Davos-Platz od. -Dörfli-Schuls	70. 70	98. 75	126. 80
Schuls-Davos-Platz od. -Dörfli	73. 70	101. 75	129. 80

Es werden Extraposten mit durchlaufenden Wagen für obgenannte Strecken, sowie auch für Davos-Samaden od. Pontresina od. St. Moritz via Flüela und umgekehrt, bei schneefreier Strasse geliefert.

NB. Vom 1. Oktober bis 31. Mai werden ermässigte Extraposttaxen berechnet und auch einspännige Extraposten geliefert.

Lokalbeschreibung.

Allgemeines.

Chur-Davos s. XI. Landwasserroute. Durch das Prättigau führt eine schmalspurige Eisenbahn nach Klosters und Davos.

Motto: Davos im Sommer und
im Winter.

- «Dort die Hirtenthäler, von silbernen Bächen bewässert,
- «Und vom Schellengeläut weiden der Kühe durchtönt:
- «Welch ein Gemisch! es spriessen die herrlichen Bilder
- «Zahllos, wie Blumen im Lenz, vor der Erinnerung Hauch.»

- «Das Feld ist weiss, so blank und rein,
- «Vergoldet von der Sonne Schein,
- «Die blaue Luft ist stille.
- «Hell wie Kristall
- «Blinkt überall
- «Der Fluren Silberhülle.»

(G. v. Salis.)

Davos, Dafaas, rom. Tavau: das Land dahinten, wurde in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts von den Jägern des Freiherrn Donat von Vatz (R. IX) entdeckt, deren Familien, aus dem Oberwallis herbeschieden, als erste Pioniere den Urwald lichteteten, und hier festen Wohnsitz nahmen. Heute noch nennen sich die Bewohner Wälder, und von diesem Volksstamm lassen sich die Spuren vom Glenner und Hinterrhein über den Rhätikon bis in's österreichische Montafun und Walser-

thal verfolgen. Man erkennt ihn an seinem Oberwalliser-Dialekt.

Die ersten Ansiedler und ihre Nachfolger führten einen beharrlichen Vertilgungskrieg mit den Raubthieren der Wildniss: Bär, Wolf, Luchs, Wildkatze, deren ausgetrocknete Schädel heute noch vom Rathhaus am Platz auf die moderne Welt herabgrinsen.

Die Davoser waren allmählig durch Erbschaft unter österreichische Herrschaft gekommen, konnten sich aber 1649 von derselben loskaufen; indess sucht man im Lande vergebens nach Spuren früherer Feudalherrlichkeit. Neben ihrem Hirtenberuf betrieben diese aufgeweckten frischen Leute besonders zur Winterszeit die Säumerei über Scaletta und Flüela mit Wein (Veltliner), Korn und Salz. Ueber den gefrorenen See fuhren die Menschen, Pferde und Ochsen zu tausenden. Schwächere und Aeltere besorgten daheim das Vieh und fertigten allerlei hölzerne Geschirre, auch «etwas Seltsames für die Kinder», wesshalb man sie etwa auch «Poppenschnetzer» nannte. Manche Davoser zeichneten sich im Auslande im Staats- und Militärdienst aus, und der Historiker Johann Guler, der bei Fürsten und Herren hochangesehene Landammann Paul Bul: («er ist 25 Kinder Vater gewesen, deren 14 mehrtheils Söhn, lang und grosse Leut, bei seinem Leben sind verheurat gewesen; die Kinder, Aenikle, auch Uränkle befinden sich ob 300 Personen»), der ritterliche Oberst des X Gerichte-Bundes Peter Guler, sein Sohn Johannes, der gelehrte, milde und gerechte Richter und tapfere Hauptmann, und sein Bruder Johannes, ein Kenner der Geschichte und Philosoph, in den alten und neuen Sprachen wohlbewandert und Landeshauptmann im Veltlin, — sie alle und andere berühmte Männer mehr waren aus Davos gebürtig. Heutzutage gehen viele Davoser als Zuckerbäcker und Kaffeewirthe in's Ausland. Davos war das erste Hochgericht und der Bundes-

hauptort des X Gerichte-Bundes; alljährlich wurde hier die Besetzung der wichtigsten Bundesämter, des Bundeslandammanns, des Bundesschreibers und des Bannerherrn vorgenommen. Alle drei Jahre versammelten sich hier die Abgesandten der drei Bünde zur Berathung.

Von den Zügen (R. XI) bis zur Grenze von Klosters bei Laret beträgt die Länge des ganzen Thales 20 km., seine Breite durchschnittlich 0,75 km. Ausser dem Sertigthal (R. XI) und parallel mit ihm, münden noch von Südost her das Dischmathal und das Flüelathal in's Hauptthal. In den umgebenden Gebirgen, deren Fuss bis über 2000 m. Meereshöhe mit Lärchen, Fichten und Arven bestanden ist, finden sich Blei-, Zink-, Eisen-, und Kupfererze. Auf den Höhen liegen weitgedehnte Alpen, wo noch die Gemse und das Murmelthier hausen. Die Flora und die Insektenwelt von Davos sind sehr reichhaltig. Das Davoser-Landwasser ist der Ausfluss des 1,5 km. langen See's ob Davos-Dörfli, und seine bedeutendsten Zuflüsse sind der Flüela-, der Dischma- und der Sertigbach. Die das Thal umschliessenden Berge erreichen die Höhe von 2600 bis 3000 m. ü. M., die Thalsole durchschnittlich 1564 m.

Vor 150 Jahren nannte Sererhard Davos eine recht schöne, angenehme Wildnuss. Wer es in der Mitte der sechziger Jahre zuletzt gesehen hat, mag eine ähnliche Vorstellung davon in der Erinnerung behalten haben, und wenn er jetzt etwa auf einem der Bergpässe wieder hinkommt, dann kann er Wunder schauen. Wohl wird es ihm nicht schwer fallen, den Platz (Illustr.) und die alte St. Johankirche und ihren hohen Thurm mit dem spiralförmig gezogenen Helm, das ehrwürdige alte Rathhaus mit seinen Fresken und Jagdtrophäen wieder zu erkennen. Schon etwas mehr Mühe wird er haben, seine ehemalige Herberge, das verjüngte, aber immer noch gemüthliche Hôtel Strela mitten in der neuen vor-



Stäger
1898

Davos-Platz, 1566 m

Nicola-Straße

Pischke



nehmen Umgebung herauszufinden. Im Uebrigen lässt ihn sein Erinnerungsvermögen im Stich: statt des alten, krummen Bergsträsschens, wo das Bündnerbergwägelchen holperte, sieht er eine glatte Chaussée und breite Trottoirs, wo elegante Kaleschen zirkuliren und städtische Menschen in allen Sprachen sich unterhalten; durch die schönen Wiesen sind gradlinige Strassen gezogen, längs denen Palast an Palast steht, Hôtels und Kurhäuser mit ihren geräumigen Verandas, Balkonen, Glaspavillons und Dependenzen, eine grosse Zahl von Privatpensionen und Villen, ein Kursaal mit Anlagen und Musikkiosk, ein Gymnasium, schöne Schulhäuser, das Post- und Telegraphengebäude, Apotheken, reiche Verkaufsmagazine von Kunst- und Buchhändlern, Optikern, Spezerei- und Delicatessenhändlern, Confectionsgeschäfte, photographische Ateliers, Cabinets de coiffure, Gärten, Springbrunnen, endlich drei neue Kirchen, eine evangelische, eine englische und eine katholische, die elektrische und die Gasbeleuchtung und die Eisenbahn.

Dieses Wunder hat Hygieia verrichtet. Die menschenfreundliche Göttin hat einen ihrer devotesten Priester inspirirt. Dr. Bodington in Warwickshire wählte eine der schrecklichsten Geisseln der Menschheit, die Lungenkrankheit, zum Gegenstand seiner Forschungen. Er kam zu dem Resultat, dass trockene, kalte Luft, gute Ventilation der Wohnung, wenn möglich auf einer Anhöhe, trockener Boden der Umgebung mit Sand- oder Kiesgrund, Bewegung im Freien, der Genuss von Milch und Wein, und eine substantielle Ernährung die besten Waffen zur Bekämpfung dieses Feindes seien. («Essay on the Treatment and Cure of Pulmonary Consumption.» By George Bodington, 1840.)

Diese Spur wurde von spätern medizinischen Autoritäten in England, Frankreich und Deutschland verfolgt. 1864 leitete Dr. Hermann Weber die Aufmerksamkeit auf hochgelegene kalte Regionen, welche die günstigsten

Bedingungen für Bekämpfung der Phthisis böten. In Folge sorgfältiger Informationen wurde dann wenige Jahre nachher Davos zum zweiten Mal entdeckt, und zwar nicht mehr, wie das erste Mal, als ein Wohnsitz für robuste, genügsame «Hinterwäldler», sondern als ein künftiges Sanatorium für «Auszehrende».

Davos hat das ihm geschenkte Zutrauen in hohem Grade verdient und gerechtfertigt, und in seiner neuen Mission bedeutende Erfolge erzielt. Der grosse Andrang von allen Seiten her hat in sanatorischer Hinsicht manche neue Anforderungen gestellt, denen gerecht zu werden es aufrichtig bemüht ist.

Die Kolonie von Winterkurgästen zählt gegen 1800 Fremde, die der Sommergäste mehrere Hundert.

Von Davos-Platz über den Strelapass (Besteigung des Schiahorns) nach Arosa oder Langwies s. R. X. Eine Tour auf das Jakobshorn (2594 m.) und das dahinterliegende Jatzhorn (2683 m.) mit Abstieg in's Sertigthal bietet vielen Genuss. Pischahorn s. u. Für kleinere und grössere Ausflüge, die in Menge geboten sind, und über das Kurleben im Winter s. europ. Wanderbilder Nr. 27, Davos. Von allen Punkten im Thal erblickt man die stolze Pyramide des Tinzenhorns und den Piz Michèl.

Davos-Süs.

Auf dem Wege nach dem 2,6 km. entfernten Davos-Dörfli (1575 m., Eisenbahnstation) steht noch das Wohnhaus (jetzt Villa Vecchia) des vielgenannten Georg Jenatsch (s. Scharans R. VI).

Was bisher hauptsächlich von Davos-Platz gesagt ist, gilt zum kleinern Theil auch von Davos-Dörfli, das sich weniger auffallend entwickelt hat. Manche ziehen indess das letztere zu einem ruhigen Aufenthalt vor. Es hat eine anmuthige Lage, eine schöne Aussicht nach

dem gewaltigen Scalettagletscher und dem Schwarzhorn, dann die nahen Waldschatten des Flüelathales und der Ufer des schönen, fischreichen See's mit seiner Flotille von Ruderbooten und seiner geräumigen Eisbahn im Winter. Die Passhöhe von St. Wolfgang, (Davos-Kulm, 1635 m.) ist nur 2,5 km., der idyllische See von Unterlaret (1530 m., beide mit Bahnstation) nur 4 km. entfernt und an der ehemaligen Prättigauer-Poststrasse nach Klosters gelegen. Von da aus werden zur Winterszeit Wettfahrten auf kleinen Handschlitten nach Klosters ausgeführt. Auf (3—4 km.) Alp Drusatscha (1776 m.) und bei Oberlaret (1674 m.) ist prächtiger Blick in's Prättigau, auf den Rhätikon und die Silvretta-Gruppe.

In das Dischmathal führt ein Fahrweg über Bühl, dem sich von Davos-Platz her über Waldhaus ein zweiter anschliesst. Es ist ein 12 km. langes, sanft ansteigendes Alpenthal, bis halbwegs untenher mit Wald bewachsen, und mit zahlreichen Weilern und Alphütten besetzt. Auf der Kriegsmatte schlug Donat von Vatz 1325 die vom Engadin eingedrungenen bischöflichen Truppen, gleichzeitig mit der Schlacht auf der Wiese von Solis (R. IX). Bei dem Weiler am Rhin (7 km. vom Eingang) geht der Weg durch das Rhinerthäli zwischen dem r. Gefroren Horn (2750 m.) und dem l. Sattelhorn (2980 m.) zum Uebergang (2645 m.) nach dem Hintergrund von Sertig (R. XI).

Der Wald ist verschwunden, das Thal breiter geworden. 3 km. weiter liegen im Dürrboden (2011 m.) die letzten Gebäude des Thales: ein grosses zweistöckiges, steinernes Haus, umgeben von einem Dutzend leerer Stallungen. In der Blüthezeit der Säumerei herrschte hier, besonders im Winter, ein lebhafter Verkehr. Die Umgebung ist grossartig: wir stehen am Fusse des 3150 m. hohen Schwarzorns, das von hier aus leicht in drei Stunden erstiegen werden kann (s. u. Passhöhe des Flüela). Der Gross-Scalettagletscher steigt in

breiter imposanter Masse vom Piz Grialetsch (3131 m.) zwischen den Felszacken der Kilbrizen l. (2854 m.) und dem Scalettahorn r. (3068 m.), tief in's Thal herab. Keine Vorberge hindern den freien Anblick. Zwischen Radünerkopf (3076 m.) und dem Gletscher geht an einem kleinen malerischen See vorbei der Grialetsch-Pass (2546 m.) durch das gleichnamige Thal nach der Ostseite der Flüelastrasse. Der Weg wird mit Benutzung der Post von Gästen aus Davos als kleine Rundtour oft gemacht. Rechts vom Scalettahorn steigt der gleichnamige Pass (Scaletta-kleine Stiege) direkt zur tief eingeschnittenen Passhöhe (2619 m.). Rechts der Kühalp-gletscher. An seinem südlichen Fuss (2198 m.) mündet r. aus Val Fontauna der Pass von Bergün (s. Val Tuors R. IX) und der von Sertig (R. XI) und bietet sich der Anblick des gewaltigen Porchabellagletschers.

Um das östliche Ufer des Davosersee's herum zieht durch Wald und Waldlichtungen die Davos-Landquartbahn über St. Wolfgang und Laret in kühner Anlage (Kehrtunnel) mit fortwährend überraschendem Ausblick in die Tiefe und auf die Silvrettagruppe hinab nach Klosters im Prättigau.

Die Flüelastrasse ist eine Strasse I. Klasse von 4,2 m. Breite. Die Distanz zwischen Davos-Dörfli und Süs beträgt 27,3 km., die Baukosten beliefen sich auf Fr. 454,500. Sie wurde 1867 gebaut. Die umgebenden Gebirge haben vorwiegend abgerundete, sanfte Formen, und ihre Abhänge sind durchschnittlich weniger von Felstrümmern bedeckt, als anderwärts bei gleicher Höhe. Sie betritt bald nach Ueberschreitung der Bahnlinie in östlicher Richtung am rechten Ufer des Flüelabaches den bewaldeten, schluchtartigen Eingang des Flüelathales, rom. Floela.

Da wo sich dieses nach Süd-Ost wendet, zeigt sich ein schöner Wasserfall, und im Hintergrund die prächtige Gestalt des schneebedeckten Weissorns



(1901 m.)
Tschuggen - Rindapass (Nord) mit Weisshorn (5088 m.)

F. W. Steiger
1890

(3088 m.). Die rechte Thalseite tritt mehr zurück und trägt in höhern Lagen die schönen Alpweiden vom Bedera- und Flüelaberg. An ihrem Fusse längs der Strasse folgen rasch aufeinander die kleinen Weiler Bedera, Höfli, Dörfli, das (5 km.) Wirthshaus «Alpenrose», dann Schindelboden, Enge, die Tschuggenmäder und zuletzt Tschuggen. Von der «Alpenrose» aus lässt sich bequem das Pischahorn (2962 m.) durch das Mattjeshäli besteigen. Die Aussicht wird sehr gerühmt. Die linke Thalseite steigt schroff gegen den Bühlenberg und den Baslerkopf an, die es von Dischma trennen.

Tschuggen (3 km. von der «Alpenrose» entfernt, 1941 m., Illustr.). «Alpenglocke», gutes Gasthaus und Pension, mit einer vom früheren katholischen Besitzer erbauten gothischen Kapelle und einer kleinen Käserei, ist die letzte menschliche Niederlassung unterhalb der Passhöhe. Hier hat alle Feld- und Gartenkultur aufgehört. Die Lärche und die Arve gehen in einzelnen Exemplaren noch etwas höher. Hinter Tschuggen beginnt die öde Region der Carlimatten, von welcher ein «Durchreisender vermeynte, der ganze Berg «sollte nicht sechs Kreuzer werth seyn, wegen vieler «Steinen des Orts, Wilde und kurzer Weid, und gleich« wohl sömmern sich in diesem rauchen Gebirg etlich «hundert Haut Viech ganz wohl».

Mühelos und leicht steigt der Weg, dreimal das Thalwasser überschreitend, in dieser Einöde dahin; nach und nach erscheinen hinter Steinblöcken vereinzelt alte Schneeflecken. Die rasch vorübergehende Erscheinung einer ganzen Karawane von Postwagen, auf der steinig verlassenen Gebirgshöhe, wo das Ohr nichts als das Rauschen stürzender Bäche und das Pfeifen der Murmelthiere gehört hat, bringt uns plötzlich in Erinnerung, dass auch unseres Bleibens hier nicht ist, und wir begrüssen mit Freuden die nicht mehr ferne Passhöhe.

Um diese höchste, etwas steile Thalstufe zu gewinnen, war es nöthig, den Thalboden bei der letzten Brücke und Wegerhütte (2211 m.), etwa ein km. unterhalb jener Stufe, zu verlassen und die Strasse an der sanfteren, linken Thalseite mit einigen Kehren in die Höhe zu führen.

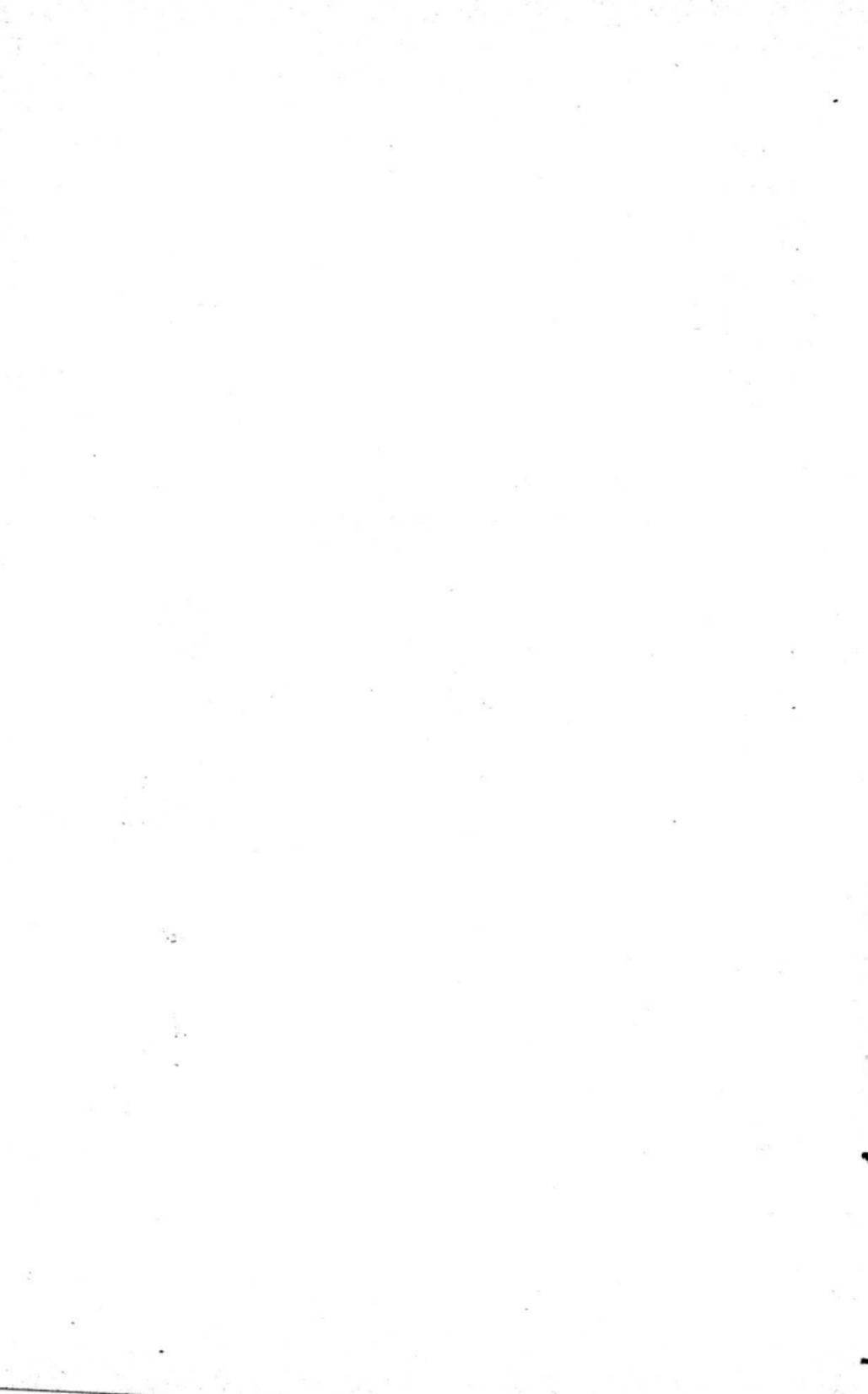
Da wo man das kleine Plateau der Passhöhe (2388 m.) betritt, lohnt es sich, einen Augenblick zu rasten. Man übersieht da tief unten und bis weit hinaus das durchwanderte Flüelathal. Rechter Hand ist das Weisshorn ganz nahe und überragt den Standpunkt um genau 700 m. Der von ihm über Gorihorn (2989 m.) und Pischahorn (2982 m.) auslaufende Kamm endet mit dem Hörnli (2448 m.) bei Laret. Linker Hand stehen der Reihe nach die nordwestlichen Ausläufer des Schwarzhorns: das Brauhorn (2730 m.), das Sentishorn (2830 m.) und die schon genannten Baslerkopf und Bühlenberg. Neben der Pische zeigt sich das Mädrihorn bei Klosters, und in der Ferne, violettblau, die Sulzfluh (2842 m.) und die Scesaplana (2968 m.). Im Rückblick, einige 100 Schritte entfernt, winkt das gastliche (5,8 km.) Flüelahospiz am Schottensee, und darüber erhebt sich stolz das düstere Schwarzhorn (3150 m.) Es ist ein schöner Punkt. Beim Weitergehen fällt uns noch eine Inschrift in die Augen, die mitten in den aufgehäuften riesigen Felsblöcken aufgepflanzt steht. Die müssen wir lesen. Sie heisst: « Hier sind Bauplätze zu verkaufen! — »

Wir sind in unserer Neugierde ein wenig auf den Leim gegangen und wollen die Enttäuschung mit einem warmen Imbiss und frischen Glas Wein hinunterspülen. Auch können wir hier telegraphiren, wohin wir nur wollen. Wir können auch gleich von hier aus das Weisshorn besteigen, das ein günstiger Aussichtspunkt ist, brauchen aber dazu einen ganzen Tag und einen Führer.



M. Steiger 1886/91

Flüela Pass, 2389 m. Ostseite Passhöhe.



Auf dem kleinen, ebenen Plateau ist ausser dem Schottensee noch der kleinere Schwarzsee. Zwischen beiden hindurch geht der Weg weiter (Illustr.). Der östliche — Schwarzsee, liegt höher als der Schottensee und gibt sein Wasser an diesen letzteren ab, nicht an das — schwarze Meer, wie Viele sagen. Die Benennung gründet sich auf die Farbe des Wassers. Der erste hat nur Quellwasser, das bei bedeutender Tiefe dunkel erscheint, der andere erhält vom Schwarzhorngletscher herab Schmelzwasser, das immer eine milchige Farbe zeigt. Bemerkenswerth ist, dass Kasthofer auf seiner Flüela-Reise in den zwanziger Jahren nicht im Stande war, hier den Namen irgend eines Berges in der Umgebung, nicht einmal den des Schwarzorns, zu erfahren.

Die Telegraphenstangen gehen dem See nach, die Stangen längs der Strasse sind Schneestangen. Ein km. vom Hospiz steht wieder eine Inschrift an der Strasse, aber diesmal eine ernst gemeinte: « Schwarzhornweg, Sect. Davos S. A. C. » à la bonne heure! Wir haben leider keine Zeit und sind zu alt, ihr zu folgen, aber wir wissen aus eigener Anschauung, wie schön es droben ist und möchten fast dem Piz Languard an seinem Lorbeer zupfen, wenn er nicht die Bernina zur Nachbarin hätte. Schon von der Strasse aus sieht man Dorf Steinsberg und Schloss Tarasp im Unterengadin, und die hohen Spitzen Pisoc und Lischan (R. XIII B), und in weiter Ferne die lange Reihe der Oetzthaler Alpen im Tyrol.

Beim Wegerhaus (2177 m.), 3—4 km. vom Hospiz, schöner Rückblick auf den Grialetsch-Gletscher und Piz Vadret (3221 m.) und seinen vergletscherten Grat. Aus dem hier geöffneten Val Grialetsch kommt die Susasca als starker Bach, über den ein Steg und ein Bergweg nach Alp Grialetsch und nach Dürrboden führt (s. oben Dischmathal).

Die Weger oder Ruttner, die in diesen einsamen Hütten wohnen, haben im Winter gar oft einen schweren Stand, wenn Schnee auf Schnee fällt, oder heftiger Sturm «Gwächten» (Schneewehen) auf die Strasse häuft und ihre tagelange Sisiphusarbeit in einer Stunde wieder verloren ist, so dass sie nicht wissen wo sie zuerst wehren sollen, während die Post aber ungehindert zirkuliren will. Zu diesem Geschäft braucht es wahrhaftig eiserne Naturen.

Als erste Vorboten der Vegetation erscheinen an den langen Berglehnen die Legföhren, ein gutes Präservativmittel gegen Lawinen. Es folgen zwei Gallerien, ein anderes Schutzmittel, (das aber leicht zum Gefängniss werden kann, wenn die Ausgänge verschüttet sind), und ein zweites Ruttnerhaus. Rückblick unter der zweiten Gallerie auf das Schwarzhorn und seine südliche Umgebung sehr schön. Etwa 8—9 km. vom Hospiz liegt die sandige, kleine, von der Susasca unordentlich durchströmte Ebene von Alp Pra dadora (1810 m.) mit der schönen Pyramide des Schwarzorns im Hintergrund (Illustr.). Der Wald steigt an beiden Thalseiten hoch hinan, Lärchen, Fichten, Tannen in dichten hochgewachsenen Beständen. Rechts über dem Thalausgang zeigen sich Piz Mezdi bei Süs (2924 m.) und Piz d'Arpiglia (3031 m., R. XIII B).

Beim Austritt aus dem Rusatschwald steigt die Strasse in mehreren Kehren zur Susasca hinab und tritt auf steinerner Brücke an das rechte Ufer hinüber. Am tiefen, steilen Hang abwärts von der Strasse bilden sich schöne Erdpyramiden. Bei der Schutzgallerie thut sich ein schöner Ausblick in das Unterengadin auf: in der Entfernung liegt das stattliche Dorf Guarda und zu unsern Füßen, vom Inn und der Susasca durchströmt, (13,5 km.) Süs (1429 m., Poststation). Süs-Schuls und Süs-Samadon R. XIII B.



Flüela-Pass, Susasenthal Schwarzhorn
3150 m

Müller
1896





XIII.

Maloja-Engadin-Route.

Chiavenna-Landeck.

A. Chiavenna-Samaden.

(Karte Nr. 9.)

Postverbindungen.

Dauer:

Vom 15. Juni bis 15. September.

Zwei Kurse Chiavenna-Samaden, ein Kurs Vicosoprano-Chiavenna, (vom 15. Mai an) ein Kurs Maloja-Silvaplana und zwei Kurse St. Moritz-Bad-Samaden und zurück.

Vom 16. September bis 14. Juni.

Ein Kurs Chiavenna-Samaden,
» » Vicosoprano-Chiavenna,
» » Silvaplana-Samaden und
» » St. Moritz-Dorf-Samaden.

Wagenverwendung: Vom 15. Juni bis 15. September, beim zweiten (Nachtkurs) Chiavenna-Samaden und beim zweiten Kurse Samaden-Chiavenna achtplätzig Hauptwagen, (zwei Plätze im Coupé, vier im Intérieur und zwei auf der Banquette); beim ersten Kurs Chiavenna-Samaden und ersten Kurs Samaden-Chiavenna eine sechsplätzig Coupé-Calesche, beim Lokalkurs Chiavenna-Vicosoprano und zurück vierplätzig Wagen (subventionirt) und bei den Lokalkursen Maloja-Silvaplana (vom 15. Mai an) und St. Moritz-Samaden sechsplätzig Wagen.

Vom 16. September bis 14. Juni, beim Kurs Chiavenna-Samaden und zurück sechsplätzig Wagen oder vierplätzig Schlitten oder drei zweiplätzig Schlitten, beim Kurs Vicosoprano-Chiavenna und Silvaplana-Samaden vierplätzig Caleschen bzw. Berlinen oder vierplätzig Schlitten, beim Kurs St. Moritz-Dorf-Samaden sechsplätzig Wagen oder vierplätzig Schlitten.

Für die Beiwagen werden zweiplätzig Chaisen, vier- und sechsplätzig Caleschen oder zwei- und vierplätzig Schlitten verwendet.

Beiwagenlieferung unbeschränkt für die Strecken Samaden-Vicosoprano und Chiavenna-Vicosoprano bei den beiden durchgehenden Kursen, sodann für die Beförderung von höchstens 24 Reisenden auf den Strecken Vicosoprano-Silvaplana und Vicosoprano-Chiavenna mit dem ersten Kurse ab Chiavenna und ab Samaden und von höchstens 16 Reisenden auf diesen Strecken, sowie von höchstens 6 Reisenden ab Maloja-Kursaal mit dem zweiten (Nacht-) Kurse ab Chiavenna und ab Samaden; beim Kurse Vicosoprano-Chiavenna und zurück für höchstens 4 Reisende; beim Kurse Maloja-Silvaplana, Beiwagenlieferung ab Silvaplana und bei den Kursen Silvaplana und St. Moritz-Samaden Beiwagenlieferung ab Silvaplana, St. Moritz und Samaden.

Pferdewechsel in Vicosoprano und Silvaplana.

Fahrtordnung:

1. Richtung Chiavenna-Samaden.

*Vom 15. Juni bis 15. September.**

Abgang von Chiavenna vor 1 Uhr Nachmittags mit direkter Verbindung von Mailand (ab 7 Uhr Morgens via Lecco) und dem Comersee, und Ankunft in Samaden vor 10 Uhr Abends; ferner Abgang von Chiavenna nach 3 Uhr Nachmittags, im Anschluss an den Nachmittagszug von Colico und Ankunft in Vicosoprano vor 7 Uhr Abends; ferner Abgang von Chiavenna nach 10 Uhr Abends im Anschluss vom letzten Zug von Sondrio-Colico (Comersee), Ankunft in Silvaplana vor 6 Uhr Morgens, zum Anschluss an den Julierkurs nach Chur und Ankunft in Samaden vor 8 Uhr Morgens, mit Anschluss nach Pontresina, sodann (vom 15. Mai bis 30. Sept.), Abgang von Maloja-Kursaal nach 5 Uhr Morgens und Ankunft in Silvaplana vor 7 Uhr Morgens, zum Anschluss an den Julierkurs nach Chur, sodann Abgang von St. Moritz-Bad nach 5 Uhr Morgens und Ankunft in Samaden ca. 6 Uhr Morgens, zum Anschluss an den Berninakurs nach Tirano-Bormio und an den Kurs nach Schuls-Landeck, Flüela-Davos; endlich Abgang von St. Moritz-Bad nach 12 Uhr Mittags und Ankunft in Samaden, zum Anschluss an den Postkurs Samaden-Schuls und via Flüela nach Davos.

* Vom Zeitpunkt der Bahneröffnung Lecco-Bellano an.

Vom 16. September bis 14. Juni.

Abgang von Chiavenna nach 8 Uhr Morgens, mit Anschluss vom ersten Zuge von Sondrio-Colico, und Ankunft in Samaden zwischen 5 und 6 Uhr Abends, zum Anschluss nach Pontresina und Scafs, sodann Abgang von Chiavenna nach 3 Uhr Nachmittags, im Anschluss von Colico, und Ankunft in Vicosoprano vor 7 Uhr Abends; ferner Abgang von Silvaplana vor 12 Uhr Mittags und Ankunft in Samaden ca. 1 Uhr, ferner Abgang von St. Moritz-Dorf nach 4 Uhr Morgens und Ankunft in Samaden vor 5 Uhr Morgens, zum Anschluss an den Kurs nach Schuls-Landeck, Albula und Flüela-Davos und nach Pontresina.

2. Richtung Samaden-Chiavenna.

*Vom 15. Juni bis 15. September.**

Abgang von Samaden ca. 9 Uhr Morgens mit Anschluss von Pontresina und Scafs und Ankunft in Chiavenna vor 4 Uhr Nachmittags, zum Anschluss an den Nachmittagszug nach Colico-Sondrio und Comersee mit direkter Verbindung nach Mailand (an nach 10 Uhr Abends via Lecco); sodann Abgang von Samaden nach 12 Uhr Mittags und Ankunft in Chiavenna nach 7 Uhr Abends, zum Anschluss an den letzten Zug nach Colico-Sondrio; ferner Abgang von Samaden ca. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags, im Anschluss von Scafs und Pontresina, und Ankunft in St. Moritz-Bad ca. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags, sodann ab Samaden ca. 9 Uhr Abends nach Ankunft des Kurses Landeck-Schuls und Davos-Flüela und Ankunft in St. Moritz-Bad ca. 10 Uhr Abends; sodann (vom 15. Mai bis 30. Sept.) von Silvaplana vor 7 Uhr Abends, nach Ankunft des Julierkurses von Chur, und Ankunft in Maloja-Kursaal nach 8 Uhr Abends; sodann Abgang von Vicosoprano ca. 7 Uhr Morgens und Ankunft in Chiavenna nach 9 Uhr Morgens, zum Anschluss an den Vormittagszug nach Colico-Sondrio.

Vom 16. September bis 14. Juni.

Abgang von Samaden vor 5 Uhr Morgens, mit Anschluss von Pontresina, und Ankunft in Chiavenna nach 11 Uhr Vormittags, zum Anschluss an den Mittagszug nach Colico (Comersee)-Sondrio; ferner Abgang von Samaden nach 8 Uhr Morgens, mit Anschluss von Scafs, und Ankunft in Silvaplana nach 10 Uhr, sodann Abgang von Samaden vor 7 Uhr Abends, mit Anschluss

* Vom Zeitpunkt der Bahneröffnung Lecco-Bellano an.

von Landeck-Schuls, Davos-Flüela und Albula und Pontresina, und Ankunft in St. Moritz-Dorf nach 7 Uhr Abends; ferner Abgang von Vicosoprano ca. 7 Uhr Morgens und Ankunft in Chiavenna nach 9 Uhr Morgens.

Restaurationshalt in Vicosoprano beim ersten Kurs Chiavenna-Samaden.

Platzpreise:

Vom 15. Juni bis 15. September.

	Coupé od. Banquette	Intérieur od. Beiwagen
Chiavenna-Samaden oder zurück	16. 40	13. 65

Vom 16. September bis 14. Juni.

Chiavenna-Samaden oder zurück	10. 80	8. 10
----------------------------------	--------	-------

Extraposten:

	Zwei- spänner	Drei- spänner	Vier- spänner
Chiavenna-St. Moritz oder Samaden od. Pontresina	85. 20	116. —	146. 80
Pontresina od. Samaden od. St. Moritz-Chiavenna	69. 70	100. 50	131. 30

Es werden Extraposten mit durchlaufenden Wagen für die ganze Strecke geliefert.

NB. Vom 1. Oktober bis 31. Mai kommen ermässigte Extraposttaxen zur Anwendung und es werden auch ein-spännige Extraposten geliefert.

Lokalbeschreibung.

Allgemeines.

Motto: «Wo ist ein Land an bunter Zier
«So reich wie dieses Thal?
«Die Jahreszeiten alle vier
«Erscheinen da zumal.»

Aus dem warmen Thalkessel von Chiavenna dringt eine Strömung der üppigen insubrischen Vegetation in die enge Bucht des untern Bergell zum Theil

bis an die Klippe von Castelmur hinein. Sie bringt dem Thale die Rebe, den Pflirsich, die Edelkastanie und die bunte Flora des Südens. Der Gletscherquell, der vor kaum einer Stunde im nahen Hochgebirge geboren wurde, bespült an dessen Fuss die Alpenrose und die Feige fast zugleich. Aber nur eine Viertelstunde weiter übt schon hinter der genannten Schranke die Natur des Hochgebirgs ihr unbestrittenes Regiment: Von Getreide- und Obstkultur ist nicht viel zu sehen, einzelne wenige Nussbäume mildern noch den plötzlichen Uebergang, dann nimmt der nordische dunkle Nadelwald Besitz vom verfügbaren Boden. Hoch über dem Thale des obern Bergell thronen überaus kühne, drohende Berggestalten in wilder Majestät. Stäubende Wassersäulen schweben an ihren zerrissenen Flanken. Aber die sonnigen Terrassen und sanftern Abhänge der Nordseite sind mit braunen Alphütten übersät. In den steinigten, aber sonst guten Wiesen des Thalgrundes liegen habliche Dörfer, einzelne Höfe und ehrwürdige Stammsitze alter Familien zerstreut. Die Maira durchströmt in wildem Lauf das ganze Thal.

In seinem Hintergrunde scheint eine hohe Felsenstufe jedes weitere Vordringen zu verwehren, aber in vielen Kehren wird die steile Wand leicht erklimmen, und hier, auf der Meereshöhe von Rigi-Kulm, steht eine neue Ueberraschung bevor: Die Berge treten weit auseinander, ein ebener Thalgrund, das Oberengadin, dehnt sich wenige Meter unter dem Niveau des Uebergangs stundenweit aus. In mehreren Seen von nicht unbedeutendem Umfang spiegeln sich mächtige Gletscherberge, sonnige Alpen, dunkle Wälder. An ihren Ufern stehen stattliche Dörfer, sumtuöse Paläste, reizende Villen. Auf ebener Chaussée rollen elegante Caleschen; verschlungene Wandelwege sind von zahlreichen Gruppen fremder Gäste belebt, und in der Nähe ertönt der spottende

Pfiff der Murmelthiere, die meist unsichtbar durch das Gewirre der Felstrümmer huschen. Ein Teppich glühender Alpenrosen deckt die Abhänge bis zum Strassenrand. Aus den ersten Seen tritt der Inn in das waldige Hügelland von Campfer und St. Moritz und stürzt sich dann in schäumenden Fällen in die Ebene von Samaden, durch die er vornehm behaglich dem Unterengadin zuströmt.

Aus den einsamen Veltliner- und Unterengadiner-schluchten kommt nicht gar selten der ungebetene Besuch des Bären in's Oberengadin und besonders in's Bergell, und mancher leckermäulige Petz hat hier unter den Kugeln der kühnen Jäger seine nichts-nutzige Laufbahn geendet. Der Gemse wird in diesen Grenzgebirgen das Leben sauer genug gemacht: Zur Jagdzeit ohnehin in beständiger Angst und Noth, wird' sie dann in der Schonzeit noch von italienischen Wilderern gejagt. Die weiten, offenen und steinigen Reviere des Oberengadins und der Nordseite von Bergell sind den Murmelthieren, den Berghasen und dem scheuen Hühnerwild sehr günstig, während die wilde zerklüftete Bergwelt im Süden des letztern Thales mit ihren dunkeln Waldungen und unzugänglichen Felswänden dem schleichenden und fliegenden Raubzeug sicheren Rückzug gewährt. Dort horsten denn auch vorzugsweise der Steinadler, die Eule und die Sippschaft der Falkenarten. Der Fuchs aber, ein vollendeter Kosmopolit, treibt seine Schelme-reien oben und unten. An Singvögeln ist die ganze Gegend ziemlich arm, was theils der nahen Vogelmörderei Italiens, theils der hohen Lage zuzu-schreiben ist. Dagegen ist die Insektenwelt in zahlreichen, farbenprächtigen Arten vertreten. Auch

soll die geschätzte gelbe italienische Biene aus diesem Thal stammen. Das Bergell beherbergt, ausser vielen Eidechsen, auch verschiedene Schlangenarten, worunter die giftige Kreuzotter, die, nach Dr. Ludwig, im Oberengadin die einzige vorkommende Schlangenart sein soll. In den fliessenden Gewässern und Seen kommt überall, selbst in der Nähe der Schneegrenze, wohin sie gebracht wurde, die schmackhafte Forelle vor, gefolgt von ihrem gefährlichen Liebhaber, der Fischotter.

Das tief eingeschnittene schmale Thal entbehrt im Winter stellenweise monatelang die Sonne. Im Sommer ist die Wolkenbildung an der Tagesordnung und Niederschläge sind ziemlich häufig. Auf Maloja-Kulm stellt sich an schönen Sommerabenden nach Sonnenuntergang, aber selten länger als eine Stunde, ein Lokalnebel ein, welcher durch plötzliche Abkühlung der aus dem erwärmten Thalkessel von Piano Maloggino aufsteigenden feuchten Dünste entsteht. Lawinen erreichen nicht sehr oft den Thalgrund, dagegen werden die Maira, die Orlegna und die Albigna bisweilen durch plötzliche Anschwellung gefährlich.

Es gibt kaum ein Thal in Graubünden, das im Verhältniss zu seiner geringen Ausdehnung in so hohem Grade von den politischen Ereignissen berührt worden wäre, wie das kleine Flussgebiet der Maira, die Praegallia der Römer. Erst die räuberischen Einfälle der Rhätier selbst in Italien, wobei die rührigen Bergeller gewiss nicht gefehlt haben, dann die Eroberung Rhätiens durch die Römer und deren Heerzüge an den Rhein, die meist über den Septimer gingen, weil da eine Strasse von Como bis Chur erstellt war, ferner die spätern öftern Invasionen der

Alemannen und anderer wilden Kriegsvölker in Italien und die langjährigen Kriege der deutschen Kaiser mit der Lombardei und dem Papstthum: alle diese Evolutionen erfüllten das enge Gebirgsthal Jahrhunderte lang mit dem Klang der Waffen. (S. Ernst Lechner: Das Thal Bergell. Leipzig, Verlag von W. Engelmann, 1874.)

Dazu kamen später die Stürme der Reformation und die Rückwirkungen des dreissigjährigen und des spanischen Erbfolgekrieges, die innern Parteikämpfe und die Kriege Napoleons mit Oesterreich, die das Land wieder nicht zur Ruhe kommen liessen.

Die oft bewährte Tapferkeit der Bergeller und die hohe Einsicht hervorragender Männer des Thales verschafften dabei dem Völklein am Septimer einen rühmlichen Namen, und in Anerkennung seiner guten Dienste, namentlich durch Wahrung der wichtigen Gebirgspässe, erhielt es von deutschen Kaisern viele Freiheiten und die Bestätigung seiner Reichsunmittelbarkeit, gleich den Urkantonen.

Seit dem Beitritt Graubündens zur schweizerischen Eidgenossenschaft (1815) kehrte dann auch diesem vielgeprüften Thale die Ruhe zurück. Es hatte sich seine Freiheit und Unabhängigkeit redlich bewahrt, aber mit welchen schweren Opfern! Der tüchtige Charakter seiner Bewohner aber documentirte sich seither durch Verbesserung der moralischen, politischen und ökonomischen Zustände. Der alte Waffenglanz ist verblichen, dafür ist allgemeiner bescheidener Wohlstand eingekehrt. Von Bergell spricht man nicht mehr viel; desto besser, wir wollen das für ein gutes Zeichen halten.

Die Bergeller sind italienischer Abstammung und Physiognomie, und sprechen einen rhäto-italienischen Dialekt; die offizielle Sprache im Gerichtssaal, auf der Kanzel und in der Schule ist die italienische, die

Konfession die protestantische. In politischen Angelegenheiten sind sie gut schweizerisch.

Die Bewohner des obern Theils haben zuerst die Reformation angenommen (1529). Bis 1552 war die Gemeinde Soglio mit Castasegna noch katholisch geblieben. Es hatte aber der letzte Messpriester, «prè Duric» (Priester Ulrich), namentlich bei den Frauen Aergerniss gegeben, und diese plaidirten dann eifrig für Abschaffung des Papstthums. Als ob es sich um Aufstellung einer Tanzordnung handelte, ward der Entscheid der Jungmannschaft überlassen und fiel zu Gunsten der Mütter aus, worauf die Bilder aus der Kirche entfernt und ruhig bei Seite gelegt wurden. Noch heute heisst die Wiese vor dem Dorfe, wo die Versammlung der Jungen stattgefunden hatte, «plan Lütèr» (Lutherwiese), wie denn auch noch jetzt in der benachbarten Lombardei die Protestanten «i lütter» genannt werden. (Siehe Lechner). Im 16. und 17. Jahrhundert kamen auch bei den sonst so einsichtigen Bergellern viele Hexenprozesse vor. Im 18. Jahrhundert wurden in Folge eines zwischen den Bünden und Oesterreich abgeschlossenen Vertrages, der für die Republik Venedig nachtheilig war, gegen 3000 in letzterer niedergelassene Bündner, meistens Engadiner und Bergeller, aus Venedig ausgewiesen. Es waren viele Kaffeewirthe, Zuckerbäcker und Schuhflicker darunter, von denen sich der grösste Theil in alle Welt zerstreute und so den Grund zu den Bündnerkolonien legte, die man heute fast in allen grössern Städten der Welt findet.

Doch es ist Zeit, dass wir den Besuch dieses interessanten Thales und des prächtigen Engadins antreten. Es findet sich vielleicht Gelegenheit, unterwegs noch dieses und jenes anzubringen.

Chiavenna-Samaden.

Wir sind über den Splügen nach Chiavenna gekommen und haben schon von Oltremera aus in der Tiefe des Bergells die wildgezackten Schneegebirge, und links über der Thalöffnung die Riesengestalt des Monte Gallegione gesehen (Illustr.).

Am gewaltigen Mauerwerk des Salis'schen Palastes auf der Piazza Castello vorbei, dessen Vollendung der Abfall der bündnerischen Unterthanenlande 1797 verhindert hatte, verlassen wir Chiavenna und treten auf das rechte Ufer der Maira. In der Nähe stehen eine grosse Brauerei und mehrere Fabrikgebäude. Bei (3 km.) Prosto liegt links in geringer Entfernung die Villa Vertemate-Franchi. Es ist ein prächtiger Bau aus dem 5. Jahrhundert; er enthält ein schönes Madonnabild von Luini (?), eine reichgeschnitzte kostbare Saaldecke und Wandgemälde in fresco, mit symbolischer Darstellung der Jahreszeiten und mythologischer Motive. Bei S. Abondio schäumt der prächtige Doppelfall der Acqua fraggia (Illustr.) aus bedeutender Höhe herab. Gegenüber von S. Croce, jenseits der Maira, stand einst der Flecken Plurs (Piuro), «dessen Schönheit und Reichtum Herr Guler in seiner Chronik nicht genug weiss auszurühmen». Am 25. August 1618 «litte er seinen jüngsten Tag». Der Berg Conto stürzte in der heitern Mondnacht über dem Flecken zusammen und begrub ihn, sammt dem nahen Dorfe Schilano, unter Schutt und Schlamm, wobei etwa 2400 Personen untkamen. Die Schuttmasse von Talkschiefer wurde durch die Gewalt des Sturzes zu Staub zermalmt, und bedeckte sich später wieder mit Pflanzen und Bäumen. Versuche, um zu den wohl 20 m. tief verschütteten Reichthümern zu gelangen, hatten wenig Erfolg. Der materielle Schaden wurde auf mehr als



2 Millionen geschätzt. Der Flecken war von den luxuriösen Villen der Giulini, der Beccaria und vor allen der obgenannten Vertemate-Franchi umgeben, die grossen Handel trieben. Noch steht eine zur Erinnerung an die Katastrophe errichtete Kapelle mit der Inschrift: «Coelo tonante — Ruente Monte — Plurium decessit». Zerstreute Wohnungen bilden heute noch die Gemeinde Piuro. Die Umgebung aufwärts ist fortwährend reich an malerischen Ansichten, die Rebe klettert über schwarze Felsen und prächtige Exemplare mehrhundertjähriger Kastanienbäume beschatten die ländlichen Wohnungen. Villa di Chiavenna, 7,2 km. von Chiavenna, ist der letzte Ort auf italienischem Gebiet, das am Lovero bei (2,4 km.) Castasegna (682 m.) seine Grenze mitten auf der Brücke findet, diesseits die italienische, jenseits die schweizerische Mauth. Die Vegetation ist immer noch üppig und zeigt Pflirsich-, Feigen-, Maulbeer- und Nussbäume und besonders hohe und starke Buchsbäume.

Ein Kastanienwald, wie man nach der Versicherung wohlbewanderter Fremder in keinem andern der südlichen Alpenthäler einen zweiten findet, und der den Leuten von Castasegna schon vor Altem den Namen «Castanetani» verschafft hat: der Brentawald, zieht sich von hier in der Breite von etwa 6 km. steil am nördlichen Abhang bis nach Soglio hinauf. Die Bäume sind wahre Riesenexemplare, stehen ziemlich weit auseinander, und ihr weitverzweigtes Laubwerk gestattet nicht nur reizende Ausblicke auf Gebirg und Thal, sondern auch einen feinen Heuwachs zwischen den Stämmen, wesshalb man eine grosse Menge Hütten und Ställe gruppenweise unter den Bäumen zerstreut findet. Auf dem Fusswege hinauf kann man sich die wenigen Trümmer von Castellazzo, der Stammburg der heute noch blühenden berühmten Familie Salis-Soglio, zeigen lassen. Weiter oben ist der hübsche

Wasserfall der Caroggia, Stollo genannt, an hoher Felswand, über welcher der 2906 m. hohe Pizzo Marcio (Faulhorn) seine verwitternden Felsmauern erhebt. Etwas unterhalb Soglio mündet der Weg in die Fahrstrasse, die von Promontogno heraufführt. Die Kirche von Soglio (1088 m.) winkt auf dem nahen Hügel, dahinter liegt das enge nicht allzureinliche Dorf, mit den verlassenen Sommerpalästen der Salis und ihren kostbaren Gartenanlagen, in denen man ausser verwahrlosten Kunststücken eine Edelkastanie dicht neben einer Arve — Süd und Nord beisammen — sehen kann. Einer der Paläste ist in ein Gasthaus mit Pension umgewandelt. Man zeigt noch einige altmodische Prunkgemäcker. Weitaus das schönste aber, was Soglio bietet, ist die Aussicht vom Kirchenhügel auf die südliche Kette der Bergelleralpen von Maloja bis zum Jöriberg bei Chiavenna, und in das Thal mit seinen freundlichen Dörfern und zerstreuten Weilern und Höfen, durchschlängelt vom Silberband der Maira.

Der Glanzpunkt dieser Aussicht ist der Einblick in die Bondasca gruppe: Da stehen von rechts nach links die im ganzen Oberengadin sichtbaren, steil abgerissenen Badile 3307 m., und Cengalo 3368 m., die Pizzi Gemelli 3259 m.; zwischen diesen und den folgenden Pizzi di Sciora 3235 m. senkt sich breit und massig der Bondascagletscher in das gleichnamige Thal. Die charakteristischen Formen dieser scharf und phantastisch ausgezackten Berge und ihre bedeutende Höhe geben dem Bilde einen unvergesslichen Reiz. Von Soglio kann man über den Passo della Duana nach Avers hinüber, und über die Plotta (Platten) nach Stampa (s. u.) in 1½ Stunden gelangen.

Castasegna am Lovero ist ein freundlicher Ort, dessen stattliche Häuser von Wohlhabenheit zeugen.

Wer hier bekannt ist, wird nicht versäumen, die nahe bei auf Guaita auf italienischem Boden liegenden Weingrotten der Castasegner zu besuchen, wo sie im Schatten der Kastanien die schöne Aussicht und die Göttergabe des Bacchus geniessen.

Von der Schweizergrenze bis Casaccia wurde die Strasse 1840 dem Verkehr übergeben, nachdem schon in den Jahren 1827—28 diejenige von Casaccia bis Silvaplana als Bestandtheil oder Fortsetzung der Julierstrasse erstellt worden war. Sie hat eine Breite von 5 m. Die Engadinerstrasse von dort an ostwärts kam successive von 1846 bis 1865 zu Stande. Mit 1840 fiel die Benützung des Septimerpasses vollends dahin. Die neue Strasse bleibt am rechten Ufer der reissenden Maira bis Promontogno. Bei Spino zweigt links ansteigend das oben erwähnte Strässchen nach Soglio ab. Es gehört zu den sogenannten Abfindungsstrassen und in die II. Klasse, hat 3 m. Breite und 3,6 km. Länge und hat Fr. 35,600 gekostet. Abfindungsstrassen sind solche, für welche der Staat den baupflichtigen Gemeinden einen gewissen vereinbarten Aversalbeitrag leistete. An gleicher Stelle geht auch ein Verbindungssträsschen rechts über die Maira (Illustr.) nach Bondo, während unsere Strasse etwas weiter oben ebenfalls auf das linke Ufer tritt. Oberhalb dieser Stelle ist eine dritte alte Brücke, von der man nicht sicher weiss, ob sie einen Bestandtheil der alten römischen Septimerstrasse bildete, oder mittelalterlichen Ursprungs ist. Wir sind in (3,6 km.) Promontogno (819 m.) angelangt, und sollten, wenn immer möglich, hier einen Tag zur Musterung der interessanten Umgebung verwenden. Im Hôtel Bregaglia finden wir gute Pflege und Anleitung. Da ist ein Gang nach Val Bondasca zu empfehlen. Der Weg geht bei den nahen Grotten links über der schmalen Schlucht (Illustr.) hinan. Schon vom Thale aus präsentiren sich Pizzo Badile

und Pizzo Cengalo ausserordentlich grossartig, und weiter oben ist der Anblick der Bondaskergebirge überwältigend. Ein einigermassen tüchtiger Berggänger kann über den Passo di Cacciabella hinüber nach dem Albignagletscher steigen und nach Vicosoprano (s. u.) gelangen, eine Tour von Schönheit ersten Ranges. Man soll nicht ermangeln, sich den Weg nach dem schönen Tremoggiafall in der Schlucht weisen zu lassen; auch kann man den stattlichen Palast der Grafen von Salis in dem nahen Bondo besuchen, und neben den Prachtexemplaren von Kastanien- und Nussbäumen Alpenrosen pflücken. Ein Gang nach der Kirche und dem alten Thurm von Castelmur, wo einst die römische Porta stand, bringt eine allgemeine Uebersicht der Gegend von Sotto- und Sopra Porta vor Augen, und man hat von dort die beste Gelegenheit, einen Vergleich zwischen der südlichen Vegetation der erstern, und der ernsten Alpennatur der letztern anzustellen. Haben diese Exkursionen das Bedürfniss einer Erfrischung wachgerufen, so gilt auch hier der Wink, den wir gelegentlich der Grotten von Guaita bei Castasegna gegeben haben. (Illustr.)

Der natürliche Felsendamm hinter Promontogno ist die Scheidewand zwischen Unter- und Ob-Porta, lässt nur Raum für die Maira, die an das steile rechte Ufer gedrängt ist, und musste für die neue Strassenanlage durchbrochen werden. Oberhalb desselben steht auf dieser Thalseite kein einziger Kastanienbaum mehr, dagegen geht er jenseits noch bis Caccior. Auf den Felsen stehen noch umfangreiche Festungsmauern, nebst dem alten Thurm und der Kirche auf der Höhe, wo die alte Strasse war (Illustr.). Auch an der rechten Thalseite klebt hoch oben unter dem Wege der Plotta altes, verfallendes Gemäuer. Die Kirche wurde von Baron von Castelmur, dessen neues, maurisches Schloss (Illustr.) bei Coltura steht, 1839

von der Thalschaft gekauft und restaurirt und enthält die Gruft dieser Familie. Die Kirche wird zu Gemeindeversammlungen und Gesang- und Schulfesten gerne geöffnet (Lechner). Im Vordergrund steht auf dem malerischen Hügel la Motta die vereinzelte St. Peterskirche von Coltura (1004 m.). Zwischen ihr und der Strasse kommt die Maira aus einer Schlucht herab. Die Strasse bleibt fortan beständig auf der linken Seite der Maira. Gegenüber S. Pietro geht sie zwischen zwei aneinandergelehnten Granitblöcken, die ein natürliches Thor bilden, die Sasstacca (gespaltener Stein) durch und erreicht (3,1 km.) Stampa, von wo eine Brücke nach dem benachbarten Coltura (991 m.) hinüberführt. In der Nähe steht auch das obgenannte neue Schloss Castelmur im maurischen Styl (Illustr.). An dessen Stelle stand die Stammburg des berühmten Geschlechts der «della Stampa», und ein hohes Haus jener Familie steht noch in Stampa selbst. Von hier aus kann die Besteigung der breiten, vergletscherten Krone des Piz Duan oder della Duana auf der rechten Thalseite (3133 m.) ausgeführt werden, die eine höchst ausgedehnte Fernsicht nach dem Wallis und Berner-oberland und den Einblick in die Seeregion des Oberengadins, und in die Bernina-, Disgrazia-, Forno-, Albigna- und Bondasca-gruppe gewährt. Bei Stampa haben wir eine höhere Thalstufe erreicht, die über Vicosoprano hinausgeht. Es folgt (1,2 km.) der hübsche Weiler Borgonuovo mit der Kapelle S. Giorgio (1019 m.) und der ansehnliche Hauptort von Ob-Porta (1,5 km.) Vicosoprano, rom. Vespran, (1087 m., Poststation) zwischen der Maira und der Albigna, die sich an seinem untern Ende vereinigen, und deren Umarmung ihm schon oft gefährlich geworden ist. Die Einwohnerzahl hat hier, wie im ganzen Bergell, bedeutend abgenommen, und beträgt noch etwa 360. Die Gesamt-

zahl der Einwohner von Bergell betrug nach der Zählung von 1860 nur noch 1638, 1888 aber 1889 Anwesende.

Die schöne Kirche im Dorfe wurde 1761 gebaut, den Thurm dazu mit dem Geläute müssen wir bei der gut restaurirten uralten Kirche S. Cassiano jenseits der Merabrücke suchen, wo ein schöner Standpunkt für die Rundschau in der höchst eigenthümlichen Umgebung ist. Dort führte der Weg nach der Stammburg der Familie Prevosti. Einiges Gemäuer ist noch vorhanden. Sehr alten Ursprungs soll auch der «runde Thurm zu Vespran» sein, der aber jetzt viereckig ist. Das alte Rathhaus mit den Halseisen und dem runden Anbau, der die Folterkammer enthielt, erinnert an die barbarische Justiz des Mittelalters. Hoch über dem Dorfe ragt der gezackte Kamm des Cognell wie ein Haifischgebiss in die Luft, und über der Albignaschlucht die wildzerrissene Kette des Piz Mortara (2987 m.), der Cima del Largo (3188 m.) und des Piz Bacone (3243 m.), die den Albigna- vom Forno- gletscher trennt, und mit Piz Salecina (2591 m.) im N.-O. an der Thalschwelle von Maloja endet. Weiter nördlich erhebt sich dort die grimmige, trotzige Gestalt des Piz Lunghin (2780 m.); wer ihn aber näher kennt, lächelt über den Prahler, denn auf seinen schmalen Scheitel hat schon manche Dame ihren zarten Fuss gesetzt. Im Norden steht die Doppelspitze des Pizzo Lizzone (2593 m.) und die steile Felswand des Pizzo Campo (2638 m.). Zwischen diesem und dem nahen Piz Duan liegt Val di Campo mit einem kleinen See, von welchem aus der letztere über einen Felsgrat unschwer zu besteigen ist. Ueber die Aussicht s. Stampa. Wer nicht den ausserordentlich lohnenden Gang zum Albignagletscher hinauf, oder gar die bei Promontogno angedeutete Tour über den Cacciabellapass in die Bondasca umgekehrt machen will, der besuche wenigstens die Brücke



M. L. P. P. P.



1848

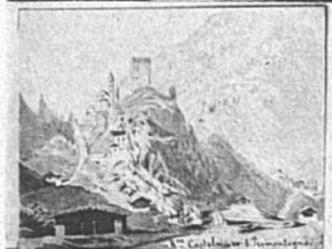
P. P. P. P.

1848

P. P. P. P.



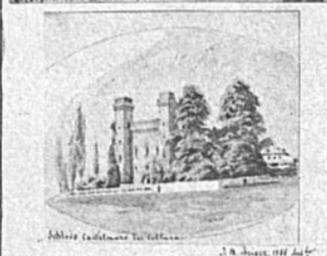
P. P. P. P.



P. P. P. P.



P. P. P. P.



P. P. P. P.

P. P. P. P.

am Ausgange der Schlucht, wo ein prächtiger Anblick des Albignafalles und seiner ausserordentlich romantischen Umgebung ist. (Illustr.) Auf dem Wege dahin sieht man ein Bild der Verwüstungen der Albigna. Dort führt auch der Weg nach dem Albignagletscher und der Forcella di S. Martino, über welche man nach Val Mello hinüber geht.

Bei Vicosoprano reifen noch alle gewöhnlichen Getreidearten, die Wiesenkultur wird aber vorgezogen. In den Wäldern herrschen die Lärchen hier vor, die noch mit einzelnen Arven untermischt sind. Höher im Thal dagegen nimmt die Rothtanne überhand.

Aus der Ebene von Vicosoprano steigt die Strasse durch Waldparzellen und Wiesen nach den Thalstufen von Azarina (1351 m.) und von Lobbia. Links am Ausgang von Val Forcella liegt der Hof Puncell (Puntsell), von welchem der Reformator Pontisella stammte, und höher der Weiler Roticcio. Hinter Lobbia mündet die wilde Orlegna in die Maira, welche ihrerseits linkerhand aus Val Marozzo herabkommt. Im Rückblick hat sich das Bild der Albigna zu einem schönen Ganzen entwickelt. Das nächste und letzte Dorf ist (7,2 km.) Casaccia (1460 m., Illustr.), ein einfaches Bergdorf mit guter Unterkunft. Hier reifen noch Kirschen, auch werden gute Kartoffeln gebaut. Die Zahl der Einwohner der Gemeinde, mit Inbegriff der Malojahäuser, beträgt etwa 80 Seelen. In Casaccia stand ehemals ein Kloster, das jetzt nebst einigen andern Gebäuden, halb mit dem Schlamm der Lunghin-Rüfe angefüllt ist. — Ob dem Dorfe steht die Ruine des Thurmes «Turratsch». — Der Ort war früher als Endpunkt des Septimer-Uebergangs sehr wichtig für die Niederlage der Güter im Transitverkehr mit Chiavenna einerseits, und mit Sondrio über den damals stark benützten Murettopass anderseits. — Eine Zeit lang war auch stark von einem

Eisenbahntunnel durch den Septimer die Rede gewesen. Man gelangt theilweise auf der alten Römerstrasse zur Passhöhe, wo das verfallene Hospiz St. Peter steht (2300 m.) und wo bis 1840 noch ein Wirthshaus war. — Von da an senkt sich der Weg durch Pian Camfèr (Eisenfeld) und Val Cavreccia nach Stalla an der Julier-Strasse (R. VII, P. 119—20). Von der Passhöhe (2311 m.) geht links über die Forcellina (2673 m.) ein Weg nach Juf im Aversthal. — Durch Val Marozzo und Val Campo kann man auch auf den Piz Duan (s. o.) kommen.

In geringer Entfernung steht an der Maloja-Strasse die bemerkenswerthe, gothische St. Gaudentius-Kirche. Gaudentius war im 4. Jahrhundert der Apostel des Bergells und soll bei Vicosoprano den Martyrertod erlitten haben. Er nahm sein abgeschlagenes Haupt unter den Arm und kam damit an diese Stelle, wo er sich begraben liess. Der Platz wurde weit und breit als geheiligt betrachtet und zu einem vielbesuchten Wallfahrtsort. «Nach der Einführung der Reformation (1552) stiegen am Vorabend des Himmelahrtfestes einige Männer durch die Fenster der Kirche, reinigten sie von den Bildern, nicht ohne Lärm und Opposition, und warfen die angeblichen Reliquien in die Maira.» (Lechner.)

Wir nähern uns der hohen Thalstufe von Maloja, die sich als steile, von Fels und Wald unterbrochene Wand präsentirt, und sich im Süden an die Abhänge des Piz Salecina, im Norden an den Piz Lunghin lehnt. Von der Höhe grüsst Château Belvédère. Längs der von Fall zu Fall schäumenden Orlegna windet sich die Strasse in 12 scharfen Kehren zur Höhe hinan. Bei einer der obersten Kehren ladet eine Tafel zum Besuche des Orlegnafalles, der ganz nahe in einer versteckten Felsenkluft mit ungeheurer Wucht in die Tiefe rast. Allmählig weitet sich der

Horizont, ein welliges, ziemlich ausgedehntes Wiesenplateau breitet sich aus, und an der Strasse erscheint das Hotel Maloja-Kulm (4,9 km.). Während des kurzen Haltes der Post treten wir auf die mit einem Geländer geschützte Felsplatte am Rand des Abgrundes und blicken in die Tiefe des eben verlassenen Thales hinab. Dann wenige Schritte noch und wir sind auf der Passhöhe von Maloja (1811 m.) angelangt. Hier, und besonders auf der nahen Anhöhe des Belvédère, ist eines der schönsten Naturgemälde des Oberengadins ausgebreitet. Gegen Süden öffnet sich zwischen Piz Salecina rechts und Pizzo della Margna das unten bewaldete Val Muretto; mitten im Thalgrund steht massig der Schneekegel des Pizzo dei Rossi (2981 m.). Die Margna selbst (3156 m.) bildet den Eckpfeiler gegen das Hauptthal, in welchem breit und behaglich der Silsersee (1796 m.) ruht. Rechts über demselben breitet der Piz Corvatsch (3458 m.) seinen weiten Gletschermantel aus, und ihm gegenüber, einer unnahbaren Bergfeste ähnlich, der schwarze Felsklotz des Piz Lagrev (3170 m.); näher stehen Piz Materdell (2966 m.) und Piz Gravasalvas (2933 m.) und der genannte Piz Lunghin (2780 m.). Westlich von diesen steht auf Aversergebiet eine Gruppe von drei zierlichen Bergspitzen, wovon die eine rechts der Piz Piott (3040 m.), und die andere links das Gletscherhorn (3077 m.) ist, ferner der etwas plumpe Piz Duan, und einige andere Berggellerspitzen, die wir schon kennen. Wir würden aber einen Lapsus begehen, wollten wir uns mit dieser kurzen Rundschau begnügen. Nehmen wir den Weg ins Murettothal unter die Füsse. In einer Stunde sind wir am Cavlocciosee (1908 m.). Er liegt von Felsblöcken und kräftigen Arven- und Tannengruppen umgeben, und meist von kunstbeflissenen Misses bunt garnirt, an der linken Seite der Orlegna, von dieser

unberührt, und spiegelt bei ruhigem Wetter die umliegenden Gebirge wunderschön wieder. Eine weitere Stunde bringt uns auf malerischem Weg zur Hütte von Pian Canino. Dort bekommen wir beim alten Bergamaskerpastore Kaffee, Milch und frische Puina (Schafkäse). Wir wollen den 1 $\frac{1}{2}$ stündigen, etwas rauhen Weg zum Murettopass (2557 m.) nicht scheuen (theilweise über Gletscher), um einen Blick ins Malenkerthal und auf die nahe « Disgrazia (3680 m.) (im Thale Pizzo bello genannt) zu werfen, die in ernster Majestät, von gewaltigen Gletschern umgürtet, dort erscheint. Man muss freilich von der Passhöhe noch eine Viertelstunde gegen den Piz Muretto links ansteigen, um das hehre Schauspiel ungeschmälert zu geniessen.

In Pian Canino zeigt sich das nördliche, steil abstürzende Ende des Fornogletschers, der an Länge und Umfang dem Morteratschgletscher nichts nachgiebt, und die hohen Gebirge, die ihm westlich begleiten: Piz Bacone (3243 m.), Cima del Largo (3188 m.) u. s. w. Auf seinem Rücken kann man bequem bis in den Hintergrund gelangen, und Gletschertische, Gletschermühlen und andere Erscheinungen der Gletscherbildung studiren. Man kann die Reise auf dem Gletscher meiden, wenn man von Pian Canino bis auf die erste Terrasse am linken Bergabhang steigt, wo sich eine gute Uebersicht des ganzen Gletschers und seiner Umgebung bietet. (Illustr.)

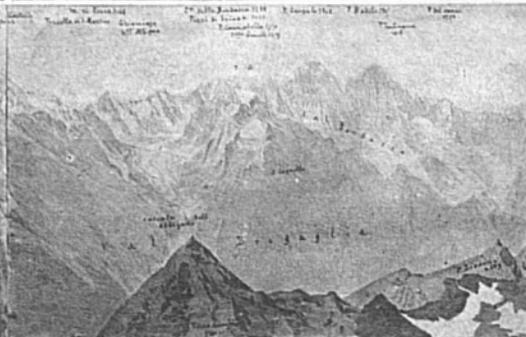
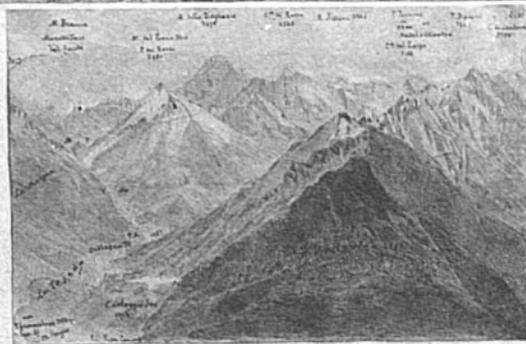
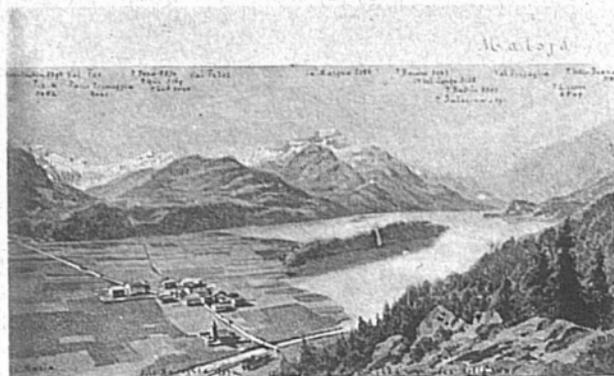
Um die Westseite der Bernina- und Sella-gruppe in ihrer ganzen Ausdehnung zu sehen, genügt ein Gang zum Lunghinsee (2480 m.), wohin ein gut gebahnter Weg in 2 Stunden führt (Innquelle, Murmelthiere). Man gewinnt dabei einen schönen Ueberblick der Disgrazia und der Forno-gruppe. Hinter dem obgenannten Pizzo dei Rossi erhebt sich der Monte del Forno zu einer Höhe

von 3214 m. und dadurch entsteht aus beiden Bergen zusammen eine feingeformte Pyramide; ferner der Monte Sissone (3363 m.), der mit Monte della Disgrazia durch einen Gletscher (vedretta di Sissone) und einen Grat verbunden ist.

In einer Stunde kommt man vom See auf den Piz Lunghin. Der Weg ist rauh aber interessant, besonders für Geognosten, die Aussicht auf die schon genannten Gruppen und die Bergellergebirge und in das tiefliegende Thal aber ausserordentlich instruktiv und imposant. (Illustr.) Wer noch den Septimerpass bis Stalla, einen grossen Theil des Oberhalbstein und die Lenzerheide mit dem Dorfe Lenz und dem Staetzerhorn sehen will, und Anderes mehr, der gehe auf den nahen Piz Gravasalvas. Als einer der lohnendsten Aussichtspunkte aber wird die Margna genannt, die am besten von der Ostseite aus Val Fedoz zu besteigen sein soll. Vergessen wir nicht des Juwels aller Miniatur-Bergseen zu gedenken: des Lago di Bitabergo (1862 m.) am nördlichen bewaldeten Abhang des Piz Salecina. Er ist nicht ganz leicht zu finden, aber ein poetischeres, reizenderes Winkelchen giebt es nicht bald wieder. Das Hochplateau von Maloja war bis vor wenigen Jahren ein ziemlich einsames Gebiet, besonders seit Anfangs der Vierzigerjahre, da der Septimerpass ausser Dienst gesetzt wurde, und die sehr bedeutende Säumerie aus Veltlin (Sondrio) durch's Malenkerthal über den Murettopass nach Casaccia, und von da über den Septimer nach Stalla und weiter bis Chur und umgekehrt aufgehört hatte. In Chiareggio am südlichen Fuss des Passes stehen heute noch die grossen Güterschuppen der ehemaligen Waarendepots. Von dort bis Casaccia giengs in einem Tag mit Halt auf Malojakulm, und es war der Muretto stärker benutzt, als selbst der bequemere, aber etwas weitere Bernina.

Da mag's dann bisweilen laut genug hergegangen sein, besonders in Casaccia, wo die Karawanen nach und von Chiavenna noch dazu kamen. Es gab Fälle, in welchen der Julierpass in Verbindung mit dem Muretto zu Hülfe genommen werden musste, um den zu grossen Andrang in Casaccia zu vermeiden. Solche Karawanenzüge von 50 bis 100 Lastpferden auf den schmalen gewundenen Gebirgspfaden neben Steinblöcken, auf Gletschern, und längs der wilden Bergwasser mögen hübsche Bilder gegeben haben.

Der grossartige Erfolg von Davos als Winterkurort mochte auf den Gedanken geführt haben, die günstig scheinende Lage und klimatischen Verhältnisse Maloja's in ähnlicher Weise zu verwerthen. Die Initiative hiezu gieng vom belgischen Grafen de Renesse aus, der anfangs der Achzigerjahre einen grossen Bodenkomples westlich vom Silsersee zu diesem Zwecke ankaufte. Er hatte den Plan, einen kolossalen Musterbau für Winterkuren mit Benutzung aller bisher in diesem Fach gemachten Erfahrungen zu errichten, innerhalb dessen Mauern für Fälle andauernder, ungünstiger Witterung alle Bedingungen eines angenehmen und kurgemässen Aufenthalts gegeben wären. Ebenso sollte auch die Umgebung mit ihren natürlichen, wilden Reizen der erholungsbedürftigen Kurkolonie zugänglich und dienstbar gemacht werden. — Der Bau wurde nach dem Entwurfe des belgischen Architekten Jules Rau durch den Architekten Alex. Kuoni in Chur ausgeführt, und mag etwa 250 Logirzimmer für Gäste enthalten. Das stolze Schloss Belvédère haben wir schon vom Bergell aus gesehen. Wenn wir die kleine Strecke von der Passhöhe bis zur Osteria vecchia zurückgelegt haben, so erscheint auf dem weiten Plane vor dem Silsersee nun auch (1,3 km.) der palastähnliche Kursaal Maloja (Illustr.). Er ist in edlem Renaissancestyl gehalten, und die Absichten seines Gründers sind



Malenker- & Bergeller Alpen, von Piz Gravasalvas bis Maloja, 2032 m.

Forno -

Albigna -

Bardana Grotto

1861

ohne jede Rücksicht auf den Kostenpunkt mit grossem Geschick verfolgt und auch vollständig erreicht worden. Was diesen Bau über das Niveau aller Konkurrenzanstalten erhebt und seinem ursprünglichen Zwecke nahebringt, das ist sein in grossartigstem Massstabe eingerichtetes Heiz- und Ventilationsssystem, das ein vollständiges Athmungsorgan darstellt. Bemerkenswerth ist auch die schöne Harmonie, die in allen Theilen aussen und innen herrscht. Nebst diesem Hauptgebäude wurden noch eine katholische Kapelle und eine anglikanische Kirche, und mehrere Chalets in schwedischem und schweizerischem Style gebaut. Auch die Osteria vecchia ist in Bündnerstyl neu umgebaut worden. Im Parterre ist das Stübchen, wo sich Orsini vor seinem Attentat auf Napoleon III. einige Tage aufgehalten hat, erhalten geblieben. Zahlreiche Wandelwege mit zum Theil unpassenden Namen und eine Fahrstrasse führen zum Schloss Belvédère und zwischen den rauhen Felsgruppen herum. Letzteres ist unvollendet geblieben, aber eines Besuches wohl werth. Das ganze Unternehmen hat ca. 5 Millionen gekostet, und ist in den Besitz der Caisse des Propriétaires in Brüssel übergegangen, die auch den Betrieb übernommen hat. Der ungenügende Winterbesuch hat leider die Schliessung des Etablissements in dieser Jahreszeit herbeigeführt, und damit den Hauptzweck seiner innern vortrefflichen Einrichtungen für einstweilen vereitelt. Im Sommer halten sich fast nur Engländer hier auf.

Beim Défilé des Crap da Chuern, halbwegs zwischen Maloja und Sils, nehmen wir Abschied vom Bergell. Gegenüber liegt am See die einsame, meist von italienischen Pächtern bewohnte Häusergruppe von Isola, die letzte auf Bergellergebiet. In der Schlucht, die sich dort öffnet, bildet der Fedozbach einen malerischen Fall (Illustr.). Er kommt aus dem

mächtigen Fedozgletscher, den wir über dem Thaleingang erblicken, und hat mit seinem Geschiebe schon die halbe Breite des See's angefüllt. Jetzt wendet er seinen Lauf in der Richtung nach Sils abwärts. Der kleine Vorsprung Muott ota rechts am Ausgang des Fedozthales hat eine entzückende Aussicht gegen Maloja, auf die Margna und in den vergletscherten Hintergrund des einsamen Alpenthales von Fedoz. Mitten im See zieht von Sils herauf die felsige, schön bewaldete Halbinsel Chastè von 42 m. Höhe; sie soll früher ein der Familie von Castelmur zugehöriges Schloss getragen und davon ihren Namen bekommen haben. Das erste Dorf des Oberengadins ist (5,8 km.) Sils-Baselgia, roman. Segl (1797 m.), am rechten Innufer, mit kleiner isolirter Kirche. Quer durch das Thal führt eine gerade Strasse nach dem geschütztern (1 km.) Sils-Maria, ein anheimelnder Luftkurort am Ausgange des weidenreichen Fexthales, das sich in südlicher Richtung hinter einem Querwall weit öffnet, und an dem mächtigen Gletscherzirkus von Fex endet (Illustr.). Von den Gipfeln der umstehenden hohen Gebirge: Piz Fora (3370 m.), Piz Tremoggia (3452 m.) sieht man hinunter nach Chiesa im Malenco und nach Sondrio im Veltlin, wohin ein Gletscherübergang führt. Zwei andere Pässe (Fex-Roseg und Chapütschin) gehen hinüber an den Roseggletscher*. Für die Widerstandsfähigkeit der Forelle gegen die Kälte zeugt ihr Vorkommen im Lej Sgrischus, der 2640 m. hoch am Fex-Rosegpass liegt und die halbe Zeit über eine Eisdecke trägt.

* Wer Näheres über die Umgebung zu erfahren wünscht, wende sich an Herrn Gemeindepräsident J. Caviezel in Sils-Baselgia, der Berg und Thal gründlich kennt, und in freundlicher Weise Auskunft und Rath erteilt, und dem auch der Verfasser manche werthvolle Mittheilung verdankt.



P. Sierley 3137m. Mont d'Aras 3129m.

P. Caronich 3058m.

G. G. G. G. 2016m.

Auf Crialetsch, einem Vorsprung des Piz Corvatsch, oberhalb Sils-Maria, kann man den Monte Rosa sehr gut sehen. Die ganze Thalfläche von Sils ist angeschwemmtes Land. Ursprünglich muss sich eine einzige Wasserfläche von Maloja bis Campfèr unterhalb Silvaplana erstreckt haben, die dann bei Sils und bei Silvaplana durch die Ablagerungen der Seitenbäche ausgefüllt und in 3 Stücke abgetrennt wurde. Aus dem Silsersee schleicht der Inn gemächlich durch einen Kanal längs der Strasse nach dem 2 km. entfernten, nur 2 m. niedrigeren Wasserspiegel des Silvaplansersee (1794 m.), der bedeutend kleiner ist. Parallel mit dem Inn und in seiner Nähe geht auch der ebenfalls kanalisirte Fexbach direkt ebendahin. Den grössten Theil seiner südlichen Einfassung bildet der hoch hinauf bewaldete Fuss des mächtigen Piz Corvatsch, dessen Scheitel weite Gletscher trägt.

Gegen das untere Ende des Sees stürzt aus bedeutender Höhe ein künstlicher Wasserfall durch den dunkeln Wald in den See. Wir verdanken aber das hübsche Bild nicht etwa der Reclame, sondern der Humanität. Der Bach, der jetzt so silberhell hernieder rauscht, hat schon schlimme Geschichten angestellt und namentlich die wiederholte Verwüstung des Dörfchens Surlej gegenüber Silvaplana auf dem Gewissen. Nun hat man ihm gezeigt, «wo der Zimmermann das Loch gemacht hat».

Am linken Seeufer treten die dünn bewaldeten Granitwände am Fusse des Piz Pulaschin (3017 m., R. VII) hart an die Strasse und an den See. Erstere steigt am alten begrasten Schuttkegel der vom Julier herabkommenden Ova del Vallun empor, die hier einige Mahlwerke und Sägen treibt, und erreicht (4,3 km.) Silvaplana (1816 m., Poststation, Illustr., 22 m. über dem Seespiegel und 11 m. höher als Malojapass) an der Einmündung der Julieroute VII in die Ma-

loja-Oberengadinroute. Der hübsche Ort hat eine trockene, geschützte und sonnige Lage und ist eine beliebte Sommerfrische. Der Verkehr der Posten bringt viel Leben mit sich. Ein vielbegangener Weg ist der Uebergang nach dem Rosegthal über Fuorcla Surlej (2756 m.). Prachtvoller Anblick der Berninagruppe (Gemsen, Murmelthiere, Steinadler, Alpenflora). Auf dem gleichen Weg bekommt auch Piz Corvatsch (3458 m.) resp. Piz Mortèl (3442 m.) sehr häufig Besuch. Viele scheuen den etwas schmalen Schneeprat, der zum höhern Gipfel führt. Die Aussicht reicht bis zum Monterosa und Montblanc und zu den Berneralpen, und hat den Vorzug vor dem berühmten Languardpanorama, dass man das ganze Oberengadin von Maloja bis Zernez mit allen Dörfern und Seen übersieht. Die Berninagruppe erhebt sich in unmittelbarer Nähe überwältigend grossartig und in einer von der Languardansicht gänzlich verschiedenen Gestalt. Im Halbkreise aufgestellt stehen da Piz Tschierva (3570 m.), Piz Morteratsch (3754 m.), Piz Bernina (4052 m.), Monte di Scerscen (3967 m.), Piz Roseg (3943 m.). Letzterer bildet mit Piz Aguagliouls (3126 m.) die Scheidewand zwischen Tschierva- und Roseggletscher, die sich an seinem nördlich vorgeschobenen Fuss vereinigen. Der Tschiervagletscher füllt den Halbkreis vollständig aus und fällt furchtbar zerborsten zu Thal. Ein zweiter Halbkreis lehnt sich an den Piz Roseg an, und geht über Gimels (3523 m.), La Sella (3587 m.), Piz Glüschant (3598 m.), La Monschia (3419 m.), und il Chapütschin (3393 m.) zum Piz Corvatsch. In seinem Schosse liegt der Roseggletscher in blendender Reinheit und graziösem Faltenwurf. Er ist es, dessen Anblick den Besucher von Pontresina (R. XV) jeden hellen Morgen mit neuem Entzücken erfüllt. Wir müssen noch beifügen, dass die Disgrazia



F. Pustolla 1880

F. Albulu
1874

F. Koxch
1872

Crodo manna
1857

F. Gysin Edelknecht
1877

M. Steiner
1890

Jan 4 St.

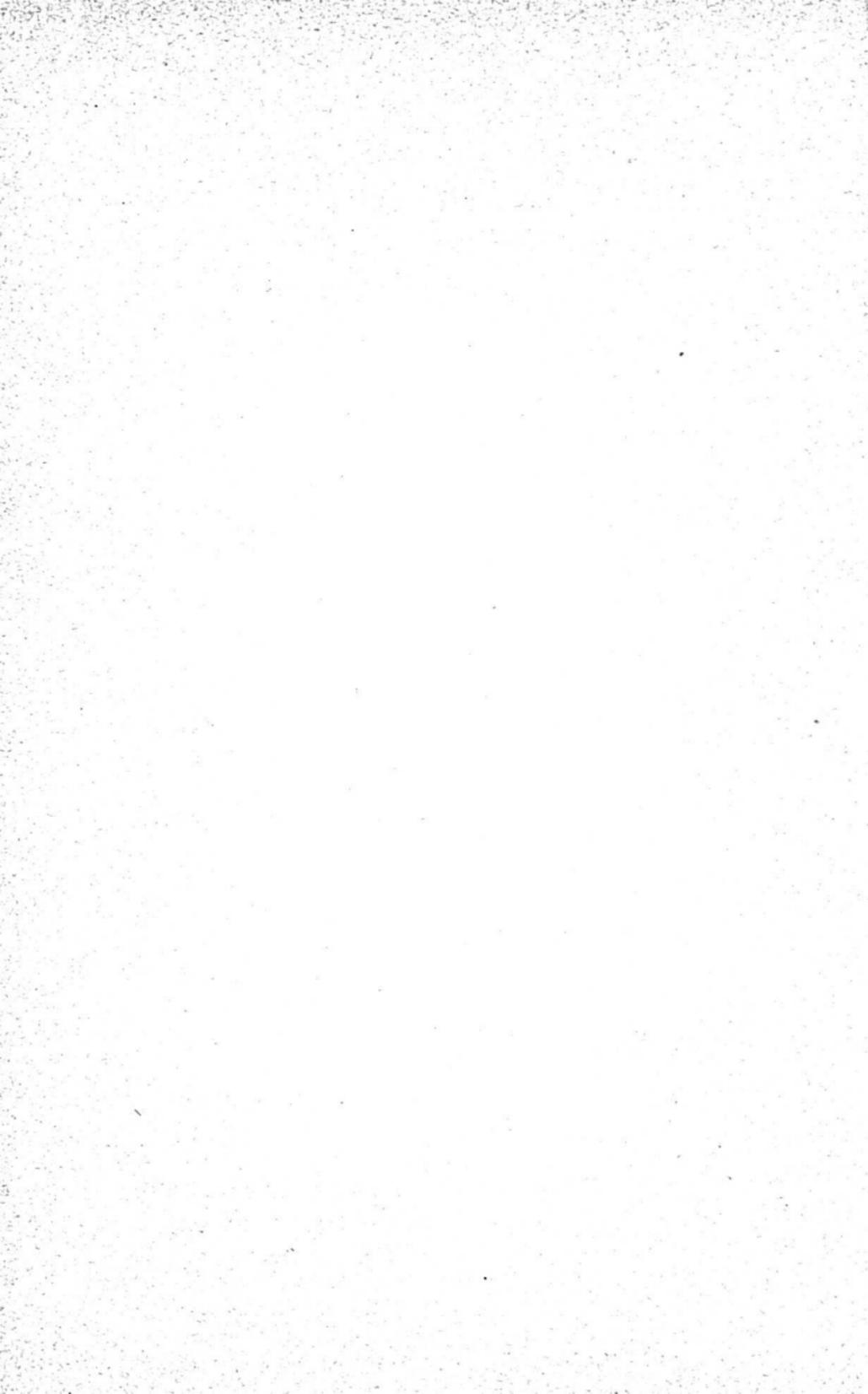
S. M. Mayer

Antonetta

Sampden

Beyer

Ant.



Denjenigen enttäuschen muss, der sie von Muretto (s. Maloja) aus gesehen hat. Hier erscheint sie als ein langer prosaischer Grat.

Unterhalb Silvaplana liegt der kleine See von Campfèr. An seinem südlichen Ufer erhebt sich der mit schönen Arven bewaldete Felskegel der Crest'alta mit Restauration und entzückender Aussicht auf Gebirg, Thal und See.

Bei (2,4 km.) Campfèr (1829 m.), wohin manche Badegäste aus dem lauten Getriebe in St. Moritz flüchten, trennt sich die direkte Strasse nach St. Moritz Dorf von der untern über St. Moritz Bad. Die erstere bleibt auf der Höhe und führt durch Fels- und Waldparthien mit schönem Ausblick auf das Gebirg, die Badkolonie und den Moritzersee nach (3,5 km.) St. Moritz (1856 m.), also 45 m. über der Maloja-Passhöhe. Wir folgen der untern Richtung, sind in wenigen Minuten am Inn angelangt und passiren an seiner linken Seite eine enge Waldschlucht. Am Ausgang derselben tritt die Strasse auf das rechte Ufer und wir erblicken auf dem weiten ebenen Plan das Kurhaus St. Moritz und ihm gegenüber das palastähnliche Hotel Victoria. Wir sind in St. Moritz-Bad (Illustr.), mit seinen zahlreichen Gasthöfen, Pensionen, « Maisons » und Villen, mit 3 Kirchen (von welchen die neue evang.-französische Kirche ob den Trinkhallen eine Zierde der Umgebung bildet), dem neuen Post- und Telegraphengebäude, den vielen barackenähnlichen Verkaufsbuden, den Cafés, Bierstuben und seinem Casino am See mit vorzüglicher Kurkapelle und elektrischer Beleuchtung. Eine bunte, fremdländische Menschenmenge drängt sich auf den Trottoirs und Anlagen, hochbepackte Postwagen, Beiwagen und Fourgons, schwere vierspännige Reisewagen kommen an und gehen ab, und allerlei Fuhrwerke kreuzen sich in den Strassen: es ist das bunte Treiben

einer Grossstadt, das seltsam mit dem schweigsamen, ernsten Hochgebirg umher kontrastirt. Und dies alles hat der Gesundbrunnen bewirkt, der hier aus dem Boden quillt: ein Eisensäuerling mit starkem Kohlen säuregehalt und alkalischen Salzen. Diese Quelle war schon in ältern Zeiten berühmt wegen ihrer Heilkraft, aber erst in den 50ger Jahren sind Anstalten zur bequemern Benutzung derselben und zur Unterbringung der fremden Besucher getroffen worden. Noch in den 20ger Jahren war nach Kasthofer die Quelle fast eine Viertelstunde von allen Wohnungen entfernt, das Sauerwasser floss in einen kellerartigen Behälter, aus welchem es geschöpft und dann in einem daran stossenden, jedem Windzug offenen «Schopf» getrunken wurde. Aus dem Dorfe führte eine schlecht unterhaltene Strasse durch den Moorgrund an die Quelle, sodass die Kurgäste, jeder Witterung auf dem Wege und jeder Erkältung an der Quelle ausgesetzt, nicht selten die Linderung der alten Uebel durch neue Unpässlichkeiten erkaufen mussten.

Vom Bad nach dem Dorfe St. Moritz ist die Steigung nicht unbeträchtlich. Hier finden wir noch theilweise die alten Zustände in den steilen, winkligen Gassen und alten Häusern, aber die Neugestaltung zeigt sich auch hier an manchen Stellen, besonders aber in der nächsten Umgebung, wo schon fast jede aussichtsreiche Terrasse ihren Schmuck an Neubauten und Anlagen erhalten hat. Im Winter, während St. Moritzbad geschlossen ist, hat das weitläufige, vortreffliche Hotel Kulm oben im Dorf eine Kolonie von 100 bis 150 Gästen, die hier die Winterkur nach der Art von Davos machen und wie es scheint, mit ebensoviel Erfolg. Die Umgebung von St. Moritz enthält eine fast unerschöpfliche Auswahl von kleinern und grössern Touren. An schönen Abenden ist wohl die Promenade dem südlichen Ufer des Sees entlang

nach der Acla Silva (Waldmeierei) die belebteste und auch der schöne Spiegel des Sees selbst kommt unter den Ruderschlägen der zahlreichen Boote selten zur Ruhe. Sogar ein kleines Dampfboot hat eine kurze Zeit lang seine Rauchwolken gezogen, ging dann aber eines schönen Abends selbst in Rauch auf.

Von Acla Silva führt ein vielbenützter, guter Fussweg am kleinen Statzersee vorbei durch schönen Arvenwald, über welchem der Piz Languard winkt, nach Pontresina (40 Min.). Auf dem Wege nach Dorf St. Moritz kommt man zum Fall des Inn bald nach seinem Ausfluss aus dem See. Er ist sehr sehenswerth, aber etwas schwer zugänglich. Auf dieser Seite hat man einen schönen Ausblick auf den See, die Badgegend und das Gebirge thalaufrwärts; im Hintergrund schliesst das Gemälde die mächtige Margna mit dem uns von Bondo her bekannten Piz Badile und der Salecina bei Maloja. Rechts über der anglikanischen Kirche streben die Spitzen von Pulaschin, Albana und Julier (R. VII) empor, links bilden Rosatsch, Surlej und der sehr verkürzte Corvatsch den dunkeln Rahmen. Von der Höhe des Johannisberges, einem Vorsprung des Rosatsch, übersieht man am besten die Badgegend, den See, das Dorf, das mittlere Engadin mit Samaden, Bevers, Ponte, Madulein und den Lauf des Inn. Hinter St. Moritz steht breit und massig der Piz Padella, der lange Felsgrat der Crestamora, hinter welchem die Albulastrasse geht, und zwischen beiden der schlanke Piz Uertsch und die dunkle Felsmauer des Piz Kesch (R. IX). Dorf St. Moritz hat oben auf der Höhe auch seinen schiefen Thurm. In der Nähe des Kurplatzes ist eine neue Quelle gefasst, deren Bestandtheile mit der alten identisch sein sollen, und ein neues, grosses Kurhaus ist dort im Bau.

Von St. Moritz-Dorf nach Cresta (1734 m.) und (3,1 km.) Celerina (1724 m.) senkt sich eine

Thalstufe um ca. 100 m. in die untere Thalebene. Dieser Ort ist aussergewöhnlich heimelig und nett, an den Fenstern seiner sauberen Häuser und in den Gärten vor denselben werden die beliebten Nelken und Geranien, und etwas Gemüsepflanzen sorgsam gepflegt. Seitwärts an der Strasse nach Pontresina ist der Begräbnissplatz mit der alten Kirche St. Gian. Strasse und Inn gehen von Celerina fast eben nach (2,4 km.) Samaden (1712 m., Poststation), dem politischen Hauptort und dem Ausgangspunkt sämtlicher Postkurse des Oberengadins.

Samaden-Julier-Chur R. VII, Samaden-Albula-Chur R. IX, Samaden-Schuls R. XIII B, Samaden Tirano-Bormio-Stelvio R. XVA und B.

Engadin. Allgemeines.

Der Inn, romanisch Oen, Ent, durchfliesst in nordöstlicher Richtung und einer Länge von ca. 300 km. von seinem Ursprung auf Maloja bis zu seinem Austritt in das bayrische Hochland bei Kufstein, ein mit mannigfaltigen Naturscenen und Kulturbildern reich ausgestattetes Gebiet. Auf Schweizerboden heisst es Engadin, romanisch Engiadina, im Tyrol bis Innsbruck Ober-Innthal und bis zur bayrischen Grenze Unter-Innthal.

Drei mächtige Gletschermassive erheben sich in diesem Flussgebiet: im Oberengadin die Bernina, 4052 m., im Unterengadin die Silvretta, 3416 m., und im Ober-Innthal das Oetzthalgebirge 3776 m. Eine ununterbrochene Doppelkette von Gebirgszügen mit vergletscherten Spitzen, lichtgrünen Voralpen und dunkeln Waldungen giebt den Rahmen des schönen Strombildes.

Das Engadin, Ober- und Unter-Engadin, ist etwa 95 km. lang, und senkt sich allmählig von der Hochebene von Sils, Maloja, 1800 m., bis Finstermünz, 977 m., an der Tirolergrenze hinab.

Das Seengebiet des Inn und die dasselbe zunächst umstehenden Gebirge haben wir bereits in Route XIII A kennen gelernt.

Das schöne Hochthal liegt zwischen den Julier-, Albula-, Scaletta-, Silvretta- und Muttlergebirgen im Norden, und den Bernina-, Languard-, Casanna-, Esen-, Arpiglia-, Pisoc- und Lischannagruppen im Süden.

Diese Gebirge trennen es im Norden von Oberhalbstein, Bergün, Davos, Prättigau, Vorarlberg und Patznaun, im Süden vom Veltlin, Puschlav, Livigno, Münsterthal und Tyrol; sie bilden die Wasserscheide zwischen Rhein, Adda und Etsch.

Die prächtigen Bergstrassen über Maloja, Julier, Albula und Flüela, über Bernina, den Ofenberg und Finstermünz verbinden das Engadin in allen Richtungen bequem mit seinen Nachbarländern und ihren Eisenbahnen.

Die Engadiner-Gebirgsstöcke enthalten nicht unbedeutende Schätze an Mineralien und ihr Reichthum an Mineralquellen ist an einigen Stellen geradezu fabelhaft.

Das Bergwild ist überall ziemlich zahlreich vorhanden, und in den einsamen Schluchten des Unter-Engadins streift noch immer der Bär, den man gar nicht ungern gewähren liesse, wenn er sich nur entschliessen könnte, unter die Vegetarianer zu gehen. Der Lämmergeier ist bis in neuere Zeit als grosse Seltenheit beobachtet worden, der Steinadler hingegen zeigt sich ziemlich ungeschucht.

Im Oberengadin ist die kleine Vogelwelt leider dünn vertreten, dagegen rühmt man seinen Reichthum an seltenen Insektenarten.

Die Forelle steigt bis in die Gewässer der Schneegrenze hinauf. An Schlangen besitzt Ober-Engadin nur eine einzige Art, um die man es nicht zu beneiden braucht, die giftige Kreuzotter. Im Unter-Engadin ist die Sippschaft der Reptilien besser acclimatisirt.

Mit der Thalsohle ist im Ober-Engadin auch die Vegetations- und die Waldgrenze, sowie die Schneelinie um 2 bis 300 m. über das durchschnittliche Niveau in den Alpen gestiegen. Man wird aber leicht begreifen, dass in solcher Höhe die Kulturpflanzen doch nur einen kleinen Raum einnehmen, und sich verwundern, dass der Gemüsebau selbst bei St. Moritz noch so schöne Resultate gibt.

Im Thale wächst auf den weiten sorgfältig gepflegten Matten ein kurzes, feines, sehr fettes Gras. Wo nicht gemäht wird, da hat im Kampf ums Dasein die Alpenflora jedes Plätzchen für ihre lieblichen Kinder erlistet.

Das Unter-Engadin ist dagegen fruchtbar und produziert viel Getreide, aber wenig Obst. Hier muss sich das Vieh an das Regime: Heu und Stroh, «half and half,» gewöhnen.

Die ständige Bevölkerungszahl des Engadins hat in Folge der Auswanderung abgenommen, und mag im oberen Theil etwa 4000, im untern etwa 6000 betragen.

Die Engadiner sind reformirter Konfession; eine Ausnahme macht die kleine Gemeinde Tarasp, die katholisch, und das Thal von Samnaun, das paritätisch ist, mit einer bedeutenden Mehrheit der Katholiken.

Die Landessprache ist die, Ladin genannte, mit italienischem Putz aufgeschmückte rhäto-romanische Tochter des Latein. Deutsch versteht man fast überall. Tarasp spricht deutsch im Tyroler-Dialekt.

Die Engadiner schildert man als einen ehrbaren, tüchtigen Volksschlag, etwas wortkarge, aber «unternehmende, gescheide, fertige Leuthe». Wenn es bei ihnen Brauch geworden ist, in der Jugend das Glück in der Fremde zu suchen, so ist das in einem Lande, wo nur spärliche Erwerbsquellen fliessen, die Einführung einer Fabrik- oder Hausindustrie aber unthunlich ist, zu entschuldigen. Auch waren, zumal im Unter-Engadin, die religiösen und politischen Verhältnisse bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts die Veranlassung zu massenhafter Auswanderung.

Aber wenn er seine Absicht erreicht hat, kehrt der Engadiner mit seinen Ersparnissen in die geliebten Berge zurück, und seiner patriotischen Gesinnung, verbunden mit der in der Welt gesammelten Erfahrung, verdankt Engadin einen bedeutenden Theil seines Wohlstandes und manche praktische und zeitgemässe Schöpfung, ohne dabei die althergebrachte Sitteneinfachheit und Ehrbarkeit eingebüsst zu haben.

Die Dörfer des Engadins haben durchwegs ein vornehmes Aussehen, das aber im Unterengadin bei näherer Betrachtung nicht immer Stich hält. Hier machen sich manchmal die übeln Folgen der Auswanderung in der Verwahrlosung von Haus und Hof fühlbar.

Das Haus des Engadiners ist eine kleine Festung. Mit dem massiven Mauerwerk, den kleinen Schiesschartenfenstern, seiner wohlberechneten Verproviantirung könnte es eine sechsmonatliche Belagerung aushalten. Die Aussenseite, im Ober-Engadin meist weiss getüncht, hat im Unter-Engadin ihre altmodischen und barocken Verzierungen in grellen Farben oder Sgraffitto beibehalten, welche alle möglichen und unmöglichen Lisenen, Gesimse, Säulen, Wappenschilder und allerlei phantastisches Ranken- und Blumenwerk darstellen. Die Fensternischen und Aussentreppen sind oft mit

vergoldeten Eisengittern und -Geländern versehen, und der schwach vorspringende Erker fehlt selten.

Das von so vieler Pracht etwas angegriffene Auge ruht mit Behagen auf dem herrlichen, von der kundigen Hand der schönen Engadinerin so sorglich gepflegten Geranien- und Nelkenflor des Blumengestells und Gärtchens.

Ein grosses Einfahrtsthor für Heu-, Korn- und Holzfuhrn, das sich auch in kleinern Unterabtheilungen öffnet, führt zu einem weiten Vorraum. Ein anderer, tieferstehender Bogeneingang giebt Einlass zu den Kellergewölben und Viehställen. Während der langen Winterabende leistet oft die Familie in diesen unterirdischen «Salons» dem lieben Vieh Gesellschaft.

Getäfel und Schränke der Wohnzimmer sind meist von Arvenholz, in vornehmen Häusern oft reich geschnitzt. Dieses Holz ist sehr theuer, aber äusserst dauerhaft, und hat einen eigenthümlichen Geruch, welcher der Hausfrau auf alle Zeiten die Ausgaben für Insektenpulver erspart.

Seitwärts oder hinten am Hause bemerkt man einen kleinen, aus der Mauer vorstehenden, höckerartigen Ausbau, den Backofen.

Das Dach, aus starken, lärchenen Laden erstellt, sieht etwas schwerfällig und feuergefährlich aus.

Die Landstrassen im Engadin sind gut angelegt und unterhalten, aber im Unter-Engadin theilweise schmal genug; die abgelegenen Ortschaften haben sich mit guten Zufahrten versehen.

Die Dorfstrassen dagegen sind oft wahre Folterwerkzeuge, so enge, dass Banquette-Passagiere Gefahr laufen, an den Dachtraufen hängen zu bleiben, wie Absalon an der Eiche.

Das Ober-Engadin kam schon 1139 kaufweise von den Grafen von Gamertingen-Achalm an das Bisthum Chur, und erfreute sich unter dem milden

Regimente des Krummstabes, Dank der isolirten Lage und der klugen und festen Haltung seiner Bewohner, einer gewissen Selbständigkeit, die dann später durch den stattgefundenen Loskauf perfekt wurde.

Im Verein mit Bergell, Puschlav, Münsterthal und Unter-Engadin und den übrigen Gotteshausleuten des Bisthums Chur schloss es 1405 mit dem letztern den Gotteshausbund, und 1450 erneuerte das ganze Engadin sein früheres Bündniss von 1429 mit den Gemeinden der 10 Gerichte, die ihrerseits 1436 den Zehngerichtenbund gegründet hatten. In Vazerol erfolgte dann, der Ueberlieferung nach, 1471 die Vereinigung dieser 2 Bünde mit dem 1424 gestifteten Oberrn oder Grauen Bund, welcher der kleinen Republik den Namen gab.

Im Schwabenkrieg 1499 musste das Ober-Engadin, während seine kampffähige Mannschaft nach dem blutigen Sieg an der Calven den flüchtigen Feind verfolgte, die Invasion einer österreichischen Abtheilung erleiden, bei welcher alle seine Dörfer, von Scans bis Sils hinauf, niedergebrannt wurden. Da aber die Einwohner sich selbst und ihre Habe in Sicherheit gebracht hatten, so fand der Feind weder zu beißen noch zu brechen, und musste sich in kläglicher Verfassung zurückziehen.

Das ganze Engadin führte in den Jahren 1529 bis 1576 die Reformation ein. Politisch stand Unter-Engadin unter der Schirmherrschaft der Grafschaft Tyrol.

Nach dem Uebergang der Letztern und seiner Lehens- und Hoheitsrechte an das Haus Oesterreich, 1363, kamen später für das Unter-Engadin schwere Zeiten. Seine Bündnisse mit dem Gotteshaus und den Gemeinden der zehn Gerichte waren in Innsbruck, dem Sitze der Regentschaft des Erzherzogs, nicht genehm.

Auch wegen Schloss und Territorium Tarasp, das 1464 durch Kauf in österreichischen Besitz übergieng, bekam Unter-Engadin bald Misshelligkeiten, die zu gegenseitiger Verheerung der Felder und Gefangenahme Angehöriger führten (1465). Doch wurde der Streit für einmal wieder geschlichtet.

Die Verweigerung des vom Pfleger in Nauders geforderten üblichen Tributes von Fastnachtshennen verursachte 1475 den Hennenkrieg. Ein bewaffneter Einfall von Tyrolern wurde zwar abgeschlagen, aber Remüs gieng dabei in Flammen auf. Diesmal gelang es den Bischöfen von Trient und Brixen, zu vermitteln.

Im Jahre 1488 wurde der schwäbische Bund unter dem Patronate von Kaiser Max II. errichtet, und die Eidgenossenschaft zum Beitritt aufgefordert. Sie lehnte das Ansinnen ab und wurde mit Krieg bedroht. Der Schwabenkrieg brach 1499 aus.

In Vorahnung der kommenden Ereignisse war 1497 der Obere Bund und 1498 auch der Gotteshausbund mit den 7 eidg. Orten in ein ewiges Bündniss getreten.

Im Februar 1499 fiel ein österreichisches Heer von 8000 Mann ins Unter-Engadin und drang trotz tapfern Widerstandes bis an die Grenze von Ober-Engadin vor. Auf erhaltene Kundschaft vom Anrücken einer bündnerischen Kriegsmacht über den Albula zog sich der Feind zurück, verbrannte die meisten Dörfer und Höfe des Unter-Engadins, und schleppte viele Gefangene und Beute nach Nauders. Dort wurden 40 der Angesehensten aus den Erstern als Geiseln ausgehoben und nach Meran geschickt; der Rest musste Namens des Unter-Engadins huldigen, und wurde entlassen (Moor).

Am 22. Mai erfochten die Bündner den glänzenden Sieg an der Calven.

Der bündnerische Winkelried, Benedikt Fontana, fand hier den Heldentod.

Die Sieger plünderten und verwüsteten das Vintschgau. Aus Rache dafür wurden sämmtliche Unter-Engadiner-Geiseln zu Meran umgebracht, und das Ober-Engadin verheert.

Wegen der Bewerbungen Spaniens und Venedigs um freies Durchzugsrecht auf den bündnerischen Pässen für ihre Truppen, entstanden im folgenden Jahrhundert in Bünden die spanisch-österreichische und die französisch-venetianische Partei, welche das ganze Land in zwei feindliche Lager spalteten und schliesslich einen Zustand völliger Gesetzlosigkeit herbeiführten. Die dabei interessirten Mächte schürten das Feuer unablässig.

Auch die Kirche mischte sich in den Streit: der Cardinal Boromeo entfachte die Flamme des religiösen Fanatismus gegen die Protestanten, und es erfolgte 1620 der Veltlinermord.

Die bündnerischen Unterthanen im Veltlin wurden insurgirt und fielen 1620 ab. Die Anstrengungen der Bünde, Veltlin wieder zu erobern, blieben ohne Erfolg.

Die Spanier drangen 1621 in Cleven, Bergell und im St. Jakobsthal plündernd und verwüstend ein.

Die Oesterreicher ihrerseits überfielen 1622 abermals das Unter-Engadin; ihr Anführer Baldiron zog mordend und sengend nach Davos und Prättigau, und legte den übrigen Bünden die Verpflichtung auf, jedem Bündnisse mit dem Unter-Engadin und den 8 Gerichten zu entsagen. Er führte mit Gewalt in den genannten Thälern die Messe und die Kapuziner ein, und seine Besatzungen verübten alle Greuel einer zügellosen Soldateska.

Da stand das Prättigau 1622 gegen die unerträgliche Knechtung auf wie ein Mann; die fremden

Besatzungen wurden mit Prügeln an den Rhein gejagt, Baldiron musste Chur verlassen, und wurde schliesslich durch inzwischen aufgebotene bündnerische Mannschaft, 1200 aus jedem der 3 Bünde, unter ihrem Oberbefehlshaber Rud. von Salis, aus Unter-Engadin geworfen, nachdem er Zernez und die Dörfer unterhalb Sins verbrannt und aus Schuls zu den früher erhobenen 30 Geiseln noch 80 weitere weggeführt hatte.

Dem Unter-Engadin und den Gerichten in Davos und Prättigau war es aber vorbehalten, den bitteren Kelch bis auf die Hefe zu leeren.

Während die Eidgenossen einen Friedenskongress in Lindau in Aussicht stellten, und dadurch die Thatkraft in Bünden durch Hoffnungen eingeschläfert worden war, bereitete sich Oesterreich auf's Neue zum Angriff vor, um seine «rebellischen Unterthanen zum Gehorsam zu bringen». Es schob die Lindauer Berathung auf den September hinaus und fiel im August abermals mit verstärkter Macht ins Unter-Engadin.

Salis erhielt nicht den wiederholt und dringend verlangten Zuzug, seine Reihen lichteten sich durch Desertion: Viele eilten nach Hause, fremde angeworbene Kompagnien lösten sich auf, und seine kleine Streitmacht wurde von einer Stellung zur andern zurückgedrängt.

Wie eine Lawine kam Baldirons Heer ins Land, mordend, plündernd und sengend, wo es noch zu morden, plündern und sengen gab.

Erst als das Werk der Vernichtung vollkommen war, trat in Lindau der Friedenskongress zusammen. Aber die eidgenössischen Abgeordneten richteten nichts aus, und zogen sich zurück. Bünden sollte gebeugt, die dortigen Unterthanen geknechtet werden.

Es wurden die acht Gerichte und das Unter-Engadin für immer von den Bünden abgetrennt und

für gewöhnliche Unterthanen Oesterreichs erklärt. Für den Abzug der Besatzungen musste das tief gedemüthigte Bünden schimpfliche Bedingungen eingehen.

Unter-Engadin und Prättigau aber lagen unter der Last der Kriegsvölker und dem Druck der religiösen Verfolgungen, unter der Geissel der Seuchen und der Hungersnoth völlig darnieder, und bluteten aus allen Wunden.

Die spanisch-österreichische Partei aber triumphirte.

Doch endlich sollte für das schwergeprüfte Unter-Engadin und seine Schicksalsgenossen wieder eine freundlichere Sonne aufgehen.

Die verbannten Führer der französisch-venetianischen Partei hatten die Intervention Frankreichs angerufen, das schon längst nach dem Patronat über die bündnerischen Pässe lüstern gewesen war, und das Veltlin nicht gerne in spanischen Händen sah.

Nach vielem Zögern beschloss es wirklich zu handeln, und im März 1635 erhielt der Herzog Heinrich von Rohan den Befehl, mit einer französischen Heeresabtheilung und 3000 Bündnern, die von Frankreich besoldet werden sollten, gegen das Veltlin aufzubrechen.

Im Juni rückten dann unter Fernamond 5000 Oesterreicher im Münsterthal ein, liessen dort eine Besatzung zurück und zogen über den Umbrail nach Bormio, während Serbelloni mit den Spaniern im untern Veltlin vorgieng.

Rohan entwickelte nun ein grosses Feldherrntalent und eine unermüdlige Thätigkeit. Er schlug im Juni die Oesterreicher in Livigno, im Juli in Mazzo und nahm ihnen 1000 Gefangene; er sandte seine Reiterei über die Forcola ins Puschlav, vertrieb die Oesterreicher aus dem Münsterthal, nahm die Bäder von Bormio, besiegte im Oktober die in Val Fracale eingefallenen Oesterreicher, von denen 1500 bis 2000

umkamen, und warf im November die Spanier aus dem Veltlin.

Jetzt war Bünden von allem fremden Kriegsvolk gesäubert, aber das Veltlin wurde ihm erst 1639, und zwar unter Ausschluss des evangelischen Kultus, und unter der Bedingung des freien Durchpasses durch die Bünde für Spanien, zurückgegeben.

Rohan, dem es nicht gelungen war, die Ansprüche der Bünde mit den Prätensionen Frankreichs zu versöhnen, hatte seine Truppen aus Veltlin zurückgezogen, und verliess 1637 das ihm lieb gewordene Land unter den Segenswünschen seiner Bewohner. Im Dienste des Herzogs von Weimar fiel er in Rheinfelden im März 1638, und «wurde zu St. Peter in Genf beigesetzt» (Moor).

Das Verhältniss der acht Gerichte und des Unter-Engadins mit Oesterreich wurde 1641 zu Feldkirch in einer gemeinsamen Verhandlung geregelt.

Die beste Lösung aller gegenseitigen Verwicklungen aber war der im Jahr 1652, auf Anregung des erzhertzoglichen Ministers selbst, erfolgte Auskauf der österreichischen Rechte auf die acht Gerichte und das Unter-Engadin.

Tarasp wäre ebenfalls käuflich gewesen, aber der geforderte Preis wurde zu hoch befunden.

Das Münsterthal, das der Bischof von Chur dem Hause Oesterreich bereits verkauft hatte, konnte 1762 endgültig ausgelöst werden.



B. Samaden-Schuls.

(Karten Nr. 10, 11 R. XIII C.)

Postverbindungen.

Dauer: Vom 15. Juni bis 15. September von Samaden nach Schuls zwei, in umgekehrter Richtung drei Kurse, vom 16. September bis 14. Juni ein Kurs Samaden-Schuls und zurück; sodann das ganze Jahr ein Kurs Scanfs-Samaden und zurück. (NB. Für Strecke Süs-Schuls und zurück siehe auch Route XII-Flüela.)

Wagenverwendung: Vom 15. Juni bis 15. resp. 30. September achtplätzig Hauptwagen (zwei Plätze im Coupé, vier im Intérieur und zwei auf der Banquette) für zwei Kurse Samaden-Schuls, und eine sechsplätzig Calesche für den dritten Kurs Schuls-Samaden (Richtung Samaden-Süs als regulärer Beiwagen zum Frühkurs Samaden-Schuls und Süs-Schuls, Anschluss vom Flüelakurs), und vom 1. Juli bis 15. September sechsplätzig Hauptwagen für den Kurs Scanfs-Samaden; vom 1. October bis 14. Juni sechsplätzig Hauptwagen resp. vierplätzig Schlitten oder drei zweiplätzig Schlitten für den Kurs Samaden-Schuls und vom 16. September bis 30. Juni vierplätzig Wagen oder Schlitten beim Kurse Scanfs-Samaden.

Für die Beiwagen werden zweiplätzig Chaisen, vier- oder sechsplätzig Caleschen, bzw. zwei- oder vierplätzig Schlitten verwendet.

Beiwagenlieferung: ab Samaden, ab Süs und ab Schuls unbeschränkt, ab Zuoz und Zernez für die Beförderung von höchstens 6 Reisenden für die durchgehenden Kurse, sowie für den Kurs Süs-Samaden, und von höchstens sechs Reisenden ab Samaden, von drei Reisenden ab Zuoz nach Samaden für den Kurs Scanfs-Samaden.

Pferdewechsel in Zuoz und Süs.

Fahrtordnung:

1. Richtung Samaden-Schuls.

Vom 15. Juni bis 15. September.

Ab Samaden zwischen 6 und 7 Uhr Morgens, mit Anschluss von St. Moritz und Pontresina, an Zernez ca. 9 Uhr Morgens, zum Anschluss an den Ofenkurs, an Süs zwischen 9 und 10 Uhr Morgens, mit Anschluss nach Davos-Landquart und an Schuls ca. 12 Uhr Mittags, zum Anschluss an den Kurs nach Nauders-Landeck; sodann ab Samaden zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags, mit Anschluss von St. Moritz, an Süs gegen 5 Uhr, zum Anschluss nach und von Davos, und an Schuls nach 7 Uhr Abends; ferner ab Samaden zwischen 5 und 6 Uhr Abends, im Anschluss an den Malojakurs von Chiavenna, ab Ponte nach 6 Uhr Abends, mit Verbindung vom Albulakurs von Chur und Davos, und Ankunft in Scans gegen 7 Uhr Abends.

Vom 16. September bis 14. Juni.

Ab Samaden ca. 5 Uhr Morgens, mit Anschluss von St. Moritz und Pontresina, an Ponte ca. 6 Uhr, mit Anschluss via Albula nach Chur-Davos, an Zernez zwischen 7 und 8 Uhr, mit Anschluss an den Ofenkurs, an Süs nach 8 Uhr Morgens, zum Anschluss nach Davos und Landquart, und Ankunft in Schuls zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags, mit Anschluss nach Nauders-Landeck, sodann Abgang von Samaden gegen 6 Uhr Abends, mit Anschluss von Chiavenna, ab Ponte nach 6 Uhr, mit Anschluss von Chur und Davos, via Albula, und Ankunft in Scans nach 7 Uhr Abends.

2. Richtung Schuls-Samaden.

Vom 15. Juni bis 15. September.

Abgang von Schuls nach 5 Uhr Morgens, Ankunft in Zernez vor 9 Uhr, zum Anschluss an den Ofenkurs, Ankunft in Samaden nach 12 Uhr Mittags, zum Anschluss an den Berninakurs nach Poschiavo und dem Malojakurs nach Chiavenna, ferner Abgang von Schuls ca. 10 Uhr Vormittags, ab Süs vor 2 Uhr Nachmittags mit Anschluss von Landquart-Davos, und Ankunft in Samaden nach 5 Uhr Abends, mit direkter Weiterbeförderung mittelst Beiwagen nach Pontresina und St. Moritz; sodann Abgang von Schuls nach

2 Uhr Nachmittags, mit Verbindung von Landeck-Nauders, ab Süs nach 5 Uhr, mit Anschluss von Landquart-Davos und nach Davos-Landquart, ab Zernez vor 6 Uhr, mit Anschluss vom Ofenkurs und Ankunft in Samaden ca. 9 Uhr Abends, mit Verbindung nach Pontresina und St. Moritz-Bad; ferner Abgang von Scans nach 7 Uhr Morgens, Ankunft in Ponte ca. 8 Uhr, zum Anschluss an den Albulakurs nach Davos und Chur, Ankunft in Samaden zwischen 8 und 9 Uhr Morgens, mit Anschluss nach Pontresina und Fortsetzung nach St. Moritz-Bad.

Vom 16. September bis 14. Juni.

Ab Schuls ca. 12 Uhr Mittags, mit Anschluss von Landeck-Nauders, ab Süs gegen 3 Uhr Nachmittags, mit Anschluss von Landquart-Davos, ab Zernez nach 3 Uhr, mit Anschluss vom Ofenkurs, ab Ponte gegen 6 Uhr Abends, mit Anschluss von Davos und Chur, via Albula, und Ankunft in Samaden zwischen 6 und 7 Uhr Abends, mit Verbindung nach Pontresina und St. Moritz, ferner Abgang von Scans nach 5 Uhr Morgens, an Ponte vor 6 Uhr Morgens, mit Verbindung nach Davos und Chur, via Albula, Ankunft in Samaden gegen 7 Uhr Morgens, mit Anschluss an die Lokalkurse nach Pontresina und Silvaplana.

Platzpreise:

Vom 15. Juni bis 15. September.

	Coupé od. Banquette	Intérieur od. Beiwagen
Samaden-Schuls oder umgekehrt	Fr. 16. 35	Fr. 13 60

Vom 16. September bis 14. Juni.

Samaden-Schuls oder umgekehrt	Fr. 10. 95	Fr. 8. 20
----------------------------------	------------	-----------

Extraposten:

	Zwei- spänner	Drei- spänner	Vier- spänner
St. Moritz oder Samaden oder Pontresina - Schuls	75. 70	109. 25	142. 80
Schuls - Samaden oder Pon- tresina oder St. Moritz	79. 20	109. 25	142. 80

Es werden Extraposten mit durchlaufenden Wagen für die ganze obgenannte Strecke oder auch nur für die Strecke Samaden-Schuls oder zurück, sowie Samaden-Davos via Flüela oder zurück (s. Seite 191), bei schneefreier Strasse geliefert.

NB. Vom 1. October bis 31. Mai kommen ermässigte Extraposttaxen zur Anwendung und es werden auch ein-spännige Extraposten geliefert.

Lokalbeschreibung.

Allgemeines.

Motto: «Wo sind hier Spuren, dass wir
Knechte sind?
«Ist Einer, der es anders weiss,
der rede!»

(Schiller: «Wilhelm Tell»)

Ober-Engadin ist das in die «Region der Stromquellen, der Gletscherzungen, Eishänge, Lauinen, des Thier- und Pflanzenlebens der Alpen, der Hospize und der Passstrassen» emporgehobene Interlaken.

Dem Erbgute der frischen Alpentochter Eniatina fehlt zwar der liebliche Schatten der Nussbäume und herrlichen Buchenwälder des Bernerobersandes, es hat nicht die heimeligen, braunen Holzhäuser des typisch gewordenen Schweizerstils mit der lauschigen Laube unter Obstbäumen. Von den steif geglätteten, schneeweissen «Mänteli» und Hemdärmeln, der schwarz-sammetenen «Kittelbrust und Göller», den silbernen «Behängen» und Ketten der gesangesseligen Oberländer-«Meitscheni» ist hier nichts zu sehen.

Aber hier, wie dort, tauchen blendende Firnen und dunkle Wälder ihr umgekehrtes Bild in die klare Flut der Alpenseen, zieht ein breiter Strom seine Bahn durch grüne Matten, auf denen wohlhabende Dörfer in der Sonne glänzen.

Als Fremdenstation genügt Ober-Engadin ebensogut, wie ihre Schwester an der Aare, den Ansprüchen, die an einen kosmopolitischen Luft- und Badekurort gestellt werden dürfen.

Was es aber vor jener voraus hat, das ist seine reine, leichte Alpenluft und seine erfrischende Temperatur, die unmittelbare Nähe und ungemein leichte Zugänglichkeit der grossartigsten Gletscherbilder und Alpenpanoramen, die fast absolute Vermeidung der Schattenseiten einer auf Weg und Steg aufs höchste entwickelten Fremdenindustrie, das zwanglose, gesellige und familiäre Kurleben und — was eine paradoxe Behauptung scheint — der gänzliche Mangel einer Eisenbahn.

Wer hieher kommen will, der muss über den Berg, er mag wollen oder nicht; da giebt es keine Tunnels, aus welchen die Reisegesellschaft schwarz wie die Kaminfeger hervorkommt, und wer einen Berg besteigen will, der soll seine eigenen Füsse, oder die eines Gaules zu Hülfe nehmen, soweit es geht; das wird ihm ganz wohl bekommen.

Es sind zwar schon mehrere Bahnprojekte konzessionirt, aber jedesmal auch wieder — todgeschwiegen worden.

Im Verhältniss seiner Höhenlage hat das Ober-Engadin eine milde, mittlere Sommertemperatur: 13—14° R. im Schatten; doch schliesst das nicht aus, dass sie mitunter recht wunderliche Sprünge macht und dem grünen Thale sogar im Hochsommer das Winterkleid wieder anzieht. Zum Glück hat, wie der Appenzeller sagt, der Schnee die gute Tugend, dass er keine Wärme ertragen kann.

Samaden-Schuls.

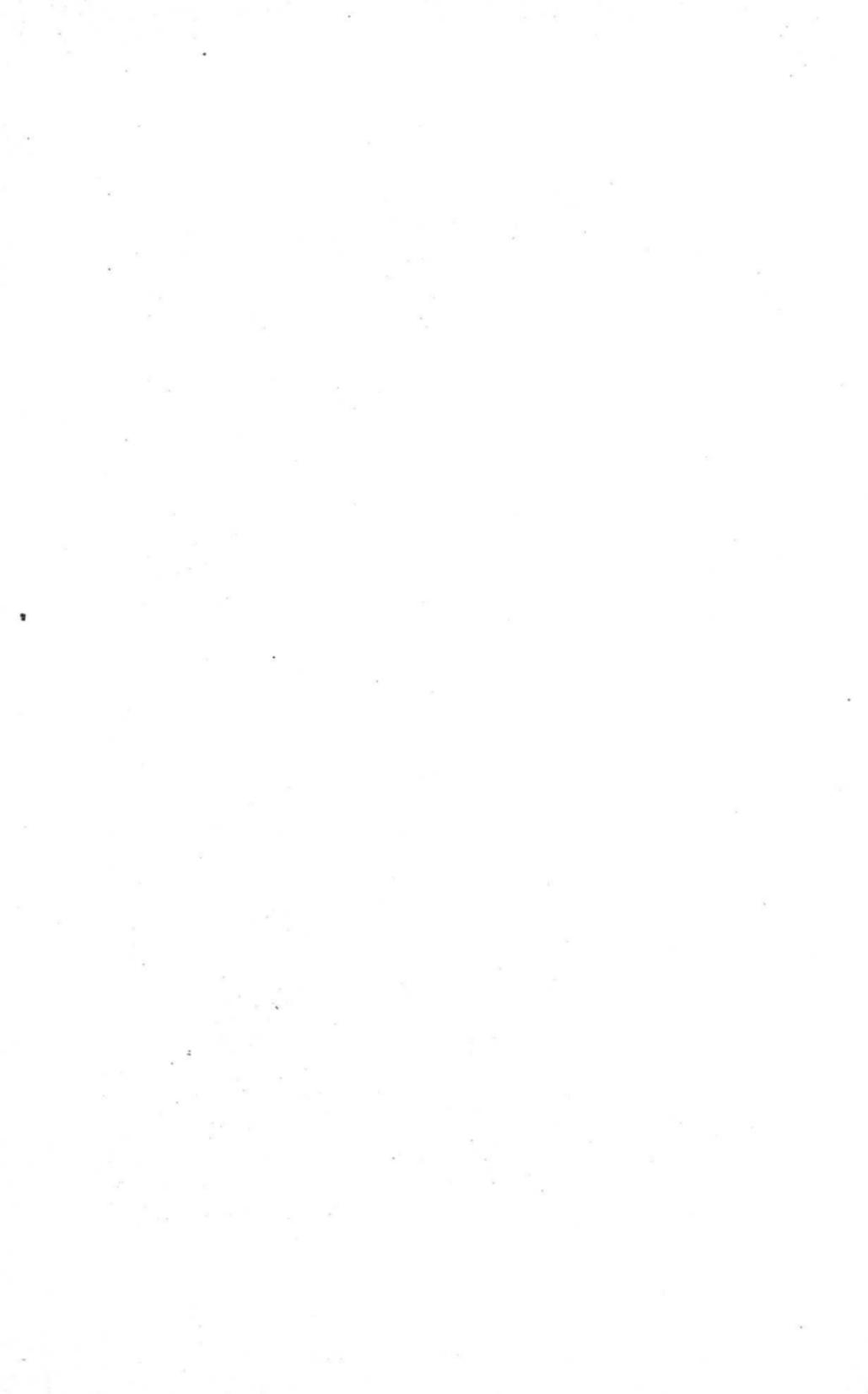
Samaden, romanisch Samèdan (Illustr., 1728 m.), mit über 700 Einwohnern, ist Hauptort, Sitz des Kreisgerichtes und Zentralpunkt von Handel und Gewerbe des Ober-Engadins, mit 4 Kirchen, stattlichen alten und neuen Privathäusern (unten am Dorf eine wahre Prachtbaute) der Familien Planta, Salis, Jenatsch, Albertini u. a. m., einer Filiale der graubündnerischen Kantonalbank, dem Post- und Telegraphengebäude (Büreau II. Klasse), einer Apotheke, einer Buchdruckerei, bedeutenden Firmen und Waarenmagazinen, einer Lohnkutscherei, grosser Schiessstätte, und mehreren Hotels und Bier- und Kaffeehäusern. Samaden ist Luftkurort; hier herrscht im Sommer ein reger Fremdenverkehr, und im Winter bekommt Samaden viel Besuch aus der Umgegend. Theatervorstellungen, Musik und Gesangsproduktionen, Bälle etc. verkürzen die langen Winterabende, und Schlittenparthien werden veranstaltet. Bei solchen Gelegenheiten zeigen die schönen Engadinerinnen, dass sie sich auf Toilette ebensogut verstehen wie jede Stadtdame, und dass auch die Mittel dazu nicht fehlen.

Im Anfang des 17. Jahrhunderts, nach den Schreckensjahren der österreichischen Invasionen, schickte die Gemeinde Samaden eine Botschaft nach St. Gallen, um dort ein Anleihen von 200 Gulden zu contrahiren. Heute geht das Vermögen der Einwohner in die Millionen.

Das Innthal erreicht hier seine grösste Breite, etwa 1,5 km. Im Süden tauchen aus der Tiefe des Pontresinathales mehrere Hauptgipfel der Berninagruppe mit ihren blendenden Schnee- und Eisschilden empor.

Von Samaden aus führt ein Weg auf den ausichtsreichen Piz Ot (3240 m.).









Die Engadinerstrasse ist eine der Verbindungsstrassen I. Klasse; ihre Länge beträgt von Silvaplana bis Samaden 11,8 km., von hier bis Schuls 54,1 km., und von Schuls bis Martinsbruck 17,8 km., Total 83,3 km., und ihre Breite 4,2 bis 5 m. Das Maximum der Steigung beträgt bei dieser Klasse 9 ‰. Sie wurde in den Jahren 1846 bis 1865 successive gebaut und kostete 1,240,000 Fr.

(2,1 km.) *Bevers* (1710 m., *Illustr.*) ist ein kleiner aber hübscher Ort, mit einer meteorologischen Station, unter Leitung des verdienten Botanikers alt Lehrer Krättli, am Eingang in das alpenreiche, gleichnamige Thal gelegen, aus welchem im Winter Boreas mit vollen Backen bläst. Als Kuriosum sei die Abwesenheit eines Gasthauses erwähnt.

Ueber *Bevers* erhebt sich der zackige Kamm der *Cresta Mora*, und ein Theil der *Bernina* ist sichtbar, sowie die allgegenwärtige *Margna* bei *Maloja*.

Unterhalb *Bevers* steht links an der Strasse das einsame Wirthshaus in der *Au*, romanisch *las Agnias*, alten Bündnerstyls, einst der Versammlungsort der *Notabilitäten* der Umgebung und früher Sitz einer *Freimaurerloge*. Etwas weiter, und mehr abseits ist der alte Grenzpunkt *Fontauna Merla*, *Amselbrunnen*, der *Ober-Engadin* in zwei Gerichte, *sur* — und *sutt Fontauna Merla*, trennte.

(4,1 km.) *Ponte-Campovasto* (1691 und 1701 m., *Illustr.*); ersteres Dorf liegt am Ausgang des *Albulapasses*, *Route IX*; im Hintergrund erhebt sich die scharfe *Pyramide* des *Piz Uertsch* oder *Albula*; das letztere auf dem rechten Innufer an der Mündung von *Val Chamuera*, dessen *Thalbach* bis *Ponte* kanalisirt werden musste, wie auch der *Inn* selbst oberhalb *Ponte*. Oestlich vom *Thaleingang* steht *Piz Mezaun* (2965 m.).

(1,2 km.) **Madulein** (1681 m.), am Fusse eines Dolomitfelsens, dessen Krone die Ruine des Schlosses Guardaval, Thalwacht (1790 m.), jetzt Restauration, trägt. Die Burg stammt aus der Mitte des 13. Jahrhunderts und war der Sitz der bischöflichen Vögte, deren letzter seine Lüsternheit unter dem Dolche Adams von Camogask mit dem Tode gebüsst haben soll.

Nördlich von Madulein öffnet sich Val d'Eschia mit dem mächtigen Gebirgsstock des Piz Kesch (R. IX).

(2,7 km.) **Zuoz** (1712 m., Poststation) oder **Zuz**, 500 Einwohner, bedeutender Ort in angenehmer Lage, mit zwei Kirchen, stattlichen Gebäuden und den Ueberresten der Planta'schen Stammburg, Tuor genannt, und den alten Adelssitzen mehrerer einst berühmter Geschlechter. Hier wurde 1483 der Staats- und Kriegsmann und spätere Reformator Johann Travers, und 1567 Fortunat von Juvalt, Staatsmann, geboren, welcher als Augenzeuge die denkwürdigen Ereignisse jener Epoche niedergeschrieben hat.

In der Nähe werden die Gerste, der Roggen und die Kartoffel gepflanzt, und in Gärten Blumen und feine Gemüse gezogen.

Zuoz besitzt viele schöne Maiensässe und Alpen.

In neuerer Zeit ist der Ort, dank seinem milden Klima und der getroffenen, zweckmässigen Einrichtungen, ein bevorzugter Winterkurort geworden.

(2,2 km.) **Scanfs**, romanisch Schianf (1650 m.) ist ein wohlhabendes Dorf am Ausgang des historisch berühmten Casannathales und des gleichnamigen Passes nach Livigno, über welchen 1499 die Oesterreicher ins Ober-Engadin einbrachen, und Rohan 1635 die Truppen des Fernamond in Livigno überraschte und schlug.

2 bis 3 km. unterhalb Scanfs öffnet sich bei Capella, einem einzelnen, verfallenden Kirchlein und einem bedeutenden Meierhof, das ebenfalls geschichtlich wichtige Sulsannathal gegen den Scalettapass nach

Davos R. XII, den Sertigpass R. XI, und den Bergüner-Furkapass nach Bergün R. IX.

Ueber den erstern drangen die bluttriefenden Mordbrenner Baldirons nach Davos und Prättigau.

Auf der rechten Seite des Inn erhebt sich Piz d'Esen (3130 m.) und hinter demselben Piz Quatervals (3175 m.) und der ganze, krystallinische Gebirgstock zwischen Spöl und Casanna. Der Abfluss der Thäler von Casanna und Trupchum heisst Ova Varusch. Eine Brücke geht bei Scanfs über den Inn.

Wir nähern uns der Grenze des Unter-Engadins, und erreichen

(4,7 km.) Cinuskel (1616 m.), ein kleines Dorf zwischen Strasse und Inn.

Ein Kilometer weiter führt eine kleine Brücke auf das Gebiet von Unter-Engadin. Ihr Name Punt ota hat historische Bedeutung.

Kurz darauf kommt das erste Dorf des Unter-Engadins, (1,8 km.) Brail (1652 m.). Es gehört zur Gemeinde Zernez.

Der Inn ist rechts in einer tiefen Felsschlucht den Blicken entschwunden. Ueber der bewaldeten und wild durchschluchteten rechten Thalseite ist das Felsgerüste des Piz d'Esen steil aufgebaut. Linkerhand steigen die, von zum Theil lawinengefährlichen Tobeln durchschnittenen Hänge zum Gletschermassiv des Piz Vadret, R. XII, empor.

Auf einer gedeckten Brücke (1518 m.) wird der Inn überschritten; links erscheint die kühne Pyramide des Piz Linard, und bald öffnet sich die weite Thalfläche von (7,9 km.) Zernez (1497 m.), ca. 500 Einwohner, am Ausflusse des Spöl, der den Inn fast um das Doppelte verstärkt (Ofen-Pass R. XIV).

Zernez, seit dem Brande von 1872 gänzlich in modernem Styl neu aufgebaut, verläugnet mit seinen flachen Dächern gänzlich den Charakter eines Bündnerdorfes.

In Zernez steht das Stammschloss der Planta-Wildenberg, von welchen die spanischen Parteigänger Rudolf und Pompejus Planta sich hervorthaten. Ersterer ging zum Katholizismus über, und tyrannisirte 1623 nach der Niederwerfung des Unter-Engadins durch Baldiron, das erschöpfte Land. Unter Folterdrohungen suchte er viele zum Uebertritt zu zwingen. Der Letztere wurde 1621 auf seinem Schlosse Rietberg im Domleschg durch Georg Jenatsch und seine Genossen erschlagen (R. VI).

Aus Zernez stammte «der Bundsmann» Pfarrer Nicolaus Sererhard, der Verfasser der oft zitierten «Einfalten Delineation aller Gemeinden gemeiner dreien Bünden», der in Küblis im Prättigau 1689 geboren wurde, in Malix (R. VII) und in Seewis pastorirte, und dort um das Jahr 1756 starb.

«Zernez besass vorher die grössten und schönsten Waldungen im ganzen Engadin; ein grosser Theil wurde tyrolischen Unternehmern zum Abholzen nach der Salzpfanne von Hall verkauft, die der Gemeinde nicht mehr als 8—10 Kreuzer für jedes Klafter Holz bezahlten», klagt Kasthofer.

In Folge der Auswanderung eines Viertheils der Einwohner mussten auch viele Alpen der Gemeinde zu billigem Zins verpachtet werden.

In der Umgegend wird viel Korn gepflanzt.

Das Thal nimmt nun nördliche Richtung an; die Strasse tritt auf eiserner Brücke an das linke Innufer, und geht über die kleine Kulturebene in die enge Felschlucht, zwischen den Ausläufern der Vadretgruppe links, und den Abhängen des Munt della Baselgia und von Piz d'Arpiglia und Piz Mezdi rechts (R. XII), angesichts des Piz Linard, und zuletzt durch offenes Wiesenland, nach dem mittelalterlichen

(6,2 km.) Süs, Süss, romanisch Susch (1429 m., Poststation, Illustr.), am Ausgang des Susaska-



Siusi S.

Siusi (Siusi) 1920m. Finca, stat. ost. de J. M. Noyes 1872

thales und des Flüelapasses (R. XII), und vom Inn und der Susaska durchflossen.

Süs ist sehr malerisch von einem Kranz hoher und steiler Berge umgeben, der einzig nach Nordosten einen Ausblick gestattet; eine düstere Ruine, die «Fortezza», beherrscht das Dorf. Ein alter, wohlherhaltener Thurm unterhalb der Kirche dient als Arsenal und Gefängniss. Zwei Brücken verbinden beide Innufer.

Im Dorfe finden sich wahre Musterexemplare des oben geschilderten Engadinerhauses, und die Dorfstrasse ist eine Illustration der Eingangs dieser Route gegebenen Andeutungen. Denke man sich deren Zustand bei Legung der Wasserleitungsrohren im vorigen Jahre, und man wird begreifen, dass damals mancher Seufzer der Erleichterung aus dem Intérieur des Postwagens gen Himmel stieg, wenn der Graben glücklich passirt war.

Trübe Reminiszenzen aus den Unglückszeiten der österreichischen Invasion sind hier vorhanden; auf einer Wiese bei Süs liess Baldiron am 2. September 1622 vierzig Gefangene hinschlachten; eine Schlucht bei Süs heisst heute noch Foura Baldirum. Dorthin retteten sich die wehrlosen Bewohner bei der Annäherung des Feindes.

Im 16. Jahrhundert fanden in Süs, wie auch in Campovasto, Zuoz, Zernez und Ardez, theatrale Aufführungen der Geschichte der Judith und des Holofernes, des verlorne Sohne, Josephs und seiner Brüder, etc., statt (Moor).

Heutzutage wissen sich die Hausfrauen mit der Nelkenzucht bei den Fremden eine nicht unbedeutende Einnahmequelle zu verschaffen, mit welcher Kunst sie überraschende Produkte erzielen.

Eine ehrwürdige Greisin erkundigte sich beim Verfasser fast ängstlich über den Hofstaat, den die Herren Bundesväter «draussen in der Schweiz», in

Bern, wohl führen möchten. Die sehr beruhigenden Auseinandersetzungen wurden mit einem zufriedenen Lächeln entgegengenommen.

Süs ist der Geburtsort Campells, des Reformators.

Von Süs geht ein Pass über Fremd Vereina nach Klosters im Prättigau.

(3,5 km.) Lavin (1430 m.), 1869 abgebrannt, hat schöne Neubauten.

Von hier aus sieht man den Piz Linard, und thalwärts die schönen Gebirge der Südseite des Unter-Engadins.

Mehrere Pässe führen durch die Silvretta nach Klosters und nach Vorarlberg.

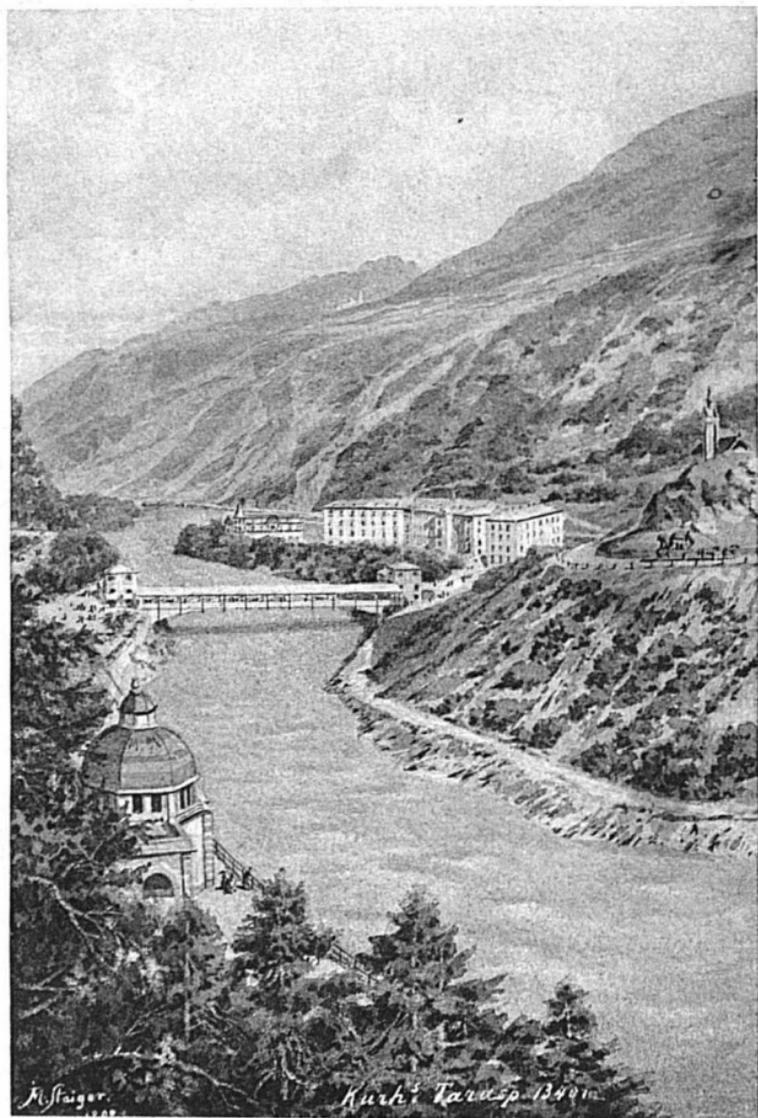
Der Inn verschwindet in der Tiefe eines Tobels; die Strasse passirt eine kleine Schutzgalerie, im Rückblick erscheint das Schwarzhorn am Flüelapass (R. XII).

Bei (3,1 km.) Giarsun geht links eine Zufahrtsstrasse, mit subventionirter Postverbindung, nach (2,4 km.) Guarda, das man auf der Höhe erblickt.

Es folgt (4,8 km.) Ardetz (1523 m.), deutsch Steinsberg, mit einer reformirten und einer katholischen Kirche, und der bedeutenden Ruine des Schlosses Ardetz auf nacktem Kalkfelsen.

Nach dem Luftkurort (6,2 km.) Fettaun führt eine Poststrasse mit subventionirtem Einspännerkurs; herrliche Aussicht auf Thal und Gebirge, und viel Getreidebau auf den Feldern. In Fettaun übersetzte Pfarrer Jac. Ant. Vulpius die Bibel in den Dialekt des Unter-Engadins. Er starb 1706. Sein Geburtsjahr ist unbekannt (Moor).

Von Ardetz an senkt sich die Strasse, an grossartigen Felsparthien vorbei, — unten auf freiem Vorsprung die katholische Kirche im romanischen Styl, — die Schlucht von Val Tasna, der Grenze zwischen Ober- und Untertasna durchquerend, nach dem Flussbette des Inn. Schloss Tarasp kommt in Sicht, und



A. Steiger.

Kurh. Tardisp. 13491

über demselben die wild zerrissenen Kalkgebirge von Plavna, Scarl und Lischanna.

Durch das tiefe, bewaldete Flussthal des Inn, unter den mit wildem Gestrüpp überwucherten, schuttartigen Felshängen der linken Thalseite, — rechts eiserne Innbrücke nach der Trinkhalle der Bonifaciusquelle, — führt die Strasse nach

(7,3 km.) Tarasp-Kurhaus (Nairs, 1340 m., Illustr.); dann steigt sie in einem Bogen auf die erste Wiesenterrasse, — gegenüber, auf höherer Terrasse, Vulpera und Schloss Tarasp — und geht auf weitem, ebenem Plane mit prächtiger Aussicht, nach

(2,5 km.) Schuls, romanisch Scuol, ca. 900 Einwohner (1215 m., Illustr.), dem Hauptorte von Unter-Engadin.

Schuls-Landeck R. XIII C.

C. Schuls - Nauders - Landeck.

(Karte Nr. 11.)

Postverbindungen.

Dauer: Vom 15. Juni bis 15. September zwei Schweizerkurse zwischen Schuls und Nauders, und zwei Oesterreicher-kurse zwischen Nauders und Landeck, die übrige Zeit je ein Kurs auf den genannten Strecken.

Wagenverwendung: Vom 15. Juni bis 15. September zwischen Schuls und Nauders sechsplätzig Coupé-Caleschen, und zwischen Nauders und Landeck beim ersten Kurs nach und beim zweiten von Landeck vierplätzig Landau-Wagen, beim zweiten nach und beim ersten von Landeck sechsplätzig Hauptwagen. Für die Beiwagen werden zwei-plätzig Chaisen, vier- oder sechsplätzig Caleschen, bezw. zwei- und vierplätzig Schlitten verwendet.

Vom 16. September bis 14. Juni, Verwendung von vierplätzig Wagen oder 2 zweiplätzig Schlitten.

Beiwagenlieferung: Für die Beförderung von höchstens 18 Reisenden ab Schuls und Nauders und von 16 Reisenden ab Landeck. Vom 16. September bis 14. Juni Beiwagenbeförderung von höchstens vier Reisenden.

Pferdewechsel in Nauders, Pfunds und Ried.

Fahrtordnung:

1. Richtung Schuls - Landeck.

Vom 15. Juni bis 15. September.

Ab Schuls ca. 6 Uhr mit Anschluss vom Kurhaus Tarasp, an Nauders zwischen 9 und 10 Uhr Vormittags (Bernerzeit), mit Anschluss nach Meran und Botzen und von Mals, Ankunft in Landeck zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags (Pragerzeit) zum Anschluss an den Arlberg-Schnellzug nach Innsbruck-Wien und zum Anschluss nach Feldkirch; sodann ab Schuls nach 12 Uhr Mittags, mit Anschluss von Samaden, St. Moritz und Pontresina, an Nauders nach 4 Uhr Abends (Berner-





zeit), mit Anschluss nach Mals und von Meran, Ankunft in Landeck gegen 10 Uhr Abends (Pragerzeit) mit Anschluss nach Buchs.

Vom 16. September bis 14. Juni.

Ab Schuls nach 12 Uhr Mittags mit Anschluss von Samaden, Ankunft in Nauders ca. 4 Uhr Nachmittags (Bernerzeit), mit Anschluss von Meran, und Ankunft in Landeck (Pragerzeit) vor 10 Uhr Abends, mit Anschluss nach Buchs.

2. Richtung Landeck-Schuls.

Vom 15. Juni bis 15. September.

Ab Landeck nach 4 Uhr früh (Pragerzeit), ab Nauders nach 10 Uhr (Bernerzeit), mit Anschluss von Mals und nach Meran und Botzen, an Schuls nach 1 Uhr Nachmittags, mit Anschluss nach Flüela-Davos und nach Samaden, St. Moritz und Pontresina, sodann Abgang von Landeck nach 12 Uhr Mittags (Pragerzeit) mit Anschluss vom Schnellzug von Wien und Innsbruck und von Buchs, ab Nauders vor 6 Uhr Abends (Bernerzeit) mit Anschluss von Botzen-Meran und nach Mals und Ankunft in Schuls nach 9 Uhr Abends, mit Fortsetzung nach dem Kurhaus Tarasp.

Vom 16. September bis 14. Juni.

Abgang von Landeck zwischen 2 und 3 Uhr früh (Pragerzeit), ab Nauders vor 8 Uhr (Bernerzeit), und Ankunft in Schuls nach 11 Uhr Vormittags, zum Anschluss an den Kurs nach Samaden, Pontresina und St. Moritz.

Restaurationsaufenthalt in Nauders.

Platzpreise :

Vom 15. Juni bis 15. September.

	Coupé od. Banquette	Intérieur od. Beiwagen
Schuls-Nauders	Fr. 7. 80	Fr. 6. 50
Nauders-Landeck oder umgekehrt.	» 11. —	» 8. 80

Vom 16. September bis 14. Juni.

Schuls-Nauders	Fr. 5. 20	Fr. 3. 90
Nauders-Landeck oder umgekehrt.	»	» 5. 25

Extraposten.

	Zwei- spänner	Drei- spänner	Vier- spänner
Schuls-Nauders	Fr. 37. 20	51. 50	65. 80
Nauders-Schuls	» 37. 20	51. 50	65. 80

NB. Vom 1. Oktober bis 31. Mai kommen ermässigte Extraposttaxen zur Anwendung und es werden auch einspännige Extraposten geliefert.

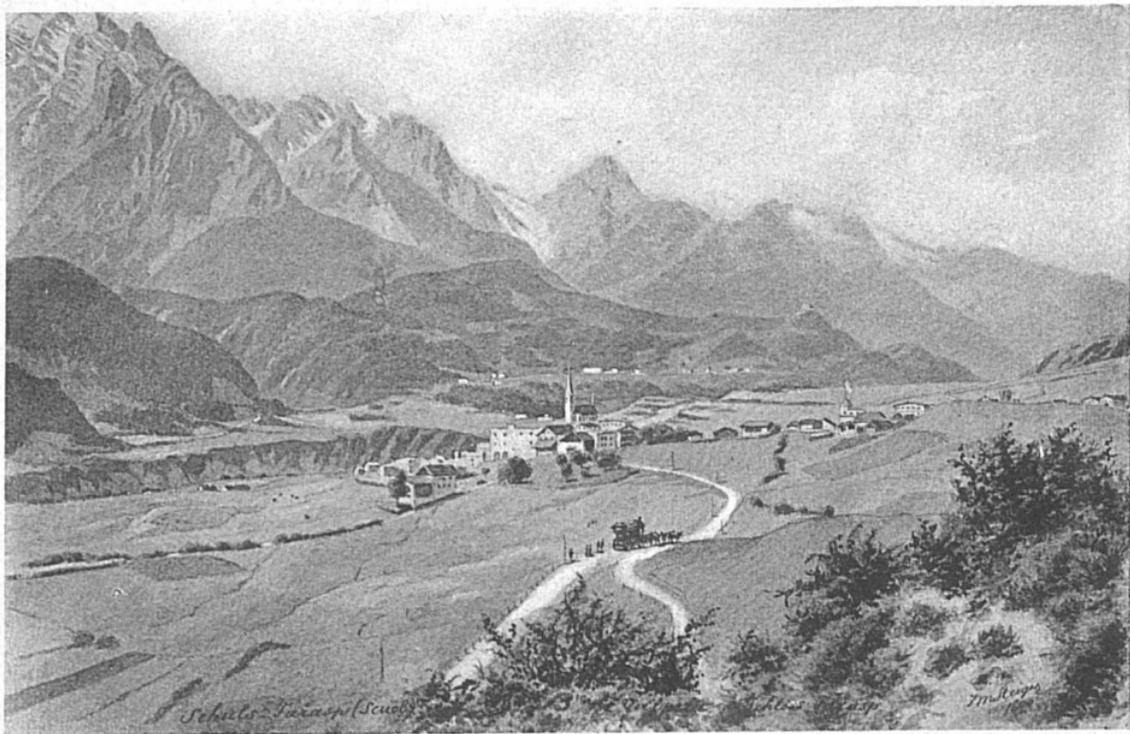
Lokalbeschreibung.

Motto: «Der gute Schein nur ist's, worauf sie warten,
 «Um loszulassen auf dies arme Land
 «Die wilden Horden ihrer Kriegesmacht,
 «Darin zu schalten mit des Siegers Rechten,
 «Und unterm Schein gerechter Züchtigung
 «Die alten Freiheitsbriefe zu vertilgen.»
 (Schiller: «Wilhelm Tell».)

Schuls, romanisch Scuol (Illustr.), Poststation, Hauptort des Unterengadins, besteht aus Oberschuls oder Vih und Clozza (1244 m.), an der Poststrasse, mit den meisten Gasthöfen und Pensionen, und Unterschuls, Scuol Sot (1215 m.) mit der Kirche, und hat etwa 900 Einwohner. Es liegt hart am linken Rand des grabenartig vertieften, gewundenen Innbettes, und lehnt sich behaglich an den weitgedehnten, in Treppenform ansteigenden Abhang des Piz Chiampatsch.

Wild imponierend erheben sich im Süden die Kalkstöcke von Piz dellas Plattas (3033 m.), Piz Zuort (3122 m.), Piz Pisoc (3178 m.) und östlich vom Scarlthal Piz Jon (3070 m.), und Piz Lischanna (3109 m.).

Wie aus einem Sieb rinnen überall in diesem Erdenwinkel die heilkräftigsten Gesundbrunnen: die alkalisch-salinischen Wasser und die Eisensäuerlinge im Ueberflusse zu Tage; auch in Gasform entströmt



die Kohlensäure aus mehreren Mofetten dem Boden. Schon in frühern Zeiten wurden die «Schulser-Salzwasser» besonders von Tyrolern benutzt, die ihren Magen mit mitgebrachtem Salzfleisch, Käse und Pfannkuchen wechselweise anschnappten und mit Salzwasser wieder auslaugten, um nicht im eigenen Fette zu erstickten. (S. Europ. Wanderbilder Nrn. 132 und 133.)

Das milde Höhenklima dieses Thales gestattet die Kultur von Roggen, Weizen, Gerste und Hanf, und hier in Schuls zeigen sich die ersten Obstbäume. In Verbindung mit der prächtigen Umgebung, die zu näheren und weitem Ausflügen anregt, übt es einen vortheilhaften Einfluss auf die Trink- und Badekur aus.

Im Anfang der 60er Jahre wurde das Kurhaus Tarasp (Illustr.) auf dem Gebiete der Gemeinde Schuls von einer Aktiengesellschaft gegründet, und 1864 eröffnet. Später wurden die Villa Dépendance, die Trinkhalle mit Wandelbahn, der Pavillon und die eiserne Brücke bei der Bonifaziusquelle, die englische Kirche gebaut, und die elektrische Beleuchtung eingeführt. Sämmtliche Bauten sind in elegantem Styl hergestellt, und zweckmässig eingerichtet.

Nach und nach entstanden auch in Schuls selbst, in Vulpera auf Taraspergebiet, wo schon früher die Gäste ihre Unterkunft gehabt hatten, und in Fettau und Sent Gasthöfe und Pensionen, und jede dieser Stationen hat ihre eigenartigen Vorzüge in Lage, Frequenz und Verpflegung.

Zur Gemeinde Schuls gehört das interessante Scarlthal, das sich südlich zwischen Piz Pisoc und Piz St. Jon öffnet, und dem die wilde Clemgia entströmt.

In seinem erweiterten Hintergrunde, wo das Hirten-dörfchen S'charl (1813 m.) mit kleiner Kirche liegt, sömmern die Schulser 2800 Stück Hornvieh. Kasthofer fand dort in den 20er Jahren viele Gerstenäcker

und ausser Gebrauch gekommene Bewässerungskanäle in den Wiesen.

Am Piz Pisoc befinden sich die verlassenen Eisen- und Silbergruben, bei deren Verleihung schon 1317 König Heinrich von Böhmen, Graf von Tyrol, in der Ausübung landesherrlicher Rechte erscheint (Moor).

Im einsamen Val Mingèr haust noch der Bär und in den unersteiglichen Felsen nistet der Adler.

Von S'charl über die Cruschetta (2316 m.) kommt man nach Münster und Tauffers, über Alp Champatsch (2251 m.) nach Cierfs, und über Fontauna da S'charl (2402 m.) zum Ofenpass (R. XIV).

Eine historische Merkwürdigkeit ist Schloss Tarasp auf hohem Felskegel nebst den dazu gehörigen Meierhöfen, das bis 1803 zu Oesterreich gehörte, und durch die Mediationsakte und den Wienerkongress für immer den Bünden zuerkannt wurde.

Dieses liliputische Staatswesen war «mit etlichen metallenen Stucken und einigen alten Soldaten versehen,» hatte «eigen Stock und Galgen, beineben schöne Privilegien und war tribut- und zollfrei». Die Reformation war auch hier eingedrungen, man konnte aber mit den «grogen Schulsern» über Benutzung von Kirchstühlen und Friedhof nicht einig werden, und so «sattelte Alles um». Die Regierung zu Innsbruck liess den Leuten dann eine Kirche bauen, steuerte drei Glocken in ihren Thurm, stiftete «eine Pfrund zur Erhaltung zweier Kapuzinern, und also war's um die Reformation geschehen» (Sererhard). Und dabei blieb es auch bis zum heutigen Tag.

Man sieht es der freundlichen Kirche von Schuls auf dem schroffen Felshügel nicht an, dass sie einst der Schauplatz mörderischen Kampfes gewesen.

Gegen die vierzigfache Uebermacht von Baldirons Horden, die aus den Schluchten des Scarl hervorgebrochen waren, wehrten sich dort am 26. Oktober

1621 zweihundert Männer und Weiber von Schuls mit Todesverachtung; und auf den Gräbern ihrer Vorfahren lagen am Abend jenes Tages zweihundert neue Leichen in ihrem Blute.

Bei Clozza, Oberschuls, am Ausgange von Val Clozza, das hier zu einem Graben eingeeengt ist, tritt die Poststrasse in offenes Wiesen- und Kulturland. Nach wenigen Minuten geht links der neue Fahrweg nach Sent (1430 m.). Die deutschen Ortsnamen Sins (Sent) und Zuz (Zuoz) wurden wegen öfter vorgekommenen Verwechslungen mit Sins im Aargau und mit Zug fallen gelassen.

Der Pavillon auf der Höhe über der Strasse bezeichnet die Sot Sass-Quelle. Sie besitzt sehr hohen Kohlensäuregehalt und ist als «Tafelwasser» sehr beliebt.

Das Dorf Sent, das grösste und bevölkertste im Unter-Engadin (1005 Einwohner), mit mehreren Prachtbauten, erblickt man bei der nun folgenden Punt Peidra oder Steinbrücke, die über das Tobel von Val da Muglins führt. Hier und bei Remüs wurden früher Hexen, die erbarmungswürdigen «Opfer des Unsinn» (Theobald), ertränkt. Dieses Tobel bildet die untere Grenze des Gerichts Untertasna. Sent besitzt hoch oben im Val Sinestra einen starken, arsenhaltigen Eisensäuerling: die aua forta.

Beim (5,5 km.) Weiler Schuls-Crüsch mündet die östliche Zufahrt von Sent in die Hauptstrasse. Das Thal verengt sich allmählig.

Auf gedeckter Holzbrücke geht eine schöne Strasse über den blauen Inn nach Sur En, einem Weiler am Ausgang von Val d'Uina, durch welches der Pass Sur Sass in $6\frac{1}{2}$ Stunden nach Mals (R. XV B.) führt. Es ist ein malerisches, theilweise bewohntes und oft besuchtes Alpenthal.

Im Vordergrund zeigt sich sehr hübsch (2,5 km.) Remüs, romanisch Ramosch (1236 m.), jenseits der Schlucht vom Val Sinestra oder Lavran, dem Wraunkatobel, das von der kühn postirten Burgruine Tschanuf stolz beherrscht wird. «Die Aussicht der Stubenfenstern dieses Schlosses präsentirt die Tiefe dieses Tobels, einen recht hässlichen Abissum, daher die den Schwindel haben, nicht gerne da hinausschauen (Sererhard).»

Eine schöne steinerne Brücke führt hinüber nach Remüs, welches seit dem Brande von 1880 meistens neu aufgebaut wurde, und gar reizend an der sonnigen, kornreichen Berghalde gelegen ist. Im Hennenkrieg 1475 und in Schwabenkrieg 1499 ist dieses Dorf nebst vielen andern ebenfalls eingeäschert worden.

Ein Fahrsträsschen verbindet Remüs mit Manas (romanisch Vna). Aus dem Unterengadin führen drei Wege in das vorarlbergische Paznaunthal: von Manas über das Fimberjoch, von Samnaun über den Zeblespass nach Ischgl, und von Ardetz der Futschölpass nach Galtür (Cultura). Endlich kann man von Guarda durch Val Tuoi über den Fermuntgletscher nach Pattenen im Montafun gelangen. Manas hat ebenfalls seinen Eisensäuerling: die Aua forta di Vna.

Die St. Florinskirche zu Remüs enthält das Grab des 1272 oder 1273 daselbst gestorbenen Bischofs Heinrich von Montfort, und war vor der Reformation das Ziel vieler Wallfahrer wegen ihres Schutzheiligen, der in hohen Ehren stand. Bei der Ausräumung der Bilder und Reliquien gingen die Remüser vorsichtig zu Werk, und legten sie für alle Fälle in der Sakristei in sichere Verwahrung.

Den benachbarten Naudersern, die für den ausser Dienst gesetzten Heiligen ein schönes Angebot gemacht hatten, gaben sie den abweisenden Bescheid: «Man könne nicht wissen, wie es weiter gehe, sie oder ihre Kinder

könnten ihn noch weiter nöthig haben; vermeinten aber noch höher zu kommen. Aber was geschieht? In einer Nacht wird ihnen durch papistische Kunstdiebe ihr Patron sammt allen Heiligen gestohlen» (Sererhard).

Die guten Remüser freuten sich noch lange im Stillen ihres Schutzpatrons, als er schon über alle Berge war, und als sie endlich die Wahrheit entdeckten, mussten sie länger als ihnen lieb war, von der Geschichte hören.

In der nun folgenden, schluchtartigen Thalenge Plattamala stehen noch zwischen Strasse und Inn die Ueberreste der Burg Serviezel, die vom römischen Kaiser Vitellius erbaut worden sein soll. An dieser Stelle geht eine Strasse über den Inn nach einer Säge am Eingang von Val d'Assa, dessen Thalbach den schönen Wasserfall Pischa del Fallun bildet. Durch dieses enge, felsige Thal gelangt man in 5 Stunden über die «Aeussere Scharte»: Fuorcla da plan del mür, oder die «mittlere Scharte»: Fuorcla radonda, nach Reschen (siehe unten). Das Intermittiren der im südlichen Thalzweige fliessenden Quelle Fontana chi Staina erklärt Theobald sehr einleuchtend aus dem Wechsel von Sonnenschein und Schatten zur Zeit der Schneeschmelze in den höhern Lagen.

Es folgt eine abermalige, kürzere Erweiterung des Hauptthales. Links erheben sich Piz Muttler (3299 m.) und Piz Mondin (3163 m.), hinter denen das Thal Samnaun sich birgt, und rechts die scharf zugespitzte Form von Piz Ajüz (2754 m.) und der Dolomitkoloss des Piz Lad (2811 m.). Unterhalb des Weilers Saraplana (rechts überm Inn die Häusergruppen Raschvella und St. Niela) geht die Strasse nach (6,3 km.) *Strada* (1043 m.), von wo eine Zufahrtsstrasse in mehreren Kehren nach Schleins (romanisch Tschlin, 1541 m.), in einer «lustigen Situation» auf «fruchtbarem Boden», hinaufführt.

Im Juli 1499 drangen von Pfunds her durch Samnaun 1500 Kaiserliche, um das Engadin zu überfallen. Ihre Kundschafter, durch den Geruch angelockt, traten in die Küche der Frau Lupa in Schleins, die eben bei der Zubereitung eines Leichenschmauses handtirtete, und erhielten von ihr den Bescheid, sie koche für die anrückenden Bündner. Während sie sich beeilten, die unwillkommene Botschaft zurückzubringen, eilte die wackere Frau in die Kirche, ergriff eine Prozessionsfahne, und rückte an der Spitze der Männer dem Feinde entgegen. Dieser warf sich in wilde Flucht über Stock und Stein.

Die Landesgrenze nähert sich rasch: auf der rechten Seite liegt der letzte Weiler auf Schweizergebiet, Sclamisot, den ein Brandunglück im letzten Sommer zerstört hat, in Trümmern.

Bei der zweiten österreichischen Invasion erlitten die Bündner auf der Ebene von Chiaflur bei Sclamisot am 14. Juli 1622 eine Niederlage und wurden mit Verlust zurückgeschlagen. Am 28. drangen sie jedoch bis Martinsbruck, eroberten und zerstörten zwei vom Feinde errichtete Blockhäuser, nahmen ein am 14. verlorenes Feldstück wieder zurück, und machten 30 Gefangene. Wegen Ausbleibens der von ihrem Befehlshaber, Rudolph von Salis, beim Bundestag dringend verlangten Verstärkung musste dann der verhängnisvolle Rückzug angetreten werden, welcher die unglücklichen Ereignisse der nächstfolgenden Zeit herbeiführte.

Das letzte schweizerische Dorf am Inn ist (3,5 km.) Martinsbruck (romanisch Martigna, 1019 m.). Der roth und schwarz bemalte österreichische Schlagbaum am rechten Ufer, und das eidgenössische Kreuz am linken bezeichnen die Landesgrenze. Hier geht jedoch das Schweizergebiet dem linken Innufer entlang noch weiter bis Alt Finstermünz, wo der von Samnaun herabstürzende Schergenbach die Grenze bildet.



Postroute Saunders-Harlinstruch

Unter Engadin

H. Suter
1866



Hardey-See i Naundano mit Oeller-Sauppe (Quelle der Etsch) 7432 m

H. Steiner

Martinsbruck wird von den Ruinen einer zweiten Burg (Serviezel) überragt; auch seine Kirche steht auf einem Hügel erhöht.

Die Poststrasse nach Nauders geht über die neue, eiserne Brücke, und steigt in 11 Windungen an der Norbertshöhe hinan, von welcher sich eine entzückende Aussicht auf das Unter-Engadin und seine Berge bis hinauf zum Schwarzhorn am Flüelapass öffnet (Illustr.).

Jenseits etwas absteigend gelangt man nach (8,1 km.) Nauders (1363 m., Poststation), in sonniger Lage, am Stillbach, das seit dem grossen Brande von 1880 wieder viele stattliche Neubauten erhalten hat. Auf dem hochgelegenen Gottesacker erblickt man den Ortler, und über dem nahen, niedrigen Höhenzug grüssen die Samnauner- und Oberinthalerberge. Das Schloss Naudersberg ist Sitz des Bezirksgerichts.

Gegen Süden steigt die Strasse nach dem Vintschgau zur (6 km.) Reschen-Scheideck (1494 m.) sanft hinan, und senkt sich dann allmähig zum Hochplateau der drei «Ortlerpiegel», dem Reschersee, dem Mittersee und dem Haidersee. Das begleitende Bächlein ist die Etsch. Am untern Ende des Reschersees, bei (4 km.) Graun, öffnet sich das Langtaufererthal, das an den Gletschern der nahen Weisskugel (3741 m.) endet, und welchem der Carlinbach entströmt.

Bei (6 km.) St. Valentin auf der Haid (1432 m.) am Haidersee (Illustr.), einer sehr beliebten Sommerfrische, ist ein prachtvoller Anblick der majestätischen Ortlergruppe und der Laaser-Ferner. Die Strasse bleibt am östlichen Ufer der drei Seen, bietet fortwährend herrliche Aussicht, und senkt sich in Windungen nach (9 km.) Mals (R. XV B).

Die Route Nauders-Landeck, die neue, 1855 vollendete Finstermünzstrasse, geht zunächst in grossem Bogen zum Fort Nauders (1229 m.), einem 1840 in die Felsenklus hineingebauten Festungswerk (Was-

serfall) mit kleiner Besatzung, und tritt dann an den offenen Abhang vor, der steil und tief zum Inn abstürzt.

Sie ist grossartig angelegt, mit Schutzgallerien versehen, durch Felsen gesprengt, auf Stützmauern geführt. Es folgt (6 km.) Hochfinstermünz (1137 m.) mit grossem Gasthof und herrlicher Aussicht auf das Oberinntal, auf Altfinstermünz (1004 m.) mit dem alten Thurm in der Tiefe am Inn, der aus enger Felsenkluff von Martinsbruck her ins Thal tritt, auf Piz Mondin und den Schergenbach, der aus Samnaun herabbraust. Auf der gesprengten (4,5 km.) Cajetanbrücke wird der Inn überschritten. 4,5 km. weiter liegt Stuben am linken Innufer (967 m.) mit schöner Kirche, und gegenüber Pfunds (Poststation) am rechten Ufer. Die beiden Dörfer zählen zusammen 1800 Einwohner. Von hier aus wird über Samnaun der Zeblespass von Leuten aus dem obern Vintschgau, die nach Einsiedeln pilgern, oft begangen. Durch das Radurschlthal und über das Kaiserjoch (2934 m.) führt ein Pass nach dem Gepatschhaus im Kaunerthal und zum Gepatsch-Ferner, dem grössten Gletscher des Oetzthales.

Bei (9 km.) Tösens am rechten Innufer erscheint links auf der Höhe Serfaus (1432 m.) mit freistehendem Glockenthurm der Liebfrauenkirche, und der St. Georgenkirche aus dem neunten Jahrhundert, die lange Zeit die einzige Pfarrei in der ganzen Gegend war. Von dort kann man über das Furkajoch (2780 m.) in sieben Stunden nach See im Paznaunthale gelangen. Es folgt (6 km.) Ried (875 m., 800 Einwohner) mit Schloss Siegmundsried. Von hier führt ein Weg nach Ladis und dem Bad Obladis auf der linken Thalseite. (4 km.) Prutz (861 m.) mit der Ruine Laudeck, in schöner Lage, am Eingang in das hochromantische Kaunerthal, aus welchem der Faggenbach vom Gepatsch- und dem Weissseeferner herabkommt.



Bad und Kurhaus O b l a d i s (1383 m.) mit prachtvoller Aussicht auf die Oetzthalergebirge, ein stark besuchter Kurort, kann von hier in 1 $\frac{1}{2}$ Stunden erreicht werden. Reitthiere und Sesselträger sind in Prutz zu haben. Die Strasse geht wieder an's linke Ufer, und passirt die schluchtartige Tullenau.

An der geschichtlich wichtigen P o n t l a t z b r ü c k e (845 m.) fanden 1703 im spanischen Erbfolgekrieg gegen Bayern, und 1809 gegen Bayern und Franzosen äusserst blutige, für die Tyroler siegreiche Treffen statt. Der Inn bleibt nun fortan zur Linken, und fliesst rasch durch die folgende Schlucht. Rechts in der Höhe liegt das stattliche Dorf Fliess, links Hoch Galmig.

Zuerst am Abhang des Venetberges über Felsen und Schutthalden ansteigend, mit herrlichem Rückblick auf die Berge und Gletscher des Kaunserthales, senkt sich die Strasse dann unter dem Schloss Landeck (813 m.) durch, nach (12 km.) L a n d e c k (777 m., 1600 Einwohner, Illustr.), am Zusammenfluss der Sanna und des Inn, und an der Arlbergbahn: Buchs- resp. Bregenz-Innsbruck.



XIV.

O f e n - R o u t e .

Zernez-Münster.

(Karte Nr. 10 bei R. XIII. B. und Nr. 11 bei R. XIII C.)

Postverbindungen.

Dauer: Das ganze Jahr 1 Kurs in jeder Richtung.

Wagenverwendung: Vom 15. Juni bis 15. September eine sechsplätzig Coupé-Calesche, die übrige Zeit ein vierplätziger Wagen oder zwei einspännige Schlitten.

Beiwagenlieferung für höchstens zwei Reisende ab Zernez, St. Maria und Münster und ab Ofenberg nach Zernez für höchstens vier Reisende.

Pferdewechsel auf dem Ofenberg.

Fahrtordnung:

1. Richtung Zernez-Münster.

Abgang von Zernez das ganze Jahr nach 9 Uhr Morgens im Anschluss von Samaden, Pontresina und St. Moritz und vom 15. Juni bis 15. September im Anschluss auch von Schuls, mit Ankunft in Münster, vom 15. Juni bis 15. September, nach 3 Uhr und die übrige Zeit nach 4 Uhr Nachmittags. Anschlüsse in Münster vom 15. Juni bis 15. September über Taufers nach Mals und via Schluderns nach Schlanders (Meran), die übrige Zeit über Taufers nach Mals.

2. Richtung Münster-Zernez.

Vom 15. Juni bis 15. September, ab Münster nach 9 Uhr mit Anschluss von Mals via Taufers und von Schlanders (Meran), mit Ankunft in Zernez zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags, zum Anschluss nach Schuls, Davos (via Flüela) und nach Samaden, St. Moritz und Pontresina.

Vom 16. September bis 14. Juni, ab Münster zwischen 7 und 8 Uhr Morgens, mit Anschluss von Mals, und Ankunft in Zernez nach 2 Uhr Nachmittags, mit Anschluss nach Samaden, Pontresina und St. Moritz.

Restaurationsaufenthalt auf dem Ofenberg.

Platzpreise :

Vom 15. Juni bis 15. September.

	Coupé od. Banquette	Intérieur od. Beiwagen
Zernez-Münster oder zurück	Fr. 11. 80	Fr. 9. 80

Vom 16. September bis 14. Juni.

Zernez-Münster oder zurück	Fr. —. —	Fr. 5. 90
----------------------------	----------	-----------

Ertraposten werden keine geliefert.

Lokalbeschreibung.

Motto: • Möge nie der Tag erscheinen,
• Wo des rauhen Krieges Horden
• Dieses stille Thal durchtoben,
• Wo der Himmel,
• Den des Abends sanfte Röthe
• Lieblich malt,
• Von der Dörfer, von der Städte
• Wilden Brande schrecklich
strahlt!
(Schiller: «Lied von der Glocke».)

Die Ofenberg-Strasse bildet eine Masche des Bündnerischen Strassennetzes, welches, nebst den militärischen Alpenstrassen, durch die Bundessubvention von 1861 von einer Million unterstützt wurde. Sie ist in den zwei Jahren 1871 und 1872 als Verbindungsstrasse II. Klasse gebaut worden. Die Strassen dieser Klasse haben laut bündnerischem Strassengesetz eine Breite von 3,6 m. bis 4,2 m. und dürfen die Steigung von 9 %, in Ausnahmefällen 10 %, nicht überschreiten. Die Baukosten beliefen sich auf Fr. 468,300. Ihre Länge von Zernez bis Münster beträgt 39,2 km. Sie folgt im Allgemeinen der süd-

östlichen Richtung und biegt kurz vor ihrem östlichen Ende nach Nordosten um.

Kurz nach ihrem Austritt aus Zernez berührt die Strasse unterhalb dem alten Thurm Chasté das rechte Ufer des wilden Spöl und die letzten menschlichen Wohnungen diesseits des Ofen-Wirthshauses, und gelangt durch den Engpass la Serra (1518 m.) in das lange, walddüstere und schluchtenreiche Val da Fuorn. Von der linken Thalseite her tritt aus einer Kluft der Cluozabach in den Spöl; er kommt aus dem wilden, einsamen, höchst romantischen Cluozathal, in welchem noch der Bär wohnt. Aus seinem vergletscherten Hintergrund führt der Passo del Diavel (Teufelspass) nach Val Viera und nach Livigno.

Links kommen von der Höhe steile Felsentobel an die Strasse, in die letztere mehrmals stark einbiegt, so bei Val da Bareli und Val Laschadura (1752 m.), durch welches man über den Pass Stragliavita (2700 m.) nach Val Sampuoir, und nach Ardetz oder Tarasp kommen kann. Bald verschwindet der Spöl rechts in den Felsen; durch das einförmige Champ Sech ansteigend, wird eine ähnliche Einbuchtung über die Ova d'Spin, ungefähr halbwegs zwischen Zernez und Ofen, durchquert (1828 m.). Nun wendet sich die Strasse, südlich absteigend, in die Felsenwildniss der Ova del Fuorn (1710 m.) bei deren Einfluss in den Spöl, und erreicht dann, am linken Ufer wieder ansteigend, in nordöstlicher Richtung, die Poststation (14,9 km.) Ofen (Fuorn) und das Jedem willkommene, altbewährte Ofenwirthshaus (1804 m.).

Der alte Weg geht von der Ova d'Spin direkt durch Champ Löng über Badachül bedeutend näher zum Ofen. Der Name Ofen rührt von einer Eisenschmelze her, welche im 17. Jahrhundert hier arbeitete.

Wie eine Oase erscheint diese kleine Niederlassung mit ihren Gärten und Aeckern mitten in der endlosen Waldwildniss. Frühere Reiseberichte erzählen noch mit Behagen von dem starken Wirth Gruber, der einen kampflustigen Stier bei den Hörnern zu Boden geworfen, und die nicht minder groben Holzknechte aus der Stube in's Freie zu befördern pflegte, um sie Anstand zu lehren.

Die Tour von Ofen nach Livigno durch die Schluchten des Spöl aufwärts ist eine solche höchsten Interesses und hat an Wildheit und Schauerlichkeit der Abgründe und Felsmassen kaum ihres Gleichen. (4 Stunden, Saumpfad.)

Aus Livigno, dem grünen Parallelthal des Oberengadin, mit seinem makellosen Wiesengrund, seinen drei Kirchen und unzähligen Häusern und Hütten, können mehrere genussreiche Uebergänge gemacht werden: über die Stretta durch Val del Fain zu den Berninahäusern; über die Forcola di Livigno durch Val Minor zum Bernina Hospiz oder nach Poschiavo (R. XV A); über Val Vallaccio mit dem ständig bewohnten Pfarrdörfchen Trepalle (2088 m.) und den Foscagnopass, mit prächtiger Ansicht der Cima dei Piazz (3500 m.) und ihres grossartigen Gletschers, nach Bormio.

Eine Viertelstunde hinter dem « Ofen » geht links ein Weg durch Val del Botsch zur gleichnamigen Fureletta (2678 m.) nach der Alp Plavna; von dort entweder rechts über Sur il Foss in's Bärenthal Val Minger, und nach Scarl und Schuls, oder gerade hinaus nach Tarasp-Schuls. Beim Wegerhaus (1974 m.) öffnet sich links Val Nügliä; dort geht die Donna di Val Nügliä Tag und Nacht um, zur Strafe für ihre Veruntreuungen als Schaffnerin des Klosters Zernez. Da sie aber keine Nase hat, so werden ihre Reize Niemandem gefährlich.

Zur rechten Hand liegt die fast ebene Alp Buffalora. Ein Pass führt von dort hinüber in die italienische Alp del Gallo, und durch Val Bruna nach dem kleinen Alpendorf (Wirthshaus) S. Giacomo di Fraele (1960 m.), wo Rohan und Jenatsch die Kaiserlichen schlugen.

Der kleine See (2330 m.) im nahen Val Alpisella gibt der Adda ihren Ursprung. Ihrem Laufe durch das mit grünen Wiesen und schattigen Fichtenwäldern freundlich ausgestattete Val di Fraele auf leidlichem Wege folgend, gelangt man zur Stilsferjoch-Strasse in Val di Braulio (R. XV B). Ein anderer Weg geht links aus Val di Fraele über den Passo dei Pastori in die Klosteralp und nach St. Maria im Münsterthal; endlich führt aus der Mitte des Thales, rechts sanft ansteigend, am forellenreichen Lago delle Scale vorbei, der früher sehr stark benutzte Transitweg aus dem Veltlin über Livigno nach Deutschland zum Passo delle Scale (1986 m.) Hier stehen noch zwei starke Thürme, von denen der eine das Material zum Bau des nahen Kirchleins hergeben musste, und hier eröffnet sich eine herrliche Aussicht in die Val Viola, das Thalbecken von Bormio und die grossartige Gebirgswelt der Umgebung. Der zum Theil treppenförmige Weg führt hinunter nach Pedenosso und hinaus nach Bormio (R. XV B).

Von Buffalora steigt die Ofenstrasse zur felsigen (8,4 km.) Passhöhe, Su som (2155 m.), und in Windungen hinab nach dem freundlichen langgestreckten (5 km.) Cierfs (1735—1664 m.), dem obersten Dorfe des Münsterthales, rom. Val Mustair, am Rom oder Rambach. Cierfs ist aus mehreren Häusergruppen zusammengesetzt: Aint a som Cierfs (1735 m.), Chasuras, links abseits, Cierfs mit der Kirche (1664 m.), und Ora som Cierfs. Hier gedeiht schon die Gerste neben der Alpenrose.

Das Münsterthal senkt sich zwischen charakteristischen Bergformen stufenweise nach St. Maria hinab, die Thalsohle ist schöner Wiesengrund, jedoch stellenweise sumpfig. Für die Pässe nach Scarl und Schuls s. R. XIII c. Die romanisch redende Bevölkerung des Thales besteht aus Katholiken und Reformirten und beträgt zirka 2000 Seelen. Sie gilt als ein thätiges und intelligentes Volk; wie die Engadiner u. A. suchen viele Münsterthaler ihr Glück in der Fremde.

Der Besitz dieses Thales als Verbindungsglied zwischen dem Tyrol und der Lombardei hätte für Oesterreich grossen Werth gehabt, und dieser Umstand, sowie der leichte Zugang aus dem Vintschgau zog ihm öftere feindliche Invasionen, Durchmärsche, Plünderungen, Brandschatzungen und Verheerungen, sowie 1618 die Losreissung des ganzen Gerichtes Untercalven und später den Verlust der schönen Gemeinde Tauffers zu, wo man noch lange romanisch sprach.

Von Cierfs geht die Strasse mit geringem Fall, am Westrand der Palüs dels Lais (Sümpfe der Seen, 1620 m.), — links auf luftiger Anhöhe das Dörfchen Lü (1918 m.) und Lü daint, — nach (3,3 km.) Fuldera daint und dora (1641 m.) mit der Kirche.

Aus Val Ruina kommt eine gewaltige Rufe, die schon grossen Schaden gethan hat und jetzt an ihrem Ursprung verbaut ist. Einer andern, ebenfalls grossartig verbauten Rufe (Favagiatscha), aus Val dell' Archagronda ausweichend, geht die Strasse an die linke Thalseite und nach (2,5 km.) Valcava, dessen Kirche beim nahen Weiler Puz (1410 m.) steht.

Bei der folgenden Brücke, il Punt Plümail, führt ein höchst interessanter Weg durch Val Vau und Kloster Alp, mit schönen Wasserfällen, zum Lai da Rims (2492 m.), einem reizenden Alpensee mit Forellen,

und auf Piz Lad (2883 m.) mit herrlicher Aussicht. Von der Klosteralp (Alp clastra) durch das lange Thal der Münsteralpen und durch Val Mora kommt man nach S. Giacomo di Fraele (siehe oben).

Im Hauptthale folgt (1,2 km.) St. Maria (1388 m.), der Hauptort des Münsterthales, ein stattliches Dorf in schöner, milder Lage. Die Bewohner sind reformirt. Das hier von Süden her ausmündende Thal Muranza endigt am Umbrail oder Wormser Joch, und war vor Erbauung der Stilsferjoch-Strasse Jahrhunderte hindurch der einzige Verbindungsweg zwischen dem Etschthal und Bormio-Veltlin. Ein guter Weg führt hinüber zur IV. Cantoniera am Stilsferjoch. (R. XV. B.) — Piz Umbrail (3034 m.), mit prachtvollem Alpenpanorama: Ortler-, Oetzthaler-, Unterengadiner-, Bernina-, Adamello-Gruppen, ist am Besten über Lai da Rims in 4—5 Stunden zu besteigen.

Ueber den Weiler Sielva, dann auf das linke Ufer des Rambachs tretend — rechts der schöne Wasserfall aus Val da Pisch — geht die Thalstrasse durch die von Rufen verwüstete Thalebene nach (3,9 km.) Münster, romanisch Müstair (1248 m.), katholisch und deutsch, mit Benediktiner Frauenkloster und Kapuzinerhospiz. Eine schöne Aussicht auf das Etschthal und die Ortlergruppe bietet der nahe Piz Chavalatsch (2764 m).

Nach Ueberschreitung der Schweizergrenze kommt man zum ehemaligen Bündnerdorf (2 km.) Tauffers (1256 m.) mit drei Kirchen und mehreren Ruinen; — von der Zinne eines Thurmes stürzte sich eine verfolgte Jungfrau mit dem Ausruf: « Hilf mir Gott », in die Tiefe; — dieser Nothschrei gab dem Thurm den Namen, den er trägt. — Die Strasse und die Post erreichen bei Schluderns die Vintschgauer Thalstrasse.

Nahe an der Ausmündung des Rambachs in die Etsch fand am 22. Mai 1499 die blutige Schlacht

an der Calven im Schwabenkriege statt, in welcher 5000 Bündner den bei weitem an Zahl überlegenen und wohl verschanzten Feind nach schwerem Kampf besiegten, und ihm einen Verlust von mehr als 5000 Mann beibrachten. Dann plünderten und verbrannten sie, ausser Glurns und Mals, noch zehn Ortschaften des obern Vintschgaus.

In dieser Schlacht hat Benedikt Fontana, Ritter, Landvogt zu Reams, «sein Leben so ritterlich «geendet, dass er mit einer Hand Widerstand gethan, «mit der andern die Därm, so ihme empfangener «Wunden halb vom Leib getrungen, gehebt». (Hanss Ardüser, 1598.)



XV.

Bernina-Stelvio-Route.

A. Samaden-Poschiavo-Tirano.

(Karte Nr. 12.)



Postverbindungen.

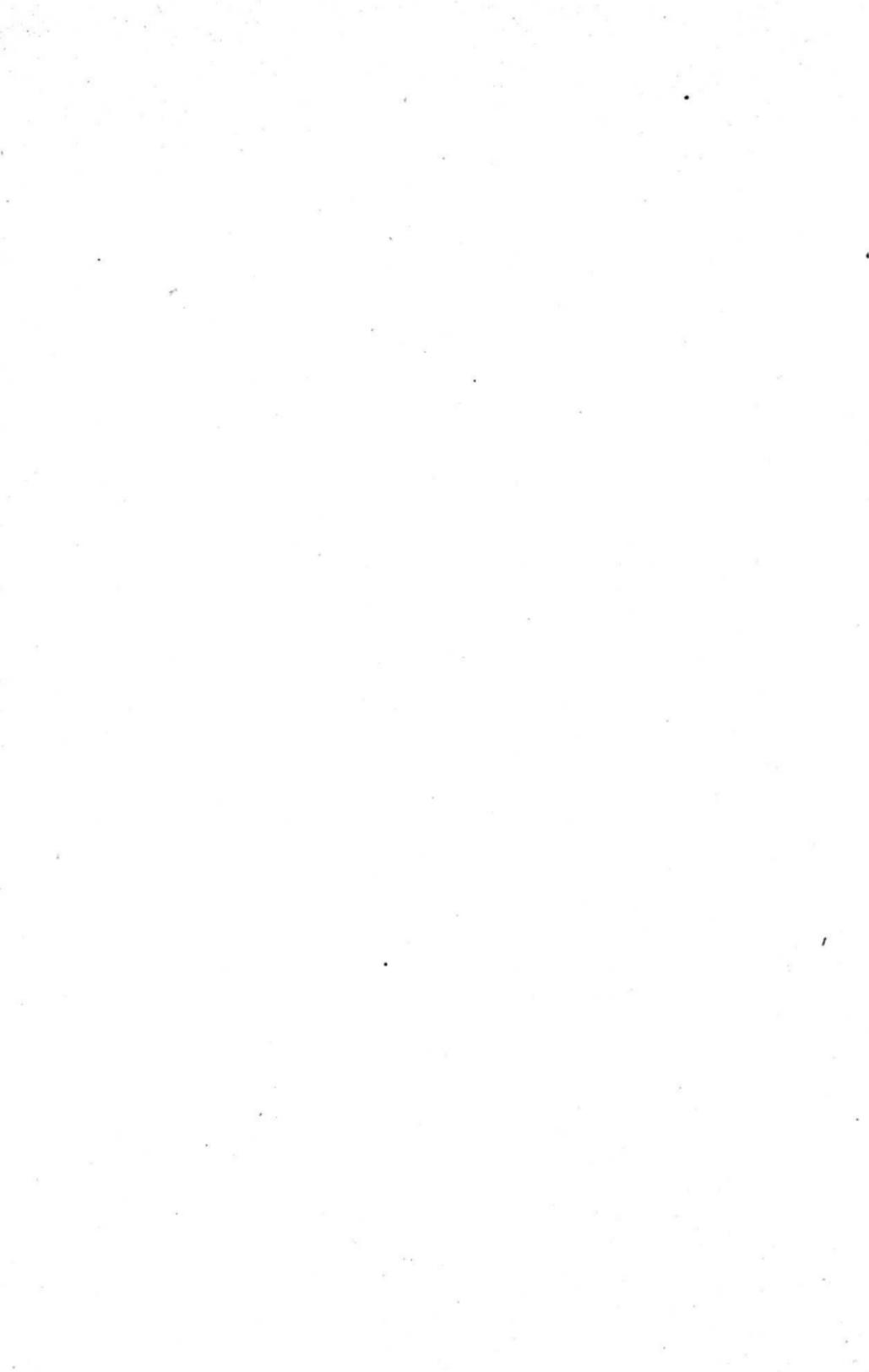
Dauer: Vom 15. Juni bis 15. September 2 Kurse, die übrige Zeit 1 Kurs von Samaden nach Tirano und zurück, ferner das ganze Jahr ein Doppelkurs von Pontresina nach Samaden und zurück. Im Weitern s. auch *Albularoute*, Kurs Pontresina-Chur und zurück, vom 15. Juni bis 30. Sept.

Wagenverwendung: Vom 15. Juni bis 15. September sechsplätzig Hauptwagen, beim durchgehenden Kurs Samaden-Tirano-(Bormio) und (Bormio)-Tirano-Samaden eine sechsplätzig Coupé-Calesche; beim Doppelkurs Pontresina-Samaden sechsplätzig Hauptwagen vom 15. Mai bis 14. Oktober.

Vom 16. September bis 14. Juni, vierplätzig Hauptwagen oder drei zweiplätzig Schlitten, beim Doppelkurs Pontresina-Samaden vom 15. Oktober bis 14. Mai zweiplätzig Hauptwagen oder Schlitten. Für die Beiwagen werden zweiplätzig Chaisen, vier- und sechsplätzig Caleschen, bezw. zwei- und vierplätzig Schlitten verwendet.

Beiwagenlieferung. Beim durchgehenden Kurs, Beiwagen ab Samaden und Tirano unbeschränkt, ab Poschiavo für höchstens vier Reisende, beim andern Kurse, Beiwagen für höchstens vier Reisende; beim Lokal-Doppelkurs Beiwagen für höchstens sechs Reisende ab Pontresina und Samaden während des Sommerdienstes und von höchstens drei Reisenden vom 15. Oktober bis 14. Mai.

Pferdewechsel in La Rösa und Poschiavo.



Fahrtordnung:

1. Richtung Samaden-Tirano.

Vom 15. Juni bis 15. September.

Abgang von Samaden nach 6 Uhr Morgens, mit Anschluss von Chur-Tiefenkasten-Albula Nachtkurs und von St. Moritz-Bad, und Ankunft in Tirano vor 2 Uhr Nachmittags (Bernerzeit), mit Anschluss nach Bormio-Bad (an nach 8 Uhr Abends). Sodann Abgang von Samaden ca. 1 Uhr Nachmittags, mit Anschluss von Schuls, Davos (via Flüela) und von Chur, Julier-Nachtkurs, Ankunft in Poschiavo nach 6 Uhr Abends, Uebernachten daselbst, Abgang von Poschiavo vor 4 Uhr früh und Ankunft in Tirano zwischen 5 und 6 Uhr Morgens, mit Anschluss nach Sondrio-Colico und nach Bormio Stadt; ferner ab Samaden zwischen 8 und 9 Uhr Vormittags, mit Anschluss von Scanfs und von Chiavenna-Maloja, und Ankunft in Pontresina nach 9 Uhr Vormittags, sodann ab Samaden ca. 9 Uhr Abends, mit Anschluss von Landeck, Schuls, Davos (Flüela) und von Chur-Thusis-Schyn-Julier, mit Ankunft in Pontresina vor 10 Uhr Abends; (s. auch Albulakurs Chur-Pontresina).

16. September bis 14. Juni.

Ab Samaden vor 9 Uhr Vormittags, mit Anschluss von Scanfs, Ankunft in Poschiavo vor 3 Uhr Nachmittags, Uebernachten daselbst; Abgang von Poschiavo ca. 7 Uhr und Ankunft in Tirano ca. 9 Uhr Morgens (Bernerzeit), mit Anschluss nach Bormio-Stadt. NB. Vom 1. November bis 1. April wird die Fahrt Poschiavo-Tirano 1 Stunde später gelegt. Sodann Abgang von Samaden nach 7 Uhr früh, mit Anschluss von Scanfs, und Ankunft in Pontresina vor 8 Uhr Morgens, ferner Abgang von Samaden ca. 7 Uhr Abends, mit Anschluss von Schuls, Davos (Flüela und Albula), Chur (Albula und Julier) und Chiavenna (Maloya), mit Ankunft in Pontresina vor 8 Uhr Abends.

2. Richtung Tirano-Samaden.

Vom 15. Juni bis 15. September.

Ab Tirano vor 11 Uhr Vormittags (Bernerzeit, mit Anschluss von Bormio-Bad (ab ca. 6 Uhr Morgens). Ankunft in Samaden nach 8 Uhr Abends mit Ver-

bindung nach St. Moritz-Bad und an den Nachtkurs via Albula nach Tiefenkasten und Chur; sodann ab Tirano nach 7 Uhr Abends (Bernerzeit), mit Anschluss von Colico-Sondrio und von Bormio-Stadt und Ankunft in Poschiavo nach 10 Uhr Abends, Uebernachten daselbst, und Fortsetzung den andern Tag ca. 4 Uhr früh, mit Ankunft in Samaden nach 10 Uhr Vormittags, zum Anschluss an den Julier-Schynkurs nach Thusis und Chur; ferner ab Pontresina nach 4 Uhr Morgens, mit Ankunft in Samaden vor 5 Uhr Morgens, zum Anschluss nach Chiavenna via Maloja, nach Chur (via Julier), nach Davos (via Flüela) und nach Schuls-Landeck, und sodann ab Pontresina nach 6 Uhr und Ankunft in Samaden vor 7 Uhr Abends, mit Anschluss nach St. Moritz-Bad. (s. auch Albulakurs Pontresina-Chur).

Vom 16. September bis 14. Juni.

Ab Tirano zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags (Bernerzeit), mit Anschluss von Bormio-Stadt, und Ankunft in Poschiavo zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags, mit Uebernachten daselbst, und Fortsetzung den andern Morgen ca. 8 Uhr, mit Ankunft in Samaden vor 3 Uhr Nachmittags, sodann Abgang von Pontresina nach 4 Uhr früh und Ankunft in Samaden vor 5 Uhr früh, zum Anschluss nach Chiavenna, via Maloja nach Chur, via Julier und Albula nach Davos, via Albula und Flüela, und nach Schuls; ferner Abgang von Pontresina ca. 6 Uhr Abends und Ankunft in Samaden 30 Minuten später, mit Anschluss nach St. Moritz-Dorf.

Restaurationsaufenthalte vom 15. Juni bis 15. September in Poschiavo, die übrige Zeit in La Rösa.

Platzpreise:

Vom 15. Juni bis 15. September.

	Coupé od. Banquette	Intérieur od. Beiwagen
Samaden-Poschiavo	Fr. 11. 80	Fr. 9. 80
Samaden-Tirano	» 16. 95	» 14. 10
Samaden-Bormio-Bad	» 29. 25	» 24. 35

oder umgekehrt.

Vom 16. September bis 14. Juni.

	Coupé od. Banquette	Intérieur od. Beiwagen
Samaden-Poschiavo	Fr. 7. 90	Fr. 5. 90
Samaden-Tirano	» 11. 35	» 8. 50

oder umgekehrt.

Extraposten:

	Zwei- spanner Fr.	Drei- spanner Fr.	Vier- spanner Fr.
Samaden od. Pontresina-Tirano	79. 70	110. 50	141. 30
Tirano-Pontresina od. Samaden	82. 70	113. 50	144. 30

Es werden durchlaufende Wagen für die ganze Strecke bei schneefreier Strasse geliefert.

Vom 1. Oktober bis 31. Mai werden ermässigte Extraposttaxen berechnet und auch einspännige Extraposten geliefert.

Lokalbeschreibung.

Motto: «Wo die Natur zur hohen Feier
 «Der Allmacht Gottes ernst uns
 winkt,
 «Und Psyche ihrer Bande freier,
 «Des Lebens reinste Wonne trinkt,
 «Die niedern Leidenschaften schwin-
 den,
 «Wie unter uns im Thal, der Ort,
 «Klein wird die Welt, wie ich sie
 sehe
 «Und mich ergreift der Gottheit
 Nähe.»

(Usteri.)

Auf vorstehender Route sind wir vom Inn an die Etsch gelangt; das gegenwärtige Itinerar verbindet die beiden Endpunkte auf andere Weise, und die Endziele im Vintschgau stehen in so naher Berührung, dass es auf den ersten Blick einfacher schiene, obigen Titel umzukehren und von Schluderns über Trafoi und Tirano nach dem Engadin zurückzugehen. Wir haben aber zwei Gründe, diess nicht zu thun; erstens geziemt es sich, den viel zahlreichern Besuchern aus

dem Norden an die Hand zu gehen und ihnen das peinliche Rückwärtslesen zu ersparen, und zweitens bietet die gewählte Richtung, besonders für die beiden Haupt-Attraktionspunkte, die Bernina und den Ortler, weitaus die grössern Ueberraschungen, als die umgekehrte

Hiezu kommt, dass der Piz Languard bei Pontresina der beste Orientirungspunkt für das ganze betreffende Gebiet ist. Nebenbei bemerkt, ist diese Route, in ihrer Fortsetzung durch das obere Vintschgau und das Unter-Engadin (R. XIII C. u. B.), eine der an Naturbildern und Kulturerscheinungen, an Volkstypen, Gebräuchen, Sprachen und an geschichtlichen Erinnerungen reichsten Rundtouren, die es gibt.

Durch die Thalebene von Samaden bis zur Einmündung der St. Moritz-Celerina-Strasse bei der einzelstehenden Kirche St. Gian zieht unsere Route pfeilgerade zum Eingang in das Pontresinathal. Die Berge ringsumher entwickeln sich freier; dem Piz Margna, der hinter den Flanken von Piz Rosatsch verschwinden will, senden wir unsern Abschiedsgruss; über St. Moritz steht das Geschwisterpaar Julier und Albana, hinter Samaden Piz Padella, über welchen allmählig Piz Ot hervorwächst, und östlich davon die Cresta-mora und später Piz Uertsch (Albula). Immer tiefer dringt der Blick zwischen Piz Rosatsch und Piz Chalchagn in das walddunkle Rosegthal.

«Und sieh! aus dem duftigen bläulichen Schoss,
«Da hebet sich's schwanenweiss»,

und in märchenhafter Pracht und stiller Majestät entfaltet sich das Bild des Roseggletschers. Links erhebt sich die tadellose Pyramide des Piz Tschierva.

Wir sind in (5,4 km.) Pontresina (1803 m., Illustr., 400 Einw.) angelangt, — dem Tuskulum der fröhlichen Sommerfrischler und Alpenwanderer, in welchem die hohlwangige Phthisis keine Stätte findet, —

Chalchagn
3134

P. Tschirra
3370

Roseg Gl.

F. Kerschbaier 1895



M. Freyer
1890

Pontschirna 1895

Es liegt anmuthig auf einer grünen Stufe des Languardgebirges, windgeschützt und sonnig hingelagert, von frischgrünen Matten und dunkeln Wäldern umgeben, im Schosse einer grossartigen Gebirgswelt.

Das freundliche, reinliche und wohlhabende Dorf besteht aus fünf Häusergruppen: Laret, Bella Vita, Spiert, Giarsun und Carlihof. In Laret steht die St. Nicolo-Kirche, in Bella Vita die englische, und ob Carlihof das Kirchlein Sta Maria beim Begräbnissplatz, und in seiner Nähe die Ruina Spaniola, ein fünfeckiger, starker Thurm und räthselhafter Ueberrest aus alter Zeit.

In Gasthöfen und Gasthäusern, Pensionen, Villen und Privathäusern ist für Aufnahme von Gästen aller Klassen gut gesorgt, aber nicht hinreichend, um dem zeitweiligen Andrang vollständig zu genügen. Das ganze Wesen während der Fremdensaison in Pontresina innerhalb und ausserhalb des Hauses ist das eines ungezwungenen Anstandes. Jeder gibt sich nach seiner freien Neigung dem ungestörten Naturgenuss hin und schliesst sich bald einer ihm zusagenden Geselligkeit an. Der oft lästige Tross spekulativer Müssiggänger in allen Gestalten findet hier kein Operationsfeld. Arroganter Prunk, zudringliche Reklame und peinliche Dürftigkeit sind gleich unbekannt. Die einheimische Bevölkerung lässt gewähren und kommt wenig in Berührung mit der Fremdenwelt. Diese Eigenschaften hat Pontresina mit fast allen bündnerischen Fremdenstationen gemein. Nach allen Richtungen sind gutgewählte, schattige oder aussichtsreiche Wandelpfade mit Sitzbänken geschaffen. Betreffend Excursionen beschränken wir uns auf einige wenige Andeutungen, und überlassen die Angaben über Hochgipfelbesteigungen und Gletscherübergänge der einschlägigen Reiselitteratur. — An Gelegenheit zu Prima-Leistungen in diesem Fach ist hier kein Mangel. —

Ein leidlicher Fahrweg für Einspänner führt durch das Rosegthal nach der ungefähr 2 Stunden entfernten Alp Margum, (Restaurant mit dem etwas pompösen Namen Hôtel du Glacier), und ein Reitweg in einer weitem Stunde auf Alp Ota (2251 m.) am Fusse des Piz Corvatsch, von welchem zahlreiche Gletscherbäche herniederrauschen. Riesige Felstrümmer und prächtige Arvengruppen stehen am Weg; nicht selten zeigen sich Murmelthiere. An den Ablängen blüht im Frühsommer eine herrliche Alpenflora. Zu Füßen des Beschauers strömen die mächtigen Gletscher Roseg und Tschierva zusammen, und gegenüber steigen die vom Scheitel bis zum Fuss in blendendes Eisgewand gehüllten Kolosse der Bernina gen Himmel, (s. Corvatsch, R. XIII A.). An den riesigen Firnwänden wiederhallt der Donner stürzender Eislasten.

Zum Mörteratschgletscher, (Restauration im Hôtel Mörteratsch), gelangt man auf der Berninastrasse und einem Fahrweg fast eben in einer Stunde. Auf der Chünetta hat man einen guten Ueberblick des Gletschers und seiner Umgebung. Hier präsentirt sich wieder eine grossartige Parthie der Berninagruppe; auch eignet sich dieser Gletscher, wie der Rosegletscher, ganz gut zur Begehung, selbst für Damen (mit Führer). In der Nähe macht der Berninabach einen schönen Fall.

Der Hauptanziehungspunkt für Pontresina ist der 3266 m. hohe, weltberühmte Piz Languard. Wer Pontresina besucht und nicht den Piz Languard bestiegen hat, ist in Rom gewesen und hat den Papst nicht gesehen. Seine Besteigung erfordert 4 Stunden und ist gefahrlos. Gänzlich Ungeübte nehmen besser einen Führer. Man kann bis zum Fusse des Kegels, den letzten Drittheil des Weges, reiten. Oben sind Erfrischungen in grosser Auswahl und warme und kalte Speisen zu haben. Die Aussicht ist fast un-



M. Steiger 1890

Bernina Gruppe, Morteratsch G.

ermesslich, und reicht bis zum Monterosa und Montblanc, zu den Berneralpen, in die Tyroler-, Bergamasker- und Veltlinergebirge. Und als Paradestück von höchster Pracht ist das Bernina-Massiv in scheinbar nächster Nähe aufgestellt. In die bewohnten Thäler hingegen dringt der Blick nur kümmerlich; man sieht einzig Dorf St. Moritz, und an Seen den kleinen Spiegel des Statzersees und die Berninaseen auf dem Hochplateau des Passes.

Die Berninastrasse wendet sich von Pontresina in bisheriger südöstlicher Richtung, am rechten Ufer des Berninabaches, zuerst eben fort, dann durch schöne Lärchen- und Arvenwaldung sanft ansteigend, angesichts des oben hufeisenförmig abgerissenen Munt Pers, nach Montebello, im vollen Anblick des Morteratschgletschers (Illustr.) und der Berninagruppe. Piz Palü, dessen blendenden Eispanzer wir von Samaden her stets allein vor Augen gehabt, verbirgt sich hinter Munt Pers, dagegen strahlt in aller Schönheit die viergipflige Bellavista, welche mit der Blümlisalp im Berner Oberland viel Aehnlichkeit hat; darunter die Fortezza.

In westlicher Richtung folgen der halb versteckte Piz Zuppò, dann die Silberspitze Piz Argient und die felsige Crast Agüzza, alle zwischen 3800—4000 m.; scheinbar vom Firnsattel der letztern schwingt sich einer Rakete gleich der scharfe Grat zum Gipfel der Bernina (4052 m.). Es ist dies der schwindlige Weg, den die Bergsteiger zu gehen pflegen. Die tiefe Einsattlung rechts von ihr ist die Fuorcla Prielvusa, die folgende kleine Spitze heisst Pizzo Bianco; dann erhebt sich der felsige Kamm zur abgerundeten, firnbelasteten Kuppe des Piz Morteratsch. Die tausendfach geborstenen Eismassen sammeln sich am Fussgestell des Gebirges und bilden den 6 km. langen und 1 km. breiten Eisstrom des Morteratsch-Gletschers.

Eine Mittelmoräne, die sich vom Fusse der Fortezza in langer Linie bis zum Ende des Gletschers hinzieht und sich hier verbreitert, theilt ihn scheinbar in zwei Hälften. Aber die scharfen Risse an der Oberfläche verrathen das Eis unter der dünnen Schuttschicht. Das herrliche Bild verbirgt sich allmählig hinter dem Munt Pers. Da, wo die Strasse zum Berninabach heran tritt, verschwindet der Baumwuchs. Man kommt selten hier durch, ohne den jauchzenden Pfiff der Murren aus den sonnigen, steinigen Grasabhängen des Piz Albris (l.) zu vernehmen.

Die Station (8,2 km.) Berninahaus (2049 m.) liegt am Eingang von Val del Fain (Heuthal), dem Paradies der Botaniker, zwischen Piz Albris und Piz Alv.

Ein Fahrsträsschen für Einspänner führt in dieses blumen- und heureiche Thal. Als Fortsetzung geht ein Fussweg fast ohne Steigung über La Stretta und die italienische Grenze ins Livignothal. (R. XIV.)

Das gastliche, renommirte Berninahaus dient sehr gut als Nachtquartier und Ausgangspunkt für die nicht eben gefährliche, staunenerregende, und oft auch von Damen ausgeführte Diavolezza-Tour. Sie geht zwischen Munt Pers und Piz Trovat bei 2977 m. zum Morteratsch-Gletscher und auf diesem thalwärts zur Restauration, und bringt die grossartigsten Gletscher- und Gebirgs-Scenerien vor die Augen.

Am Eingang von (l.) Val Minor und am Fuss von Piz Lagalb vorbei, in leichter Steigung durch das weite Hochplateau erreicht man die Berninaseen: Lej Pitschen, Lago Nero und Lago Bianco, bei 2221 m. Meereshöhe. Erstere zwei geben ihr Wasser an den Inn, der letztere an die Adda ab. Von der rechten Thalseite steigt vom 3607 m. hohen Piz Cambrena der Gletscher dieses Namens in prachtvollen Abstürzen in's Hochthal. Gegen 80 m. über dem Spiegel des Lago Bianco steht an der Strasse das (6,6 km.)

Bernina-Hospiz, ein stattliches Gasthaus (2309 m.) auf Puschlaver-Gebiet.

Die Wahl der Strassenrichtung von hier aus nach Poschiavo hat s. Z. die Gemüther in etwelche Aufregung versetzt. Es war die Frage, ob die Strasse über Cavaglia oder La Rösa geführt werden solle.

In solchen Sachen spielt nebst dem staatlichen, auch das Gemeinde-, Corporations- und Privatinteresse seine Rolle; auch hier wurden von beiden Seiten die Vor- und Nachtheile beider Richtungen an's Licht gestellt; schliesslich siegte das jetzige Tracé, worauf der Bau im Jahre 1864 bis Poschiavo, und 1865 von da bis Campocologno ausgeführt wurde, nachdem schon seit 1843 successive von Celerina und Samaden her gebahnt worden war. Die Strasse von Samaden bis Campocologno misst 53,3 km.; sie ist eine vom Bund subventionirte Verbindungsstrasse I. Klasse, und hat bis Poschiavo 4,2 m., von da bis an die Veltliner-grenze 4,2 bis 5 m. Breite, bei einer Maximalsteigung von 9⁰/₀. Durch eine geschickte Benützung des schwierigen Terrains sind Kehren fast vollständig vermieden worden. Die Gesamtbaukosten betragen Fr. 920,500.

Es lohnt sich reichlich, die Reise zu einem Abstecher nach Alp Grüm zu unterbrechen. Der Weg dahin geht zwischen Lago Bianco und einem vierten See, dem kleinen Lago della Scala, zur alten «Reichsstrasse von Deutschland nach Italien», die am westlichen Ufer der vier Seen liegt.

Beim kleinen Pozzo del Drago, deutsch Drachenspütze, wo sich ein Lindwurm als Menschenfresser etablirt hatte, beginnt der kleine Prato del vento, eine windige Wiese, auf der nichts wächst. Von einem armen Schlucker sagen die Puschlaver, sein Vermögen liege auf Prato del vento. Am südlichen Ende dieses werthvollen Grundstückes liegt Alp Grüm,

(Restauration, 2189 m.). Hier ist eines der grossartigsten Schaustücke der Alpen aufgestellt. Von grosser Höhe drängen sich die gewaltigen Eismassen des Palügletschers zwischen Pizzo Carale nördlich und Pizzo di Verona südlich bis nahe an die Thalsole der Alp Palü (1945 m.) herab, ein Anblick ergreifender Majestät. Ein anziehendes, zartes Bild zeigt dagegen der Süden: Dort liegt das reizende Thal von Poschiavo mit seinem See und seinen hellblinkenden Dörfern, umgeben von hohen Gebirgen; in der Ferne die südlichen Veltlinerberge. Vom Fusse der Alp Grüm grüsst das ebene Alpenthälchen Cavaglia (1701 m.) mit seinen freundlichen Häuschen herauf, wo Familien von Puschlav die Sommerfrische geniessen, und wo in früherer Zeit durchreisende Kaufleute, Säumerzüge, Pilger und Krieger zu rasten pflegten.

Pizzo Campascio (2601 m.) ist vom Hospiz aus in einer Stunde leicht zu ersteigen und bietet eine malerische Uebersicht der ganzen Umgebung.

Hinter dem Hospiz Bernina liegt der kleine Lago della Crocetta; das Kreuz an der Strasse hat ihm den Namen gegeben. Einige Schritte weiter liegt die Passhöhe, 2330 m. Es folgen zwei lange, helle, mit vielen Bogenöffnungen versehene Gallerien. Schon auf der Passhöhe, und besonders beim Eingang in die zweite Gallerie, überrascht der Anblick der wilden Gebirgskette, welche Valle di Campo südöstlich vom italienischen Valle di Sacco und Valle Grosina trennt; rechts die kühne Gestalt des Pizzo di Sena, 3078 m., dann Valle del Teo mit einem kleinen See, die Nadelspitze del Teo, 3050 m., der ausgesägte Grat der Cima Ruggiolo, der Passo di Sacco, 2751 m., und der einer Festung ähnliche Pizzo di Saoseo, 3270 m. mit der Vedretta di Dugorale. In der Tiefe von Val Lagoné erblickt man die vielgewundene Strasse, am Fusse der Cima di Cartén, über deren langen



1886

1886

1886

Extra post

Fizzo Carale
3429

F. Combrina
3507

H. Galerie Bernina - Pinaschöhe

J.M. Reiger 1886

Felskamm der Corno di Campo (3305 m.) stolz herüberschaut. Die erste menschliche Wohnung auf der Südseite des Passes ist die Casa dei Stradieri (2243 m.) mit einer kleinen meteorologischen Station. (Im Rückblick die zweite Gallerie und Piz Cambrena, Illustr.) Bei La Motta, 1981 m., früher Wirthshaus, steigt links der Weg zur nahen Forcola di Livigno, 2328 m., (R. XIV.) über welche der edle Rohan 1635 seine Reiter zur Deckung gegen das Veltlin nach Puschlav sandte. Auf halber Höhe leuchtet am Wege der Gypsfelsen le Gessi delle Cüne auf die Strasse herab. Ein liebliches Plätzchen und eine beliebte Sommerfrische der Puschlaver ist (6,2 km.) La Rösa*, (1878 m., Poststation), von Alpenrosen und schönen Alpenweiden umgeben.

Von Stufe zu Stufe entwickelt sich thalwärts ein höheres Pflanzenleben. Schon bald nach dem Wegerhaus hatte sich, anfangs kümmerlich, der Wald wieder eingestellt. Mit kunstreicher Berechnung bewältigt der Strassenbau ein äusserst widerspänstiges Terrain, und überschreitet dann bei Rovine den Thalbach von Campo (1577 m.). Ein Weg geht in dieses reizende, von vielen Hütten belebte Alpenthal; er führt am Lago di Val Viola vorbei zum gleichnamigen Pass, 2460 m., und durch Val Viola in 8 Stunden von La Rösa zu den neuen Bädern von Bormio. Rechts, in der Nähe, bei le Rovine (Rüfen), wurde nach einer alten Schrift am 13. Juni 1486 die Ortschaft Asareda mit 300 Menschen verschüttet. Wenn man der Sage glauben darf, so wäre es des Himmels Strafgericht gewesen, das hier die argen Bösewichte erreicht hätte. Eine Jungfrau, die auf einem weissen Pferde erschienen war, hatte sie vergebens gewarnt.

* Siehe Georg Leonardi: Das Poschiavino-Thal.

Bei Pisciadello, 1497 m., mit Kapelle, beginnt der Getreidebau. Rechts über'm Thalbach liegt das Maiensäss Spluga. In der sich erweiternden Thalöffnung zeigen sich Pizzo Canciano und der schneeige Pizzo Scalino, 3330 m., nebst dem Passo di Canciano, 2550 m., welcher von Poschiavo nach Lanzada und Chiesa im Malencothal und nach Sondrio im Veltlin führt.

Zwischen Pedemonte und Angeli Custodi kommt von der linken Seite der Ausfluss des Lago del Teo hervor, der namentlich im Frühsommer, wenn die Eisbrüche von den steilen Gebirgen plötzlich in den See stürzen, arge Verherungen anrichten kann.

Bei (10,7 km.) San Carlo (1095 m.) ist die Thalsole von Poschiavo erreicht. Von Cavaglia herab fliesst der Cavagliasco und vom Pizzo di Verona der gefährliche, nun verbaute Veronabach in den Poschiavino.

Das Thal öffnet sich, und vor uns liegt der stattliche (2,1 km.) Borgo di Poschiavo (deutsch Puschlav, 1011 m., Poststation) mit etwa 1100 Einwohnern, von denen über 600 katholisch sind. Am Hauptplatz steht das Rathhaus mit alterthümlichem Thurm und dem eingefassten Wappen von Graubünden; in dem neuen Aufbau hängt eine grosse Glocke. Im Rathhaus befindet sich die sog. Hexenkammer und liegen die Akten von 120 Hexenprozessen, der letzte von 1760. Die armen Opfer dieser Inquisition wurden hier zum Feuertode verurtheilt und zum Henkerschwert «begnadigt»; zu erwähnen sind ferner die alte katholische Hauptkirche S. Vittore, das Post- und Telegraphengebäude, das Hôtel zum Eidg. Kreuz mit einer Reihe von Sibyllenbildern in Oel im 2. Stock, und einige hübsche Privathäuser. In der Nähe ist auch die reformirte Pfarrkirche mit schönem Thurm, die im 17. Jahrhundert gebaut wurde. Ferner sind bemerkenswerth das schöne reformirte Schulhaus, die

katholische Oberschule (Ginnasio), das Frauenkloster und die hübsche Kirche Sta Maria innerhalb des Fleckens in freier, erhöhter Lage. Ausserhalb des Fleckens stehen hübsche Wohnsitze von im Ausland reich gewordenen Puschlavern. Poschiavo besitzt auch eine Tabakfabrik, eine mechanische Werkstätte und eine Bierbrauerei. In den Kaffee- und Bierhäusern geht es oft recht lebhaft zu bei den heissblütigen Südschweizern. Seit dem auch für Puschlav unglücklichen 1834er Jahre, (l'anno della disgrazia), ist der Poschiavo mit grossen Kosten eingedämmt worden.

Im Osten des Fleckens thürmen sich die Felsmassen des aussichtsreichen Sassalbo, 2858 m., auf; seine südliche Fortsetzung bildet die Grenze zwischen Puschlav und Val Grosina, im Nordwesten thront der Pizzo di Verona 3462 m., dessen weitgedehnte Abhänge mit Alpen, Maiensässen, Heuwiesen, Alphütten, Wohnhäusern und Waldungen reich besät sind, und westlich steht Piz Canciano und die Grenzkette gegen das Veltlin bis Tirano.

Unterhalb des Fleckens, bei Rasica (Säge), geht die Strasse auf das rechte Ufer des Thalwassers. Oberhalb des Kirchleins S. Antonio liegen die Ueberreste von Pednale, einem im 13. Jahrhundert durch Venosta von Mailand erbauten und von den bischöflichen Vögten bewohnt gewesenen Schlosse. Die Sage erzählt, eine Frau habe den auf der Jagd begriffenen Castellan um Gnade für ihren Mann gebeten, der wegen einer Abgabenschuld verhaftet war; der harte Mann antwortete mit der Drohung, er werde den Schuldner tödten lassen, wenn er nicht zahle, worauf ihm die Frau das Kind mit den Worten entgegenhielt: «Tödttest du den Vater, so ernähre du das Kind!» Der Grausame ergriff das Kind und zerschmetterte es an einem Stein. Da fuhr ein Blitz vom Himmel und tödtete den Wüthrich, worauf das Volk die Burg zerstörte.

Auf der weiten Terrasse Selva, ob Pednale, stehen ein reformirtes und ein katholisches Kirchlein und ein Bergdörfchen. Dort feiern die Schulkinder von Puschlav ihr Jugendfest mit Spiel und Gesang und geniessen ihre Nationalspeise, die Polenta in Flur. Am östlichen Bergabhang liegt Prada, ein grosses, durch Auswanderung verödetes Dorf, wo nach Leonhardi vor 30 Jahren die drei vorhandenen Jünglinge unter 50 heirathsfähigen Töchtern die Wahl hatten. Hier war das Angebot grösser als die Nachfrage. Das Bild des heiligen Bernhard, das man dort vor eine Rufe hingestellt hatte, wurde von ihr verschüttet. Auf jener Seite führen 2 Pässe über die Forcola di Sassiglione südlich vom Sassalbo, und die F^a di Braga nach Val Grosina und zur Adda. Das weisse, isolirte Haus, in der Mitte des Thales vor dem See, heisst Cavresch und war der Versammlungsort der Hexen.

Unterhalb Viale ist der Ponte nuovo (975 m.), die einzige Brücke im ganzen Thale, die dem Andrang der Gewässer von 1834 Widerstand leistete. Der Hügel rechts von der Strasse heisst mille morti; er soll von einem Bergsturz herrühren und das Grab eines Dorfes sammt 1000 Einwohnern bedecken. Die Galgenpfeiler, die er trug, wurden in den fünfziger Jahren von Gegnern der Todesstrafe niedergerissen. Leonhardi bemerkt dabei, (1859) es sei seit bald einem halben Jahrhundert von keinem Thalbewohner mehr eine Mordthat verübt worden.

Nach der kleinen Ortschaft (4,7 km.) le Prese folgt die an der Strasse und am nördlichen Ufer des See's anmuthig gelegene Kuranstalt le Prese mit einer Schwefelquelle. Sie wurde 1857 eröffnet, und hier finden sowohl Durchreisende wie Kurgäste freundliche und gute Bedienung und Pflege bei mässigen Preisen. Das Etablissement besitzt ausser der sehr komfortablen Badeeinrichtung alle Requisiten eines





behaglichen Aufenthalts, wozu die wunderherrliche Umgebung und das höchst angenehme Klima das ihrige beitragen.

Nahe dem Südennde des See's bildet der Crodologgio einen prächtigen Staubfall. Beim Ausfluss des Poschiavino aus dem See liegt auf einem Schutthügel das kleine, katholische Dörfchen (2,8 km.) *M e s c h i n o*, (963 m., 50 Einw.), dessen Kirchlein auf der Grenze der beiden Kreise Poschiavo und Brusio steht. Auf diesem Punkte hat man eine prächtige Uebersicht des See's und der gesammten grossartigen Bergwelt von Poschiavo. (Illustr.)

Man hält diese Motta für den Schuttwall eines ehemaligen Bergsturzes, der die Gewässer des Thales bis zu seinem Hintergrund aufgestaut habe. Durch Ausspülung der Schuttmasse wäre dann der See allmählig auf seinen gegenwärtigen Umfang zurückgeführt worden. Wirklich zeigt sich an der östlichen Thal-seite in der Höhe von 800 m. eine sehr deutliche und beträchtliche Bruchstelle, welche die Tradition zu bestätigen scheint.

Ueber jene hohen Terrassen führte eine gepflasterte (Römer-?) Strasse*, von welcher noch viele Spuren vorhanden sind. Dort steht auch die Wallfahrtskapelle San Romerio (1800 m.). Von den Heiden verfolgt, ist der h. Remigius (Romerio) in einem Sprung von der Motta 800 m. hoch auf jene Plattform hinaufgesprungen. In einer Steinplatte sieht man noch jetzt seine Fusstapfen. Die Kraftleistung hat das Volk in einem Sprichwort verewigt.

* Obschon diese Strasse nicht unter den bekannten römischen Bergstrassen aufgeführt ist, so erscheint es doch nicht unwahrscheinlich, dass sie wirklich existirt habe als Verbindungsglied zwischen dem Veltlin und der grossen Heerstrasse, die vom Bergell aus durch das ganze Engadin bis Finstermünz und Meran geführt haben soll.

Alte Urkunden erwähnen eines Ospitale Romerio. Nach Guler sollen die aus Frankreich, aus königlichem Blute stammenden Capitanei, welche sich 1048 in Sondrio niederliessen, die Stifter desselben gewesen sein. Das Hospiz war durch Gaben reich geworden. Nachdem aber seit Erstellung einer Thalstrasse der Verkehr auf der Höhe aufgehört hatte, löste sich die Stiftung 1517 auf, und ihre Güter kamen durch päpstlichen Spruch an die neu erbaute Kirche Madonna di Tirano. Leonhardi entwirft ein malerisches Bild von der grossen Prozession, die noch zu seiner Zeit von Tirano aus alljährlich zur Kirche San Romerio zog, wo einige Messen gelesen wurden.

In den Felsen ob S. Romerio horsteten noch vor 30 Jahren Lämmergeier und Adler. Da wir gerade da oben sind, folgen wir unserm unterhaltenden Gewährsmann nach Viano (1283 m.) oberhalb Brusio, wo die Bewohner im Winter der Kälte wegen bei brennender Kienfackel mit vom Rauch geschwärtzten Gesichtern in der geschlossenen Stube sitzen. Es ist ein armes, von ehemaligen Veltlinern abstammendes, in den primitivsten Verhältnissen lebendes Völklein. Die Aussicht aber ist entzückend. Und wenn man da so ungestört auf das friedliche Thal hinuntersieht, gedenkt man gerne seiner Vergangenheit, — als noch die Römer es beherrschten, die Longobarden es verwüsteten, als dann Karl der Grosse es sammt Rhätien 784 in seinen Schutz nahm und wie das Thal nach seinem Tode an das italienische Königreich kam. Wir sehen im Geiste die muthigen Glaubensboten, die im 8. Jahrhundert die erste christliche Kirche in Puschlav stifteten. Pesclavium war den Alten der Schlüssel am Fuss der Berge, mit welchem, wie bei Cläven, den nordischen Feinden der Eingang nach Italien verschlossen werden sollte (der Doppelschlüssel steht noch heute im Wappen von Poschiavo). Wie im Bergell zogen auch hier die

deutschen Kaiser die Pässe an sich und gewährten den ständigen Hütern derselben gegen Bezahlung unbedeutender Abgaben beinahe volle Freiheit. Im 12. Jahrhundert kam Puschlav an das Bisthum von Chur, dem es 1350 durch Herzog Visconti von Mailand wieder entrisen ward. Bis 1487 wohnten die mailändischen Vögte auf einem Schlosse bei Poschiavo, von welchem noch Ueberreste vorhanden sind. Der Platz, wo es stand, heisst Castello. Zwar gelang es 1394 dem Bischof Hartmann, das Thal vorübergehend wieder an sich zu bringen, es kam aber erst 1487 durch Schenkung endgültig an das Bisthum zurück, von dem es sich 1526 oder 1537 um 1200 Goldgulden loskaufte. « Das Geld zum Auskauf hat ein Zürcher Herr, nämlich Herr Jacob Escher hargeschossen. » (Sererhard.) 1405 war es dem Gotteshausbunde beigetreten. 1549 entstand in Poschiavo, 1590 in Brusio eine evangelische Gemeinde und die Zahl derer, die sich der neuen Bewegung angeschlossen hatten, wuchs zusehends. Aus der Hauptkirche von San Vittore in Poschiavo waren die Bilder entfernt worden und in ihren Räumen dienten beide Konfessionen nach ihrer Weise Gott im Frieden. Aber Carlo Boromeo hatte es als göttliche Mission auf sich genommen, die Ketzerei wenigstens über die Alpen zurückzuwerfen. Nach dem Blutbad im Veltlin 1620 stürmte Robustelli mit seiner Mordbande auch gegen Brusio herauf, wurde aber durch die gewarnten Protestanten in die Flucht geschlagen. Er kehrte jedoch mit verstärkter Macht wieder zurück und was nicht rechtzeitig fliehen konnte, wurde erbarmungslos niedergemacht. Es wurden 27 Personen ermordet und 20 Gebäude verbrannt. « Im März 1623 erschien der berüchtigte « Pater Ignatius mit einem Briefe vom spanischen « Statthalter in Mailand an den katholischen Podesta « von Puschlav, der den Befehl enthielt, dem Willen

« des heil. Vaters nachzukommen, d. h. die Protestanten
 « zu vertilgen oder zu verjagen. Der katholische
 « Pfarrer Beccaria von Poschiavo, Robustelli, der
 « katholische Podesta von Puschlav und Andere ver-
 « abredeten das Nothwendige. In der Nacht des
 « 25. April zogen Dr. Lanfranchi von Poschiavo und
 « Robustelli's Kammerdiener mit 300 Mördern aus
 « dem Veltlin nach Puschlav. In Brusio und Poschiavo
 « schlossen sich Katholiken dem Zuge an. Die
 « Protestanten, rechtzeitig gewarnt, flohen zu den
 « Höhen des Bernina. Etwa 25 Greise und Kinder,
 « die im tiefen Schnee nicht schnell vorwärts kommen
 « konnten, wurden von den Nacheilenden nieder-
 « gemetzelt. Dann ging es an's Plündern der reformirten
 « Häuser. » (Leonhardi.)

Diess geschah zur grössern Ehre Gottes, nach dem Willen seines Stellvertreters auf Erden, und zur grossen Genugthuung des Abtes von Disentis. Wie die Bünde eine derartige Behandlung ihrer Angehörigen in Puschlav belohnt haben, ist nicht bekannt. Immerhin geschah es mit Widerwillen, dass bei der Rückerstattung des Veltlin's an die Bünde 1639 letztere den bedungenen freien Abzug Robustellis aus Tirano bewilligten. Aber dem protestantischen Glauben wirkten Jesuiten und Kapuziner noch lange entgegen und seine Bekenner erlitten noch viele Verfolgungen. Auch
 « halten sie in ihren Kirchen etliche Trög, darinn
 « ein Haufen geladene Gewehr, Munition und eine
 « Anzahl Sparren oder gute Prettigauer Prügel ver-
 « wahrt werden, damit sie ihre Waffen im Fall eines
 « gächhen Ueberfalls jederzeit in Bereitschaft haben.»
 (Sererhard.)

Ein Theil der Geflohenen kam nach Jahren wieder zurück; ihre Entschädigungsforderungen verursachten lange Prozesse und aus den ihnen zugesprochenen spärlichen Antheilbeträgen an Kirchengütern wurden

im nämlichen 17. Jahrhundert in Poschiavo, wie in Brusio, die noch bestehenden Kirchen gebaut.

Wenn auch der religiöse Hader im 18. Jahrhundert noch fortlebte, — in einem Punkt waren katholische und reformirte Puschlaver einig: um der (1797) im Plane liegenden Einverleibung in die cisalpinische Republik, wie es mit Veltlin geschehen war, zu entgehen, eilten Alle, ohne Unterschied der Konfession, bewaffnet an die Veltlingergrenze: man wollte um jeden Preis Bündner bleiben. — « Puschlaver Eilboten drangen auch in « Chur auf Vereinigung Rhätiens mit Helvetien. » — Eine einzige politische Frage vermochte in einem Augenblicke die feindlichen Brüder zu versöhnen, welche der kirchliche Fanatismus anderthalb Jahrhunderte lang entzweit hatte.

Wir kehren zu unserm Standpunkt bei Meschino zurück und gewinnen, nach Ueberschreitung der Steinbrücke, am Ende der Motta bei Piazzo einen freien Ueberblick der Thalsole. Mit wenigen kurzen Unterbrechungen senkt sich das 8—9 km. lange Brusascathal nach dem Veltlin, in fortwährenden Kaskaden vom milchweiss-schäumenden Poschiavino durchströmt.

Die riesigen, steilen Felswände treten nach und nach so zusammen, dass die Sonnenstrahlen selbst im Hochsommer nur während acht Stunden in die Thalsole zu dringen vermögen. Auf dem ganzen Wege gibt sich der unermüdliche Fleiss der Anwohner kund, die im ewigen Kampf den kärglich zugemessenen, aber ertragreichen Boden gegen die feindseligen Naturereignisse zu schützen suchen. Da sind Stützmauern, die lächerlich kleine Terrassen tragen, schöne Wiesenflächen, die vor kurzer Zeit noch unter Schutt und Steinen lagen, Bewässerungskanäle und auf den kleinern

und grössern Grundstücken ist Winterroggen und Buchweizen gepflanzt und gedeiht schöner Weizen; mit dem Tabakbau erzielen sie eine jährliche Ernte von 20—30,000 Franken; sie haben Maulbeerbäume gepflanzt und die Seidenzucht eingeführt. Im obern Theile stehen Walnussbäume, im untern Kastanien-, Feigen-, Aprikosen-, Pfirsich- und Lorbeerbäume und einige Anpflanzungen von Reben.

Der Hauptort des Kreises ist (2,8 km.) Brusio (755 m.), mit einer katholischen und einer reformirten Kirche und etwas über 200 Einwohnern. Links kommt der Fileitbach in schönem Fall herab. Bei Pergola und (1,9 km.) Campascio kommt rechts aus dem hochgelegenen Val Sajento in stäubendem, prächtigem Fall der Sajento über die Felswände herab. Hoch über demselben liegt das Dörfchen Cavajone (1432 m.) mit Kirchlein. Dort wohnt, wie gegenüber auf Viano, ein von der modernen Kultur noch wenig berührtes Hirtenvölklein. Am linkseitigen Abhang steht die Kapelle S. Antonio, wohin jährlich vor der Alpfahrt ein Bittgang für das Gedeihen der Viehherden stattfindet.

Verschiedene Erscheinungen künden die Nähe Italiens an: die Typen und die Lebensart der Einwohner, ihre Sprache und die Ueppigkeit der Vegetation, der Scorpion in Mauerritzen und unter der Rinde alter Baumstämme, grosse grüne Eidechsen, die über Felsblöcke huschen, die Kupferschlange im Steingerölle; aber immer noch hat uns die Alpenrose begleitet und über den hohen Felszinnen zieht noch der Adler seine Kreise.

Am Fusse des Sasso del Gallo (Hahnenstein), dessen lose Blöcke eine beständige Gefahr bilden, liegt der Grenzort (1,9 km.) Campocologno am rechten Ufer des Poschiavino. Hier legten im August 1848 9000 Mann Lombarden ihre Waffen nieder und



Piatta Mala. schweiz. Thal. 520 m. h.

lösten ihre Kanonen (Leonhardi). Am untern Ende des Dorfes steht das schweizerische Zollhaus; die Strasse kann durch ein schweres, hölzernes Thor geschlossen werden. Rechts auf felsigem Postament liegen die Trümmer der uralten Veste Piattamala, welche 1513 von den Bündnern zerstört, während des Abfalls der Unterthanenlande 1620—39 wieder hergestellt und dann bei der Rückerstattung derselben an die Bünde geschleift wurde. (S. Leonhardi.) Unterhalb desselben befindet sich die italienische Dogana. (Illustr.) Das schluchtartig eingeeengte Thal ist von Kastanienbäumen beschattet und tritt beim Marktflecken und Wallfahrtsort (1,7 km.) *M a d o n n a d i T i r a n o* mit der Prachtkirche dieses Namens (Illustr.), in den schönsten Theil des ganzen Addathales.

Der Bau dieses Tempels wurde 1505 von einem unbekanntem Meister begonnen. Bramante von Urbino soll den Entwurf eingesehen und gebilligt haben. Er ist im Renaissancestyl und in harmonischen Verhältnissen aufgeführt; der Campanile erhebt sich hoch und schlank in korrekten und leichten Formen. Die prächtige Eingangspforte zieren korynthische Säulen und kostbare Schnitzereien. Die Harmonie der Linien ist im Innern durch unförmliche und geschmacklose Figuren und Ornamente in Stuk, welche in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts angebracht wurden, verunziert. Die Orgel, in ihren Details zart gehalten, nimmt einen unverhältnissmässig grossen Raum in Anspruch; das ganze Innere ist schwülstig und überladen.

Quer durch das Paradies der Adda, einer weiten Thalfläche von üppiger Fruchtbarkeit, im Anblick der schneebedeckten südlichen Gebirge, des Pizzo del Diavolo, Monte Torena, der Cima di Torsoleto und des aussichtsreichen Colmo di Trivigno und gegen Norden vom Monte Masuccio geschützt, gelangt die Strasse nach (1,4 km.) *T i r a n o* (460 m., Poststation, Illustr.).

B. Tirano-Bormio-Mals.

(Karte Nr. 12.)

Postverbindungen.

Dauer: Vom 15. Juni bis 15. September werden von der Messagerie-Unternehmung im Veltlin drei Kurse in jeder Richtung zwischen Tirano und Bormio und zwei Kurse zwischen Tirano und Sondrio ausgeführt. Ferner wird von der Baddirektion in Bormio ein einmal täglicher Privatkurs zwischen Bormio-Bad und Mals über den Stelvio unterhalten.

Vom 16. September bis 14. Juni wird von der Messagerie-Unternehmung im Veltlin je ein Kurs zwischen Tirano und Bormio und zwischen Tirano und Sondrio ausgeführt.

Fahrtordnung (Römerzeit):

1. Richtung (Sondrio-) Tirano-Bormio-Mals.

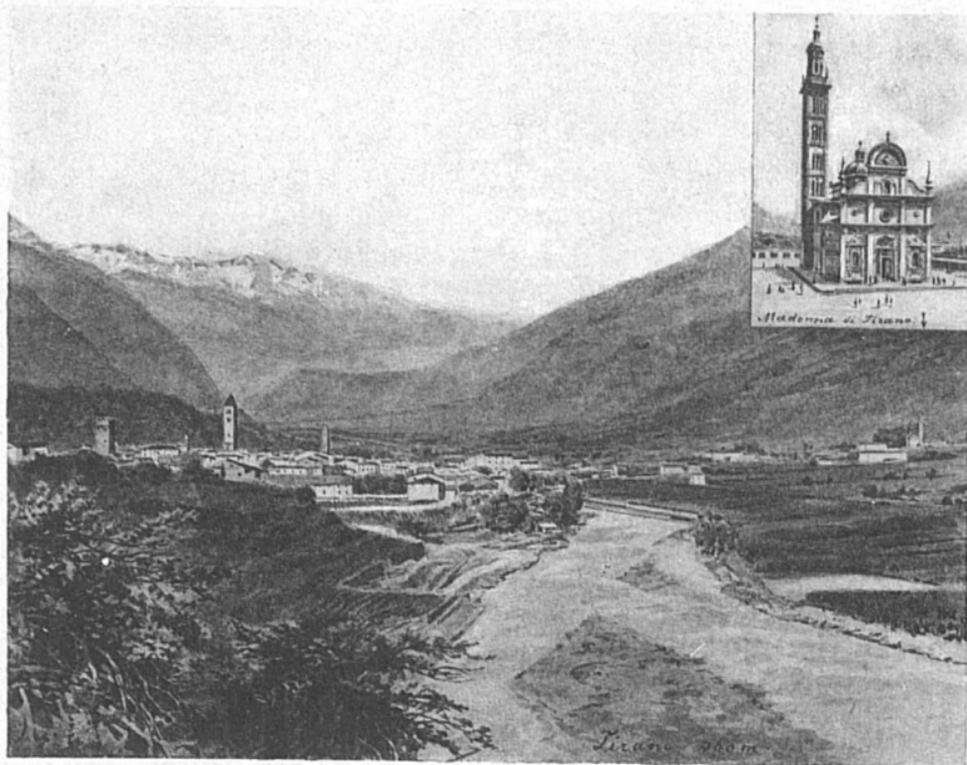
Vom 15. Juni bis 15. September.

Abgang von Sondrio ca. 5 Uhr Morgens, von Tirano nach 8 Uhr Morgens und Ankunft in Bormio-Stadt ca. 1 Uhr Nachmittags; sodann Abgang von Tirano nach 2 Uhr Nachmittags, mit Anschluss von St. Moritz-Samaden, und Ankunft in Bormio-Bad nach 8 Uhr Abends; ferner Abgang von Sondrio nach 4 Uhr Nachmittags, nach Ankunft des Zuges von Colico, Abgang von Tirano ca. 8 Uhr Abends und Ankunft in Bormio-Stadt nach 1 Uhr Nachts.

Abgang von Bormio-Bad zwischen 6 und 7 Uhr Morgens und Ankunft in Mals ca. 6 Uhr Abends.

Vom 16. September bis 14. Juni.

Abgang von Sondrio ca. 6 Uhr Morgens, von Tirano ca. 10 Uhr Morgens, im Anschluss von Puschlav, und Ankunft in Bormio-Stadt nach 2 Uhr Nachmittags.



Madonna di Livorno

Livorno 1870

2. Richtung Mals-Bormio-Tirano (-Sondrio).

Vom 15. Juni bis 15. September.

Abgang von Mals zwischen 5 und 6 Uhr Morgens.
Ankunft in Bormio-Bad ca. 6 Uhr Abends.

Abgang von Bormio Stadt ca. 12 Uhr Nachts, Ankunft in Tirano ca. 5 Uhr Morgens, mit Anschluss von Puschlav, und Ankunft in Sondrio vor 9 Uhr Morgens zum Anschluss an den Zug nach Colico; sodann Abgang von Bormio-Bad ca. 6 Uhr Morgens, Ankunft in Tirano vor 11 Uhr Vormittags zum Anschluss nach Samaden und St. Moritz; ferner Abgang von Bormio-Stadt ca. 1 Uhr Nachmittags, Ankunft in Tirano ca. 5 Uhr Abends und in Sondrio ca. 9 Uhr Abends.

Vom 16. September bis 14. Juni.

Ab Bormio-Stadt ca. 8 Uhr Morgens, an Tirano ca. 12 Uhr Mittags, mit Anschluss von Puschlav, und Ankunft in Sondrio vor 4 Uhr Nachmittags, zum Anschluss an den letzten Zug nach Colico.

Lokalbeschreibung.

Motto: •Wie tiefblau schimmert hier des
Himmels Bogen!
•Wie sprüht der Wein so würzig
im Pokale!
•Was hört' ich für melodische
Vokale
•Im Mund der Leute, die vorüber-
zogen?•

(Ad. Stöber.)

Tirano (460 m., 6200 Einwohner, Illustr.) ist der Hauptort des gleichnamigen Kreises. Mit den alten Grafschaften Chiavenna und Bormio zusammen bildet das Veltlin die heutige Provinz Sondrio des Königreichs Italien, und ist in die Kreise Chiavenna, Traona, Morbegno, Sondrio, Ponte, Tirano, Grosotto und Bormio eingetheilt. Die Hauptstadt ist Sondrio. Nach der Volkszählung von 1881 hatte diese Provinz 124,914 Einwohner (1871: 111,241, 1861: 106,040), Durch Krieg und Pest war nach dem Aufstand von 1620

die Bevölkerung im Jahre 1633 auf 54,128 Seelen zusammengeschmolzen.

Der sehr alte Marktflecken liegt am Fusse eines Weinberges auf dem linken Ufer der Adda, welche auf eine weite Strecke eingedämmt ist. Tirano stand ursprünglich unter dem Namen Villaccia auf dem rechten Addaufer, und wurde nach einer Ueberschwemmung auf die jetzige Stelle verlegt. Von den Befestigungen, die Ludwig Sforza, Herzog von Mailand, 1487 anlegen liess, sind noch einige Ueberreste der Thore von Mailand und von Bormio vorhanden. Das alte Kastell wird schon in Urkunden des 11. Jahrhunderts erwähnt.

Am Hauptplatz steht das restaurirte Munizipalgebäude und das Theater. Die alte, ebenfalls renovirte Pfarrkirche S. Martino enthält eine schöne Orgel und das Grabmal einer Gräfin von Salis. Dem schönen Campanile ist leider ein prosaisches Dach in Zeltform aufgestülpt. Bemerkenswerth sind die Paläste der Salis — Garibaldi's Hauptquartier von 1859 —, der Visconti-Venosta, Torelli, Paravicini, letzterer unbewohnt.

Die Post befindet sich im Hôtel Italia. Von den vielen Ausflügen, die in der Umgegend gemacht werden können, ist die leichte Besteigung des kraterförmigen Colmo di Trivigno (2304 m.), südlich ob Tirano, sehr zu empfehlen. Mit Ausnahme des Thalbeckens von Bormio ist dort das ganze Veltlin, dann das Puschlav mit See und Bad Le Prese, die Berninagruppe, Disgrazia, Monte Rosa, Adamello u. s. w. sichtbar.

Eine gute Fahrstrasse mit beständiger Aussicht führt nach dem ehemaligen, in hoher Blüte gestandenen Hauptorte des Veltlins, T e g l i o (820 m., gegen 3000 Einwohner); das römische Tillio, von welchem der Name Valtellina abgeleitet wird, mit dem prächtigen Palast Besta und der historischen Torre di Teglio, dem cyklopischen Ueberreste des starken Kastells. Auf dem

Schlosshügel genießt man die Aussicht auf die Ortlerkette, die Adamellogruppe und die Veltliner Alpen bis zu den Bergen am Comersee, auf Tirano, die Apricastrasse mit ihren Gallerien und auf die Thalebene. Im Chor der kleinen alten Kirche von S. Lorenzo befinden sich gute Fresken von Fermo Stella, eines der besten Schüler von Gaudenzio Ferrari. Die Malerei der linken Seitenwand wurde im Anfang dieses Jahrhunderts mit einem Kalküberwurf bedeckt, welches Schicksal auch der rechten Seite zugedacht war und nur durch den Dichter Besta abgewendet werden konnte, welcher den barbarischen Anstreicher mit dem Tode bedrohte (Guida della Valtellina). Von Teglio führt die alte Strasse über Ponte, Tresivio, Pendolasco mit den berühmten Weinbergen von Inferno, Grumello und Montagna nach Sondrio, und gewährt hohen Genuss. Ein Besuch der Bäder und des Sees von Le Prese und Poschiavo mit Benutzung der schweizerischen Post (R. XV A) füllt einen Tag genussvoll aus.

Von 1500 bis 1512 stand Italien und das Veltlin unter Ludwig XII. von Frankreich. Als dann Papst Julius II. die heilige Liga gegen die französische Herrschaft ins Leben rief, drangen die Bündner auf drei Seiten ins Land und wurden als Befreier begrüßt. Der Vertrag von Teglio vom 16. Juni 1512, welcher in 5 Artikeln das künftige Verhältniss zwischen den drei Bünden und dem Veltlin festsetzte, wurde in Teglio von den beidseitigen Abgeordneten feierlich beschworen, und sicherte dem Veltlin und den Grafschaften Chiavenna und Bormio, unter Vorbehalt einiger Vorrechte des Bisthums Chur und der drei Bünde, die Selbstständigkeit zu. Aber aus den Bundesgenossen am südlichen Fusse der Bündnerberge wurden Unterthanen der drei Bünde, zum grossen Unglück für beide Theile. Die Schreckensjahre 1620 bis 1623 brachten der rhätischen Republik den Veltliner- und

den Puschlaver mord: il Sacro macello, den Abfall der Unterthanenlande und die österreichischen und spanischen Invasionen im Unterengadin, Prättigau und Bergell, und erst im Jahre 1639 kam sie wieder in den Besitz ihrer Hoheitsrechte über das verlorne Gebiet.

An der rechten Bergseite, in der Höhe von 800 m., zieht sich die deutlich sichtbare Linie der Weingrenze von der Umgebung von Tirano bis in das untere Veltlin hinab. Aber nicht in Tirano reiften die Trauben, deren köstlicher Saft schon dem römischen Kaiser Augustus so gut geschmeckt haben soll. Ueber dieser Linie folgen Weizenäcker und bedeutend gelichtete Kastanienwälder, dann Alpweiden und schliesslich nackte Felsparthien. An der linken Seite steigt die Rebe nicht so hoch, und auf die Kastanien folgt Wald und Weidegrund. Die lange südliche Kette der Veltlinalpen bis zum Monte Legnone bei Colico, mit bedeutenden Gletschern und vielen Gipfeln von 3000 m. Höhe, ist zum grossen Theil vom Thale aus sichtbar.

Von Tirano aus steigt die Strasse nach Bormio (Distanz 39 km.) durch Weinberge nach (2 km.) Sernio (630 m.), einem kleinen Dorfe am linken Ufer der Adda, das hier über 100 m. tief steil abfällt. Gegenüber, am Masuccio, stürzte 1807 eine ungeheure Erdmasse in den Fluss, und staute die Gewässer zu einem See auf, dessen plötzlicher Durchbruch enormen Schaden verursachte und im Thalbecken von Lovere eine mehrere Kilometer lange Schuttwüste zurückliess. Bei (2 km.) Lovere (600 m., 1121 Einwohner) ändert das Thal seine bisherige östliche Richtung in die nordöstliche, um später, bei Sondalo, die nördliche anzunehmen. Ueber das kleine (2 km.) Tovo S. Agata (523 Einwohner) geht die Strasse nach (2 km.) Mazzo (622 m., 1503 Einwohner), einem ansehnlichen alten Flecken. Hier fungirte als Erzpriester an der Hauptkirche Giov. Angelo Medici,

der spätere Papst Pius IV. Sie enthält die Anbetung der Magier von Fermo Stella (1577), und in der Sakristei werthvolle Fresken: die Kreuzigung und die vier Evangelisten.

Die kleine Taufkirche soll heidnischen Ursprungs sein, und im Innern gute Fresken enthalten haben, die ein Pfarrer für obscön hielt und deshalb über-tünchen liess.

Oberhalb Mazzo steht noch der alte Thurm des Kastells *Pedenale*, des vielumstrittenen. Ein Saumweg führt von Mazzo und drei andere von Lovere, Tovo und von Tiolo zum *Mortirolo pass* (1845 m.) nach Monno in Val Camonica. Vor Eröffnung der *Apricastrasse* diente dieser Pass einem grossartigen Transitverkehr aus dem Venetianischen nach dem Norden. Im Jahr 1706 war zwischen den damals angrenzenden Republiken Venedig und Graubünden die Eröffnung zweier Handelsstrassen zur unmittelbaren Verbindung zwischen dem adriatischen Meere und der Bündnerstrasse am Rhein verabredet worden. Die eine sollte über Brescia, Iseo und den *Motodoro* nach Tirano, und von dort über *Bernina* und *Julier* führen (Bavier). Auf die Vorstellungen des österreichischen Erzherzogs aber zogen sich die Bündner zurück (1765). (Romanin, *Storia di Venezia*). Die Venetianer bauten dessenungeachtet eine gute Strasse bis *Aprica* an der *Veltliner*grenze. In der Nähe des Passes wird jetzt eine grosse Kaserne zur Unterbringung von Truppen gebaut, welchen im Kriegsfall die Deckung des *Adda-* und *Ogliothales* obliegen würde.

Am 3. Juli 1635 hatte der kaiserliche General *Fernamond* seine Vorhut in Lovere und seine Hauptmacht bei Mazzo hinter Garten- und Feldmauern aufgestellt. Herzog *Rohan* machte von Tirano aus mit 3000 Franzosen und 600 Bündnern einen wüthenden Angriff und erfocht einen glänzenden Sieg über die

Oesterreicher. Nur wenige entkamen über die Adda, deren Brücke zusammenbrach, und viele ertranken. Der Feind verlor an Gefangenen und Todten über 2000 Mann.

Auf neuer eiserner Brücke geht die Strasse nach dem grossen Flecken (2 km.) Grosotto (665 m., 2203 Einwohner) der Heimath des Ritters Giacomo Robustelli, der Seele des Aufstandes von 1620 und Haupt der Regierung des Veltlins bis 1639. Am Abend des 18. Juli hatten sich die Verschwörer im Hause des Francesco Venosta in Tirano versammelt, und am nächsten Morgen begann die Ermordung der bündnerischen Amtleute und «aller Personen, die sich «durch Annahme der Reformation zu Mitschuldigen «der fremden Unterdrücker gemacht hatten.» Die Hauptförderer der Bewegung waren obgenannter Robustelli, Simone, zwei Venosta, zwei Besta, Giovanni Guicciardi und Giovanni Maria Paravicini. Robustelli und Azzo Besta gingen bei der Rückerstattung des Veltlins an die Bünde (1639) in freiwillige (?) Verbannung, der Erstere nach Gravedona am Comersee, der Letztere nach Erbanno in Valcamonica. In Grosotto und weiter gegen das obere Veltlin wird der Zucht ausgezeichneten Viehrassen jetzt viel Aufmerksamkeit geschenkt. Hier wird das ausgezeichnete Stelviobitter fabrizirt; Confect und Biscuits von Grosotto sind berühmt. Das schöne Sanktuarium der Madonna verdient einen Besuch. Nach der Sage hätten es die Berner- und Zürchertruppen der heiligen Jungfrau von Grosotto und dem Sankt Michael auf dem Thurme der Madonna di Tirano zu verdanken, dass es ihnen in Tirano anno 1620 so schlecht gegangen. Dieses Wunder ist auf einem Gemälde hinter dem Altar verewigt, die Leute von Grosotto sind dabei in ihrem damaligen Kostüm dargestellt. Das Altarblatt und die Kantorei der Orgel sind mit reicher Schnitzerei in bewunderungswürdiger

Arbeit geziert. Bald hinter Grosotto erscheinen links an der Strasse auf felsigem Postamente die landesüblich ausgezackten Mauerzinnen des einst gewaltigen Kastells von Grosio, welches 1620 von den Eidgenossen und den Bündnern zerstört wurde. Es ist als eine der ältesten und wichtigsten Festungen des Veltlins schon im XII. Jahrhundert erwähnt und steht heute noch im Besitze der Familie Visconti-Venosta, die im XII. Jahrhundert aus Val Venosta hierher eingewandert war und dem Lande ausgezeichnete Männer gegeben hat. Im Jahre 1417 hob in der Schlosskapelle S. Faustiano der Herzog von Mailand, Filippo Maria Visconti, einen Sohn des Castellans Venosta aus der Taufe, und gab ihm den Zunamen Visconti.

Am Ende der geradlinigen Strasse nach (4 km.) Grosio (3195 Einwohner) erscheint die prächtige Façade der Kirche S. Giuseppe mit dem eleganten Thurm. Im nahen Begräbnissplatz befindet sich die neue Grabkapelle der Visconti-Venosta. Grosio ist ein sehr alter Ort; die Gemeinde besitzt viele Waldungen und Alpen. Hier befindet sich eine alt renommirte Glockengiesserei. In Grosio wurde der ausgezeichnete Maler Cipriano Valorsa im 16. Jahrhundert geboren. In der Kirche von Rovoledo, auf dem Wege nach Valle Grosina, befinden sich werthvolle Fresken von seiner Hand. Von Grosio, wie auch von Grosotto, führen Saunwege in das Grosinathal auf beiden Seiten des Roasco. Es ist ein Labyrinth von Thälern, Felsen, Wäldern, Weiden, von prächtigen Gletschern überragt, und reich an Mineralien und Alpenpflanzen. Aus dem westlichen Zweigthale di Sacco gehen Pässe hinüber nach Poschiavo und Val Viola-Poschiavina (R. XV A), und aus dem Hauptthale ein solcher in nördlicher Richtung durch Val Verva nach Semogo und Bormio. In seinem Hintergrunde thront die

mächtige Cima dei Piazzzi, der Piz Colombano, die Vedretta di Dosdè, und die Cima di Lago Spalmo.

Die Bewohner von Valle Grosina sind ein kräftiger Menschenschlag, und die Anmuth der Frauen von Grosina ist im Veltlin sprüchwörtlich. Sie tragen den Männerhut schief aufs Ohr gedrückt, das offene Corsett lässt das weisse Hemd sehen und der kurze wollene Rock die rothen Strümpfe und Schleifenschuhe. Dieses malerische Kostüm verleiht ihrem kräftigen und schönen Körperbau Relief.

In Grosio stehen die letzten Reben und Maulbeer-bäume, und bald verschwindet auch der Mais. Das Thal nimmt mehr und mehr den alpinen Charakter an.

Die Strasse geht aufs linke Addafer, und steigt an schönen Kastanienbäumen und an dem Dorfe Tiolo vorbei (s. o. Mortirolopass) nach (5 km.) Bolladore, Poststation, mit 2 guten Gasthäusern. Jenseits der Adda ist eine mächtige Moräne, wo die Veltlinergletscher bei ihrem Rückzuge aus der lombardischen Ebene stehen geblieben waren, wie der Geologe Stoppani behauptet. Ebenfalls am rechten Ufer steht der alte Flecken Sondalo (960 m., 3103 Einwohner), dessen weisse Kirche auf einer langen Reihe von Arkaden sehr malerisch sich erhebt. Am 11. Oktober 1583 sprang an der Strasse nach den beiden alten Kirchen S. Marta und S. Agnes eine reiche Quelle köstlichen Trinkwassers plötzlich aus einem Felsen. Das Wunder wurde dem heiligen Clemens zugeschrieben.

Die Umgebung ist malerisch und gilt als eine der schönsten Landschaften des obern Veltlins. Die Adda hat den Charakter eines Bergstromes angenommen.

Auf dem Hügel, der die Kirche S. Agnese überragt, sind Ueberreste des Ghibellinenschlosses Boffalora zu Tage gelegt worden, welches in den Annalen des

Veltlins und von Como vom XIII. Jahrhundert eine grosse Rolle spielt.

Ein interessanter Bergpfad führt von Sondalo hoch über dem Thale entweder nach Ceppina und Bormio, oder noch weiter nach Premadio und zu den Bädern von Bormio. Im Vorbeigehen kann man den Pizzo Redasco leicht ersteigen, von welchem aus man die Ortlergebirge bis zum Tresero, den Tonale, Adamello, das mittlere Veltlin und seine Gebirge, Val Grosina, und darüber hinaus die Berninagruppe überschaut.

Bei (2 km.) Mondadizza, einem ärmlichen Dorfe, nimmt das Addathal nördliche Richtung an. Das kleine Dorf (3 km.) Le Prese ist in beständiger Gefahr, von dem Rezzasco verheert zu werden, der aus der engen Schlucht von Valle di Rezzo hervorbricht und dessen Geschiebe den Lauf der Adda aufzuhalten droht. Durch dieses, in seinem mittlern Theile belebte Alpenthal gelangt man über den Passo dell' Alpe leicht nach Val Gavia und zu den Bädern von S. Caterina in Val Furva oder durch Valle Grande in Valcamonica und nach Vezza.

Die Strasse geht auf das rechte Ufer der Adda, wo sich das Thal bedeutend verengt hat und schluchtartig wird; bald zeigt sich im Vordergrund der Ponte del Diavolo, eine steinerne Brücke, die in einem Bogen die felsige, wilde Schlucht überspannt.

Am 26. Juni 1859 schlugen hier die Garibaldianer ein österreichisches Regiment und hier erdröhte zum letzten Male am 11. Juli 1866 der Kanonendonner an den Wänden der Schlucht. Der Kampf der italienischen Stelvio-Legion gegen die Oesterreicher begann hier um 4 Uhr des Morgens und endete am gleichen Tage bei einfallender Nacht an der Spondalunga im Brauliothal.

Nicht weit von der Teufelsbrücke gelangt die Strasse zur Serra di Morignone oder Thalsperre, die das Veltlin einst von Bormio und dem Val di Sotto trennte und von den schweizerischen Truppen unter Oberst Nicl. von Mülinen im Jahr 1620 zerstört wurde.

Rechts auf der Höhe befindet sich das schon im Jahre 1073 erwähnte Kirchlein von S. Martino. Die Strasse geht durch die enge Schlucht über Wildbäche und zweimal über die Adda und erreicht S. Antonio di Morignone, wo das Thal sich erweitert und den Namen Val di Sotto annimmt. Hier ist eine Ziegelei und auf einem Felsen erhöht die kleine Kirche S. Bartolomeo mit ziemlich gut erhaltenen werthvollen Fresken von Valorsa. Durch Val Presura mit zwei kleinen Seen und zwischen Cima di Gobetta und Monte Sobretta führt ein Weg in's Thal von Sobretta und gabelt sich dann nach S. Caterina und nach S. Antonio in Val Furva. Stoppani beschreibt in seinem Werke « Il Bel paese » mit wahren Enthusiasmus die wilden Schönheiten dieses Passes. Von Morignone führt ein Weg in's Val die Rezzo.

Die Strasse bleibt nun auf dem linken Addafer am Fusse der Cima di Gobetta. Auf der rechten Thalseite zeigen sich Tiolo und S. Maddalena und darüber hin die finstere Schlucht von Mezzaniga, überragt vom Monte de' Piazzzi, einem Nachbarn der höhern Cima dei Piazzzi und vom Pizzo Rinalpi. Bei Tola verengt sich das Thal wieder. Auf kleiner Erhöhung des rechten Ufers steht das Dorf (10 km.) Ceppina (Illustr.) und bald öffnet sich ein überraschendes Panorama: das Thalbecken von Bormio, ein ebener Wiesengrund in Form eines Dreiecks, von der Adda und dem Frodolfo durchströmt, rings von mächtigen Gebirgen überragt, im Hintergrund die weissglänzenden Gebäude der Alten und Neuen Bäder, mit Dörfern,

Kirchen, Ruinen, Alplütten am Fusse und an den grünen Abhängen der Gebirge reich besetzt.

In der Pfarrkirche von Ceppina befinden sich zwei gute Gemälde von Marni mit der Jahreszahl 1671, im Oratorium der Ordensbrüder ein solches von Pietro Ligari. Im geräumigen Beinhaus sind Fresken von Muttoni und ein altes, schönes Altarblatt. Letzteres soll früher in S. Maria im Münsterthal (R. XIV) gestanden haben und nach der Reformation kaufswise hierher gebracht worden sein.

Beim Dorfe S. Lucia auf der rechten Seite der Adda, wo sich der Frodolfo, aus Val Furva hervorkommend, mit ihr vereinigt, wird letzterer überschritten; dann biegt die Strasse nach Osten und tritt in die Stadt (5 km.) Bormio (1225 m., 1878 Einwohner) ein.

Obschon in der Nähe der Gletscher hat Bormio ein mildes Klima. In der Umgebung wird Weizen gebaut; in Gärten reifen Kirschen, Birnen, Aepfel, Pflaumen, Erdbeeren und Trauben; es werden viele Kartoffeln ausgeführt, der Honig von Bormio ist berühmt und findet lohnenden Absatz, die Viehzucht wird von Jahr zu Jahr verbessert. Hier wird das beliebte Braulio bitter fabrizirt. Der Zudrang von Fremden hat in den letzten Jahren bedeutend zugenommen. Die zahlreichen Kirchen, Ruinen und die Befestigungen, deren gebrochene Thürme die Stadt beherrschen, bezeugen die frühere Bedeutung Bormio's, das einst eine Station rührigen Verkehrs zwischen der Lombardei, den venetianischen und den deutschen Städten war und eine Bevölkerung von 10,000 Seelen hatte.

Durch Krieg, Feuer und Pestilenz, besonders aber durch die Einbusse des Transithandels, ist der Ort zurückgekommen.

Die Geschichtschreiber erzählen, es sei eine Etruskische Heersäule unter Rhætus bis hierher gedrungen.

Von den Frankenkönigen wurde Bormio, wie Chiavenna, zu einer Grafschaft erhoben. Im 12. Jahrhundert investirte Kaiser Heinrich IV., um sich die Pässe zu sichern, die Herren von Matsch und Venosta mit den feudalen Rechten der Grafschaft. Letztere hatten das Schloss Boffalora bei Sondalo inne (siehe oben).

Im Jahr 1512 fiel Bormio an das Bisthum Chur und die drei Bünde und stand den letztern in der Eroberung des Veltlins bei. 1620 machte es mit letzterm gemeinsame Sache und ging mit den übrigen Unterthanenlanden für die Bünde verloren.

Im März 1635 mussten sich die Truppen des französischen Heerführers Herzog Rohan, welche Bormio besetzt hatten, vor einer Uebermacht von 8000 Mann Fussvolk und 200 Reitern, die unter Fernamond über S. Maria und Fraele anrückten, zurückziehen. Die Kaiserlichen, entgegen ihrer Zusicherung milder Behandlung, brachen in die Stadt wie in eine im Sturm genommene Festung ein und verübten jede Art von Gewalt. Ein Augenzeuge der Eroberung von Magdeburg (1631) erzählt, es seien dort nicht solche Greuel vorgefallen, wie hier in Bormio.

Mit der Rückkehr unter die Herrschaft der Bünde 1639 kam der Friede und dauerte bis 1797, wo sich das ganze Veltlin der von Napoleon geschaffenen cisalpinischen Republik anschloss.

Der Aberglaube und die Hexenverfolgungen waren in Bormio grösser als anderswo. Anno 1631 wurden auf einmal 34 Männer und Weiber wegen Hexerei hingerichtet.

Die Hauptkirche enthält bemerkenswerthe Sculpturen und Gemälde. Sie wurde nach dem Brande von 1621 neu aufgebaut. Ueber dem Eingange der alten waren auf einer Tafel die Schutzpatrone der Stadt, die Heiligen Gervazius und Protasius gemalt

und dienten den helvetischen Schützen als Zielscheibe, blieben aber unversehrt. Seither galt das Bild als wunderthätig und wurde dem Herzog Feria geschenkt, der es nach Spanien sandte. In dem alten Thurme an der Piazza neben der Kirche (Illustr.) hängt die durch wiederholten Umguss reduzirte, berühmte Glocke Baiona. Sie befand sich früher auf einem der Thürme, deren Ruinen von der Höhe herabschauen, und war dazu bestimmt, bei Kriegsgefahr die Bürger von Bormio zu den Waffen zu rufen.

Jene beiden Thürme sind die letzten Ueberreste des starken Kastells von Bormio. Hie und da gewahrt man an den Häusern der Stadt und Umgebung alte Fresken, die in Einfachheit der Komposition und Reinheit des Styls an die italienische Schule des XV. Jahrhunderts erinnern. Die Bedachung der Häuser ist meist von Holz, was dem Ort oft Brandunglück zuzog.

Zu reizenden Ausflügen gibt die Umgebung von Bormio vielen Anlass. In drei Stunden zu Fuss, in zweien zu Wagen gelangt man nach den Bädern von St. Caterina in Val Furva (Illustr.). Vor sich hat man beständig den Pizzo Tresero oder P. Alto (3617 m.), eine regelmässige, dreikantige Pyramide, die schönste Bergform der Wormser Gebirge; rechts in der Tiefe schäumt der reissende Frodolfo heran, und in der Höhe rechts glänzen die Gletscher der Sobretta und der C^a di Gobetta. Beim ersten Dorfe Uzzo kommt aus dem gleichnamigen Thal viel Kalk herabgeschwemmt und im Sande finden sich Goldblättchen; im Hintergrund steht schöner Gyps. Weiter folgt St. Nicolo. In der vergitterten Vorhalle der Kirche stehen an beiden Seiten eines schönen Altars zwei menschliche ausgetrocknete Leichname, an denen noch Kopphaare und Fleischtheile hängen. Am Pfarrhause befindet sich ein schönes Madonnenbild in Fresco. Bei St. Antonio öffnet sich Val Zebro, das

zwischen Monte Cristallo und Monte Confinale gegen die Königsspitze ansteigt. Das Bad St. Caterina besteht in einem kasernenartigen Gebäude (Stabilimento dell' Acque, 1768 m.) und zwei andern Gasthäusern, und ist meist von Italienern stark besucht. Die Quellen sind kräftige Eisensäuerlinge. Das Thal gabelt sich hier in Val Gavia südlich, und Val Forno östlich. Der Gaviapass, ehemals eine Art Handelsstrasse aus dem Venetianischen, führt durch Val Mazza nach Ponte di Legno in Valcamonica, westlich vom Passo di Tonale. Auf der Passhöhe liegen zwei Seen, Lago Bianco und Lago Nero, die ihr Wasser an den Frodolfo und an den Oglio abgeben.

Val Forno ist ein offenes, reizendes Alpenthal mit braunen Holzhütten, deren weit vorspringende Dächer nach Schweizerart mit Steinen belastet sind. Hinter den Bädern strömt der Frodolfo durch den ebenen Wiesengrund und vereinigt sich mit dem Thalbach von Gavia. Er tritt aus enger Felsschlucht, welche vom bewaldeten felsigen Aufbau des Tresero, und den sanfter ansteigenden sonnigen, mit Felsplatten durchsetzten Graslehnen des Monte del Forno gebildet wird. Der Weg steigt an den letztern hoch über der Schlucht in den Hintergrund, der Val Cedeh heisst. Dort sind die gewaltigen Eismassen der Forno-, Zufall- und Cedehgletscher weit ausgebreitet, aber ohne imponirende Gipfelbildung. Es ist ein freundliches, farbenreiches Bild.

Einen Hochgenuss bietet die Besteigung der Cima di Gobetta (3000 m.), die von Bormio aus unschwer in 4—5 Stunden ausgeführt werden kann. — Man wird aber besser thun, als Ausgangspunkt der vielen Wanderziele in der Umgebung die Neuen oder Alten Bäder zu wählen.

Auf der schönen Stelviostrasse kommt man in einer halben Stunde zu den Bagni nuovi (1366 m.,

Stalero 20 Can. 15. 1860



Coppina di Bassano



Stalero 20 Can. 15. 1860



La Piazza di Bassano 1860



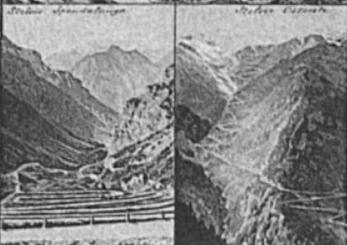
Palazzo per Bassano 1860



Stalero 20 Can. 15. 1860



Stalero 20 Can. 15. 1860



Stalero 20 Can. 15. 1860

Stalero 20 Can. 15. 1860

Illustr.) und in einer weitem Viertelstunde zu den *Bagni vecchi* (1436 m., Illustr.).

In wildes Felsgeklüft hineingebaut, anscheinend ein unzugängliches Raubnest, in Wirklichkeit ein heimeliges sicheres Asyl, erheben sich letztere über einem verschwenderischen Reichthum von Thermen, deren Ruhm in's hohe Alterthum hinaufreicht. Es sind 8 Quellen, welche in kleinem Bodenumfang aus den Kalkdolomit- und Schieferfelsen in einer Gesamtmächtigkeit von zirka 1000 Litern in der Minute und einer Temperatur von $28\frac{1}{2}$ bis 31° R. hervorsprudeln und theils zur Bad- und Trinkkur verwendet werden, theils unbenutzt in die Adda fliesen.

Die Thermen sind ganz klar, ohne Geschmack, und enthalten Magnesia, schwefelsaures Natron, kohlen- und schwefelsauren Kalk und andere Bestandtheile. Sie dienen namentlich bei Haut-, Leber- und Milzkrankheiten, Skropheln u. s. w. mit Erfolg. Die Anstalt ist auch für Schlamm-, Regen-, kalte und Schwimmbäder, Inhalationen und Molkenkuren eingerichtet und hält eigenes Fuhrwerk, Reitpferde und Führer.

Das Kirchlein St. Martino und das Schwimmbassin sind sehr alten Ursprungs. Ein neues vierstöckiges Gebäude wurde 1866—67 gebaut. Mit der Stilfser Strasse steht das alte Bad durch eine kurze Fahrstrasse, und mit dem neuen Bad durch einen guten Fussweg in Verbindung. Wer mehr Werth auf ein ruhiges Badeleben und auf Mässigkeit der Preise, als auf Luxus und Eleganz legt, wählt das alte Bad zu seinem Aufenthalt. Die Aussicht ist hier noch grossartiger, die Luft etwas frischer, als im neuen Bad.

Die Quellen werden mittelst Röhren ohne merklichen Wärmeverlust in 4 Minuten in die neuen Bäder geleitet.

In den Stunden, wo nicht gebadet wird, bilden sie hier im innern Hofraum einen starken, dampfenden

Strahl, dessen Abfluss in der Pferde- und Schafschwemme verwendet wird.

Im Gegensatz zur mittelalterlichen Physiognomie der alten tragen diese Bagni nuovi den Stempel der Neuzeit. Die Gebäude wurden 1834—35 auf Veranlassung der österreichischen Regierung durch die drei Gemeinden Bormio, Val di Sotto und Val di Dentro, den Eigenthümerinnen der alten Bäder, nach den Plänen von Giov. Donegani, Sohn, mit einem Kostenaufwand von Fr. 400,000 erstellt, welchen sie durch Wälderverkauf deckten. Die Misserfolge einer schlechten Verwaltung bewogen sie zum Verkauf der sämtlichen Bäder und Quellen an eine schweizer. Aktiengesellschaft, die weder Mühe noch Kosten gespart hat, das alte Bad recht wohnlich und bequem einzurichten und das neue auf die Stufe eines Etablissements erster Klasse zu bringen.

Aus den Fenstern der langen Front und von der freien Gartenterrasse hat man eine entzückende Aussicht über das ganze Bassin von Bormio, in die Thäler Furva, di Sotto und Viola und auf den Kranz der umgebenden Gebirge, den Tresero, die Gobetta, Sobretta, Pizzo Redasco, Colombano, Cima dei Piazzini und den Monte Foscagno im Westen.

Ob den alten Bädern erhoben sich in früherer Zeit Thürme und Befestigungen: die Serra dei Bagni, zum Schutze des Thales gegen die Invasionen der Tyroler. Sie spielte noch in den Kriegen von 1620, 1635, 1859 und 1866 eine strategische Rolle.

Ein vielbesuchter Aussichtspunkt ist die einsame Wallfahrtskirche Madonna di Oga in überraschender Lage auf einem Vorsprunge des Colombano gegenüber Bormio. Dort wird jetzt ein Fort zum Schutze der Stelviostrasse, der Eingänge von Val Fraele und Val di Dentro gebaut. Von S. Lucia herauf wird

eine Fahrstrasse mit eiserner Brücke über die Adda erstellt.

Für zahlreiche kleinere und grössere Ausflüge in der interessanten Umgebung eignen sich die Bäder von Bormio als Ausgangspunkt, wie z. B. auf das Stilfserjoch, den Piz Umbrail, Monte Braulio, Monte delle Scale, nach Val Fraele, Livigno (R. XIV) und Val Viola, auf Piz Colombano (leicht und genussvoll), ebenso auf die Gobetta (siehe oben), den Confinale, nach Val Furva, Val Zeburu u. s. w. (Treffliche Anleitung gibt die kleine Schrift: die Bäder von Bormio, I. Theil, von G. Theobald und J. J. Weilenmann.)

Die Stilfserjoch-(Stelvio-)Strasse ist der höchste fahrbare Alpenübergang in Europa. Sie wurde auf Befehl der österreichischen Regierung nach den Plänen des Ritters Carlo Donegani in den Jahren 1820—25 gebaut und hat 1,460,000 Gulden gekostet. Sie hat $5\frac{0}{10}$ mittlere Steigung. Die Distanz von Bormio nach Neu-Spondinig beträgt 53 km. Eine hohe, senkrechte Kalkmauer, der Dosso di Reit, schliesst das Bassin von Bormio gegen Osten ein; sie ist das Fussgestell des Monte Cristallo, dessen Gletscher bis zum Ortler reichen. Ungeheure Schutthalden lehnen sich an diese Wände an; sie sind in ihren untern Theilen mit kümmerlichem Gehölz und gutem Rasen bewachsen und reichen bis Bormio hinab. Quer durch diese Grashalden steigt die Strasse von Bormio gegen die Bäder in zwei Windungen und mit beständiger freier Aussicht sanft hinan; im Rückblick besonders schön der Tresero, im Vordergrund Monte delle Scale und die wilden Kalkgebirge der Fraele- und Brauliothäler über der Addaschlucht. Ein grosser Block am Wege heisst, zur Erinnerung an einen Sieg des feurigen Patrioten über die beim alten Bad verschanzten Oesterreicher, Sasso Garibaldi. Auf eiserner Brücke eine tiefe Kluft passirend, betritt man die erste, in

Felsen gehauene Galleria dei Bagni. Der Felsobelisk vor derselben trägt eine Inschrift, welche die historischen Daten der Erbauung dieser monumentalen Strasse enthält. Beim Ausgange der Gallerie mündet die Strasse vom Bade her ein. Wer vom Joch herkommt, muss hier beim Austritt aus der wilden Schlucht des Braulio im höchsten Grade von der Schönheit des Landschaftsbildes überrascht sein, das sich hier mit einem Schlag vor seinen Augen ausbreitet.

Wir nehmen mit Bedauern Abschied vom schönen Gemälde und verträsten uns auf die wilden Reize der Gebirgswelt und das Schauspiel, das unser auf der hohen Loge des Passüberganges wartet.

In der Nähe wächst viel Edelweiss. Links senkt sich der Abhang in die tiefe Schlucht der Adda. Nach Traversirung einer hölzernen Schutzgallerie biegt die Strasse rechts in das Thal von Braulio ein.

Ein guter Fussweg führt hinunter zu der Stelle, wo der Braulio, auch Morena genannt, sich mit der Adda vereinigt, welche von Westen her aus Val di Fraele in enger Schlucht hervorbricht. Der starke Wasserarm, welcher aus einer Spalte des Monte delle Scale in schönem Falle zu Tage tritt, wird mit Unrecht Addaquelle geheissen, kann aber ganz wohl der unterirdische Abfluss des Scalasees sein. Die Adda entspringt weit hinten bei S. Giacomo di Fraele aus dem kleinen Lago d'Alpisella (R. XIV). Der oben erwähnte Weg führt durch das ganze Thal hinauf, in Verbindung mit dem Passo delle Scale und weiter nach Buffalora am Ofenpass (R. XIV). Nach dem Siege Herzog Rohan's über Fernamond am 30. Oktober 1635 in Fraele, wobei letzterer über 2000 Mann verloren haben soll, blieben die Leichen liegen und wurden zugeschnitten. Ein gut angelegter Weg über schwindlige Abgründe geht von der Pseudo-Addaquelle rechts zu den seit 1872 verlassenen Eisen-

minen am Monte Pedenollo, deren Produkte in Premadio gegenüber den neuen Bädern geschmolzen wurden.

Die Strasse erhebt sich nun in Windungen am linken Abhang des Brauliothales bis zu einer langen Schutzgallerie, die theils gemauert, theils in den Fels gehauen ist.

Beim Ausgange derselben gelangt man auf dem Ponte del Piano über ein tiefes Tobel zur ersten Cantoniera, der Cantoniera di Piatta Martina (1820 m.). Hier findet man frugale Bewirthung und bescheidene Unterkunft.

Die rechte Thalseite steigt von der Morena über 800 m. in senkrechten Kalkwänden zum abenteuerlich ausgezackten Gipfelkamm auf und mehrere Bäche gleiten und stürzen an ihr herab. In der Tiefe schäumt die Morena durch ihr enges Felsenbett. Am linksseitigen Abhang geht die Strasse, durch zahlreiche Schutzbauten gedeckt, auf Stützmauern und durch Gallerien lange dahin.

Bei den überhängenden Felsen der Glandadura fanden 1859 und 1866 heftige Kämpfe zwischen den Italienern und Oesterreichern statt, die mit dem Rückzuge der letztern endigten.

Ueber den Ponte di Mezzo und durch die Galleria del Diroccamento (Wormserloch), erreicht man die Mündung des Valle dei Vitelli, welches man auf Ponte alto, im Anblick der Gletscher des Monte Cristallo im Osten, überschreitet.

Hier stehen auch die Ruinen der Casa Bruciata oder Cantoniera di Spondalunga (2105 m.), des II. Schutzhauses, das 1859 von den Garibaldianern eingäschert wurde.

Nun folgen die unendlichen Giravolten der Spondalunga. Fussgänger können sie mit Vortheil abschneiden, unterwegs einige schöne Fälle der Morena bewundern und seltene Alpenpflanzen sammeln. Beim

Casino dei Rotteri (2290 m.) hat man Zeit und Gelegenheit zu einem Rückblick auf die wie ein ausgelegtes Seil gewundene Strasse, den langen Zug und die Kunstbauten derselben, bis hinaus zum Monte delle Scale und zum Monte Foscagno in der Ferne (Illustr.).

Man kann die Fusswanderung sogar noch weiter ausdehnen, zum Theil auf angenehmem Wiesengrund bis zum III. Schutzhause (2400 m., Illustr.) gehen, und dort eine Erfrischung nehmen, bis die Post nachkommt. Es ist die Cantoniera al Piano del Braulio. Von Osten her kommt aus Val Scorluzzo ein Bach durch die weite, weidenreiche Hochebene daher. Links steigen Alpweiden hoch hinan gegen Monte Braulio und Piz Umbrail, welche beide eine grossartige Aussicht bieten.

Einige hundert Schritte weiter liegt die kleine Kirche S. Ranieri mit einem guten Oelgemälde, und das Haus des Kaplans. Sie wurde bei Gelegenheit des Strassenbaues erstellt.

Durch die Alp Braulio sanft ansteigend, zuletzt mit einigen Windungen, erreicht die Strasse die IV. Cantoniera oder die Cantoniera di S. Maria (16 km. von Bormio, 2485 m., Illustr.), verbunden mit der Dogana, ein stattliches Gebäude am Giogo di S. Maria (2512 m.), in schöner, sonniger Lage. Das Haus ist jetzt wieder gut geführt und hat im Sommer ziemlich viel Besuch, auch mit verlängertem Aufenthalt. Der nahe Stelvioübergang und die ausserordentliche Leichtigkeit, in kurzer Zeit zu Aussichtspunkten ersten Ranges zu gelangen, verschafft dieser etwas ausserhalb der Welt gelegenen Station immer mehr Anziehungskraft.

Hier befindet sich ein vom italienischen Alpenklub gegründetes, und bei Gelegenheit seiner Jahresversammlung in Bormio 1873 eingeweihtes meteorolo-

logisches Observatorium, das nach dem Tode des berühmten Astronomen 1878 den Namen Osservatorio Angelo Secchi empfangt. Es enthält die Werke dieses Gelehrten und dessen Büste, ein Geschenk des Grafen L. Torelli.

In $1\frac{1}{2}$ Stunden kann von hier aus der Piz Umbrail (3034 m.) erstiegen werden. Auf ordentlichem Wege kommt man durch Val Muranza in $2\frac{1}{2}$ Stunden nach Münster (R. XIV).

Mit schönem Blick auf den Ebenferner, durch wüstes, mit schiefbrigem Gestein bedecktes, hügeliges Terrain im Zickzack ansteigend, berührt die Strasse mehrmals die Schweizergrenze, gewährt auch einen vorübergehenden Ausblick in's Münsterthal, erreicht in einer halben Stunde die Passhöhe des (4 km.) Stilfsersjoch's, die Ferdinandshöhe (2755 m., Illustr.).

Die Stelle ist nur im Hochsommer schneefrei und die Gletscher treten ganz nahe an die Strasse. Hier steht die letzte casa dei Rotteri. Eine Säule bezeichnet rechts an der Strasse die Grenze zwischen Italien und Oesterreich, eine andere links in der Nähe diejenige der beiden Staaten und der Schweiz. Hier ist auch die Sprachgrenze: Die Cantoniera S. Maria ist noch entschieden italienisch, in Franzenshöhe bei Trafoi spricht man nur deutsch. Einzig die Namen Casetta und Cantoniera del Bosco sind am steilen Abhang der Tyrolerseite als letzte italienische Sprachenfindlinge ein Stück weit hinabgerollt.

Vom Joche aus, besser aber, wenn man 15 Minuten in nördlicher Richtung zum Dreisprachenspitze (2800 m.) steigt, hat man das grossartige Bild des Ortler (3905 m.) und der fernen Oetzthalergebirge vor Augen. Dort erblickt man auch die Berninagruppe, Piz Linard und Fluchthorn.

In 47 Windungen steigt die Strasse in's Etschthal hinab. (Illustr.) An den « Wandeln », die

entschieden lawinengefährlich sind, fehlt jede Schutzvorrichtung, nur die Löcher der Tragbalken bezeugen deren früheres Vorhandensein. Man geniesst fortwährend den Anblick des gewaltigen Gebirges; der Madatschferner senkt sich in gebrochenen Stufen tief herab. An der Casetta (Wegmacherhütte) kommt man zur steinernen Brücke, die zur beliebten Touristenstation (10 km.) Franzenshöhe (2183 m.) überführt. Es ist ein gutes, geräumiges Haus mit 40 Betten. Bei der Cantoniera del Bosco, die im Jahr 1848 von den Italienern zerstört wurde, beginnt der Wald. Ein schwarzes Marmorkreuz bezeichnet die Stelle, wo von Tourville im Jahr 1876 seine Gattin ermordet hat. Ihre Leiche wurde am 16. Juli in der Tiefe des Klambachs aufgefunden. Er hiess eigentlich Henri Perreau und wurde vom Schwurgericht zu Bozen zum Tode durch den Strang verurtheilt, aber zu 18jähriger Kerkerstrafe begnadigt. Rechts führt ein Weg zu den heil. 3 Brunnen. Beim weissen Knott (1924 m.) steht eine Pyramide von weissem Marmor, « zur Erinnerung an den ersten Ortler-
« besteiger, Jäger Jos. Pichler, P'sseyrer Josele genannt,
« vom September 1804 (3905 m.), errichtet vom Oesterreichischen Alpenklub 1884. » Es ist an diesem ausgezeichneten Belvedere eine Sitzbank angebracht.

In fortgesetzten Windungen durch Wald, rechts in der Tiefe der Trafoierbach, senkt sich die Strasse nach (8 km.) Trafoi (1548 m.), einem kleinen Alpendorf mit zwei guten Gasthäusern, wovon dasjenige zur Post von Frau Postmeisterin Ortler an der Strasse, das andere, zur schönen Aussicht, unterhalb derselben steht.

Trafoi liegt recht angenehm und windgeschützt an Wiesenabhang in grossartiger Umgebung; die Ortlerspitze ist nicht mehr sichtbar.

Beim Dörfchen (5 km.) Gomagoi (1300 m.) ist ein Sperrfort. Der Name ist eine Korruption von

Geminæ Aquæ und bezieht sich auf die Vereinigung des Trafoier- und des Suldenbaches, der aus dem Suldenthal rechts herabkommt. Dieses Alpenthal wird als vortreffliche Station für die Besteigungen im Ortlergebiet stark besucht.

In der Fortsetzung zeigt sich links in der Höhe Dorf Stilfs (1302 m.), das dem Joch und der Strasse seinen Namen gegeben hat. Von Stilfs führt ein Pass nach Münster und auf den Chavalatsch. (R. XIV.)

Beim Austritt in das Etschthal liegt (7 km.) Prad (896 m.), Dorf mit 1000 Einwohnern. Quer durch die Ebene gelangt man über (3 km.) Neu-Spondinig (879 m.) nach (3 km.) Eyers (899 m.), Poststation für die Stelvio Route und die Vintschgauer-Route Meran-Mals-Nauders. (R. XIII C.) Von Prad geht ein angenehmer Fussweg direkt über Agums, Lichtenberg und Glurns nach Mals.

Von Eyers zurück nach (3 km.) Neu-Spondinig und weiter (links über der Etsch das schöne Schloss Lichtenberg) nach (5 km.) Schluderns (918 m., 1100 Einwohner), in einem Obstwald am Ausgang des Matscherthals und überragt von der Churburg, dem Sommersitz des Grafen Trapp, mit Rüst-kammer. Es folgt (4 km.) Tartsch (1027 m.), am Fusse des Tartscherbühels (1077 m.), mit schöner Aussicht und der alten Veitskirche. Gegenüber liegt Glurns, ehemals ein bedeutender Handelsplatz, nun ein herabgekommenes Städtchen mit 650 Einwohnern und schöner, gothischer Kirche. Glurns wurde von den Bündnern und Franzosen zweimal zerstört. Die Besteigung des Glurnser-Köpfel (2389 m.) und des Piz Chavalatsch (R. XIV) wird wegen der schönen Aussicht auf die Ortler- und Oetzthalergebirge und das Etschthal sehr empfohlen.

(2 km.) Mals (1045 m, 1000 Einwohner, Poststation und Telegraphenbureau), ein ansehnlicher

Marktflecken am Punibach, mit 7 Kirchen, den Ruinen der Fröhlichsburg und der Veste Trostthurm, in einem Obstgarten gelegen, ist römischen Ursprungs. Vom Jungwalde aus (10 Min.) schönster Blick auf den Ortler.

Von Mals ist Postverbindung über S. Maria im Münsterthal und den Ofenpass nach Zernez im Unter-Engadin (R. XIV.) und über St. Valentin auf der Haid nach Nauders, mit Fortsetzung nach Landeck oder über Martinsbruck in's Unter-Engadin. (R. XIII C.)



Lokalverzeichnis.

A.

- | | | |
|---|--|--|
| <p>Acla</p> <p>Acla 73</p> <p>» Silva 221</p> <p>Aclas d'Alvagne 174</p> <p>Acletta 66</p> <p>Acqua Fraggia 202</p> <p>» Rossa 76</p> <p>Acquila 76</p> <p>Adamello 297</p> <p>Adda 262</p> <p>Adulajoch 76</p> <p>Aelpli 169</p> <p>» -horn 178</p> <p>Aernen 43</p> <p>Agassizhorn 48</p> <p>Agnias 239</p> <p>Agums 311.</p> <p>Airolo 45</p> <p>Albigna 207</p> <p>» Fall 209</p> <p>» Gletscher 208</p> <p>» Gruppe 207</p> <p>» Schlucht 208</p> <p>Albula 141</p> <p>» Alp 158</p> <p>» Hospiz 158</p> <p>» Pass 158</p> <p>» Quelle 158</p> <p>» See 157</p> <p>Altschglatscher 44</p> <p>» Horn 44</p> <p>Algaby 33</p> <p>Almens 103</p> <p>Alp Alesch 158</p> <p>» Barge 167</p> | <p>Alp Braulio 308</p> <p>» Bresciana 75</p> <p>» Campra 75</p> <p>» Champatsch 248</p> <p>» Danatz 113</p> <p>» Diveglia 30</p> <p>» Drusatscha 187</p> <p>» Duranna 167</p> <p>» del Gallo 262</p> <p>» Grüm 275</p> <p>» Margum 272</p> <p>» Moos 131</p> <p>» Nova(Albula)158</p> <p>» » (Landw.)175</p> <p>» Ota 272</p> <p>» Palude 116</p> <p>» Plavna 261</p> <p>» Ploriebas 158</p> <p>» Pretsch 169</p> <p>» Raveisch 156</p> <p>» Rhäzüns 113</p> <p>» Sattel 167</p> <p>» Schatzberg 167</p> <p>» Scheggia 74</p> <p>» Sela 151</p> <p>» Spatlatscha 151</p> <p>» Staffeleggen 167</p> <p>» Stavelatsch 73</p> <p>» Sura (Lukm.) 73</p> <p>» » (Oberalp) 57</p> <p>» Tiefenberg 169</p> <p>» Tschuggen 169</p> <p>Alpenrose 189</p> <p>Alphubel 48</p> | <p>Azarina</p> <p>Alpien u. -bach 34</p> <p>Alplauch 48</p> <p>Alteiner Tiefenberg 169</p> <p>Alteingrat 175</p> <p>Altenigo 77</p> <p>Altkirche 50</p> <p>Altsins 103</p> <p>Alvaschein 143</p> <p>Alveneu 174</p> <p>» Bad 150</p> <p>Amsee 168</p> <p>Andeer 112</p> <p>Andermatt 49</p> <p>Angeli Custodi 278</p> <p>Antigorio 37</p> <p>Anzone 89</p> <p>Aprica Strasse 291</p> <p>Araschga 126</p> <p>Arbedo 87</p> <p>Ardetz 244</p> <p>Arlbergbahn 257</p> <p>Arnuzertobel 166</p> <p>Arollathäler 27</p> <p>Arona 37</p> <p>Arosa 168</p> <p>Aroser Rothhorn 169</p> <p>» Weisshorn 169</p> <p>Asareda 277</p> <p>Ava della stigas 133</p> <p>Avers 133</p> <p>Averserbach 112</p> <p>» -berge 110</p> <p>Azarina 209</p> |
|---|--|--|

B.

Bächlitobel
 Bächlitobel 166
 Badachül 260
 Bagni nuovi Bormio 302
 » vecchi 303
 Baldenstein 104
 Balfrin 28
 Bardielbach 165
 Bärenburg 112
 » Thal 178
 » -tritt 176
 Baslerkopf 189
 Bedera 189
 Bedrétto 45
 Belfort 149
 Belmont 57
 Bellalp 43
 Bellaluna 153
 Bellavista 273
 Bellinzona 86
 Bellwald 43
 Bergün 154
 Bergünerfurka 179
 » Stein 154
 Bérisal 31
 Berneck 165
 Berninahaus 274
 » Hospiz 275
 » Passhöhe 276

Bernina-Seen 274
 Bettlihorn 44
 Bevers 239
 Biasca-Pedemonte 78
 Biel 45
 Bielenstöcke 48
 Bietschhorn 31
 Bifertenstock 61
 Binne 43
 Binnenthal 44
 Bis (Wasserlügen) 29
 Blakten 166
 Bleiken, in den 30
 Blitzingen 45
 Bocchetta di Brageggio 87
 » di Camedo 87
 » di Torasella 87
 » di Val Cama 88
 Bodemje 175
 Bodmen 45
 Bodmerhorn 33
 Boffalora Gallerie 116
 » (Veltlin) 296
 Bolladore 296
 Bonaduz 101
 Bondascagletscher 204
 » Gruppe 204
 Bondo 206

Carlinbach

Borgne 27
 Borgonuovo 207
 Bormio 299
 Bortelhorn 30
 Brail 241
 Bramberg 165
 Braunhorn 190
 Bregenz 257
 Breithorn 33
 Brenno 74
 Brentawald 203
 Brescianagletscher 76
 Brienz 149
 Brig 28
 Brigels 63
 Brombenz 177
 Brückentobel 176
 Brunigletscher 66
 Brusascathal 285
 Brusio 286
 Bual 174
 Buchs 257
 Buffalora, Misox 88
 » (Ofen) 262
 Bühlenberg 189
 Burg, zur 113
 Burvagn 131
 Buzza di Biasca 78

C.

Cabbiolo 88
 Caccior 206
 Cagliatscha 111
 Cajetanbrücke 256
 Calabrien 142
 Calanca 88
 Calanda 99
 Calfreisen, Tobel 165
 Calven, an der 265
 Cama 88
 Camischolas 67
 Campascio 286

Campfer und See 219
 Campi 141
 Campocologno 286
 Campodolcino 117
 Campovasto 239
 Camprovasco 77
 Canols 127
 Canova 103
 Cantoniera del
 Bosco 310
 Cantoniera
 Sta Maria 308

Cantoniera al Pian
 del Braulio 308
 Cantoniera di
 Piatta Martina 307
 Cantoniera del
 Pressola Sommità 113
 Cantoniera di
 Spondalunga 307
 Capeder 64
 Careins 143
 Carlmatten 189
 Carlinbach 255

Caroggia

Caroggia 204
 Carrära, -Tobel 61
 Casa Bruciata 307
 Casaccia (Bergell) 209
 » (Lukman.) 74
 Casanna-Pass 240
 Casetta 310
 Casilettogletscher 76
 Casino dei Rotteri 308
 Castasegna 204
 Castellaccio 87
 Castellazzo 203
 Castello 283
 Castelmur 206
 Casti 111
 Castiel, -Tobel
 (Schanf.) 165
 Castiels (Prätt.) 163
 Castione 87
 Castro 77
 Casu 73
 Casut 73
 Caumasee 58
 Cavaglia 276
 Cavagliasco 278
 Cavajone 286
 Cavlocciose 211
 Cavresch 280
 Cebbia 89
 Cedehgletscher 302
 Celerina 221
 Ceppina 298
 Chaclavuot 156
 Chamonix 27
 Champ Löng 260
 » Sech 260

Chanzel la 153
 Chapütschin 218
 » Pass 216
 Chastè 216
 Cherascathal 36
 Chiaflur 254
 Chiamutt 67
 Chiareggio 213
 Chiavenna 118
 Chiesa (Blenio) 77
 » (Malenco) 216
 » (Vedro) 36
 » (Splügen) 117
 Chünetta 272
 Chur 124
 Churburg 311
 Chureralpen 168
 Churwalden 127
 Cierfs 262
 Cima di Cartèn 276
 » da Flex 131
 » di Gobetta 302
 » di Lago Spalmo 296
 » del Largo 208
 » dei Piazzzi 296
 » di Pinaderio 74
 » Ruggiolo 276
 » di Torsoleto 287
 Cimagonda 117
 Cinuskel 241
 Clavadel-Bad 179
 Clugin 111
 Cluoزابach, -Thal 260
 Cognell 208
 Col de la Forclaz 27
 Colmaretta-Brücke 115

Disentis

Colmo dell' Orso 113
 » di Trivigno 290
 Coltura 207
 Combresciero 77
 Comersee 87
 Conters 131
 Conto 202
 Corbassière
 -Gletscher 27
 Corno di Campo 277
 Corte 117
 Corzoneso 77
 Crap alv 158
 » da Chuern 215
 » Furo 151
 Crapaneira 150
 Crast' Agüzza 273
 Cresta (Julier) 133
 » (Engad.) 221
 Crestalta 219
 Crestamora 221
 Crestasee 57
 Crevola 37
 Crialetsch 217
 Crispalt 164
 Crodologgio 281
 Crüsch 251
 Cruschetta 151, 250
 Cugnieler-Tobel 142
 Curaglia 73
 Curciosa-Pass und
 Gletscher 114
 Curtins 131
 Cuschinathal 64

D.

Dalathal 28
 Dalin 105
 Dammafirin 51
 Dangio 76
 Danis 64
 Dardin 64

Davos-Dörfli 186
 » -Platz 184
 » -Kulm 187
 » -See 187
 Deisch 43
 Dèl 130

Dent du Midi 26
 » de Morcles 26
 Diavolezza 274
 Digg 56
 Dischmathal 187
 Disentis 65

Disla
 Disla 65
 Dom 48
 Domleschg 101
 Domo d'Ossola 37
 Donath 111

Ebenferner 309
 Ebi 92
 Eggen (Schafigg) 166
 » (Wallis) 33
 Eggischhorn 44
 Eginenthal 45

Faggenbach 256
 Fardün 111
 Faulhornkette 102
 Fedozbach 215
 » -gletscher
 » -Thal 216
 Feldis 103
 Fellers 58
 Felsberg 99
 Ferdinandshöhe 309
 Fermungletscher 252
 Ferrerathal 112
 Fettan 244
 Fexgletsch., -Thal,
 Fex-Roseg-Pass
 216
 Fidaz 57
 Fideris-Bad 166
 Fiesch 43
 Fieschergletscher 44
 Filisur 151
 Fimberjoch 252
 Finsteraarhorn 48
 Finstermünz, Alt 256
 » Hoch 256

Dongio 76
 Dörfli (Flüela) 189
 » (Schafigg) 166
 Dosso di Reit 305
 Doveria 33

E.

Ehrenfels 141
 Einfischthal 28
 Elm 57
 Emet-Thal 116
 Ems 99
 Engadin 222

F.

Fioretta-Thal 89
 Flerden 105
 Fletschhorn 31
 » Gletscher 33
 Fliess 257
 Flims, Flimsenstein 57
 Flüelaberg 189
 » Hospiz-, Pass 190
 » Thal 188
 FONDEI 166
 Fontauna Merla 239
 » da S'charl 250
 Fontana chi Staina 253
 Foppa 58
 Forcella di S. Mar-
 tino 209
 Forcellina 210
 Forcola di Braga 280
 » di Livigno 261
 » di Sassiglione 280
 Fornogletscher-, Gruppe
 (Bergell) 212
 » (Bormio) 302
 Fortezza 274
 Franzenshöhe 310

Gallivaggio

Dranse 27
 Dreisprachen-
 spitzl 309
 Ducan-Pass 179
 Dürrboden 187

Enge 189
 Engeloch 33
 Eringerthal 27
 Etsch 255
 Eyers 311

Frauenkirch 178
 Frauentobel 166
 Fremd-Vereine 244
 Fressinone-Fall 34
 Friberg 64
 Frodolfo 302
 Fröhlichsburg 312
 Frondsberg 62
 Fuchsenegg 48
 Fuldera 263
 Fuorcla de Lavaz 73
 » da Plandel Mir 253
 » Prievlusa 273
 » Radonda 253
 » Surlej 218
 Fuorns 73
 Furggenbaumhorn 30
 Furnatsch 133
 Furkahorn 48
 » -Joch 256
 » Pass 48
 » Strasse 47
 Fürstenau 104
 Futschölpass 252

G.

Gablerfluh 167
 Gadmenthal 48
 Galenhütten 47

Galenstock 48
 Gallerie dei Bagni 306
 » Caploch 31

Gallerie del Diroc-
 camento 307
 Gallivaggio 117

Galtür

Galtür 252
 Ganterthal 30
 Garschenalp 48
 Gaviapass 302
 Gefrorenhorn 187
 Gemmi 28
 Genua 37
 Gepatschhaus-
 Ferner 256
 Gerenthal 45
 Gescheneralp 51
 Gétrozgletscher 27
 Giarsun 244
 Gimels 218
 Gimiasca 77
 Giogo di S. Maria 308
 Giubiasco 87
 Giumels 157
 Glandadura 307
 Glaris 178
 Glasaurertobel 165
 Glenner 58
 Gletsch, Gletscher-
 boden 45
 Gletscherhorn 211

Gliss, Glisshorn 28
 Glunerseen 166
 Gluringen 45
 Glurns 311
 Glurnserköpfel 311
 Goldene Sonne 100
 Gomagoi 310
 Gonda 58
 Gondo 34
 Gorge du Trient 26
 Gorihorn 190
 Göschenen 51
 Gottesberg 43
 Gotthardstrasse 49
 Gotthardtunnel 51
 Grand Combin 26
 Graun 255
 Gravedona 87
 Gravellona 37
 Greifenstein 152
 Greina 76
 Grengiols 43
 Grialetsch-
 gletscher 191
 Grialetschpass 188

Isola

Griespass 45
 Grimascio 76
 Grimselweg 45
 Grindelwald 44
 Grono 88
 Grosio, -Kastell 295
 Grosotto 294
 Grosser St. Bern-
 hard 27
 Grosstobel 165
 Grottenstein 63
 Grumello 291
 Grüneck 62
 Gründje, -Tobel 166
 Grünstein 63
 Gruob 61
 Gsteig 33
 Guarda 244
 Guardavald 240
 Gufertobel 166
 Günerhorn 62
 Gürgaletsch 165

H.

Häderlibrücke 51
 Haidersee 255
 Häusern 60
 Haselstein 111
 Hasensprung 103
 Haupteralp 167
 Hautchâtillon 45
 Heidsee 127
 Heilige drei Brun-
 nen 310
 Heizenberg 102

Herrschaft 126
 Hinterrhein 91
 Hirli 110
 Hitzenboden 178
 Hochducan 179
 » -fluh 43
 » -Galmig 257
 » -Realta 105
 » -wang 166
 Hof 166
 Höfli 189

Hoffnungsaus 177
 Hohenbalken 65
 » Trins 56
 Hohletrift-
 gletscher 33
 Hölle 86
 Hörnli 190
 Hospenthal 49
 Hübschhorn 33

I.

Ilanz 62
 Ilg Plang 133
 Ils Crutscharöls 135
 Inferno 291
 Inn 222

Inneralpen 178
 Inner-Arosa 168
 Innfall 221
 Innsbruck 257
 Ischgl 252

Iselle 35
 Isla 101
 Isola (Bergell) 215
 » (Splügen) 116

Jacobshorn

Lobbia

J.

Jacobshorn 186	Johannisberg 221	Julierpasshöhe 135
Jammerthäli 169	Jöriberg 204	» Strasse 129
Jatzhorn 186	Juf 210	Jungfraumassiv 44
Jennisberg 175	Julia 130	Juvalta 103

K.

Kaiserjoch 256	Kästris 62	Kreuzlipass 67
Kalkberg 113	Katzis 104	Kriegsmatte 187
Kaltwasser-Bach 32	Kaunserthal 256	Krummbach 33
» -Galerie »	Kilbrizen 188	Krummenhörni 178
» -Gletscher »	Kirchalhorn 92	Kufstein 222
Kalvarienberg 28	Kistenpass 64	Kühalpgletscher 188
Känzeli 108	Klenenhorn 29	Kummabach 178
» -Fall 176	Klosteralp 263	Kunkelspass 56
Kästenbaum- brücke 43	Klosters 188	Küpfen 166
	Königsspitze 302	» -Fluh 167

L.

Laaserferner 255	Lago da Rims 263	Lausanne 26
Laax, Laaxertobel 58	» da Ritom 74	Lauteraarhörner 48
Ladir 62	» del Teo 278	La Val 174
Ladis 256	» di Val Viola 277	Lavin 244
Lago d'Alpisella 262	Lai 128	Lavorzeno 75
» Bianco (Ber- nina) 274	» da Palpuogna 157	Lax 43
» Bianco (Bor- mio) 302	Lain 143	Leggia 88
» di Bitabergo 213	Lammenschlucht 45	Legiuna 77
» della Cro- cetta 276	Landeck 257	Leidboden 176
» Grande 89	Landwasserthal 173	Lej Pitschen 274
» Maggiore 37	Langenberg 58	» Sgrischus 216
» di Moësola 91	Längenbrücke 51	Lentalücke 76
» di Mota 89	Längisgrat 47	Lenz 128
» Nero (Ber- nina) 274	Langmatte 178	Lenzerheide, -Horn 127
» Nero (Bor- mio) 302	Langtaufferthal 255	Leontica 77
» d'Osso 90	Langwies 166	Leuk-Susten,-Bad 28
» della Scala 275	Lanzada 278	Lichtenberg 311
» delle Scale 262	Laquin-Bach, -Horn, -Thal 33	Linthal 64
	Largario 77	Liro 114
	Latsch 156	Lirone 117
	Lattenhorn 113	Livigno 261
	Laudeck 256	Lobbia 209

Lochbächli			Motta
Lochbächli 166	Lottigna 76	Lugnez 63	
Loderio 77	Lovere 292	Lugnezerberge 58	
Löffelhorn 45	Lovero 203	Lukmanier - Pass- höhe 74	
Lohn 111	Löwenberg 58	Lumino 87	
Lorina 77	Lü 263	Lunghinsee 212	
Lostallo 88	Ludiano 77	Lützenrüti 168	
Lötschenthal 44	Lüen 165		

M.

Madatschferner 310	Matscherthal 311	MonteCamperio 75
Maderanerthal 66	Matterhorn 48	» Confinale 302
Madesimo, Kurort und -Pass 116	Mattjsthäli 189	» Cristallo »
Madonnadi Oga 304	Mattlishorn 166	» della Disgra- zia 212
» di Tirano 287	Mazzo 292	» del Forno (Bergell) 212
Mädrishorn 190	Medels (Rheinw.) 92	» del Forno (Bormio) 302
Madulein 240	Medelsergletscher 73	» Foscagno 304
Maienfelder Furka 169	Meierhof 166	» Gallegione 202
Maienwand 46	Menarola 88	» Leone 29
Mailand 37	Meran 311	» Masuccio 287
Maira 202	Merjelsee 44	» Pedenollo 307
Maladers 165	Meschino 281	» de' Piazzi 298
Malenkerthal 212	Mese 88	» Rosa 218
Malix 127	Mesocco, Misocco 89	» delle Scale 305
Malojakulm und -Pass 211	Mesocina 84	» di Scerscen 218
Malojakursaal 214	Mezzaniga 298	» Sissone 213
Mals 311	Mille Morti 280	» Sobretta 298
Malvaglia 77	Mittaghorn 91	» di Sobrio 75
Manas 252	Mittlrhein 73	» Sosto 75
Mangepan 43	Mittenberg 164	» Torena 287
Maran 168	Mittersee 255	» Viganai 90
Marmels 134	Moësa 84	» Garviel 74
Marmorera 133	Molinis 166	Morbegno 289
Marolta 77	Moming 28	Mörel 43
Marscholhorn 91	Mondadizza 297	Morena 306
Martigny 26	Mons 143	Morignone 298
Martinsbruck 254	Monschia 218	Morteratsch- gletscher 272
Marzano 75	Monstein 177	Mostaccio 116
Masein 105	Montafun 252	la Motta (Albula) 151
Massa, Massachin 43	Montagna 291	» (Bergell) 207
Matergia 73	Montblanc 218	» (Bernina) 277
Mathon 111	Monte Bello 273	
	» di S. Bernar- dino 91	
	» Braulio 308	

La Motta		Passugg
la Motta (Poschiavo)	Münster (Ofen) 264	Muot Surreint 157
281	» (Wallis) 45	Muott Ota 216
Motto 77	» -Alpen 264	Müras 140
Muchetta 152	» -Thal 263	Murettopass 212
Mühlebach 43	Munt Arlas 137	Müstail 143
Mühlen 132	» della Basel-	Mutten 142
Muldain 143	gia 242	» -Horn 68
Mulins 57	» Pers 273	Muttneralpen 102

N.

Napoleonsbrücke 29	Nelle Montane 88	Nolla 106
Naters 43	Neu-Spondinig 311	Norantola 88
Nauders 255	Nicolaithal 28	Norbertshöhe 255
» -Fort 255	Nidlenlöffel 178	Novara 37
Navisance 28	Niederwald 45	Nufenen 92
Naz 157	Nivaigl 143	» -Pass 45

O.

Ober-Aargletscher 45	Ober-Stein 111	Olmo 118
» -Aarhorn 48	» -Vatz 143	Oltremera 202
» -Alp (Uri) 68	» -Wald 45	Orlegna 209
» » (Wallis) 47	» -Wallis 41	» -Fall 210
» » -Pass,	Obladis 256	Ortenstein 103
» » -See 68	Oetzthalergebirge 222	Ortler 309
» » -Stock 66	Ofen 260	Otemmagletscher 27
» -Gestelen 45	» bergpasshöhe 262	Ova del Fuorn 260
» halbstein 130	» bergstrasse 259	» d' Spin 260
» -Innthal 222	Oglio 302	» del Vallun 136
» -Laret 187	Olivone 76	» Varusch 241

P.

Pagig 165	Passodi Baldizza 89	Passo di S. Jorio 87
Paletsch 166	» di Barna 89	» di Mortirolo 293
Pali 73	» di Caccia-	» dei Pastori 262
Palpuogna 157	bella 206	» di Sacco 276
Palügletscher 276	» di Canciano 278	» delle Scale 262
Panixerpass 63	» del Diavel 260	» di Sett (Sep-
Paradiesgletscher 92	» Diesrut 76	timer) 134
Pardi 73	» della Duana 204	» di Straglia-
Parpan 127	» di Forchetta 30	vita 260
Paspels 103	» della Forcola 88	» di Tonale 302
Passmal 142	» di Foscagno 261	» dell' Uomo 74
Passo dell'Alpe 297	» di Giumello 77	Passugg 126

Pattenen

Pattenen 252
 Patnal 131
 Paznaun 252
 Pedemonte 278
 Pedenale 293
 Pedenosso 262
 Pednale 279
 Peist, Peistertobel 166
 Pendolasco 291
 Perdatsch 73
 Pergola 286
 Pfunds 256
 Piattamala 287
 Pian Camfèr 210
 » Canino 212
 » di Segno 74
 Pianazzo 116
 Piano della Casa 114
 » di Chiavenna
 118
 Piazza 285
 Pignieu 111
 Pischadel Fallun 253
 Pischahorn 189
 Pischotta 157
 Pisciadello 278
 Pissevache 26
 Piz d'Aela 155
 » d'Agnelli 135
 » Ajüz 253
 » d'Albana 135
 » Albris 274
 Pizzo Alto 117
 Piz Alv 274
 » d'Arblasch 131
 » Argient 273
 » d'Arpiglia 242
 » Bacone 208
 » Badile 204
 » Badus 67
 » Bernina 273
 » Beverin 105
 Pizzo Bianco 273
 Piz dellas Blais 157
 » Cambrena 274

Pizzo Campascio 276
 » Campo 208
 » Canciano 278
 Piz Carale 276
 » Cayradi 67
 Pizzo Cengalo 204
 Piz Chalchagn 270
 » Chavagl Grond 152
 » Chavalatsch 264
 » Chiampatsch 248
 » Colombano 296
 » Corvatsch 218
 » da Cucarnegl 133
 » Curvèr 130
 » Darlux 155
 Pizzo del Diavolo 287
 Piz Duan 207
 » d'Err 131
 » d'Esen 241
 » Fess 62
 » Fora 216
 » Forbisch 131
 » Freglas 155
 » Frisal 61
 » Gaglianera 65
 Pizzi Gemelli 204
 Piz Glüschant 218
 » Gravasalvas 213
 » Grialetsch 188
 » Grisch (Julier) 131
 » » (Oberalp) 57
 Pizzo Guardiello 118
 Piz Jon 248
 » Julier 136
 » Kesch 221
 » Lad (U.-E.) 253
 » » (Ofen) 264
 » Lagalb 274
 » Lagrèv 211
 » Languard 272
 » Linard 241
 » Lischanna 248
 Pizzo Lizzone 208
 Piz Lunghin 213
 Pizzo Magno 78

Pizzo Tonale

Pizzo Marcio 204
 » della Margna 211
 Piz Materdell 211
 » Mezaun 239
 » Mezdi 242
 » Michèl 143
 » Mondin 253
 » Mortara 208
 » Mortèl 218
 » Morteratsch 273
 » Mulix 157
 » Mundaun 63
 » Muraun 73
 » Muretto 212
 » Muttler 253
 » Piz Ner 64
 Pizokel 125
 Piz Ot 238
 » Padella 221
 » Palpuogna 157
 » Piott 211
 » Pisoc 248
 » Platta 133
 » dellas Plattas 248
 » Pulaschin 136
 » Quatervals 241
 » Redasco 297
 » Riein 62
 » Rinalpi 298
 » Rondadura 74
 » Rosatsch 270
 » Roseg 218
 Pizzo dei Rossi 211
 Piz Salecina 208
 » Sanina 62
 PizzodiSaoSeo 276
 » Scalino 278
 Pizzi di Sciora 204
 Pizzo di Sena 276
 Piz Sol 141
 Pizzo di Stella 117
 Piz Surlej 221
 Pizzo del Teo 276
 Piz Toissa 130
 Pizzo Tonale 297

Piz Tremoggia
 Piz Tremoggia 216
 Pizzo Tresero 301
 Piz Trovat 274
 » la Tschera 112
 » Tschierva 218
 » Tumbif 61
 Pizzo Uccello 91
 Piz Uertsch 158
 » Umbrail 264
 Pizzo dell'Uomo 74
 Piz Urlaun 74
 » Vadret 191
 » Valdraus 65
 » Valletta 135
 Pizzo di Verona 279
 Piz Vial 65
 » Zuort 248
 » Zuppò 273
 Platta 73
 Plattamala 253
 Plattenberg 76
 Platz (Safien und
 Vals) 113
 Plessur 126
 » -Gebirge 153
 Plotta 204
 Plurs 202
 Ponte (Engad.) 239

Ponte (Veltl.) 291
 » Alto (Sim-
 plon) 34
 » Alto (Stel-
 vio) 307
 » del Diavolo 297
 » Legiuna 77
 » di Legno 302
 » Loderio 77
 » di Mezzo 307
 » nuovo 280
 » del Piano 307
 » Valentino 77
 » Pontironetto 78
 Pontplatzbrücke 257
 Pontresina 270
 Porchabella-
 gletscher 188
 Porclas 57
 Porta, Ob- und
 Unter- 206
 Portein 105
 Poschiavino, Pos-
 chivio 278
 Pozzo del Drago 275
 Pra da dora 192
 Prad 311
 Prada (Oberalp) 57

Rieternbad
 Prada (Posch^{vo}) 280
 Präsans 131
 Prato del Vento 275
 Prättigau 166
 Pratval 103
 Präz 105
 Preda 157
 Premadio 307
 Le Prese (Veltl.) 297
 » (Posch^{vo}) 280
 Prestone 117
 Promontogno 205
 Prosto 202
 Prugiasco 77
 Prutz 256
 Punt da dor 153
 » Ota (Albula) 157
 » » (Engad.) 241
 » Peidra 251
 » Plümail 263
 Punta d'Aurora 30
 » del Rebbio »
 » di Terrarossa »
 Puzo 263
 Purz-Scheid 103
 Puschlav 278

R.

Rabbiosa 117
 Rabius 64
 Rabiusa 126
 Radünerkopf 188
 Radurschlthal 256
 Rambach 262
 Raschvella 253
 Rauschenberg 131
 Rauthorn 31
 Raveras 73
 Raveischerseen 156
 Realp 48
 Realta 104
 Reams 131

Reckholdern 165
 Reckingen 45
 Reichenau 100
 Refuge I, II 30
 » III, IV, V 31
 » VI 32
 » VII 33
 » VIII, IX 34
 Remüs 252
 Reschen-Scheid-
 egg 255
 Reschen-See 255
 Reuss 49
 Rezzasco 297

Rhätia ampla 131
 Rhätikon 187
 Rhätüns 101
 Rhein 100
 Rheinwald 91
 » -Horn 76
 Rhinerthäli 187
 Rhone 27
 » -gletscher,
 -Quelle 46
 Ried 256
 Riederalp, -Horn 43
 Rietberg 103
 Rieternbad 178

Ringelspitze
 Ringelspitze 102
 Rinckenberg 64
 » -Stein 111
 Ritzingen 45
 Riviera 78
 Roasco 295
 Rofna (Splüg.) 112
 Roffna (Julier) 132
 Rongellen 108
 La Rösa 277
 Roseg-Gletscher 272

Roseg-Thal 272
 Rossboden-
 Gletscher 33
 Rotels 103
 Rothenbrunnen 103
 Rothhorn-Kette 127
 Roticcio 209
 Roveredo 87
 Rovine 277
 Rovedo 295
 Rueras 67

Schluderns
 Rugnux 155
 Ruis 63
 Runplanas 142
 Rüti (Arosa) 168
 » (Landw.) 178
 » (Splügen) 112
 Rütland 168
 Rusatschwald 192
 Ruschein 62
 Rusein-Brücke 65

S.

Saasthal 28
 Sagens 58
 Sägentobel 176
 Sagliaz 157
 Sallanfe 26
 Saltine 28
 Saluz 130
 Samaden 238
 Samnaun 254
 Sandhubel 175
 S. Abondio 202
 » Anna-Gletscher 69
 » » -Kappelle 64
 » Antonio (Furva) 301
 » » di Morignone 298
 » » (Poschiavo) 286
 » Bartolomeo 298
 » Bernardino 90
 » Carlo 278
 » Cassan 141
 » Cassian 128
 » Caterina 302
 » Croce 202
 » Gall 74
 » Gallen 238
 » Georgenkapelle 101
 » Giacomo di
 Fraele 262
 » Giacomo (Misoix) 89
 » Giacomo (Splüg.)
 118

S. Gian 222
 » Gion 74
 » Lorenz 103
 » Luzikappelle 165
 » Lucia 299
 » Luzia 88
 » Maddalena 298
 » Marco 35
 » Maria (Calanca) 88
 » » (Lucman.) 74
 » » (Münsterth.) 264
 » Martino 298
 » Maurice 26
 » Moritz-Bad 219
 » » -Dorf 220
 » Niela 253
 » Nicolaus 58
 » Nicolo 301
 » Peter 165
 » Ranieri 308
 » Romerio 281
 » Valentin auf der
 Haid 255
 » Vittore 87
 » Wolfgang 187
 » Sapün 166
 » Saraplana 253
 Sarn 105
 Sassalbo 279
 Sassaplana 112
 Sasso del Gallo 286

Sasso Garibaldi 305
 » della Paglia 88
 Sasstacca 207
 Sattelhorn 187
 Savognino 131
 Saxenstein 64
 Scalcoggiafall 116
 Scalettahorn,
 Pass 188
 Scanfs 240
 Scaradra 76
 Scarlthal 249
 Scerrina 76
 Scesaplana 190
 Schallberg 30
 Schallbettgalerie 31
 Schamserthal 109
 Schanfigg 163
 Scharans 103
 Scheid 103
 Schergenbach 254
 Scheyenfluh 167
 Schiahorn 167
 Schiers 163
 Schilano 202
 Schindelboden 189
 Schlans 64
 Schleins 253
 Schleuis 58
 Schlucht 30
 Schluderns 311

Schmelzboden		Tavanasa
Schmelzboden 177	Serviezel 253	Sprengibrücke 51
Schmitten (Landwasser) 174	» 255	Stalden 28
Schmitten (Schanfigg) 166	Seth 63	Stalla 134
Schnaus 63	Siders 27	Stalvedro 134
Schönboden 31	Siedelngletscher 48	Stampa 207
Schönhorn 29	Sielva 264	Stäzzerhorn 127
Schottensee 190	Signina 61	Stäzzersee 221
Schreckhorn 48	Silberberg 177	Steigberg 175
Schuls 248	Sils 140	Stein 130
Schwarzhorn 191	» Baselgia 216	Stilfs 311
Schwarzsee 191	» Maria 216	Stilfser-Joch 309
Schydberg 58	Silsensee 211	» -Strasse 305
Schyn 141	Silvaplana, -See 217	Stockalperspital 33
Sclamisot 254	Silvretta 222	Stollo 204
Scona 75	Simpeln 33	Strada (Oberalp) 63
Scopi 74	Simplonbahn 26	» (U.-Eng.) 253
Sedrun 67	» -Hospiz 32	Strassbg. (Julier) 127
See 256	» Strasse 29	» (Schanf.) 166
Seegruben 168	Sins (Alt-, Neu-) 103	Strelapass 167
Segneshörner, -Pass 57	Sitten 27	Stretta 261
Selkingen 45	Soazza 88	Stuben 256
Sella, la 218	Soglio 204	Stuetta 115
Selva (Oberalp) 67	Solario 75	Stuls, Stulsergrat, -Thal 156
» (Poschvo.) 280	Solis (Albula) 151	Stürvis 143
Semione 77	» -Brücke 143	Stürviseralpen 102
Semogo 295	» (Schyn) 143	Sufers 112
Sengbach 33	Somascona 75	Summaprada 105
Sengio 116	Sommerau 165	Suldenthal 311
Sent 251	Somvix 65	Sulzfluh 190
Sentishorn 190	Sondalo 296	Sur 133
Septimer 210	Sondrio 291	Surava 150
Serfaus 256	Sonnenrüti 168	Sur En 251
Sernio 292	Sorte 88	Surette 113
Serra, la 260	Spinabad 178	Surganda 135
» dei Bagni 304	Spino 205	Surrhein 64
» di Morignone 298	Splüdatsch 133	» 67
Sertigthal 178	Splügen 113	Sursass 251
	Spöl 241	Susasca 191
	Spondalunga 307	Süs 242
	Spondinig, Neu-311	

T.

Tagstein 105	Tarasp, Kurhaus 249	Täschhorn 48
Tambohorn 113	» Schloss 250	Tauffers 264
Tamins 56	Tartsch 311	Tavanasa 63

Tavetsch		Val di Grono
Tavetsch 67	Tödi 74	Tresivio 291
Tegghiate 116	» -gruppe 64	Trient 27
Teglio 290	Todtenalp 167	Triftgletscher 48
Tenigerbad 65	Tomasee 55	Trins 56
Teufelsbrücke 50	Tomils 103	Tritthorn 48
» -thal 158	Torre 76	Trivulzi 87
Thälialp 91	» d'Alva 87	Trostthurm 312
Thunersee 28	Tosa, Toce 37	Truns 64
Thusis 105	» Fälle 45	Tschamut 67
Tiefen-Bach 48	Tösens 256	Ttschiertschen 165
» -Kasten 129	Tourbillon 27	Tschierva-Gletscher 218
» -Thal 43	Tovo S. Agata 292	Tschuggen 189
» Tobel 174	Trafoi 310	Tullenau 257
Tinzen 132	Traona 289	Tumbas dals
» horn 132	Trasquora 36	Cavals 99
Tiolo 296	Tremoggia-Fall 206	Turin 37
Tirano 289	Trepalle 261	

U.

Ulrichen 45	Unter-Laret 187	Urnerloch 50
Underwegen 166	» -See 168	Urserenthal 48
Unter-Alp 69	» -Solis 142	Uzzo 301
» -Engadin 241	» -Wasser 45	
» -Innthal 222	Urmein 105	

V.

Val d'Agnelli 135	Val Camonica 293	Val d'Err 132
» Antigorio 44	» di Campo	» d'Eschia 240
» Alpisella 262	(Bergell) 208	» del Fain 274
» dell' Archagronda 263	» di Campo	» da Faller 133
» d'Assa 253	(Bernina) 277	» Fontauna 188
» de Bagnes 27	» Carassina 75	» Forcella 209
» da Barci 260	» Cardinello 115	» della Forcola 88
» Bercla 133	» Casanna 240	» Forno 302
» Bevers 239	» Cavreccia 210	» di Fraele 262
» Blenio 75	» Cedeh 302	» da Fuorn 260
» Bondasca 205	» Chamuera 239	» Furva 301
» del Botsch 261	» Clozza 251	» Gamba 88
» Braulio 307	» Cornera 68	» Gavia 302
» Bruna 262	» Crenone 78	» Giacomo 116
» Calanca 88	» Cristallina 73	» Grande 297
» di Cama 88	» Darbora 88	» Grialetsch 191
» Camadra 76	» di Dentro 304	» Gronda 133
	» Devera 44	» di Grono 88

Val Grosina		Weissmies
Val Grosina 295	Val Sajento 286	Valserberge 58
» d'Hérémence 27	» Sampuoir 260	Vanezfurka 178
» Lagonè 276	» Scorluzzo 308	Varzo 36
» Laschadura 260	» Sinestra 251	Vazerol 129
» di Leggia 88	» Sobretta 298	Vedretta di Dosdè
» Loga 114	» Soja 76	296
» Madesimo 114	» di Sotto 298	» di Dugo-
» Maigels 68	» Sulsanna 240	rale 276
» Malvaglia 77	» Tasna 244	Vedro 33
» S. Maria 75	» Tellina 290	Veduta 135
» Marobbia 87	» del Teo 276	Veltlin 289
» Marozzo 209	» Termine 74	Venetberg 257
» Mazza 302	» Tisch 156	Verlorenloch 108
» Mello 209	» Traversagna 87	Vernayaz-Salvan 26
» Mingèr 250	» Trupchum 241	Versam 60
» Minor 274	» Tschitta 157	» -Tobel 59
» Montogno 88	» Tuoi 252	Versasca 142
» Mora 264	» Tuors 156	Veza 297
» da Muglins 251	» d'Uina 251	Viale 280
» Muranza 264	» Varia 35	Viamala 106
» Muretto 211	» Vau 263	Viano 282
» Nandro 131	» di Vedro 35	Vicosoprano 207
» Nalps 74	» Verva 295	Villaccia 290
» Nüglia 261	» Viera 260	Villa di Chiavenna
» d'Ossola 37	» Viola (Bor-	203
» Palude 115	mio) 304	» Vertemate 202
» Piora 74	» Viola (Pos-	Virasca 117
» da Pisch 264	chiavo) 295	Visp (Viège) und
» Plattas 73	» dei Vitelli 307	-Thal 28
» Plazbi 155	» Zavretta 157	Vittorio Emanuele-
» Pontirone 77	» Zebrù 301	brücke 91
» Presura 298	Valcava 263	Vogelsberg 63
» Puntaiglas 64	Valendas 61	Vorderrhein 55
» di Rezzo 297	Valeria 27	Vulpera 249
» Ruina 263	Vallacio 261	
» di Sacco 276	Valserberg 91	

W.

Waldhaus-Flims 58	Wandeln 309	Weissfluh 167
Waldhäuser 57	Wasenhorn 30	Weisshorn (Flüela)
Walliser-Fiescher-	Wasserleitungen	190
hörner 32	(Bis) 29	» (Wallis) 44
Walserthal 182	Weissenstein 157	Weisskugel 255
Waltensburg 63	Weisser Knott 310	Weissmies 48

Weissseeferner		Zwischbergenpass
Weissseeferner 256	Wiesernalp 175	Wyttengewassergletscher 48
Welschtobel 169	Wormser Joch 264	
Wergenstein 111	» Loch 307	
Wiesen 175	Wraunkatobel 252	

Z.

Zapportgletscher 91	Zillis 111	Züge 176
Zarcuns 67	Zinal 28	Zumdorf 49
Zeblespass 252	Zinalrothorn 48	Zuoz 240
Zermatt 28	Ziteil 130	Zwischbergenpass 53
Zernez 241	Zorten 143	
Zeusenberg 103	Zufallferner 302	



Uebersicht der Postrouten.

№.	Routen	Strassen					Kurse				Reisende		Bemerkungen	
		Bauperiode	Länge Kilometer	Breite Meter	Höchster Punkt ü. M. Meter	Bau- kosten Franken	Fahrzeit im Sommer		Anzahl		Anzahl			
							Hin Stunden	Zurück Stunden	Som- mer	Win- ter	1880	1890		
I.	Simplon Brig-Domo d'Ossola	1800—1805	64 ₁	7 ₂₀ —8 ₄₀	2010	Genfersee bis Sesto Calende 9,750,000	8. 45	9. 40	2	1	5828	8182	Im Jahr 1880 Kursstrecke Brig-Arona.	
II.	Furka Brig-Gletsch-Göschenen	1850—1860 (Brig-Oberwald) 1863—1867 (Oberwald-Furka) 1864—1866 (Furka-Hospenthal)	89 ₄	4 ₂₀ —6 4 ₈₀	2436	3,950,000	14. 10	13. 25	2	1 ¹	1906	2676	¹ Nur zwischen Brig-Ober- wald.	
III.	Oberalp Chur-Disentis-Göschenen	1842—1855 (Oberland) 1863—1864 (Oberalp) 1864—1866 (Urseite)	100 ₅	4 ₈₀	2052	von Dissentis an 446,000	14. 20	13. 30	2	1 ²	8565	8383	² Nur zwischen Chur-Disentis.	
IV.	Lukmanier Disentis-Olivone-Biasca	1871—1877	62 ₂	4 ₈₀	1917	Disentis- Olivone 1,084,000	8. 45	8. 55	1	2 ³	999	1268	³ Nur zwischen Biasca-Oli- vone.	
V.	St. Bernhardin Bellinzona-Splügen	1818—1821	73 ₄	6	2063	1,254,200	12. 25	8. 35	2 ⁴	1	8023	3703	Pro 1880 Chur-Bellinzona im Sommer. ⁴ Ein Kurs nur Bellinzona- St. Bernhardin.	
VI.	Splügen Chur-Chiavenna	1818—1821	91 ₈	6	2117	1,943,200	13. 10	13. 15	2	1	18798	10090	Pro 1880 Chur-Colico.	
VII.	Julier Chur-Lenz und Schyn-Mühlen-Samaden	1820—1826	via Lenz 83 ₃ via Schyn 94 ₈	5	2287	1,200,000	via Lenz 13. 50 11. 25 via Schyn 14. 15 13. 40	1	1	1	1	7288	8454	
VIII.	Schyn Thusis-Tiefenkasten	1869	14 ₄	4 ₂₀	1015	547,700	2. —	1. 40	2	1	2080	1679		
IX.	Albula Chur-Lenz-Bergün- St. Moritz Samaden Pontresina	1856—1865	Chur-Samaden 73 Chur-Pontresina 78 ₄ Chur-St. Moritz 80 ₅	3 ₆₀ —4 ₂₀	2315	bis Ponte 456,000	Chur-Samaden 12. 20 11. 05 Samaden-Pontresina — 40 — 30 Samaden-St. Moritz Bad 1. — — 55	2 ⁵	1	1	—	7455	8642	⁵ Ein Kurs (Nachtkurs) via Tiefenkasten. Nachtkurs, pro 1890 neu ein- geführt.
X.	Schanfigg-Arosa Chur-Langwies-Arosa	1874—1876 (Langwies) 1888—1890 (Arosa)	Langwies 21 ₀ Arosa 31 ₃ (bis Endpunkt 32 ₁)	3 ₆₀ 3 ₂₀	1892	441,441 ca. 125,000 ⁶	4. — 2. 30 6. — 3. 25	2	1	1	816	2480	⁶ Ohne Expropriation. Chur-Langwies bis 14. Juni 1890. Ausdehnung bis Arosa vom 15. Juni 1890 an.	
XI.	Landwasser Chur-Lenz -Wiesen-Davos-Platz Tiefenkasten	1871—1873	via Lenz 55 ₀ v. Tiefenkasten 75 ₀	3 ₆₀	1575	534,400	8. 05 7. 50 11. 10 8. 20	2	1	1	5360	3823		
XII.	Flüela Davos-Platz-Schuls	1867	51 ₄	4 ₂₀	2388	454,000	7. 05	7. 20	2 ⁷	1	3788	5473	⁷ Ferner eine Briefstaffette. Pro 1880 nur ein Kurs.	
XIII.	Maloja-Engadin a. Chiavenna-Samaden b. Samaden-Schuls c. Schuls-Nauders-Landeck	1840 (Castasegna-Casaccia) 1827—1828 (Casaccia-Silvaplana) 1846—1865 (Silvaplana-Engadin)	54 ₆ 54 ₄ 67 ₁	4 ₂₀ —5	1856 1728 1368	Engadin-Str. 1,240,000	9. 45 6. 55 5. 30 6. 45 9. 10 9. 30	2	1	2	1	6177 4733 1279	8493 7622 2135	Pro 1880 nur ein Kurs.
XIV.	Ofen Zernetz-Münster	1871—1872	39 ₂ (bis Tyroler- grenze 40 _a)	3 ₆₀ —4 ₂₀	2155	468,300	6. —	6. —	1	1	632	1013		
XV.	Bernina Samaden-Poschiavo-Tirano Stelvio Bormio-Mals	1843—1865 (Tirano) 1820—1825 (Tirano-Stelvio-Mals)	56 ₄ 69	4 ₂₀	2330 2755	920,500 fl. 1,200,000	bis Tirano 7. 35 9. 40 11. 30 12. 30	2	1	1	—	4061	4712	

